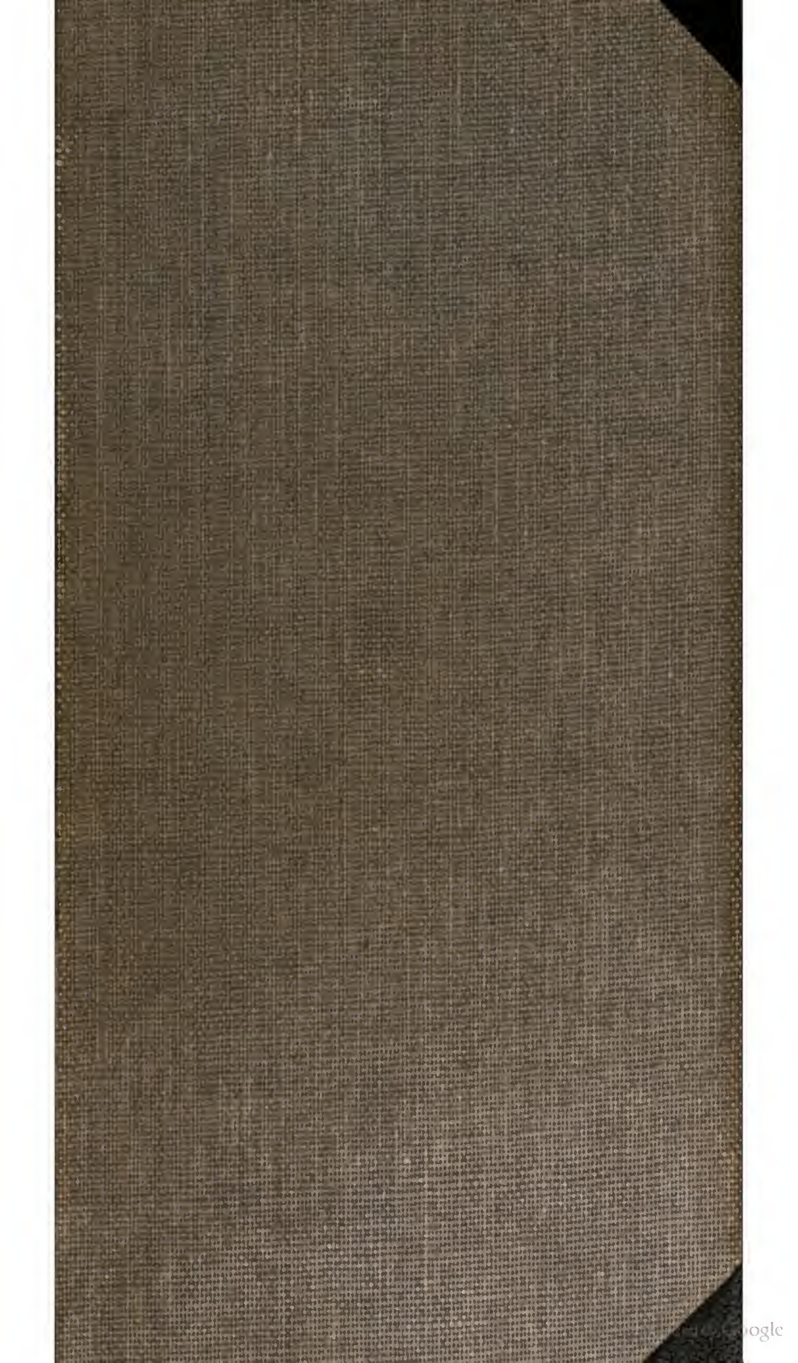
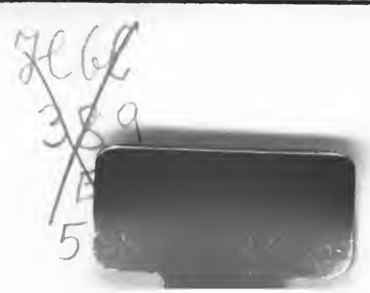








Felix Joseph Lipowsky

Geschichte der Jesuiten in Baiern.

I. Theil.

München. 1816.
bei Jakob Giel.



Alles hat auf Erden geblüht, was blühen konnte; jedes zu seiner Zeit, und in seinem Kreise: es ist abgeblüht, und wird wieder blühen; wenn seine Zeit kömmt.

v. Herder's Ideen zur Gesch. d. M.
Th. III. S. 298.

Vorrede.

Ich, der ich einst die Geschichte der Kapuziner *) geschrieben, wage mich nun an die Geschichte der Jesuiten in Baiern.

Die Schwierigkeit, diesen Stoff zu bearbeiten, fühle ich, denn unter den vielen geistlichen Orden ragt vorzüglich die Gesellschaft Jesu empor, die vom Anbeginne ihre Freunde und Vertheidiger, ihre Feinde und Verfolger hatte. **)

*) Geschichte und Geist des Kapuziner=Ordens in Baiern. (München, 1804.)

**) Apologie generale de l' Institut et de la Doctrine des Jesuites. (seconde Edition à Soleure, chez Jacques Philippe Schaerer, Imprimeur Libraire 1763.) De Societatis Jesu initiis, progressu, rebusque gestis nonnullis. Philippi Vidmanstadii Academici vienensis, ad Joan. Alber-

Es ist schwer, beiden Partheien zu genügen, schwerer, sie zu vereinen; allein keines ist meine Absicht; Oportet esse haeresis. Jeder kann denken und urtheilen wie er will, oder wider den Jesuiten-Orden streiten und kämpfen und schreiben, wie er will, *) aber er verarge mir nicht, wenn ich die Geschichte der Jesuiten in Baiern der Wahrheit getreu erzähle, und mich von keinem Partheigeiste leiten lasse. **) Ihre Thaten

---

tum Vidmanstadium fratris filium Epistola. (Ingolst. anno 1556. Kal. Octobr.) in 4to. 8 Blätter. Hug. Grotii Histor. L. III. p. 273. (Amstelod. 1658.) Lor. von Westenrieder's histor. Kalender. VI. Jahrg. (München, 1801.) S. 11. rc. und XX. Jahrg. (München, 1815.) S. 229-237. und 536-549.

*) Ταρασσει τουσ ἀνδρωπους ὀν τα πραγματα, ἀλλα τα περι των πραγματων δογματα. Die Menschen werden nicht sowohl von den Dingen selbst, als von der Meinung, welche sie von den Dingen haben, angefochten. (Epiktet.) Frider. Leop., Grafen zu Stolberg's Geschichte der Religion Jesu Christi. (Hamb. 1715.) Th. X. §. 24 u. 25. S. 126-136.

**) Je proteste contre tout chagrin, toute plainte, tout maligne interprétation, toute fausse application — contre les froids plaisans et les lecteurs mal intentionnés. (La Bruyère Caract. chap. I.) Quis

mögen sprechen und darthun: ob sie in diesem Lande leisteten, was sie sollten, was Kirche und Staat von ihnen foderten, und ob sie, ihrem Berufe entsprechend, den Zweck zu erreichen sich mühten, ihn wirklich erreichten, wegen welchen sie nach Baiern berufen worden. *)

Ich kenne zum Theil die Klagen und Beschwerden, welche in andern Ländern, und selbst im deutschen Reiche, gegen die Jesuiten sich erhoben haben, **) zum Theil noch sich erheben,

---

scit, an adjudicent hodierna tempora vitae crastina die superi? — Quisquis es, noli me tangere, quod cernis, sanctum est. (Laur. Hochwarti Episcopor. Ratisb. Catalogi. L. III. ap. Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 232.) Socrates — hanc summam dixit esse sapientiam bona, malaque distinquere. (Seneca. Ep. 71.)

*) L. v. Westenrieder's histor. Kalender. Jahrg. 1801. S. 13. u. 55. Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit. (Claudianus.) Non omnia possumus omnes. (Virgil. Eclog. 8. v. 68.)

**) Maximi Mangold Theol. Doct. Reflexiones in Alexandri a S. Joanne de cruce Carmelitae excalceati Continuationem Historiae ecclesiast. Claudii Fleuri Abbatis. (Aug. Vindel. 1783.) T. I. p. 19 et 95. T. II. p. 32. 42. 57. 59 - 62. 83. 85. 99. 119. 124. 146. 165. 207. 217. 237. 303. 307. 312. 317. 323. 353. 357 - 458. 365. 369. 404. 408. 409

die Schriften, die für und dawider erschienen;*) allein ich spreche darüber nicht ab, entscheide mich weder für, noch dawider, und masse mich dessen um so weniger an, als alle diese Beschuldigungen, Rechtfertigungen und Klagen außer meiner Sphäre liegen; ich behandle die Ge-

---

et 438. Michael Denis literar. Nachlaß, herausgegeben von Freih. v. Retzer. Abth. I. in der kurzen Erzählung der Streitigkeiten über die alten Urkunden. (Wien, 1801.) S. 146-175. §. 5-10.

*) Die neuesten, mir bekannten Schriften sind: Ueber Wiederherstellung der Jesuiten, die Unterdrückung des Freimaurerordens, und das einzige Mittel, die Ruhe in Deutschland zu sichern. (Frankf. am Main, 1815.) Werden die Jesuiten auch in Deutschland wieder aufkommen? (ohne Druckort. 1815.) Authentische Geschichte des Ordens der Jesuiten, seine Entstehung, Aufhebung und jetzige Wiederherstellung. (Hamb. 1815.) Kurze geschichtliche Würdigung des Jesuiterordens. (Kempten, 1815.) Du Pape et des Jesuites. (Paris 9bre. 1814.) Les Jésuites, tels qu'ils ont été dans l'ordre politique, religieux et moral; ou exposé des causes de leur destruction, contre le systeme d'un livre intitulé: Mémoires pour servir à l'Histoire ecclesiastique pendant le dix — huitieme siecle, ouvrage dont ont prépare une nouvelle édition. Par M. S***, ancien Magistrat. (Paris, 1815.)

schichte der Jesuiten in Baiern, nicht die der Jesuiten in Portugall, Spanien, Frankreich, China, Indien u. s. w. *)

Das Argument der Aufhebung der Gesellschaft Jesu ist kein vollends gewichtiger Beweis gegen derselben Güte. **) Wie vieles Gute ver-

---

*) Die Jesuiten in Paraguay werden vom gelehrten Joh. Gottfr. von Herder in seiner Adrastea (Tübingen, 1809.) S. 46-53. in Schutz genommen.

**) Der ungenannte Verfasser des Ordens der Jesuiten, seiner Entstehung ꝛc. (Hamb. 1815.), beschläßt dieselbe S. 118. mit folgenden Worten: „Der Schrecken daher, der manche ängstliche Seele bei der Nachricht „von der Wiederherstellung des Ordens betroffen haben „mag, wird sich bei einer nähern Prüfung des angeführten geben, und wenn man dem alles von der „leichten Seite nehmenden Franzosen, der in den wieder in das Leben gerufenen Jesuiten, nicht mehr, „nicht weniger, als in einem bärtigen Capuziner erblickt, gleich nicht beipflichtet, so ist man doch auch „eben so wenig berechtiget, wie deutsche Journalisten „thun, in dem wiederhergestellten Orden schon eine „feste Stütze des Papstes, und eine Begebenheit erblicken zu wollen, die Pius des VII. ausgezeichnete „Regierung allein unvergeßlich macht. Der von Ignatius Lojola gestiftete Orden ist durch die Bulle „Dominus, ac Redemptor, und durch die vorhergegangenen Schritte der Höfe von Versailles, Madrid, „Neapel und Lissabon vernichtet. — Die Geschichte „und die Acten des großen merkwürdigen Ordens sind

wissen wir nicht, das ehemals gewesen, und welcher herrliche Mann, welche nützliche Anstalt, welche vortreffliche Gesellschaft unterlag nicht schon der Kabale ihrer Gegner? *)

Hat sich doch der Jesuiten-Orden auch nach seiner Aufhebung im russischen Kaiserthume erhalten. **) Preussens weiser König, Friderich

„unwiederruflich gestattet, er hat viel Gutes, viel „Großes gethan und geleistet, er hat zu vielen recht„mässigen und gegründeten Beschwerden Veranlassung „gegeben, aber immer sind sie nicht gehörig geprüft, „untersucht und gesichtet, und obwohl viele Federn „protestantischer und katholischer Schriftsteller sich mit „seiner Geschichte beschäftiget haben, ist er dennoch „berechtiget, eine nochmalige Revision seiner Acten zu „verlangen."

*) C. L. Ponelt's aktenm. Gesch. des peinl. Prozesses gegen Ludwig XVI., König von Frankreich. (Basel, 1793.) II. Theile.

**) Merkwürdige Nachrichten von den Jesuiten in Weiß-Reussen. (Frankf. 1786.) v. Murr Briefe über die Aufhebung des Jesuiten-Ordens. S. 100. Dr. Christian Müller schreibt in seinen Briefen über St. Petersburg, ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit (Mainz, 1813.) S. 12., wie folgt: „Auch die be„nachbarte katholische Kirche, mit dem daran stoßen„den prachtvollen Jesuiterkollegium, ist ein schönes „Werk der Baukunst." — S. 35. „Sie (die Kai„serinn Katharina) ließ dort die aus dem übrigen „Europa exilirten Jesuiten fortdauern, entzog sie der „Aufhebungsbulle Clemens XIV, und erlaubte ihnen

der Einzige, schätzte die Gesellschaft Jesu und ihre Mitglieder, und würde sie in seinen Staaten fortbehalten haben, hätte nicht Gehorsam

---

„sogar Noviziate anzulegen. Sie stiftete das Jesuiterkollegium in St. Petersburg, dem Kaiser Paul I. „die herrliche katholische Kirche mit den dazugehörigen „Gebäuden einräumte, und ihnen die Erlaubniß er„theilte, sich mit der Erziehung abzugeben. Seitdem „erhalten russische Knaben von den Jesuiten ihre Bil„dung! — Noch hat man davon nur Vortheil und „keine Nachtheile bemerkt u. s. w." Aber die Jesuiten in St. Petersburg blieben nicht bei der ihnen gegebenen Erlaubniß, den katholischen Gottesdienst zu versehen und die Jugend zu erziehen, sondern ließen sich auch beigehen, die seit Alters in diesem Kaiserreiche herrschende griechische Religion zu beeinträchtigen, und die Jugend, die ihnen anvertraut war, vom Glauben der griechischen Religion abzuführen, und zu dem der römisch-katholischen Kirche zu bewegen. In diesem großen Kaiserreiche herrscht zwar allgemeine Duldung, den Fremden ist der volle Genuß der Religionsfreiheit gestattet; allein den Eingebohrnen wird nie erlaubt zu einer andern Religion überzugehen, und eben so wenig darf der, welcher einmal zur griechischen Religion übergetreten ist, zu seiner vorigen, oder einer andern mehr zurückekehren. Selbst die nur von einem russischen Geistlichen getauften Kinder müssen bei der griechischen Kirche verbleiben, und wenn der eine Gatte zu dieser Kirche gehört, so müssen sich auch alle Kinder hierzu bekennen, und dieß gilt selbst von Findlingen. (Mein Naz. Garde Almanach. Jahrg. 1816. S. 31.) Es fällt also von selbst auf, und ist in der von des Kaisers Majestät am $\frac{\text{20. Dezbr. 1815.}}{\text{1. Januar 1816.}}$ erlasse-

gegen den päpstlichen Stuhl diese Väter aufgefodert, ihre Kollegien und Residenzen daselbst zu verlassen. *)

---

nen Ukas ausgesprochen, daß hier der Eifer die Jesuiten zu weit verleitet, und sie die Gesetze des Staates beleidiget haben, daher eben diese Ukas befiehlt: 1) die römisch-katholische Kirche soll wieder in den Zustand versetzet werden, in welchem sie sich zur Zeit der Regierung der höchstseligen Kaiserinn Katharina II. und bis zum Jahr 1800. befand. 2) Alle Mönche des Jesuiten-Ordens sollen unverzüglich aus St. Petersburg fortgeschickt, und 3) soll ihnen der Zugang zu beiden kaiserlichen Hauptstädten untersagt seyn. (Allgemeine Zeitung. Jahrg. 1816. Nro. 29. S. 116. u. Nro. 38. S. 152. Baier. Naz. Zeitung. Jahrgang 1816. Nro. 26. S. 105. u. Nro. 34. S. 137.)

*) Friderich der Einzige, König von Preussen, schrieb den 28. Julius 1774. an den Philosophen d'Alembert: „Die Jesuiten, Ihre Feinde, werden bei mir „geduldet. In den Provinzen, wo ich sie schütze, ha„ben sie sich des Mordmessers nicht bedient; sie schrän„ken sich in ihren Gymnasien darauf ein, die Schul„studien zu lehren. Wäre das ein Grund, sie zu ver„folgen? — Wird man mir es zum Vorwurf machen, „daß ich eine Gesellschaft von Gelehrten nicht ausrot„tete, weil einige einzelne Glieder dieser Gesellschaft, „zweihundert Meilen von meinem Staate, Frevel„thaten begiengen? Die Gesetze bestimmen die Be„strafung der Schuldigen, aber sie verdammen zugleich „jene grausame und blinde Erbitterung, die in ihrer „Rache den Schuldigen mit dem Unschuldigen ver„mengt. Beschuldigen Sie mich einer zu weit getrie„benen Toleranz; auf diesen Fehler werde ich stolz „seyn, und es wäre zu wünschen, daß man den Für-

Wie lange blieben nicht in der ehemaligen Reichsstadt Augsburg, zu Dillingen und Kaufbeuern die Väter der Gesellschaft Jesu, wenn gleich in der Weltgeistlichen Kleidung beisammen, und besorgten den Lehrunterricht des Volkes und der Jugend,*) und wie viele Jahre gaben nicht in Baiern und der Oberpfalz die Exjesuiten wissenschaftlichen Unterricht an der hohen Schu-

„sten keine andere, als solche Fehler vorzuwerfen hätte." (Friderich's hinterlassene Werke. B. XI. S. 174. Westenrieder's histor. Calender. Jahrg. XX. S. 231. Triumph der Philosophie. Th. I. S. 468. u. 471. De la Gloire de Frédéric. In des Joh. v. Müller's sämmtl. Werken. Th. VIII. S. 380 und 398. Hierin heißt es unter andern: Si Frédéric al mal saisi la nature de la religion, et le sens de ses sources, il sut contenir, et il protégea les ministres de tous les cultes, et honora même leurs propriétés. Die Annalen der baierischen Kapuziner-Provinz schreiben von diesem großen Könige: Rex certe dignissimus, cuius memoria etiam in nostris Chronicis Posteris nostris transscribatur; erat enim, licet ipse Acatholicus, Catholicorum, ac Religiosorum, imprimis Capucinorum fautor eximius, qui et totam Bavariam sibi valde devinxit, dum post mortem Electoris nostri Maximiliani etc. (Meine Gesch. des Kapuziner-Ordens in Baiern. §. 215. S. 131.)

*) Pl. Braun's Gesch. d. Bischöfe von Augsburg. (Augsburg, 1815.) B. IV. §. 12. S. 554.

le, an Lyceen und Gymnasien, und hielten den Gottesdienst in den Kirchen ihres erloschenen Ordens.*)

Hart, sehr hart fiel es dem Papste Clemens XIV., die Gesellschaft Jesu, bestättiget vom tridentinischen Konzilium, aufzuheben, zu

*) Mit dem Schulunterrichte einiger Exjesuiten waren, die Kapuziner in der Folge nicht ganz zufrieden, indem sie denselben keine Kandidaten bildeten und erzogen; daher sie bessere Zeiten und eine ergiebigere Aerndte für ihre Klöster sich versprachen, als der Unterricht der Jugend an den Lyceen und Gymnasien den baierischen Abteien übertragen worden. In den Kapuziner-Annalen heißt es daher: — — Fuerunt enim hucusque vbique inter Professores aliqui, etiam Exjesuitae, qui omni possibili modo studiosos ab ingressu monasteriorum non tantum avertere conati sunt, sed etiam erga eos, quos ad statum religiosum aspirare nouerant, tam parum beneuolos se exhibere, vt etc. etc. Ferner: Quis non adoret in hoc admirandam numinis prouidentiam, quae id ipsum, quod in praeiudicium monasteriorum intendebatur, sic vertere nouit in bonum reipublicae et christianae et ciuilis. Deplorarunt omnes boni a tempore dissolutae Societatis Jesu dissolutos studiosae iuuentutis mores, et vix non penitus neglectum latinae linguae vsum. Jam vero per nouos professores religiosos, ab ipsis Dominis Praepositis et abbatibus selectos, et mores et studia meliorari auertuntur ita, vt merito sperare valeat, breui cuncta fore restaurata. (Meine Gesch. des Kapuziner-Ordens. §. 206. S. 125. u. §. 208. S. 126.)

unterdrücken, er versuchte sie zu retten; allein da selbst die Kaiserin Maria Theresia die Aufhebung der Jesuiten begehrte, erwog Clemens die Zeiten, fühlte das vom Schicksal gesetzte Ziel der bisherigen Ordnung der Dinge, und gab, ohne Zuziehung der Kardinäle, die Bulle der Aufhebung. *)

Wer mag nun hier so geradehin das Wort: schuldig, über die Jesuiten aussprechen, wer sie dessen unbedingt zeugen, was die Welt von ihnen spricht. Was spricht nicht alles die Welt? — was läßt man sie nicht spre-

*) Der eben so gelehrte als scharfsinnige Joh. v. Müller schreibt bei dieser Gelegenheit in seinen XXIV. Büchern allgemeiner Geschichten. (Tübingen, 1810.) Th. III. B. XXIII. Kap. 9. S. 379., „häufig wurde die „Aufklärung seines (Clemens XIV.) Geistes gelobt: aber er hatte nur der Macht gebieterischer Umstände gewichen; sonst läßt sich kaum denken, daß er „die erprobte Grundstütze seiner Herrschaft sollte haben „aufheben wollen. Die Fürsten bekamen von dem an „größere Macht über die Geistlichkeit, aber indem für „die Völker der Gewinn so groß nicht schien, als er „hätte seyn können, wurde die Zahl der Mißvergnügten durch die Zahl der Geistlichen ungemein verstärkt „und weisen Männern bald bemerklich, daß eine gemeinschaftliche Vormauer aller Authoritäten gefallen „war.“

chen? *) — Das Volk muß oft vieles sprechen, und spricht nichts, duldet nur, daß manche Eiferer sprechen. **)

Das Zettergeschrei: sie haben gefehlt, groß gefehlt, macht den ruhigen, besonnenen und unbefangenen Beobachter, den Kenner der Geschichte nicht irre.

Wo ist eine Versammlung Menschen, wo nur ein Mensch, der sich keiner Fehler bewußt

*) Zur Zeit der französischen Revolution ließ Ropespierre auf die Bemerkung, daß von einer solchen (Gottes-Verläugnung) eine gänzliche Gesetzlosigkeit und ein wechselseitiges Aufreiben, ja die Zerstörung alles Lebens, die Folge seyn müßte, die in der ganzen Weltgeschichte nicht vorkommende Erklärung: „le „Peuple français reconnoit l'Etre supreme," öffentlich anschlagen, worüber der deutsche Dichter Pfeffel sang:

„Darfst lieber Herr Gott wieder seyn,
„So wollen es die Franken,
„Geschwind schick' dein lieb's Engelein,
„Und laß dich schön bedanken."

(v. Westenrieder's histor. Calender. Jahrg. XX. Abth. II. S. 518.)

**) Rupert Kornmann's Sibylle der Zeit aus der Vorzeit. Th. I. Abth. III. §. 57. S. 242. Ignaris homines in vita mentibus errant. (M. T. Cicer. Quaest. tuscul. L. I.)

ist? *) Der ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!

Man wälzet oft seine Fehler auf andere Schultern, und wenn man niemand trifft, dem man sie aufbürden kann, so muß der Zeitgeist, der auch seine Schwächen hat, dieselben tragen. **) So war es immer, so wird es immer seyn. ***)

*) Summi enim, sunt homines tamen. (Quintilian.) Adhuc nemo extitit, cuius virtutes nullo vitiorum confinio laederentur. Plinius in Panegyr. ad Trajan.) Omnium habere memoriam, et penitus in nullo peccare Diuinitatis magis, quam mortalitatis est. (L. 2. §. 14. Cod. de vet. jure enucleando.) G. G. Bredow's umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. (Reutlingen, 1813. 4te Aufl.) S. 463. 465. 467 u. 468.

**) Der Verfasser der Schrift: Kurze geschichtliche Würdigung des Jesuiten-Ordens (Kempten, 1815. bei Dannheimer), führt S. 77. in der Note eine neuere Vorfallenheit an, die einen Schatten auf die Jesuiten-Missionäre werfen, und sich i. J. 1795. im Algeu, des Hochstiftes Augsburg, zugetragen haben soll. Man darf sich nur erinnern, daß i. J. 1795. keine Jesuiten mehr existiret haben, und die Beschuldigung verschwindet.

***) J. G. v. Herder's Adrastea. S. 348.

Am richtigsten dürfte das Urtheil ausfallen, wenn erwogen wird: hat der Orden während seiner Existenz mehr Nutzen oder Schaden gewähret? *) — Eine schwere Aufgabe, die hier zu lösen; allein dieß soll und muß geschehen, will man gerechter Richter seyn.

Ich masse mir kein Urtheil an, ich klage und vertheidige nicht; erzähle nur, was von der Jesuiten Orden in Baiern geschah, wie sie gewirket und gehandelt haben, und zu welchen Zeiten, welch' Schicksal der Gesellschaft worden; **) all übriges liegt ausser meinem Wirkungs-

*) Und bliebe der Name der Jesuiten in Allem verhaßt; was durch sie der Menschheit Gutes geleistet worden, bleibt immer Ruhmwürdig und wird gewiß den Nachkommen ersprießlich. (v. Herder's Adrastea. S. 50.) Vitiis sine nemo nascitur; optimus ille, qui minimis vrgetur. (Horatius.) G. G. Bredow am a. O. S. 473.

**) Aber eben deßwegen dürfte diese geschichtliche Darstellung ein willkommener Beitrag zur Kirchen- und Profan-Geschichte überhaupt, und ins besondere für Literär-Geschichte und Pädagogik seyn.

kungskreise, und übersteigt meine Verstandes-Kräfte. *)

---

*) Für die Gesellschaft Jesu mögen indessen auch die neuesten Zeitereignisse sprechen: 1) Papst Pius VII. hat in einer Bulle Sollicitudo omnium etc., zu Rom im Jahre der Menschwerdung unseres Herrn 1814. gegeben, die Gesellschaft Jesu wieder eingesetzet. 2) Die Wiedereinführung derselben im Kirchenstaate, in den Königreichen Spanien und Sizilien, im Großherzogthume Modena, in der Schweiz ꝛc. 3) Die ausdrückliche Erklärung und feierliche Versicherung des Königs von Spanien in seiner über Wiederherstellung des Jesuitenordens aus dem Pallast den 29. Mai 1815. erlassenen Verordnung, worin dieser König unter andern sagt: „Auf solche Weise bin Ich dahingekommen, mich von „obberührter Falschheit der vorgebrachten Beschuldi-„gungen zu überzeugen, und zu erkennen, daß die „wahren Feinde der Religion und der Thronen nur „diejenigen waren, welche sich unermüdet bestrebten, „durch Verläumdungen, Albernheiten und Ränke die „Gesellschaft Jesu in üblen Ruf zu bringen, und ihre „schuldlosen Mitglieder aufzulösen und zu verfolgen. „Dieses hat die Erfahrung gelehrt; denn wie die Ge-„sellschaft Jesu durch den Ruf der Gottlosigkeit ge-„stürzt worden ist, sah man auf gleiche Weise, und „aus demselben Antriebe, in den vorübergegangenen „heillosen Zeiten, Thronen verschwinden u. s. w." 4) Das Umlaufschreiben des Kreisdirecktors Rehfues zu Bonn an die geistlichen und weltlichen Behörden seines Kreises, bei Gelegenheit der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preussen am 3. August 1814., worin er unter andern spricht: „Sie „werden die guten Bewohner dieser Gegend zuerst

Und so gebe ich denn anspruchlos meine Geschichte der Jesuiten in Baiern dem Publikum

---

„über ihre religiöse Meinung beruhigen, und ihnen „den Thron, um welchen wir uns bald versammeln „werden, als eine der letzten Stützen eines geistlichen „(des Jesuiten=) Ordens zeigen, dessen Aufhebung we= „niger durch seine oft gemißbrauchten Einfluß, als „durch die Gier nach den Reichthümern veranlaßt wur= „de, welche die Thätigkeit seiner Mitglieder und die „andächtige Freigebigkeit wohlmeinender Christen in „dem Laufe der Zeit gesammelt hatte." (Werden die Jesuiten auch in Deutschland wieder aufkommen? (1815.) in den Beil. B. u. C. S. 37. u. 47. Baier. Naz. Zeitung. Jahrg. 1815. Nro. 180. 181. 183 u. 189. S. 759. 763. 771 u. 794.; dann Nro. 235. S. 978. Allgem. Zeitung. Jahrg. 1815. Nro. 280. S. 1127. u. Jahrg. 1816. Nro. 6. S. 23. 24. Nro. 7. S. 25. u. Nro. 19. S. 73. Der gelehrte Herr Lor. v. Westenrieder schreibt im XX. Jahrgange seines histor. Calenders S. 547.: „— — und „es gereicht dem Oberhaupt der katholischen Kirche, „Papst Pius VII. zum unsterblichen Ruhm, daß Er, „der erste, eine solche Anstalt in seinen Staaten un= „ternommen, und daß Er, (nachdem Er nach seiner „Ueberzeugung die Wiederherstellung des Jesuitenor= „dens für das beßte Mittel, der Religion und den „Sitten wieder aufzuhelfen, die Sicherheit der Für= „sten zu befestigen und die Völker zu beruhigen er= „kannt), diesen Orden wieder in die Welt zurückge= „führet hat u. s. w." Der Verfasser über die Wiederherstellung der Jesuiten, die Unterdrückung des Freimaurer=Ordens ꝛc. (Frkf. a. M. 1815.), schreibt unter andern S. 3.: „Pius „VII. hat den Orden der Jesuiten wieder hergestellt, „vielleicht nicht ohne Zustimmung einiger großen Mäch=

in die Hände, nicht auf gerадewohl hinerzählt, sondern mit Gewährsmännern unterstützet. Soll=

„te, denn man hat sogar Namens der preussischen „Regierung den Bewohnern des ehemaligen Hochstiftes „Cölln die öffentliche Versicherung gegeben, daß ge= „dachtes Institut bei ihnen eingeführt werden sollte. „Es ist begreiflich, daß, nach 20jährigen Erschütte= „rungen, die Völker sich nach Ruhe sehnen, und die „Regenten auf Mittel denken, einen bleibenden Zu= „stand gesetzlicher Ordnung zu begründen. Schaut man „zurück auf die Quellen, aus welchen so lange uns „mannichfaltige Leiden geflossen, so ist gleichfalls nicht „zu läugnen, daß der Untergang der religiösen Sitt= „lichkeit hauptsächlich dazu gerechnet werden müsse." Lesenswürdig ist auch hier die vom gelehrten Herrn Franz v. Baader herausgegebene Schrift: über das durch die französische Revolution herbeigeführte Bedürfniß einer neuen und innigern Verbindung der Religion mit der Politik. (Nürnberg, 1815.), des gelehrten Herrn Prälatens von Prüfling, Rupert Kornmann's Sibylle der Zeit. Th. II. Abh. VI. S. 45=94., dann Th. III. Abh. XII. S. 122=191., und die Konvention Ihrer Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Rußland, dann des Königs von Preussen, abgeschlossen zu Paris am $\frac{14.}{26.}$ September 1815. Eine heilige Allianz der verehrtesten und vortrefflichsten Monarchen, eine unvergängliche, die Religion Jesu so sehr ehrende Denkwürdigkeit unsers Zeitalters, kundgemacht zu St. Petersburg am 6. Januar 1816. (Baier. Naz. Zeitung. Jahrg. 1816. Nro. 31. S. 125. u. Nro. 32 S. 130.)

te ich in meinen Ansichten geirrt mich haben, so verzeih' der besser Sehende mir den schwachen Blick; nicht jeder sieht mit Adlers Augen, und fliegt der Sonne zu.

Extinctae Societati meae. *)

Pauca Sodalitii superant jam membra beati;
Portio cujus ego quantalacunque fui. **)
Cujus in excidium solers armavit Avernus,
Quidquid ei toto militat orbe mali.
Venales pretio linguae, mordacia scripta,
Confictique metus, livor opumque sitis

*) Ich glaube den Lesern dieser Geschichte einigen Dienst zu erweisen, wenn ich hier meiner Vorrede eine Elegie des gelehrten Michael Denis anreihe, die derselbe über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu verfertiget hat. Dieses Poem wurde auf zwei Quartblättern, schön gedruckt, zu Wien i. J. 1800. unter der Aufschrift: Fatum Societatis Jesu. Carmen in scriptis posthumis Michaelis Denisii repertum. Vindobonae, 1800., bekannt gemacht, im folgenden Jahre aber auch von Jos. Frider. Freiherrn von Retzer dem von ihm zu Wien 1801. herausgegebenen literarischen Nachlaß des Michael Denis beigegeben, wo Abth. I. S. 3 = 71. auch dieses gelehrten Exjesuitens und ersten Custos der kaiserl. Bibliothek Biographie zu lesen ist.

**) Cujus ego quondam pars quotacunque fui.

Agmine nos facto circum fremuere; nec vsquam
Cura laboranteis ulla levare fuit.
Nil juvat, ingenuis teneram formasse Iuventam
Artibus et moreis *) edocuisse bonos
Tot claros genuisse Viros, quos nescia mortis
Innumeris loquitur Fama voluminibus;
Semina diuinae Legis sparsisse per urbeis, **)
Oppida et agrestis fumida tecta casae;
Pulvillis Regum morientium, Inopumque grabatis
Advigilasse pari nocte, dieque fide.
Tinxisse extremos sudore et sanguine terras;
Quas oriens Phaebus lustrat et occiduus,
Vt regio nusquam nostri non plena laboris
Pro Christo et sancta Religione foret.
Nil juvat. Exigimur laribus, disjungimur atque
Fraterno inviti solvimur officio.
Proh! tantum potuit vis conjurata Malorum!
Tantum hominum coecae ***) pectora noctis habent!
Scilicet aurea secla ****) tibi reditura putabas;
Europa! a nostri clade Sodalitii.

---

*) mores. (Baco de Verulam, in augmentis scientiarum. p. 29 et 518.)

**) urbes.

***) coeca.

****) Rup. Kornmann's Sibylle der Religion. (München, 1813.) S. 3-128.

Credula! tolle oculos, partem circumfer in omnem,
Et, quae sit facies rerum hodierna vide!
Adspicis infestos populos, agitataque regna
Alterum in alterius proruere exitium.
Templa profanata, et pollutas coedibus aras,
Vndique et horrenti diruta tecta situ.
Cive domos vacuas, desertaque rura colono,
Perfugium miseris vix super exulibus.
Insultat Coelo impietas. Reverentia legum
Nulla. Fides cessit, fasque, pudorque procul. *)
Omne ruit temere frenum indignata Juventus,
Et florem aetatis deterit ante diem. **)
Non ego sum, Nemesin qui coelo devocet, aut qui
Cuncta haec de nostro funere nata velit.
Sunt tamen, averti, aut minui potuisse ruinam
Qui nostro incolumi corpore stante putent.

---

*) Ad semper victricem Germaniam, Johanis Cochlaei παράκλησις: ut pristinae constantiae fidei et virtutis memor — — factione abdicata in errores se abduci non patiatur. (ap. sanctam Ubiorum Agrippinam in aedibus Heronis etc. anno 1524.) Herder's Adrastea. S. 351. ꝛc.

**) Kornmann's Sibylle der Zeit. Th. III. Abth. XII. §. 17 u. 18. S. 185 : 191.

Signassemus enim praeclaram sanguine causam
Aut populis nostra mens rediisset ope. *)
Haec alii. Mihi non tanta est fiducia nostri.
Supremi veneror Numinis arbitrium, **)
Quodque licet, tumulos obeo, sparsasque per orbem
Complector Fratrum pectore reliquias.
Queis ubi summa dies jam fessum junxerit aevo,
Haec erit ad tumulum spes mihi fida comes:
Posteritas, quae non odio, nec amore feretur
Pensabitque mei gesta Sodalitii, ***)

---

*) Die Donatisten erhielten sich bis gegen den Anfang des VII. Jahrhunderts; doch haben die Schriften des Optatus und des Augustin dieser Sekte ihre Kraft genommen. Apostolische Lehre und apostolischer Wandel werden, wenn sie mit vereinter Kraft wirken, immer die Nebel des Irrthums verdünnen, und zuletzt zerstreuen. Fr. Leop., Grafens zu Stollberg, Gesch. der Religion Jesu Christi. Th. X. S. 136.)

**) Psalm. 109. Der Herr wird herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Also bin ich ganz ruhig; die Mittel sind unerforschlich, der Ausgang ist gewiß. (Joh. v. Müller am a. O. Th. VIII. S. 261.)

***) Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Wenn der Böse keinen Richter will, so verlangt ihn die Menschheit laut. (Schiller.)

Coetum hominum talem, dicet; nec prisca tulere,
Nec, conata licet, secla futura ferent. *)

---

*) Michael's Denis literarischer Nachlaß. Abth. II. S. 76.

§. 1.

Die Zerrüttung im Kirchenstaate, welche mit dem Anfange des XIV. Jahrhunderts entstand, und die vorzüglich von Frankreichs Könige Philipp IV. veranlaßt wurde, indem er den Papst Clemens V. im J. 1305. bewog, seine Residenz in Avignon zu nehmen, wo sie siebenzig Jahre blieb, und so die Päpste der französischen Regierung unterordnete, *) hatte auf

*) So mußte z. B. der zu Avignon wohnende Papst den Tempelherrnorden in dem Konzil zu Vienne aufheben. Die vornehmsten Herren und Meister des Ordens wurden, unter Bezeugung ihrer Unschuld, und Anrufung des höchsten Richters aller Dinge, mit 68. Brüdern verbrannt. Der Großmeister rief Philipp den Schönen vor dem Richterstuhl Gottes; der König starb noch in demselben Jahre. Die Güter, welche das Konzil dem Johanniterorden zuerkannt, hatte er größtentheils eingezogen, denn wegen dieser wurde der reichbegüterte Orden der Männerwollust, der Verehrung des Mohammed in einem Bilde, der Verläugnung Christi, und andrer Laster bezüchtiget, und aufgehoben. In Arragonien widerstanden die Tempel-

die Verfassung der Kirche, und selbst auf die Religion einen sehr nachtheiligen Einfluß, indem diese Verlegung des päpstlichen Stuhles von Rom nach Avignon auch ein vierzig Jahre andauerndes Schisma zur Folge hatte.

§. 2.

Dieses entstand, als Gregor XI. im J. 1376. nach Rom zurückgegangen war, und Urban VI. sein Nachfolger, durch sein vornehmes Betragen die französischen Kardinäle reizte, ihm als Papst Gehorsam und Achtung zu versagen, und Clemens VII. zu wählen,

---

herren, in Castillen wurden sie befreit, in Portugall giengen sie in den Christusorden über; zu Mainz erschien Hugo Wildgraf mit 20. vollrüstigen Rittern plötzlich in dem Saal der Synode, protestirte, appellirte, und niemand wagte, sie zu verurtheilen, und in Baiern erhielten ihre Besitzungen zu Altmülmünster die Johanniter- [Malteser-] Ritter. (M. Dupuy hist. de l'ordre millitaire des Templiers. [à Bruxell 1751.] Mosheim's Kirchengesch. Bd. II. S. 515. Joh. v. Müller vier und zwanzig Bücher allgem. Gesch. [Tübingen 1810.] Th. II. Bd. XVII. S. 438. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 60. Meine Urgesch. von München. [München, 1815.] Th. II. §. 148.) Selbst das Benehmen des Papstes Johann XXII. gegen Kaiser Ludwig den Baier war vom französischen Einfluß nicht frei, und als Papst Benedikt XII. den Kirchenbann lösen wollte, gaben dieses die Kardinäle nicht zu, weil Frankreichs König sie mit der Temporalien-Sperre bedrohet hatte. (Nicol. Burgundi Hist. Bav. L. III. p. 144. 145. 146 und 153.)

der seinen Sitz zu Avignon i. J. 1378. genommen. *) Nun war Europa unter Rom und Avignon getheilt, und diese Theilung dauerte fort, indem beide Päpste ihre Nachfolger erhielten; nämlich Urban den Bonifaz IX. i. J. 1389., Innocens VII. 1404., und Gregor XII. 1406.; Clemens aber Benedikt XIII. im J. 1394.

§. 3.

Um dieses schädliche Schisma zu endigen, wurde zu Pisa eine Kirchenversammlung gehalten, wo Benedikt und Gregor abgesezt, und Alexander V. auf den Stuhl des heil. Peters erhoben worden; allein, da jeder der abgesezten Päpste seine Anhänger

*) Frankreich, Spanien, Neapel, und einige deutsche Fürsten tratten auf Clemens VII. Seite, und dieses Schisma, worüber Europa in zweierlei Obedienzen getheilet gewesen, war für die römische Hierarchie um so bedenklicher, als schon seit mehreren Jahren ein gewisser Wiclef in England großes Aufsehen erregt hatte, indem derselbe nicht nur den Mönchsstand, besonders die Bettelmönche, und die hievon abhangenden Folgen mit schwarzen Farben schilderte, sondern auch selbst die Lehre der christlichen Religion und der Kirche angriff, da er über den Mißbrauch der bischöflichen Gewalt, und gegen die von den Päpsten behauptete Statthalterschaft Christi eiferte, auch die Ohrenbeicht, die Entziehung des Kelchs, und die Lehre von der Transsubstantiation mißbilligte, und die Bibel in die engländische Sprache übersezte. (Louis Maimbourg histoire du grand Schisme d'Occident. [Paris. 1679.] Meine Uebersicht der deutsch. Gesch. B. II. S. 97.

behielt, so war dem Unfuge hierdurch nicht gesteuert, und die Zahl der Päpste vermehrte sich jezt auf drei, und diese Zahl bestand fort, als i. J. 1410. dem Alexander Papst Johann XXIII. folgte. Dieser Papst wurde vom Könige Lancelot aus Rom vertrieben, *) als eben Kaiser Sigmund auf dem Wege war, um sich von ihm krönen zu lassen. Papst Johann, anerkannt vom neuen Kaiser in dieser Eigenschaft, warb um desto traulicher um dessen Freundschaft, und beide hielten zu Lodi eine Unterredung, wo sie beschlossen, zu Constanz eine Kirchenversammlung zu halten, von der Kaiser Sigmund Beschützer seyn sollte.

§. 4.

Die Kirchenversammlung war auf den 2. November 1414. ausgeschrieben, und hierzu wurden beide Gegenpäpste eingeladen. Die Eröfnung dieses Konzils erfolgte am 5. November darauf, nachdem sich sowohl Kaiser Sigmund, als Papst Johann XXIII. in Person, und der beiden Gegenpäpste Gesandte; dann 22. Kardinäle, 20. Erzbischöfe, 92. Bischöfe, 124. Aebte, 125. Pröbste und Prälaten, 18000. andre Geistliche, wie auch 19. weltliche Fürsten, 83. Grafen, und über 80000. fremde Laien zu Constanz eingefunden hatten. **)

---

*) Joh. v. Müller allgem. Geschichten. (Tübingen. 1810.) Bd. II. S. 350.

**) L'Enfant hist. du concile du Constance. Tom. II. p. 386.

§. 5.

Um die Berathschlagungen mit Ordnung vorzunehmen, wurden alle anwesenden Prälaten nach den vier Nazionen, der Deutschen, Italienischen, Englischen und Französischen, unter vier Präsidenten abgetheilt, und dann das schwere Geschäft, der Kirche Einigkeit wieder zu geben, begonnen. Bald aber offenbarte sich die Unmöglichkeit, diesen Zweck zu erreichen, wenn die Päpste nicht alle drei die Würde aufgeben, und eine neue freie Wahl vorgenommen würde. Zu ersterm Schritt wollte sich keiner entschließen; aber Gregor XII. (Corrari) war zu Rimini, Benedikt XIII. (Luna) in Spanien, am härtesten die Lage des dem Konzilium beiwohnenden Johanns, der mehr und mehr überzeugt wurde, wie viel ernster, und geistlicher die nordischen Prälaten eine Angelegenheit nahmen, von der er wohl gehoft hatte, daß Ueberredung und Geschenke sie zu seinem Vortheil entscheiden würden.

§. 6.

Bei solchen Umständen rettete sich Johann, da ein Ritterspiel die ganze Stadt beschäftigte, heimlich nach Schaffhausen, einer österreichischen Stadt. Abends eilte der Herzog ihm nach. An den Papst und den Herzog wurden Gesandte geschickt, um sie zur Rückkehre zu bewegen, und da dieses fruchtlos war, so erklärte das Konzil, daß seine Schlüsse nichts destoweniger der Kirche Stimme wären, und sie vereinigen sollen. Gegen Friderich, Herzog von Oesterreich, der dem Afterpapste Johann Vorschub leistete, wurde der Bann gesprochen, und Kaiser Sigmund erklärte denselben in die Acht.

§. 7.

Da überall sich Abfall äusserte, der Burggraf zu Nürnberg, Friderich (Stammvater der Könige von Preussen), sich an die Spitze der Reichs-Exekutions-Armee stellte, auch die Schweizer gegen Friderich von Oesterreich aufgebracht wurden, und desselben Stammgüter in Thurgau und Aargau verloren giengen, so war der Herzog genöthiget, sich zu unterwerfen. Johann, dem die Verachtung aller Religion, Zügellosigkeiten aller Art, und Laster öffentlich vorgeworfen wurden, kam, nach seiner Absetzung, in die Verwahrung des Churfürsten von der Pfalz. *) Nach einigen Jahren wurde er in Freiheit gesetzet, erhielt in der Folge, da er Reue blicken ließ, einen Kardinals-Hut, und starb zu Florenz.

§. 8.

Indeß unterwarf sich am 4. Julius 1415. Gregor XII.; und als Benedikt, dessen Eigensinn unüberwindlich war, vom Conzil entsetzet worden, stieg Otto Colonna, ein Mann von großer Klugheit, unter dem Namen Martin V., am 12. Nov. 1417. auf den heiligen Stuhl.

§. 9.

Das Schisma war nun auf diese Art gehoben, ein sichtbares Oberhaupt der Kirche hiernieden gegeben; allein die Folgen dieses Schisma, das der Welt gegebene Aergerniß, die waren nicht gehoben, verschlim-

*) Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 373.

merten sich vielmehr mit jedem Tage. Handelten so die Priester, was ist von den Laien zu erwarten? — Johann Huß, *) durch Kenntniß der biblischen Grundsprachen, und ein vor seinen Kollegen durch ein musterhaftes Benehmen ausgezeichneter Mann, Rektor der Universität zu Prag, eiferte gegen Mißbräuche, die sich während der Zwiespalten unter den vielen Päpsten und Gegenpäpsten in der Kirche eingeschlichen hatten, und brachte sonst noch Lehren in Umlauf, die gegen die Grundsätze der katholischen Kirche anstießen, und bei derselben als ketzerisch galten. Die Kirchenversammlung zu Constanz, vom frommen Eifer beseelt, die Einigkeit im Ganzen herzustellen, und zu erhalten, beschäftigte sich nunmehr auch mit dieser neuen Lehre, und beschloß, dieselbe als Unkraut im Weinberge des Herrn ebenfalls zu vertilgen. Um Güte zu versuchen, und die neue Lehre, entstanden im böhmischen Reiche, durch Belehrung

*) Er war aus Hußynecz in Böhmen gebürtig, lernte Wiclefs Schriften kennen, und trug dessen Grundsätze in öffentlichen Vorlesungen an der hohen Schule zu Prag vor. (Pelzel's Gesch. der Böhmen. Th. I. S. 186. Aug. Zitte Lebensbeschr. des Mag. Johannes Huß. Th. I. S. 24 ⸗ 32. Balbini Epit. rer. Bohem. L. IV. p. 403.) Im Jahre 1387. hat Wiclef aus England an Joh. Huß geschrieben. (Dissertatio historica de Joannis Hussi martyris ortu, educatione, studiis, doctrina, vita, morte et scriptis. Authore Wilhelmo Seyfried. [Jenae. 1729.] p. 21.) Auch hat Hieronimus Faulfisch des Wiclef Schriften aus England mit sich nach Prag gebracht, worauf er und Huß ihr Lehrgebäude gegründet haben. (Jac. Gretseri Opera omnia. [Ratisb. 1739.] T. XIII. p. 50 et 51. b.

zu beseitigen, wurden derselben Häupter, Johann Huß, und Hieronimus Faulfisch, sonst von Prag genannt; nach Constanz durch Heinrich von Leffl, den Kaiser Sigmund nach Prag gesandt, berufen, und, damit sie für ihre Person sich nichts zu fürchten hätten, mit einem kaiserlichen Geleitsbriefe, ausgestellt zu Speier, auch begabet. *)

§. 10.

Vertrauend auf diesen Schutzbrief begaben sich beide an den Ort des Konzils, und erschienen vor den versammelten Vätern der heiligen Synode, die allen aufgeboten, den Johann Huß, und seinen gelehrten Freund Hieronimus, von ihrer neuen Lehre, von dem eingeschlagenen Irrwege abzulenken, und wieder zur Lehre der katholischen Religion, des wahren Christenthums zurückzuführen; umsonst! die beiden Männer blieben standhaft auf ihrer Meinung, wichen nicht von ihrem angenommenen Systeme, und vertheidigten mit kühnem Eifer ihre Lehre. Das Konzil erklärte nun dieselbe als ketzerisch und religionswidrig, und ihre Vertheidiger als unbekehrbare Ketzer, die dann auch eben deswegen von der nicht nach Blut dürstenden Kirche dem weltlichen Arme der Gerechtigkeit überlassen blieben. **)

---

*) Pelzel's Geschich. von Böhmen. Th. I. S. 297. Zitte Lebensbeschreib. des Joh. Huß. S. 281.

**) Pelzel a. a. O. Th. I. S. 306 Aeneae Sylvii Hist. Bohemiae cap. 26. ap. Freher. Scr. rer. bohem. p. 142. Gesch. des Hussiten-Krieges. (Zittau und Leipzig. 1795.) S. 45. Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 38.

§. 11.

Kaum hatte der Kirchenrath diese Erklärung kund gemacht, so wurden Huß und Hieronimus schon zur Haft gebracht; umsonst beriefen sie sich auf die Zusage des sichern Geleits; *) man haßte die unberufenen Sittenrichter, und, da man die Gährung mancher sprudelnder deutscher Köpfe wahrgenommen, und von denselben ähnliche Wagestücke ahndete, so beschloß man, durch ein Beispiel der Strenge die emporkeimende Kühnheit freier Untersuchung niederzuschlagen.

§. 12.

Am 6. Julius 1415. ward dann wider den Huß vom weltlichen Gerichte das Urtheil gefällt; schröcklich war sein Innhalt, denn es verdammte ihn als einen unbekehrbaren, hartnäckigen Ketzer zum Feuertode. Mit unglaublicher Seelengröße bestieg Huß den Holzstoß, sang das Nicänische Glaubensbekenntniß, und

*) „Da er (Huß) also in der (bischöflichen) Pfalz verhütet warde, in derselbigen Zeit hätte ihm unser G. H. der König Sigmundus gerne geholffen, und ledig gemacht haben, forcht doch seines Bruders Zorn, auch dass er villeicht der Behmen huld verlieren möchte, und meynet, es were ihm eine grose unehre, dass er sein frey sicher Geleit, welches er ihm gegeben hatte, solte brechen. Da antworteten ihm die Gelehrten, Es köndt und möcht in keinen Rechten seyn, dass ein Ketzer, so in der Ketzerey ergriffen wurde, möchte ein Geleit haben. Als solches unser G. H. König erhöret und vernamme, lisse ers gut seyn.“ (Ulr. Reichenthal. S. 204. Hardt T. IV. P. I. pag. 26 – 32.)

wurde lebend verbrannt. Gleiches Geschicke widerfuhr seinem Freunde Hieronimus, indem er am 30. Mai 1416. den Flammen geopfert worden. *)

§. 13.

Diese beiden Männer waren nun von der Erde vertilget; nicht ihre Lehre, nicht ihre Grundsäze, die in den Herzen der Böhmen schon Wurzel gefaßt hatten, **) die Asche dieser Lehrer wirbelte ein Wind dahin, aber fachte auch zugleich ein Feuer an, das in Böhmen entstand, und ganz Deutschland zu verzehren drohte. Jacob von Mieß, ein Prediger zu Prag, tratt an der Getödteten Stelle, und lehrte, daß auch der Kelch beim Abendmale gereichet werden müßte. Sogleich gaben die über des Huß Tod erbitterten Böhmen dieser Behauptung vollen Beifall, und Niklas von Hußynecz, der Eigenthümer des Ortes, wo Huß geboren war, zog an der Spitze bewafneter Horden zum König Wenzel, um von ihm die Er-

---

*) Pogii Florentini de Hieronimi haeretici obitu et supplicio ap. Freher. p. 143. Hardt T. IV. P. VI. p. 435. L'Enfant l. c. p. 372. Baluzii Miscell. T. IV. p. 534.

**) Selbst des K. Wenzel's Gemahlin Sophie war des Huß Lehren nicht abhold. Als sie einst zu Prag ihr Bruder, Ernest Herzog aus Baiern, besucht hatte, und sie sich gegen ihn äusserte, daß ihr des Huß aufgestellte Grundsäze nicht missfielen, gab ihr ersterer im frommen Eifer eine Ohrfeige, und versicherte sie: daß sie bei solchen Gesinnungen des Teufels seyn würde. (Oefele Scr. rer. boic. T. II. p. 728 et 729. et T. I. p. 368 et 527.

laubniß zu bewirken, in mehreren Kirchen nach der neuen Lehre den Gottesdienst zu halten. Wenzel, betroffen über die ihm gemachte Zumuthung, verzögerte die Antwort, und zog in eine feste Burg. Papst Martin V., unterrichtet von den Bewegungen der Böhmen, glaubte Rettung durch Bannstrahle zu bewirken, und schickte den Kardinal Julian dahin, um die Ketzereien zu unterdrücken, und Ordnung herzustellen. Auch hier griff man zu strenge die Sache an, schleuderte die Bannstrahle rings umher, und verfuhr überhaupt mit solcher Hitze, *) daß allgemein die Gährung wurde, und das Volk die Fesseln, die es in Schranken halten sollten, mit wilder Kraft zerbrach.

§. 14.

Da jederzeit die Last mit dem Drucke sich ins Gleichgewicht versetzet, so stellten die Böhmen auch hier Gewalt der Macht entgegen. Johann von Trocznow, bekannter unter dem Namen Ziska, setzte zur Behauptung der neuen Lehre alles in die Waffen. An der Spitze eines gerüsteten Haufen zog er ebenfalls zum König Wenzel und erklärte ihm: „sie wären da, zu hören, wo seine Feinde wären, um gegen sie zu streiten." Der König lobte ihren Eifer sehr, und ließ sie ruhig ziehen; allein Ziska verschafte sich das Zutrauen seiner Landesmänner, und

*) So wurden ein Pfarrer und ein Bürger lebend dem Tode in den Flammen hingegeben; dieser, weil er das heil. Abendmal unter beiden Gestalten empfangen, jener, weil er es so gereichet hatte. (Pelzel Gesch. d. Böhmen. Th. I. S. 314.)

erbaute auf dem Berge Hradißtie eine Festung, die er Tabor nannte.

§. 15.

Am 30. Julius 1419. wollten diese Leute unter des Ziska Anführung einen feierlichen Umgang nach der Stephanskirche unternehmen; allein verschlossen waren ihnen derselben Thüren. Nun brach ihr Unwille plötzlich aus, und wurde Raserei. Den an der Kirche wohnenden Geistlichen hiengen sie auf, erbrachen mit Gewalt der Thüren Riegel, nahmen aus dem Heiligthume das Abendmal unter beiderlei Gestalten, und zogen im feierlichen Triumphe mit demselben in der Stadt umher. Doch plötzlich wurde von des Rathhauses Zinne ein Stein auf den Priester, der den Kelch getragen, von einem Unbesonnenen geworfen, und nun wurde wüthend das aufgereizte Volk. Das Rathhaus wurde gestürmt, dreizehn Rathsherren aus den Fenstern mit wilder Faust geworfen, und unten vom Pöbel mit Spießen aufgefangen, und mit Prügeln erschlagen. König Wenzel saß eben an der Tafel, als er Kunde von diesen gräulichen Thaten erhielt; Schrecken ergriff ihn so heftig, daß er, vom Schlage getroffen, nach 18. Tagen gestorben.

§. 16.

Durch diesen Tod fielen dem Kaiser Sigmund Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausiz erblich zu; allein die Böhmen, denen des Kaisers Betragen auf der Kirchenversammlung zu Constanz mißfallen hatte, erkannten ihn nicht als ihren König. Entrüstet hierüber, gab Sigmund den Befehl: die Ketzer überall und auf alle Art auszurotten, und ein päpstlicher Legat

predigte gegen dieselbe den Kreuzzug. Aber nun verschanzten die Hussiten Tabor, und machten sie zu einer furchtbaren Festung. *) Ziska zog immer mehr Volk an sich, und Sigmund wurde als Feind der Nazion erklärt. Der Kaiser, überzeugt, welch großer Kraft er bedürfe, um ein erbittertes Volk zu bändigen, sammelte aus allen seinen übrigen Staaten ein großes Heer, zu dem aus mehreren deutschen Ländern Hilfsvölker stießen, und so griff er i. J. 1420. mit einem Heer von 100000 Mann die Hauptstadt Prag an, die Ziska mit seinen Anhängern mit mehr als Tapferkeit, mit Enthusiasmus zu vertheidigen verstand. Voll des Unwillens hob nach vielen fruchtlos unternommenen Versuchen Sigmund die Belagerung auf. **)

Die Hussiten theilten sich mittlerweile in mehrere Partheien, worunter vorzüglich die Calixtiner, oder Utraquisten, dann die Taboriten, (also vom Berge Tabor §. 14. genannt) waren. Jene foderten ausser dem Kelch im Abendmal nur überhaupt Sittenverbesserung bei der Geistlichkeit; diese aber drangen auf gänzliche Vertilgung des Papstthumes, und aller dahin sich beziehender Einrichtungen, Lehren, und Gebräuche. ***)

---

*) Die Erfinder der Bollwerke sind die Hussiten. (Folard Comment. sur le Polybe. T. III. p. 2. Aen. Sylvii Hist. Bohem. c. 40. Mein Bürger-Militär-Alm. Jahrg. 1810. S. 5.)

**) Aen. Sylv. l. c. p. 149.

***) G. G. Bredow umständlichere Erzählung aus der allgem. Weltgeschichte. (Reutlingen, 1813.) S. 445.

§. 17.

Sehr erwünscht war diese Spaltung dem Kaiser Sigmund; denn vereinte Kraft hatte er nicht mehr zu fürchten, daher er, als die Hussiten eben mit Belagerung der Festung Wissehrad beschäftigt waren, mit einem neuen Heere gegen sie anzog. Doch diese sonderten den religiösen Partheigeist von der Nazional-Angelegenheit, hielten hier zusammen, standen für einen Mann, und schlugen dergestalt des Kaisers Heer, daß es ganz Böhmen räumen mußte. Nicht glücklicher war Sigmund, als er bald darauf mit zwei Heeren aufgebrochen. Um diese Zeit starb am 12. Oktob. 1424. der fürchterliche Ziska an der Pest, die eben im Königreiche Böhmen wüthete. Prokop Rasa war nun der Taboriten Anführer, ein Mann, den ihnen Ziska selbst als einen ihm würdigen Nachfolger anempfahl.

§. 18.

Die Tapferkeit der Deutschen, welche nun in Folge eines zu Nürnberg i. J. 1426. ergangenen Reichsschlusses auf drei Seiten mit zahlreichen Heeren einbrachen, vermochte nichts gegen die Entschlossenheit eines mit Theilnahme und Kräften streitenden Volkes, und so nahmen die deutschen Völker die Flucht. Nunmehr standen die Hussiten selbst in den Ländern ihrer Feinde, *) und ihre Waffen waren der Schrecken

*) In Baiern brachen zwei Mal die Hussiten ein, nämlich i. J. 1429 und 1431., wurden aber vom Herzoge Ernest, und dessen Sohn Albert III. jedesmal in ihr Land zurücke getrieben. Da sie indessen öfters nebenher Streifzüge in das benachbarte Baiern unter-

Oesterreichs, Frankens und Sachsens. *)

§. 19.

In dieser traurigen Lage übrigte dem Kaiser nur mehr, Güte zu versuchen, daher Papst Martin V. auf desselben Verlangen die auf eine Zeit hinausgesezte Kirchenversammlung zu Constanz nach Basel ausgeschrieben, die aber, da er bald darauf gestorben, von seinem Nachfolger Eugen IV. (Condulmere) den 23 Jul. 1431. eröfnet worden. Kaiser Sigmund, und die versammelten Väter erließen nun an die Hussiten ein Einladungsschreiben, worin sie ihnen alles Gute verhießen, wenn sie vermittelst Abgeordneten erscheinen würden. Nachdem die früher schon gewarnten Hussiten (§. 11.) für die persönliche Sicherheit ihrer Abgeordneten sich wohl vorgesehen hatten, so

---

nahmen, und plünderten, so wurde in solchen Fällen die Sturmglocke angezogen, alles rief dann: Huß aus! (Hussiten hinaus) griff nach Waffen aller Art, und jagte so die Horden über die baierischen Grenzen. Daher kömmt es, daß das Läuten der Bierglocke, wo am Abend, oder zu Nachts die Gäste aus den Schenken gehen sollen, in vielen Städten der Huß aus! genannt wird. (Adlzreiter Annal. b. gent. P. II. L. VII. §. 65. p. 156 et p. 158. Oefele Ser. rer. boic, T. I. p. 7. 11. 22. 28. 328 er 533. Jakuleo, ein Hussite, hat das Kloster Waldsassen ausgeplündert. (Oefele T. I. p. 75 et 76.)

*) Aen. Sylv. c. 44. p. 150. Gesch. des Hussiten-Krieges. S. 115. Franz von Krenner's baier. Landtags-Handlungen. (München 1803.) B. IV. S. 5-11. Heinrich Zschokke baier. Geschicht. (Aarau, 1815.) B. II. S. 321 ꝛc.

erschien i. J. 1433. ihr Anführer Prokop mit den gelehrtesten und beredtesten Hussiten aus beiden Ständen zu Basel. Ihre Reden vor dem Konzil waren die Stimme ihrer Ueberzeugung, und eines unerschütterlichen Muthes. Sie drangen auf vier Punkte: Den Gebrauch des Kelches beim Abendmale, die Bestrafung der Verbrechen des Klerus von der weltlichen Obrigkeit, freie Predigt des Evangeliums, und Nichtgestattung des Besitzes weltlicher Güter durch die Geistlichkeit. *)

§. 20.

Da sieben Wochen verflossen, ohne auf ein oder der andern Seite einen gedeihlichen Erfolg bewirket zu haben, so giengen die hussitischen Abgesandte, der Verhandlungen müde, nach Hause. Dieser ernste, entschiedene Schritt bewog die Väter, von neuem gütliche Unterhandlungen zu versuchen, und so bewilligten sie, unter dem Namen Compactaten, die vier Artikel mit einigen Milderungen, welche die Calixtiner annahmen; die Taboriten hingegen verwarfen, weil sie nunmehr überhaupt von keiner Vereinigung mit der römischen Kirche mehr wissen wollten. **)

§. 21.

Die auf solche Art veranlaßte Trennung und Entzweiung der Hussiten war nur allein das Mittel, dem Kaiser

---

*) Aen. Sylv. l. c. cap. 49. p. 156. Gesch. des Hussiten-Krieges. S. 81. Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 220. H. Zschokke baier. Geschicht. B. II. S. 371.

**) L'Enfant hist. du Concil. de Basle. T. I. p. 331. Leibniz in Mantissa Cod. Jur. gent. dipl. p. 138.

Kaiser zum Besitze seines Erb-Königreiches zu verhelfen. Verschiedene Religions-Meinungen, bei denselben herrschend, bewirkten Mißtrauen, und gegenseitige Abneigung, die endlich in Haß übergieng. Einigkeit war dahin, der Partheigeist erwachte, Faktionen entstanden, der gemeinschaftliche Zweck war nicht mehr geachtet, wurde ausser den Augen gesezt, und so wurden sich die Hussiten gegenseitige Feinde, griffen rasch zum Schwerte, und führten unter sich selbst blutige Kriege. Meinhard von Neuhauß, der Calixtiner Anführer, lieferte dem Feldherrn der Taboriten den 30. Mai 1434. eine Schlacht; Prokop blieb im Treffen, und die Calixtiner siegten. *) Die größten Nazionen sind am Ende durch sich selbst gefallen; so auch hier. Unvermögend der kaiserlichen Gewalt nun ferner zu widerstehen,, kam es am Ende zu Unterhandlungen, wornach Sigmund am 5. Julius 1436., der in Anse-

---

*) Die muthvollen Taboriten lößten sich in die stille Gemeinde der mährischen Brüder auf; Stephan, ein waldensischer Bischof, weihte ihre Vorsteher; Funek wurde ihr Hauptsitz, 200. Kirchen waren in ihrer Verein. Verborgener hielten sich die Abrahamiten, zufrieden mit des Erzvaters einfaltvoller Gottesverehrung, und Deisten, welche den Gebrauch eigener Vernunft für die einige sichere Religionsquelle hielten. Die Calixtiner vereinigten sich mit der Kirche, da sie ihnen beim Abendmal den Kelch verstattete. Von der Lehre der Waldenser, derer Stifter Peter Waldus gewesen, giebt nähere Aufschlüsse der berühmte Jesuit Jakob Gretserus in seinen Werken. (Regensb. 1738.) T. XII. p. 7 et 8. Part. poster.

hung der Religionsfreiheit nachgegeben, als Böhmens König anerkannt, zu Prag die Huldigung empfieng. *)

§. 22.

Vor eben dem Kirchenrathe zu Basel trat aber auch die deutsche Nazion mit Beschwerden auf, die größtentheils die allzu ausgedehnte päpstliche Macht betrafen, **) und bewirkte die Entschließung: daß die Gewalt eines Papstes der einer allgemeinen Kirchenversammlung nachgehen, die Annaten beschränkt seyn, ***) und jedes Domstift seinen Bischof wählen sollte, welchen dann der Metropolit; den Metropolit selbst aber der Päpst zu bestättigen hätte. Hierüber ungehalten hob der Papst Eugen IV. die Versammlung auf; allein dieselbe setzte ihm einen andern Papst entgegen, den Herzog von Savoien, der nach Niederlegung seiner Regierung zu Ripaille am Genfersee in reizender Einsamkeit wohnte. Er nannte sich Felix den V. Eugen setzte den Baseler Vätern das zu Ferrara, und nachmals Florenz versammelte Konzil, und das große Verdienst entgegen, daß er mit großen Kosten die Vereinigung der griechischen und römischen Kirche bewirkte. Das Konzil zu Basel wurde durch

---

*) Aen. Sylv. l. c. cap. 51. p. 170. et cap. 52. p. 172. Pelzel's Gesch. der Böhmen. Th. I. S. 321-413. Windek Hist. vitae Sigismundi Imp. apud Menken. T. I. c. 208. p. 1262.

**) Samml. der Rchs. Abschiede. Th. I. S. 166.

***) P. Udalrici Hohndorff, Ord. S. Benedicti in monast. Neresheim, Differt. de Jure Annatarum. (Elvaci 1743.) §. II. p. 73-79.

Kriegsunruhen genöthiget, nach Lausanne zu fliehen; der Kaiser entzog ihm den Schirm seines Ansehens, und das deutsche Reich behauptete die Neutralität. Doch erlebte erst Niklas V. *) (Sarzano), daß die Trennung durch die Mässigung des Gegenpapstes geheilet wurde, **) wornach er auch die so betitelte Concordaten der deutschen Nazion zu Aschaffenburg den 17. Hornung 1448. abgeschlossen hat, ohne daß der Kaiser auf die Vorstellungen der Churfürsten des Reichs einige Rücksicht nahm. ***)

§. 23.

Durch die Strenge, mit der man gegen Johann Huß und seiner Lehre Anhänger verfuhr, durch den Ernst, den man zeigte, keine neue Religions-Systeme, oder sogenannte Verbesserungen in irgend einem Lande zu gedulden, glaubte man dem überhand nehmenden Uebel der Neuerungssucht kräftig zu steuern, und so die zu befürchtenden Unruhen und Gefahren

---

*) Dieser Papst ist der Stifter der vatikanischen Bibliothek, und belohnte für eine Uebersetzung Homers den Philelphus mit einem Hause, mit einem Landgute, und mehreren tausend Dukaten.

**) Felix V. starb 1451. als Dekan des Kollegiums der Kardinäle.

***) v. Olenschlager Einleit. in die Geschich. der Rchs. Absch. Kap. 8. §. 3. Pfeffinger vitr. illustr. I. 1400 Meine Uebersicht d. deutsch Gesch. B. II. §. 102. S. 147. Barthel Diss. de Concordat. N. 9. c. 2. Sect. I. 2. 3. in opuscul. iurid. T. II. p. 321.

für Kirche und Staaten zu entfernen; allein bei der damaligen Unwissenheit, und dem sittenlosen Betragen eines großen Theils des Klerus und der Laien war es schon zu weit gekommen; denn jeder Denker hielt sich berufen, Lehren und Gebräuche der Kirche, oft selbst der Religion, zu bekritteln, sich die Denkformen nicht anzumessen, oder vorschreiben zu lassen, und jeder Unwissende fand es bequemer, dieser oder jener neuen Lehre zu huldigen, je nachdem sie seinen Privatabsichten, Vortheilen, oder Einschläferung seines Gewissens mehr oder weniger entsprach.

§. 24.

Martin Luther, ein Mönch aus dem Mannsfeldischen, Doktor und Professor an der Universität Wittenberg, ein Privatmann, welcher Verstand und Muth, aber weder ungemeine Gelehrsamkeit, noch einen kultivirten Geschmack besaß, führte, ohne irgend eine Macht, als die des gemeinen Menschenverstandes, ein seit Jahrhunderten vorbereitetes Werk, die Reformation, aus. *)

§. 25.

Es begab sich, daß zum Bau der Peterskirche in Rom, (des Wunders der Baukunst) wofür Papst Leo X. (Medicis) von dem augsburgischen Wechselhau-

*) Joh. v. Müller's allgem. Geschichten. Th. III. B. XIX. S. 4 und 7. Indessen ist doch nicht zu widersprechen, daß dieser Mann zur Aufklärung Deutschlands im Wissenschaftlichen sehr vieles beigetragen, daß er durch seine Empfehlung der alten Klassiker und alten Literatur, durch seine Stärke in der

se Fugger große Summen erhielt *), die Gläubigen um eine allgemeine Beisteuer ersucht wurden, bei welcher Gelegenheit von diesem Papste zugleich ein Ablaß ausgeschrieben worden, dessen Verkündigung in Deutschland dem Albrecht, Churfürsten von Mainz, und Erzbischof von Magdeburg überlassen, von diesem aber dem Dominikaner Johann Tetzel aufgetragen wurde. **)

Die Gläubigen um Beiträge zur Erbauung einer Kirche anzusprechen, und denselben, wenn sie zur Ehre Gottes aus dem Ihrigen beigetragen hatten, einen Nachlaß der Sündenstrafen zu gewähren, war eben nichts neues, sondern ist eine alte Sitte, ohne die von

---

deutschen Sprache, und überhaupt durch seine neuere Denkungsart sich allgemeinen Ruhm erworben, und so das Zutrauen seines Landesherrn Churfürst Friderich des Weisen erhalten habe. (Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 172. §. 106.) Demungeachtet schrieb doch Erasmus, der alle Eräugnisse damaliger Zeiten den neuen Lehren aufbürden wollte, L. XIX. epist. 50. Vbicunque Lutheranismus, ibi literarum est interritus; dann epist. 56. Evangelicos istos, quum aliis multis, tum illo nomine praecipue odi, quod per eos vbique languent, frigent, intereunt bonae litterae, sine quibus quid est hominum vita? Amant viaticum et vxorem, cetera pili non faciunt. (Jacobus Burckhard Sulzbaco-Palatinus de Linguae latinae in Germania per XVII. Saecula amplius fatis. [Hanoverae, 1713.] cap. VI. p. 434.)

*) Joh. v. Müller am a. O. S. 32.

**) Godf. Hecht Vita Joan. Tezelii. (Viteb. 1717.)

der Christenheit unmöglich so viele herrliche, und prächtige Tempel, die dermal nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern Europens bestehen, hätten erbauet werden können; allein der Prediger Tetzel, der für den nach Bramante's Plan auszuführenden Bau der Hauptkirche der katholischen Kirche über den Gräbern der Apostel ergiebige und große Summen einzubringen bedacht gewesen, ließ sich vom Eifer und Ehrbegierde in Ausübung seiner Mission zu weit verleiten, überschritt seine Vollmacht, und versicherte, gegen die Lehre der Kirche, und des Papstes Wille, Dinge, und gab Versprechungen, die er weder geben konnte, noch sollte. *)

§. 26.

Kluge und verständige Männer gaben damals schon des Tetzel's übertriebenem Eifer ihren Beifall nicht, tadelten wohl gar denselben; nur wollten sie das Aergerniß nicht allgemein kund machen, um das kleine Uebel nicht in ein größeres umzustalten. **) Doch so dachte Martin Luther nicht. Er, ein ehrgeiziger, feuriger ***) Mann, den es verdroß, daß man den Tetzel ihm hier vorgezogen, rügte öffentlich die Mißbräuche, die bei Verkündigung des Ablasses mit unterliefen, neckte den Tetzel, und zählte den deutschen Fürsten die

---

*) Joh. v. Müller a. a. O. S. 11.

**) Dalham Concil. Salisb. p. 281. etc. V. A. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Baiern. B. I. Abschn. II. § 6. S. 33. Ueber den Geist und die Folgen der Reformation. S. 116. Sebast. Günthner's Gesch. der literar. Anstalten in Baiern. (München, 1810.) B. II. §. 27. S. 79.

***) G. G. Bredow. am a. O. §. 51. S. 467.

Geldsummen vor, welche bei dieser Gelegenheit aus ihren Staaten kommen. Er begann damit, daß er am 31. Oktober 1517. einige Sätze bekannt machte, um die Gründe des Tetzel theils zu untersuchen, theils zu bestreiten, erließ aber am Dreifaltigkeits Tage des folgenden Jahres ein Schreiben an den Papst, worin er sich über sein Benehmen rechtfertiget, und demselben die Entscheidung ganz anheimgiebt. *)

§. 27.

Für eine gelehrte Zänkerei hielt anfangs Rom den ganzen Handel; doch bald erschien das Gegentheil, denn Luther's Schriften und Predigen, die Beifall erhielten, griffen schon Dogmen an, verursachten Gährung und veranlaßten schlimme Folgen. Binnen sechszig Tagen sollte der frevelnde Augustiner-Mönch in Rom erscheinen; allein der Churfürst von Sachsen, Friderich der Weise, gab das nicht zu, und behauptete als Landesherr seine Rechte. Der am Reichstage zu Augsburg befindliche Legat, Kardinal Thomas de Vio von Cajetan (auch bekannt unter dem Namen Cajetan) erhielt nun vom Papste Leo X. den Befehl: in dieser Stadt mit dem Doktor Luther eine Unterredung zu halten, und ihn zum Gehorsam gegen die Kirche zurückzuführen. Am 8. Oktober 1518. er-

---

*) D. Mart. Lutheri Epist. collect. a Joan. Aurifabro (Jenae, 1556.) Pantheon der Deutschen. (Chemnitz 1794.) Th. I. S. XVII. und 99.) (W. A. Winter's Gesch. der evangel. Lehren in Baiern. B. I. Abschn. II. S. 31. §. 5. (Meine Abhandl. über Argula von Grumbach geb. v. Stauffen. (München, 1801.) S. 5.

schien Luther bei demselben; allein die Unterredung war vergebens. Das hohe Wesen des Kardinals, der sich in keine gelehrte Untersuchung mit ihm eingelassen, und nur von Unterwerfung und von Folgeleistung sprach, mißfiel dem Luther, und um nicht, wie Huß und Faulfisch einst, den Flammentod zu sterben, verschwand er am 20. Oktober plötzlich aus der Stadt, floh nach Baiern, wo er etliche Tage im Schlosse Hohenaschau bei dessen damaligem Besitzer von Freiberg, einem baierischen Edelmanne, verborgen blieb, *) und dann nach Sachsen sich zurück begab.

§. 28.

Damit man aber aus dieser Flucht nicht schliessen möchte, der anmassende Reformator habe sein System, und seine neue Lehre in Augsburg nicht zu vertheidigen vermocht, und seye im Gefühle seiner Unmacht unsichtbar geworden; so berief sich Luther unmittelbar auf den Papst; bald darauf aber auf einen allgemeinen Kirchenrath. **)

---

*) Meine histor. Abhandlung: Argula von Grumbach. (München, 1801.) S. 9. N. 6. Placid. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. (Augsb. 1814.) B. III. S. 206 ꝛc.

**) Viti Ludov. de Senkendorf Commentar. hist. et apologia de Lutheranismo s. reformat. religionis. (Lips 1694.) p. 36. et 46. G. S. Treuer's politische Fehler des römischen Hofes bei der Reformation des Luthers (Helmst. 1718.) Pantheon der Deutschen. Th. I. S. 102. Maximilian Prechtl's Friedensworte an die kathol. und protestantische Kirche für ihre Wiedervereinigung. (Sulzbach, 1810.) §. 116. S. 227.

Aber zu gleicher Zeit hatten ihn jene Richter, vor denen er in Rom hätte erscheinen sollen, als einen Kezer verdammt, und Sachsens Churfürst wurde aufgefodert, ihn entweder gefangen nach Rom zu senden, oder aus seinen Staaten zu verbannen.

§. 29.

Während nun dieser Churfürst in Ueberlegung zog, was hier zu thun wäre, starb am 12. Januar 1519. zu Wels Kaiser Max I, und das Reichsvikariat tratt in jenen Ländern ein, wo das sächsische Recht gegolten. Das Verfahren gegen Luther blieb nun hingehalten, bis ein neuer Kaiser auf Deutschlands Thron erhoben war. *)

§. 30.

Während des angedauerten Zwischenreichs überdachte Luther ruhig die Dinge, die bereits geschahen, noch geschehen würden, und was bevorstände, wenn sein Vorhaben ihm mißlingen sollte. Die militärische Gewalt war in den Händen der Fürsten, aber die Kirche hatte eine moralische Macht, die, um ersterer das Gleichgewicht zu halten, auf Hierarchie und Immunität sich stüzte. Diese also zu stürzen war nun sein fester Entschluß, und weil der Papst an ihrer Spitze stand, so fieng er damit an, den göttlichen Ursprung der päpstlichen Gewalt zu bezweifeln. Verschiedene Gelehrte, und unter diesen Professor Eck an der

---

*) Lutheri Opuscula. p. 186 ≠ 189. et 192. G. D. Hofmann's Samml. verm. Beob. Th. III. S. 3. Guden. cod. diplom. Tom. IV. p. 603.

hohen Schule zu Ingolstadt erriethen bald des Luthers wahre Absicht, und suchten sich über seine Lehren in einen persönlichen Streit mit ihm einzulassen;*) doch alle Mühe war vergebens, denn der herrschende Geist der Neuerung gab allgemein den Ton an, und so gewann vielmehr durch jeden Vorwurf Luther größern Anhang, denn — wie schon Cicero sagte — das Volk urtheilt in den meisten Fällen nach Dünkel; nach Rechtschaffenheit in den wenigsten; es fasset alles auf, was neu ist, und was es hört, hält es für richtig, als wäre es erwiesen, und handgreifliche Wahrheit. **)

---

*) Mense Julio 1519. Eckius noster (Academiae Ingolstadiensis) Theologus cum Luthero et Carolostadio Lipsiae disputauit. — Joannes Eckius ad huius anni (1541.) initium Ratisbonae cum Philippo Melanchtone disputauit. (Jo. Nep. Mederer Annal. Ingolstadiensis Academiae. (Ingolst. 1782.) P. I. p. 110. 176 et 187. V. A. Winter's Gesch. der evang. Lehre in Baiern. B. I. §. 8. S. 40. und §. 9. S. 45. (München, 1809.)

**) Das Volk ist überhaupt zu Neuerungen geneigt; diesem Drange folgt es blindlings, ohne zu prüfen, ob das, was an die Stelle des Alten treten soll, ihm mehr Vortheil gewähre, und also die Veränderung wirklich Verbesserung sey, oder nicht. Besonders war dieses der Fall im XVI. Jahrhundert, wo durch die Reformation alles aus seinem Angel gerissen, und eine allgemeine Neuerungssucht sich unsers Geschlechtes bemächtiget hatte. Daher wollten viele hundert Baiern lieber den fremden Betrügern, als der aus den baierischen Mandaten rc. redenden Stimme der Wahrheit Gehör geben, — wollten lieber durch eigene Erfahrung, als durch gutgemeinte Warnung klug werden,

§. 31.

Als endlich Leo X. am 15. Junius 1520. vermög einer Bulle ein und vierzig Sätze in den lutherischen Schriften als verdammlich, ihn selbst aber, wenn er binnen 60. Tagen nicht widerrufen würde, als einen hartnäckigen Ketzer, und in den Kirchenbann erklärte, auch seine Schriften zu Rom öffentlich verbrennen ließ: so glaubte sich Luther des Beifalls seines Publikums bereits so sehr versichert, daß er in Gegenwart der Professoren und Akademiker zu Wittenberg mit dem kanonischen Gesetzbuche und der päpstlichen Bannbulle das nämliche vorgenommen, und dieselbe ebenfals verbrannte. *)

§. 32.

Der Feuereifer riß nun den Luther zu manchem Wagstück hin, und, pochend auf die Macht der Fürsten, die ihn schützten, auf die Zeiteräugnisse, indem Spanien, aus Furcht zur deutschen Provinz herabzusinken, sich gegen des Kaisers Majestät empörte, und in Schwaben und Niedersachsen innere Kriege entstanden, wurde mit jedem Tage kühner in seinen Angriffen gegen die katholische Kirche. **) Derselben Güter gab

---

wie es die große Anzahl der Auswanderungen mehr als zur Genüge beweiset. (V. A. Winter's Gesch. der baier. Wiedertäufer. [München, 1809.] §. 38. S. 140.)

*) Jo. Wolfg. Kipping Apolog. pro M. Luthero combusti Jur. Canon. reo. V. A. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Baiern. B. I. §. 10. S. 49. §. 11. S. 52. §. 12. S. 54. §. 13. S. 58. und §. 14. S. 62.

**) Die Unsittlichkeit und der Reichthum der Geistlichen

er den Fürsten hin, die unter dem Vorwande der Reformation derselben sich bemächtigten; den des beschaulichen Lebens müden Mönchen und Nonnen öffnete er der Klöster Pforten; dem heirathslustigen Klerus gestattete er, Weiber zur Ehe sich zu nehmen, und gieng ihnen selbst mit einem Beispiel vor; die Faste hat er aufgehoben; die Ohrenbeicht, als nicht von Jesus eingesetzet, vernichtet; das Fegfeuer hat er ausgelöscht; das Band der Ehe locker und auflösbar gemacht; *) das Meßopfer aufgehoben, und so nach seinem und des sanften Melanchthon, dessen größere Gelehrsamkeit er selbst bewunderte, Gutbefinden, so manches umgestoßen, verändert, und auch neu geschaffen. **)

---

in und ausser den Klöstern, ihr schändlicher Geiz, ihr wohlgemästeter Müssiggang, die schnöde Wohllust, ihre krasse Dummheit, die einen unausstehlichen Stolz erzeugten, und sie zum Aergerniß des Volkes, und zum Gräuel der Religion machten, erleichterten sehr des Luthers und andrer Reformatoren Lehren, und verschaften denselben Eingang, Beifall und Annahme. (Ueber den Geist und die Folgen der Reformation. S. 112-121. Sebast. Günthner's Gesch. der literar. Anstalten in Baiern. B. II. §. 8. S. 180. Oefele Scr. r. b. T. II. p. 245.)

*) Sogar zwei Frauen zu gleicher Zeit zur Ehe zu haben, bewilligte Luther dem Landgrafen Philipp von Hessen, was freilich der bedächtliche Melanchthon nicht guthieß. (Frider. Karl Freih. v. Moser's Patriotisches Archiv für Deutschland. [Frankf., Leipz. und Mannheim, 1784.] B. I. S. 303-324. J. Gretseri Opera. T. XVI. p. 670.)

**) v. Müller am a. O. S. 13: Meine Argula von

§. 33.

Da mittlerweile Luther auch die Bibel, in deutsche Sprache übersetzt, *) jedermann in die Hände gab, und jeden ermächtigte, zu lesen und zu prüfen, und nicht derselben Deutung und Erklärung von der Kirche sich geben, und als unfehlbare Glaubenssätze vorschreiben zu lassen, so griffen alle des Lesens Kundige nach den Bibeln, um sich die Zweifeln zu lösen, die nun in großer Zahl vorhanden waren, indem man über Lehren nunmehr zweifelte, die schon Jahrhunderte hindurch als allgemeine Wahrheiten gegolten haben. **)

Grumbach. S. 18. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Baiern. B. I. S. 70. §. 16. und S. 83. §. 18. B. II. §. 149. S. 255. Schellhorn's Ergötzlichkeiten aus d. Kirchenhistorie. B. II. S. 281. Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 570. Plac. Braun am a. O. B. III. S. 257.

*) Johann Förster aus Augsburg lernte bei dem berühmten Reuchlin zu Ingolstadt die hebräische und griechische Sprachen, und schrieb ein hebräisches Lexikon, dessen sich Luther bei Uebersetzung der Bibel in das Deutsche bediente. (Ant. Burkardus Menkenius de graecar. et latinar. in Misnia instauratoribus. [Lipf. 1721] p. 10. 11 et 12. Mederer l. c. P. I. p. 110. 112 et 113.)

**) Theologie war, wenn das Wort Gottes weniger gehört wurde, als das Wort der Menschen, immer ein Zeughaus, woraus der Eigennutz, Hochmuth, Wollust, und Stupidität Waffen holten, um sich der Tugend und Wahrheit zu erwehren. Das Wort Gottes bringt Geist vom Himmel den geistlich Armen. Das Wort der Menschen ist irdisch, und senkt sich,

Das Bibellesen gehörte endlich gar zum guten Tone, und Mode war's, in der heiligen Schrift nicht unbewandert zu seyn; doch nicht jedem war's gegeben, den wahren Sinn des Göttlichen zu ergründen, und wer indessen selbst zu denken gewöhnt gewesen, prüfte, und hieng nach seiner Ueberzeugung, wohl gar nach seinem Behagen, dieser oder jener Lehre an; *)

---

gleich Luftballons, die sich in die Atmosphäre eine zeitlang erheben, bald wieder zur Erde. Die Freiheit, jenes zu hören, ward uns wieder hergestellt; aber das Wort der Menschen nahm wieder andere Gestalten an, um unsere Neugierde zu reizen, und uns jenes göttliche Wort zu rauben. Die, so es jezt thun, nennen sich Reformatoren und Glaubensreiniger, sind sittenlose und sich dünkende Sophisten; Hyänen in der Geisterwelt. (Crollius, Professors zu Zweibrücken, Klagen eines deutschen Jeremias über den Geist unserer Zeit; in des Fr. K. Freih. v. Moser patriotischem Archive für Deutschland. B. I. S. 491.)

*) Dieses geschah auch in andern Ländern. Heinrich des VIII., Königs von England, wohllüstiger Charakter, seine Herrschsucht, und sein theologischer Dünkel brachten eine Reihe Begebenheiten hervor. Er schied sich von seiner Gemahlin Katharina, Prinzessin von Arragonien, eigenmächtig, und heirathete Anna Boleyn. Weil der Papst sich geweigert hatte, die Ehescheidung gut zu heissen, so entzog er sein Reich der katholischen Kirche, und dem Gehorsam des Papstes, bürdete seinen Unterthanen ein von ihm erfundenes Religions-System im J. 1534. auf, und gebrauchte es zum Fallstricke gegen sie; denn als er die Grenzen des Untersuchungs-Rechtes, welches die

wer aber selbst zu prüfen nicht verstand, mußte sich entweder dem frommen Glauben geradehin überlassen, oder sich auf persönliches Zutrauen eines oder des andern Predigers stützen, und sich so blindlings dem Laufe der Dinge, dem Strome der Zeit und der überall geschäftigen Neuerung überlassen. Und eben daher kam es denn auch, daß so viele Kirchenreformatoren und Religionsverbesserer zu denselben Zeiten auftraten, und, wie der Erfolg lehren wird, auch ihre Anhänger und Nachbeter fanden. *)

Reformation voraussetzte, willkührlich zu bestimmen wagte, verwickelte er alle Partheien in gleiche Verdammniß, und änderte seinen Glauben, gemäß seinen Leidenschaften, mehrmals. (Jul. August Remer's Lehrbuch der allgem. Geschichte. [Halle, 1800.] S. 501. §. 4. Joh. v. Müller's allgem. Gesch. Th. III. S. 57-59. Ueber den Geist und die Folgen der Reformation. S. 164. Max. Prechtel's Friedensworte an die katholische und protestantische Kirche für ihre Widervereinigung. [Sulzbach, 1810.] §. 84. S. 159.)

*) Selbst Anhänger des Luther's blieben seiner Lehre nicht treu, sondern trugen auch andere und entgegengesetzte Lehren vor. So z. B. schreibt Joh. Agricola in annot. super Euangel. Lucam (Norimb. ap. Joan. Petrejum 1525.) Et ingressus angelus dixit: Ave etc. ganz gegen das Evangelium: Ingressus cubiculum puellae Gabriel adolescentis forma amatorium quiddam, et nuptiale orditur. Virginem, vt apparet, pellecturus ad concubitum: Ave, inquit, κεχαριτωμένη gratiosa, cuius conuictum et consuetudinem plerique omnes ambiunt, ob vitae modestiam — — — Nouo salutandi genere offensa Virgo, vt, quia mos

§. 34.

Zur Herstellung des Friedens und der Ordnung schrieb Kaiser Karl V auf den Monat Januar 1521. einen Reichstag nach Worms aus. Persönlich wurde Luther dahin berufen, und, nachdem er sich im Angesichte des Reichstages erkläret hatte, daß er nie von seinen Lehrsätzen abgehen würde, so folgte ihm — denn man hielt ihm das gegebene Wort des sichern Geleits — ein scharfes Edikt nach, gemäß welchem die Wirkung des Kirchenbannes beginnen, und kein deutscher Fürst ihn, als auch vom Reich Geächteten, in seinem Lande dulden sollte. *)

§. 36.

---

gentis fuerit, pacem nuntiare, hic gratiam optet, satagit rerum suarum, nondum intelligens, quid sibi velit stupenda haec salutatio; periclitatur eius pudicitia et castitas etc. Turbatam porro dicit duplici ex causa et quod viderit Juuenem eleganti forma ad se ingressum, et solam existentem blanditer salutantem. Meditetur apud animum suum qui volet pia curiositate, quid sit videre comatulum adolescentem solum cum puella, clauso cubiculi ostio etc. (Jac. Gretseri S. J. Theologi Opera omnia. [Ratisb. 1738.] T. XI. fol. 46. D.) Da solche falsche Auslegungen und religionswidrige Sätze auf Luther's Rechnung giengen, so vermehrte sich auch dadurch seiner Gegner Zahl, und Macht.

*) de Seckendorf. l. c. p. 150. Joan. Strauch Diss. de Lutheri excommunicat. et proscript. in Diss. exoter. Diss. VI. Pfeffinger l c. I. 265. Müller's Staatskabinet. VIII. S. 279. V. A. Winter's Geschich. der evangel. Lehre in Baiern. B. I. §. 15. S. 66.

§. 35.

Meister Ulrich Zwingli von Wildenhaus im Togenburg, Pfarrer an Unser lieben Frauen Stift in den Einsiedeln, und nachmals zu Zürich, ein Mann von einer patriotisch republikanischen Seele, *) und Meister Johann Chauvin (Calvinus) von Noyon in der Picardie, Lehrer zu Genf, hielten sich auch berufen, die Kirche Gottes zu verbessern, die alte Einfalt herbeizuführen, die Lehre Jesus vom Schmutze und dem Roste, der sie umgeben, zu reinigen und zu säubern, und den Menschen den wahren Weg zum Himmel anzudeuten. Dieser Lehrer Grundsätze waren nicht die des Doktor Luther, indessen immer so geartet, daß sich hieraus nach und nach philosophische Ideen, die, wenn sie auch von den Leidenschaften und Absichten der Urheber noch nicht rein genug sind, doch für die Zukunft — wie Joh. v. Müller **) schreibt — Aussichten auf ächte Lebensweisheit und besseres Glück eröfnet haben.

§. 36.

Die Religions-Systeme dieser beiden Lehrer waren dem Luther und seinem Anhange um so unwillkommner, als sich der neue Churfürst von der Pfalz, Friderich III., öffentlich zur reformirten Religion bekannte, und so derselben Ansehen und Gewicht verschaffte. Um die fernern Fortschritte dieser neuen Reli-

*) v. Müller am a. O. S. 13.

**) am a. O. S. 15. J. G. v. Herder's Adrastea. (Tübing. 1809.) S. 356.

gion zu hemmen, stellten die Lutheraner i. J. 1561. unter sich eine Zusammenkunft zu Naumburg an, und würden, hätten sie die Macht der römischen Kirche damals auch gehabt, derselben Stifter ebenfals dem Tode in den Flammen geopfert haben. *) (§. 103-109.)

§. 37.

Selbst jene, die der Lehre des Luthers huldigten, wurden über verschiedene Punkte nicht einig, neigten sich hier und da noch zum Glaubensbekännt-

*) S. Heß Geschichte der Pfarrkirche zu St. Peter in Zürich. S. 102-124. Struven's Historie der Religions-Beschwerden. B. I. S. 279. Mich. Casp. Londorpii Contin. Joan. Sleidani. T. I. p. 257. Laur. Surius de probatis Sanctorum historiis. a. 1561. p. 568. Zu Ende des Jahres 1527. schlichen sich Schüler des Thomas Münzer in Augsburg ein, und fanden unter den Bürgern daselbst einen ziemlichen Anhang. Anfangs wollte der Magistrat durch seine evangelische Prediger denselben eine andere Ueberzeugung beibringen, nachdem aber diese fruchtlos gewesen, so wurden sie theils mit Verbannung, theils mit dem Tode bestraft. Aber demungeachtet kehrten die Verbannten im folgenden Jahre 1528. zurücke, und wagten neue Versuche, wogegen der Magistrat schärfere Mittel gegen sie ergriff, indem er einige mit Ruthen auspeitschen, andre durch die Backen brennen, oder ihnen die Zungen ausschneiden ließ, den Eitel Hanns Langenmantel aber zum Tode verurtheilte. (Placid. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. III. S. 246.) Was Blut kostet, ist oft des Blutes nicht werth; indessen waren Kriege über Meinungen, leider! immer die blutigsten, und auch die hartnäckigsten.

nisse der katholischen Kirche, oder nahten sich den von Calvin oder Zwingl aufgestellten Grundsätzen, oder giengen, vom Philosophismus geleitet, oft gar ihren eigenen Weg, und so entstand Spaltung, *) der man aber dadurch zuvorzukommen suchte, daß Luther und sein Freund, der kluge und besonnene Philipp Melanchthon, i. J. 1523. einen kleinen Catechismus unter der Aufschrift: Ein Bethbüchlein und Lesbuchlein, nebst deutschen Liedern herausgaben, daß

*) Der gelehrte Herr Prälat des oberpfälzischen Benediktiner-Klosters Michelfeld, Maximilian Prechtl, behandelt in seinem schönen Werke: Friedensworte an die katholische und protestantische Kirche für ihre Wiedervereinigung (Sulzbach, 1810.) die Folgen der Reformation in religiöser (§. 83. S. 156.), sittlicher (§. 86. S. 164.), politischer (§. 89. S. 170) und wissenschaftlicher Ansicht (§. 92. S. 177.). Eben dieser erwähnet auch in diesem Werke der Ausartung der Sitten unter Luthers Anhängern, §. 88. S. 168. In einem Briefe vom 8. August 1533. schreibt Bischof Christoph von Augsburg an Erasmus von Rotterdam: Perspicio, frigus vel potius interitum christianae pietatis hinc proficisci, quod populus non alatur assidue verbo Dei, et quibus hoc muneris delegatum est, aut omnino muti sunt, aut secus, quam oportet, tractant scripturas, vel quia potius ducunt lucrum decimarum, quam animarum. Am Ende des Briefes sagt er: Augustenses, quantum ad religionem attinet, adhuc fluctuant, licet magis ad Zwinglianam, quam Lutheranam sectam inclinati videantur. (Placidus Braun B. III. S. 348 u. 349. Jac. Gretseri S. J. Opera omnia, T. XI. p. 70 et 71.)

Philipp Melanchthon ein Glaubensbekänntniß verfertigte, welches den 25. Junius 1530. auf dem Reichstage zu Augsburg dem Kaiser und Reiche übergeben wurde, wornach die Lutheraner den Namen Augsburgische Konfessionsverwandte erhielten, *) und endlich August, Churfurst von Sachsen, um den Trennungen der Reformirten von den Lutheranern vorzubeugen, i. J. 1580. ein Konkordienbuch verfertigen ließ, worin die Glaubenssätze der lutherischen Religion erörtert wurden. **)

---

*) Ge. Coelestini Hist. comitior. ao. 1530. Augustae celebrator (Vit. 1577.) E. S. Cyprian's Historia der augsb. Confession. (Gotha, 1730.) Condillac Gesch. B. XI. S. 176. David Chyträus Historie der augsb. Confession. (Rostock, 1577.) Rchs. Absch. v. J. 1530. §. 2 u. 3. Senkendorf l. c. L. II. p. 199. B. G. Struven's kurzer Begriff teutscher Reichs-Historie. (Wien, 1755.) §. 109. S. 188.

**) Die Wittenbergischen Theologen entwarfen dieses Formular auf einem zu Maulbron gehaltenen Synod, und die sächsischen Doktoren führten dasselbe im Kloster Bergen vollends aus. Dieses Konkordienbuch wurde von 3. Churfürsten, 21. Fürsten, und einer Menge von Grafen und Städten unterzeichnet; allein die dänischen, braunschweigischen, lüneburgischen, hollsteinischen und preussischen Doktoren wollten es für keine Glaubensregel anerkennen, und gaben ihren sächsischen Mitbrüdern Schuld, sie hätten eigene und sonderbare Sätze angenommen. (Rud. Huspiani concordia discors de origine et processu formulae concordiae Bergensis. (Tigurii, 1607.) Sigm. Jak. Baumgarten's Erläuterungen der im christlichen Konkordienbuche enthaltenen simbolischen Schriften. (Halle, 1747.)

§. 38.

Hatte man bisher dem römischen Hofe, dem deutschen Kaiser, als Beschützer der katholischen Kirche, und den deutschen Reichsständen, welche der Religion ihrer Väter treu geblieben, zum Vorwurfe gemacht, daß sie die Denkfreiheit unterdrückten, den Verstand in Fesseln schlügen, und das Licht der Philosophie nicht leuchten ließen, und, um dieses zu erzwecken, zu scharfe und grausame Mittel ergriffen, und den Kriminal-Terrorismus herrschen ließen, so widerlegten sich durch Thatsachen alle diese Vorwürfe, und rechtfertigten in der Hauptsache — Mißgriffe und Unvollkommenheiten bestehen überall — derselben Benehmen.

In Schwaben, Franken, Sachsen und Thüringen entstanden Bauernkriege, und lichterloh brannten überall die Flammen der Aufruhr. *)

§. 39.

Thomas Münzer, auch Muncerus, Moncerus und Monetarius genannt, zu Stollberg am Harz geboren, der vermuthlich zu Wittenberg studierte, indem er dort zum Magister promoviret worden, und von welchem Melanchthon sagt, daß er in der heiligen Schrift wohl erfahren gewesen, war in seinen jüngern Jahren Kollaborator an der Schule zu Aschersleben, und zu Halle in Sachsen gewesen. Er trat frühezeitig

---

*) Winter am a. O. B. II. §. 129. S. 173. Ueber den Geist und die Folgen der Reformation. S. 174. 181. und 190. Historica Relatio de ortu et progressu haeresum in Germania etc. (Ingolst. 4. 1654.) Placid. Braun am a. O. B. III. S. 237.

in den geistlichen Stand, und wiedmete sich der Theologie und dem mystischen Philosophismus, der ihn aber am Ende zum größten Schwärmer machte, da er ebenfals als Reformator glänzen, und sich durch vorgegebene übernatürliche Träume, Visionen und Unterredungen mit Gott vor andern ein wichtiges Ansehen geben wollte. Durch seine gute Predigergaben erwarb sich Münzer großen Ruhm, und vorzüglich bei dem gemeinen Mann Beifall. Sein erstes ordentliches Amt trat er i. J. 1520. zu Zwickau an. Schon hier eiferte er stark wider das Papstthum, und des Luthers Reformation. Um diese Zeit standen auch einige andere Männer auf, die sich für göttliche Propheten ausgaben, und besonders die Kindertaufe verwarfen. Zu diesen schlug sich auch Münzer, und da sie Zwickau verlassen mußten, machte er sich zu Ende des Jahres 1521. nach Böhmen, in der Hofnung, sich dort selbst unter den Hussiten Anhänger zu verschaffen. Er schlug auch wirklich zu Prag ein Patent wider die Klerisei an; allein nicht lange dauerte sein Aufenthalt. Endlich glückte es ihm, zu Altstadt in Thüringen als Prediger angestellt zu werden, wo er vom Gottesdienste die lateinische Sprache verbannte, und alles in deutscher Sprache verrichtet wurde. Münzer, welcher in seinen Predigten der Klerisei, so wie der weltlichen Obrigkeit die derbsten Lektionen gab, erwarb sich beim gemeinen Mann allen Beifall, der den Münzer schon damals veranlaßte, sein Evangelium mit Gewalt einzuführen, und zu dem Ende eine förmliche dahin abzweckende Gesellschaft in Altstadt zu errichten.

§. 40.

Mit diesem seinem Anhange überfiel Münzer i. J. 1524. ein benachbartes Dorf, wohin man sonst wallfahrtete, woselbst die Kirche geplündert, die Kapelle verbrannt, und viel Muthwille ausgeübt wurde. Die Sache machte großes Aufsehen, und Münzer wurde nach Weimar gerufen. Doch da man mit ihm nicht nach der Strenge verfahren wollte, kehrte er wieder nach Altstadt zurück, woselbst aber sein Aufenthalt, da seine aufrühreriſchen Gesinnungen immer bekannter wurden, nur noch von kurzer Dauer war. Nun verweilte er eine Zeitlang in Nürnberg, wo ihn der Rath bald fortschaffte, und er seinen Weg nach Schwaben, und von da nach der Schweiz nahm, zu Waldshut mit dem berufenen Wiedertäufer Hutmair Bekanntschaft machte, und überall Leute antraf, die ihm Gehör gaben. Sein Aufenthalt in Schwaben, wo der Aufruhr der Bauern zuerst ausbrach, gab Gelegenheit, daß ihm die bekannten zwölf Artikeln der Bauern zugeschrieben worden sind, ungeachtet es höchst wahrscheinlich ist, deß er der Urheber jener Empörung nicht gewesen seye, auch nicht mitgewirket habe.

§. 41.

Bald nach dem Anfange des Jahres 1525. kehrte Münzer nach Sachsen zurück, und sezte sich in Mühlhausen, wo er von den Bürgern mit Freuden aufgenommen, und wider des Raths Willen zum Prediger bestellet wurde. Es stund nicht lange an, so wurde der Rath ganz abgesetzt, und ein neuer erwählt. Die Mönche wurden vertrieben, und die Güter der Klöster eingezogen. Münzer gieng selbst mit zu Rath, und

führte, welches dem Pöbel gar Recht war, eine Gemeinschaft der Güter u. dgl. ein. Der endlich in Schwaben und Franken ausgebrochene Bauernkrieg war für Münzer gleichsam das Signal, gleiche Aufruhr in Thüringen zu Stande zu bringen.

§. 42.

Pfeiffer, ein ausgetretener Prämonstratenser-Mönch, auch ein Prophet nach Münzer's Schlag, war der erste, der förmlich auszog, und zwar in das benachbarte Eichsfeld, angehörig dem Churfürsten von Mainz. Kirchen, Klöster und Schlösser wurden beraubt, und da dieser erste Zug, von dem man eine große Beute mitgebracht hatte, glücklich ausgefallen war; so wurden die Streifereien fortgesetzt, und besonders die Mönche, Nonnen und Edelleute sehr gemißhandelt. Wie weit sich dieser Frevel ausgebreitet habe, und wie viel Unheil dadurch angerichtet worden seye, wäre, hier anzuführen, viel zu weitläufig. *) So viel ist aber hier noch anzumerken, daß diese endlich erfolgte so verderbliche Explosion vielleicht auch ohne dem Thomas Münzer erfolgt wäre, denn der Reformatoren und Glaubensprediger waren zu viele. Dem gemeinen Mann wurde mit Theorien, Lehrsätzen, Glaubensbekänntnissen, Tadeln, Schimpfen und Toben, Verheissungen, Aufklärung, Verbesserung u. s. w. der Kopf verrückt, er wußte nicht mehr, woran er wäre, was er glauben, was er verwerfen

---

*) G. Th. Strobel's Leben, Schriften und Lehren des Thomas Münzer. (Nürnb. 1795.) Petri Gnodalii Hist. rusticorum tumultuum anno 1525. apud Schard T. II. p. 1031.

sollte; die Seelenruhe war dahin, und Unzufriedenheit und Zweifel quälten den armen unbeholfenen Menschen. Nun schrieb, wiewohl zu spät, Martin Luther seine Ermahnungen zum Frieden, indem er sprach: „Es sind nicht Bauern, liebe Herren! die sich wider euch setzen, Gott ist's selbst, der setzt sich wider euch heimzusuchen euere Wütereyen. *)

§. 43.

Aber eben die Schwärmer, welche einige Zeit nach ihrer Zerstreuung im Verborgenen lebten, entstanden i. J. 1534. in den Niederlanden und Westphalen unter dem Namen Wiedertäufer. **) Sie wähn-

*) S. Sartorius Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkrieges. (Berlin, 1795.) Materialien zur Gesch des Bauernkriegs. (Chemnitz, 1791–94.) Hummel's Beitrag zur Gesch. des schwäbischen Bundes, und des Bauernkriegs. (Fürth, 1792.) Bredow am a. O. S. 467.

**) Das sittliche Betragen dieser Leute schildert der gelehrte Vitus Anton Winter in seiner Gesch. der baier. Wiedertäufer im XVI. Jahrhundert. (München, 1809.) §. 37. S. 134. Die Wiedertäufer — heißt es — führten im Munde, sie wären das auserwählte, fromme, im Geiste versammelte Volk Gottes; allein aus ihren Handlungen ergab sich das Gegentheil. Ein Hausvater hätte wie ein Richter den ganzen Tag mit Verhören über Lügen, Trunkenheit, Ehebrüche, Diebstähle zu thun und zu rechten. Die Gemeinschaft der Güter wäre ein Unding, indem die Vorsteher mit ihren Weibern guter Dinge wären, die andern aber darben, und sich mit einer langen Predigt über die Geduld begnügen müßten u. s. w.

ten, daß sie Gott am meisten gefallen, wenn sie mit allen ihren Landesleuten in den Stand der Gleichheit zurücktreten würden, und alle Dinge gemein hätten. Da für diese, meist arme Leute, keine Lehre schmeichelhafter seyn konnte, so vollzogen sie dieselbe sogleich mit der ausgelassensten Wuth, indem sie in allen Städten, welche sie eroberten, die Obrigkeiten absetzten, dann die Edelleute, deren Güter sie eingezogen, zwangen, sich, den Bauern gleich, zu kleiden, auf Würden und Titeln zu verzichten, und mit Benennungen, die man Menschen vom niedrigsten Stande giebt, sich zu begnügen. Unter Anführung zweier verwegenen Kerls, als Johann Mathias, eines Bäckers von Harlem, und Johann Beuckel, eines Schneiders von Leiden, bemächtigten sich diese Beglücker der Menschheit unter andern auch der Stadt Münster, wo sich Beuckel sogar als König aufgeworfen hat. Im Jahre 1535. wurde endlich der Unsinn dieser rasenden Leute durch die Eroberung der Stadt Münster geendet, und jene dieser Sekte, die jezt noch fortbestehen, sind unter dem Namen Menoniten in den Niederlanden bekannt, wo sie schüchtern und friedfertig dahin leben, und durch Fleiß und Geschicklichkeit sich nähren.*)

---

*) Lamb. Hortensii tumultus Anabaptistarum. apud Schard T. II. p. 298. G. A. Will Beitr. zur Gesch. des Anabaptismus in Deutschland. (Nürnb. 1773.) Sleidanus L. X. p. 267. Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 570. Placid. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg. B. III. S. 237.

§. 44.

Diese ganz kurz gefaßte Reformations-Geschichte mag genügen, wie willkommen dem Papste und der Menschheit eine Gesellschaft aufgeklärter, bescheidener und nicht vom Neuerungsgeiste angesteckter Männer gewesen, die es auf sich genommen, die Welt, welche im Argen wandelte, eines Bessern zu belehren, ihr den wahren Geist des göttlichen Religionslehrers zu verkünden, den auf dem Pfade der Wahrheit fortschreitenden Menschen vor Gefahren der Irrleitung zu schützen, und den Weg woher, und wohin? verlässig anzugeben, den Verirrten aber von der breiten Heerstraße des Verderbens auf den Weg der Tugend zurückzuführen, *) und das erste Grundgesetz der heiligen Religion: die Liebe Gottes und des Nächsten, und mit ihm Eintracht, Ruhe und Seligkeit, wieder geltend zu machen, und in Ausübung zu bringen. **)

---

*) Der Wind bläst, wo er will, und du hörest sein Sausen; aber du weißt nicht, wo er her kömmt, und wo er hin geht. Also ist es mit einem jeden, der aus dem Geiste gebohren ist. — Wenn ich euch irdische Dinge sage, und ihr glaubet nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch himmlische Dinge sage? — Und Niemand ist in den Himmel aufgestiegen, als der vom Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist. (Johann. III. 8. 12 u. 13.)

**) Vorzüglich trugen die Jesuiten bei, — schreibt Johann v. Müller in seinen vier und zwanzig Büchern allgemeiner Geschichten, B. XIX. Kap. 4. S. 23. — daß die Grundsätze der Glaubensreformatoren nicht überall Eingang oder Oberhand bekamen. Cal-

§. 45.

Ignatius Lojola, ein Spanier, der als Vertheidiger der Festung Pampelona, belagert von den Franzosen, gefährlich verwundet worden, las, während er an seiner Wunde heilte, die Lebensgeschichten der Heiligen, welche auf seine warme Einbildungskraft und Empfindung einen solchen Eindruck machten, und seine Seele zu solchen religiösen Gefühlen stimmten, daß er auf den Entschluß verfiel, einen neuen Orden zu stiften, welcher unter die einzigen Gesellschaften dieser Art, welche jemals in der Welt erschienen, gehöret hat. *) Im Kloster Monserrat, in einer kaum zugänglichen Wildniß, welche sich über alle Berge Cataloniens erhebt, schrieb er die Regeln eines geistlichen

---

vin behauptete: die Jesuiten, die stärksten Gegner unserer Lehre, muß man durch Mord, oder wie es sonst geschehen kann, von der Erde vertilgen, und ist Vertilgung unausführbar, so lästere und verläumde man dieselben, um ihren Sturz zu befördern. (M. Denis Introductio ad notit. Libror. P. II. p. 265.)

*) Robertson Gesch. Karl des V. B. II. S. 444. Elias Hasenmüller Hist. Jesuitici ordinis (Francof. 1595.) Joh. Christ. Harenberger's Pragm. Gesch. des Ordens der Jesuiten. (Halle, 1760.) Doct. Steuartii Apologia pro Societate Jesu contra Polycarpum Leyserum, seu Eliam, potius Hasenmüllerum Noerdlingensem Artium Magisterio 1582. Ingolstadii insignitum, atque eodem anno S. J Novitium, postea religionis desertorem. (J. N. Mederer Annal. Ac. P. II. p. 134.) Jac. Gretseri Opera omnia. (Ratisb. 1738.) T. XI. Defensionem Soc. Jesu contin.

Lebens, und benützte dabei diejenigen, welche ein heiliger Abt Ximenez, Vetter des Staatsministers und Kardinals Ximenez, *) vorgeschrieben hatte. Der Plan seines Ordens war einfach, salbungsvoll, unschuldig, und diesen legte er i. J. 1539. Papst Paul III. vor. Da Ignaz von Lojola unter andern als Hauptbedingniß festgesetzt hatte, daß die Glieder seiner Gesellschaft, neben den gewöhnlichen drei Mönchsgelübden, der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams, noch ein viertes Gelübd gegen den Papst ablegen, und sich verpflichten sollen, allenthalben hin zu gehen, wohin er sie zum Dienste der Religion senden würde, ohne das geringste zu ihrem Unterhalte vom römischen Stuhle zu verlangen; so überzeugte sich sehr bald des Papstes Heiligkeit von dem Nutzen und der Wichtigkeit eines Ordens, und dessen Bedürfnisse bei dem damaligen traurigen Geist der Zeit. Im folgenden Jahre erhielt also die Gesellschaft Jesu schon die Bestättigung vom Papste nebst vielen Privilegien, um für die Kirche Gottes und das Wohl der Christenheit zu wirken. **)

---

*) Marsolier Histoire du Ministére du Card. Ximenes. (à Toulouse 1684.) Varillas Histoire de Charles VII. T. III. p. 316. Bredow S. 472.

**) Ignatii Agricola Hist. Prov. Soc. Jesu German. super. (Aug. Vind. 1727.) P. I. Dec. I. p. 5. u. 29. V. A. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Baiern. B. II. §. 113. S. 109. P. Caroli Meichelbeck Hist. Frising. T. II. p. 299. et 319. Jac. Gretseri S. J. Opera omnia. T. XI. p. 15. 24. 25. 27. 28. 64. 135. 136. 201. 252. 506. 508. 513. 514. 515. 523. 558. 560.

§. 46.

Der Orden stand, und sogleich erwachte auch der Neid. Da er ein Mittelding zwischen Weltgeistlichen und Mönchen war, der Chorgesang nicht im Geiste seines Institutes lag, er sich Gesellschaft, und seine Wohngebäude nicht Klöster, sondern Kollegien nannte, und anbei desselben Glieder ausschlüssig dem Studium der Wissenschaften und der Verbreitung der reinen Lehre des Evangeliums sich wiedmen sollten, so mißfiel schon dieses so manchem Ordensmönche anderer Art, man tadelte das Ausgezeichnete und Sonderbare an dem neuen Orden, und vermuthete aus vielen Gründen, daß alle diese Einrichtung nur dahin ziele, den ältern heiligen Orden den Vorrang abzugewinnen, und des Papstes Huld und Gnade vor allen andern zu erhaschen. *)

§. 47.

Indessen hinderte der Tadel, das Murren, und die erregte Mißgunst den frommen Stifter und seine Söhne nicht, das ein Mal angefangene Werk zur Ehre Gottes — das sein Wahlspruch war — zu vollenden, und so geschah's, daß, ungeachtet der Widersprüche und Verfolgungen aller Art, der Jesuiten-Orden nicht nur stand, sondern auch an Gliedern sich zahlreich mehrte, und in allen Staaten Europens sich verbreitete. **)

---

561. et 934. Isdem Auth. T. X. (Ratisb. 1737.) p. 45. h. 205. g. et 114. h.

*) Magazin der Kunst und Literatur. Jahrg. 1795. S. 257.

**) Triumpf der Philosophie. Th. I. S. 342. Maxi-

§. 48.

Die ersten Jesuiten kamen mit päpstlichen Legationen nach Deutschland, und fanden sich auch auf den sogenannten Religions-Kolloquien zu Worms und Regensburg ein. Petrus Faber, ein wegen seiner Gelehrsamkeit und seines tugendhaften Lebenswandels gleich berühmter Mann, der sich zu Paris an den Stifter der Gesellschaft Jesu angeschlossen hatte, kam zuerst nach der Germanen Lande, und da er dem Stifter und vom Papste ernannten General des Ordens i. J. 1541. beigegeben worden, so kamen zu den Kolloquien anstatt seiner die Jesuiten Claudius Jaius, *) ein Savoier, und Niklas Bobadilla, **) ein Spanier, gelehrte Männer, die ebenfals zu Paris zum Ordens-Stifter Ignaz

mi Mangold, Theolog. Doct. et Presbyteri in Collegio S. Salvat., Reflexiones in Alexandri a S. Joanne de Cruce Carmelitae excalceati Continuationem Historiae ecclesiasticae Claudii Fleurii Abbatis. (Aug. Vindel. 1783.) T. I. §. 26. p. 437-457.

*) Matthaei Raderi S. J. Bavaria pia. (Monachii, 1628.) p. 116-131.

**) Dieser mußte auf Veranlassung des Kaisers Deutschland verlassen, und nach Italien wieder zurückgehen, weil man die Schuld auf ihn geschoben, daß Baierns Herzog Wilhelm IV. das Augsburger Interim nicht angenommen, und sogar verworfen hat. (Ign. Agricola. l. c. P. I. p. 16 u. 17. Winter am a. O. B. II. § 124. S. 152. Placid. Braun am a. O. B. III. S. 388.

sich begaben. Ihr mannhaftes, sittliches Betragen, ihre Gelehrsamkeit, und ihr Eifer, Gottes Sache zu vertheidigen, die christliche Lehre zu verbreiten, und von jeder Neuerung, die sie entstellen würde, rein zu halten, erregte bald die Aufmerksamkeit der Deutschen, und hatte eine allgemeine Achtung und vortheilhafte Meinung von der neu entstandenen Gesellschaft Jesu zur gedeihlichen Folge. *)

§. 49.

Albert, Churfürst und Erzbischof zu Mainz, war der erste deutsche Fürst, der die Jesuiten nicht nur schätzte, sondern auch liebgewann, als er durch den i. J. 1542. nochmal nach Deutschland gekommenen Petrus Faber die verlangten Aufschlüsse über den Geist und den Zweck der Gesellschaft Jesu erhalten hatte. Die Entstehung derselben hielt er für Schickung Gottes, und war überzeugt, daß nur durch den Geist und die Religiosität solcher Männer den von der katholischen Kirche abweichenden Lehren und der allgemein überhand nehmenden Unsittlichkeit könne Einhalt geschehen, und nur durch sie die alte Ordnung der Dinge hergestellt werden. **)

§. 50.

*) Ign. Agricola l. c. p. 2. 4 et 5.

**) Ign. Agricola. l. c. p. 6. Der gelehrte Herr Placidus Braun schreibt in seiner Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. III. §. 13. S. 455.: „Unser Kardinal und Bischof (Otto) lernte in Rom das von Ignatz von Lojola neu gestiftete trefliche Institut der Gesellschaft Jesu, und den heiligen allgemein

§. 50.

Aber eben dieser Jesuit Petrus Faber erhielt für seinen Orden ein Mitglied, das mit allen übrigen wetteiferte, und mit Ruhm bestand im Kampfe für die heilige Religion, in Verbreitung der wahren Lehre Jesus, und im unermüdeten Bestreben, die Kirche gegen alle Stürme in ihrem Glanze, und wohlthätigen Wirken zum Beßten der Menschheit zu erhalten. Dieser ehrwürdige Mann war Petrus Canisius, ein Niederländer, der, wie die Folge zeigen wird, zur Aufrechthaltung der katholischen Religion in mehreren Ländern, besonders aber in Baiern, gewirket und vieles unternommen hat. *)

§. 51.

So sehr in jenen Zeiten, wo Religions-Neuerungen und die hierdurch veranlaßten Volksunruhen überall an der Tagesordnung waren, Baierns Herzog,

mein nützlichen Zweck desselben genau kennen, und überzeugte sich vollkommen, wie vielen Nutzen die Väter dieses Instituts in seiner Dioces, und besonders in Augsburg durch den Unterricht der Jugend zur Bildung des geistlichen Standes durch ihre Predigten, Catechesen, und ihr Beichthören, dann durch ihren frommen und erbaulichen Wandel stiften, — — — daher harrte er auf eine Gelegenheit, dieses für die Religion höchst nützliche Institut in die Stadt Augsburg zu verpflanzen." ꝛc. ꝛc.

*) Ign. Agricola. l. c. p. 6 et 7. Mathaei Raderi S. J. Bavaria pia. (Monachii, 1628.) p. 142-147.

Wilhelm IV., wachte, daß keine neue Lehre in seinem Lande Wurzel faßte; so gram er allen Religions-Sekten gewesen, sie mögen sich nun zu des Huß, Luthers, Calvins, Zwingls, oder eines andern Neuerers Lehren bekannt haben, und sich ebendaher bestrebte, keiner den Eingang zu gestatten, so konnte er doch nicht verhindern, daß sie, und vorzüglich Luthers Lehre, die in den benachbarten Reichsstädten Nürnberg, Augsburg und Regensburg bereits die Oberhand errungen, nicht auch in Baiern Beifall fand. *) Selbst Mönche, die ein freieres Leben wünschten, huldigten derselben, und ein ehedem an seinem Hofe gewesenes Dienst-Fräulein, Argula von Grumbach, war dem Luther hold, rieth ihm zur Heirath, und bestrebte sich, seine Lehre zu verbreiten. **) Herzog Wilhelm, beharrend auf seinem Grundsatze, daß er keinem traue, von dem er wisse, daß er kein treuer Anhänger der katholischen Kirche, und also zweideutig in seinem Religionsbekänntnisse gegen Gott seye, verwies alle Bekenner einer neuen, von der Kirche verworfenen Lehre aus seinem Lande, ***) ja! sah sich oft in die Nothwendigkeit ver-

---

*) V. A. Winter am a. O. B. II. §. 97. S. 44. §. 101. S. 59. §. 114. S. 111. §. 123. S. 147. Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 571.

**) Meine hist. Abh. über die Argula von Grumbach. (München, 1801.)

***) Dr. Martin Luther schrieb daher an den Godesschalk Krusius i. J. 1524.: in Bauaria multum regnat crux et persecutio verbi, etiam non palam seminati, ita saeviunt illi porci, sed sanguis fusus suffocabit eos. [Commentarius historicus de vita,

sezt, mit schärferen Strafen gegen dieselbe zu verfahren. *) Die Religionszweifler verwies er an die allgemeine Kirchenversammlung zu Trient, welche, nachdem man durch öffentliche Schriften, Glaubensgespräche, Reichstage, päpstliche Legaten und Bullen, Dekrete der Akademien, u. dgl. die betrübte Trennung nicht verhindern, und eine Vereinigung des Glaubens bewirken konnte, Papst Paul III. i. J. 1542. zusammenberufen, die ihre erste Sitzung am 13. Dezember 1545. gehalten, und welche, ungeachtet Luther einst sich selbst auf ein Konzil berief (§. 28.), die Protestanten zu beschicken, Bedenken trugen, weil sie, — wie sie vorgegeben — den Papst nicht zugleich als Richter und Parthey anerkennen konnten. **)

---

scriptis et meritis supremorum Praesulum in Ducatu Lunaeburgensi, Authore Henrico Bytemeistero. p. 79. Man lese auch Melanchthon's Brief an Aventin v. J. 1529. in des Gretserus Werken. Th. VI. S. 412.

*) W. A. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Baiern. B. I. §. 17. S. 77. und §. 18. S. 79. B. II. §. 135. S. 193. Will man hier ein hartes Urtheil gegen die deutschen Fürsten und ihren Kaiser fällen, so erinnere man sich Frankreichs Bluthochzeit gegen die Hugenoten. (Joh. v. Müller am a. O. Th. III. S. 88. Die Bartholomäusnacht. (Leipzig, 1790.)

**) H. Vagedes de spiritu bullari concilii Tridentini in operib. Acad. p. 68. Christ. Aug. Salig's Historie des Trident. Concilii. (Halle, 1741.) Sforzia Pallavicini Historia de Concilio Trident. Paolo Sarpi historia del concilio Tridentino. (Lond. 1617.)

Nebst diesem ließ er die Klöster seines Landes untersuchen, Ordnung und Disziplin, die ganz in Verfall gerieth, herstellen, *) und bestand überhaupt mit solch' einer Beharrlichkeit und festem Eifer auf der katholischen Religion, daß er sich hierdurch in der Geschichte den Namen des Standhaften erworben hat. **)

§. 52.

Aber eben der Eifer, die katholische Religion rein in seinem Lande zu erhalten, und tüchtige in der Got-

*) V. A. Winter's Gesch. d. evangel. Lehre in Baiern. B. II. (München, 1810.) §. 109. S. 89. §. 143. S. 235. und §. 155. S. 271. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 103. Oefele Scr. rer. boic. T. II. p. 253. Dallhami Concil. Salisb. p. 338. Sebastian Günthner's Gesch. der literar. Anstalten in Baiern. B. II. §. 9. S. 20. und §. 28. S. 83.

**) V. A. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Baiern. B. I. §. 19. S. 84. §. 20. S. 87. §. 22. S. 96. §. 23. S. 100. §. 24. S. 102. — §. 28. S. 113. §. 29. S. 115. §. 30. S. 120. §. 36. S. 139. §. 38. S. 144. §. 44. S. 169. §. 45. S. 172. §. 48. S. 182. — §. 55. S. 200. §. 54. S. 204. — §. 58. S. 216. §. 58 u. 59. S. 218. §. 60. S. 221. §. 61. S. 225. §. 62. S. 227. §. 64. S. 230. §. 65. S. 231. §. 66. S. 232. §. 67. S. 234. §. 73. S. 257. §. 74. S. 259. §. 77. S. 270. §. 80. S. 280. §. 83. S. 292. Dann S. 305 u. 310. u. s. w. B. II. §. 103. S. 65. Des Kaisers Kanzler sagte dem baierischen Gesandten Bonakoursi zu Toledo: ohne Baiern wäre der Katholizismus in Deutschland untergegangen.

tesgelehrtheit wohl unterrichtete, und gut gesittete Männer zu erhalten, bewog Herzog Wilhelm IV. seinen Kanzler Leonard von Eck nach Rom zu schicken, um sich vom Papste Paul III. drei gelehrte Theologen, und unter diesen den berühmten Jesuiten Claudius Jaius, (§. 48.) für seine hohe Schule zu Ingolstadt zu erbitten, indem daselbst Doktor Johann Eck i. J. 1546. gestorben war; Oswald Arnsberger i. J. 1548. die Fraueupfarre zu Ingolstadt dem Georg Theander (Gottsmann), der damals weder Doktor noch Professor war, resignirte, und als Weihbischof nach Freising gieng; Anton Rudolf von Heidenkam, Patrizier von München, Pfarrer zum heil. Moriz, i. J. 1548. das Pfarramt nebst der Professur verließ, und Propst am Chorstifte zu U. L. Frau in München wurde, und Doktor Balthasar Fannemann, Bischof zu Mysia, und ehemaliger Weihbischof zu Hildesheim, der für den theologischen Lehrstuhl nach Ingolstadt berufen worden, nach zwei Jahren denselben verlassen hatte, und als Weihbischof nach Mainz sich begeben, wo er i. J. 1561. gestorben ist. *)

§. 53.

Der Papst übertrug nun dieses Geschäft dem Kardinal Alexander Farnesius, welcher mit dem Stifter der Gesellschaft Jesu, dem Ignatz Loyola,

---

*) J. N. Mederer's Gesch. der k. baier. Hauptstadt Ingolstadt. (Ingolst. 1807.) §. 86. S. 203. Ign. Agricola l. c. p. 13. et 17. V. A. Winter am a. O. §. 128. S. 166.

dahin einig wurde, daß derselbe den sich erbettenen Claudius Jaius, den Spanier Alphons Salmeron, und den Peter Canisius (§. 50.) an den Herzog nach Baiern zu schicken verhieß, welche dann auch i. J. 1549. über Bononien, wo sie zu Doktoren der Theologie promoviret worden, reisten, und zu München an des Herzogs Hofe ankamen, der sie huldreich empfieng, dem Kurator der Universität, Leonard von Eck, nachdrücklichst empfahl, seinem geheimen Sekretär Heinrich Schweiker aber den Auftrag gab, sie nach Ingolstadt zu begleiten. Als sie daselbst den 13. Nov. 1549. angekommen waren, stiegen sie einsweilen im Schober'schen Gasthause ab, wornach sie in einigen Tagen im alten Kollegium (dem eigentlichen Universitätsgebäude) die für sie bestimmten Wohnungen bezogen, die Kost aber täglich zwei Mal aus dem georgianischen Kollegium erhielten.

§. 54.

Nach der Ankunft dieser drei Universitäts-Lehrer wurden sie vom Rektor Franz Zoanetus, einem Bononier, und sämmtlichen Professoren bewillkommt, wobei Georg Theander mit einer Anrede im Namen aller sie beehrte, die Canisius mit einer Danksagungsrede erwiederte. Am 26. Novemb. darauf hielten die drei Professoren aus der Gesellschaft Jesu ihren solennen Anfang (principium solemne) und jeder eröfnete seine Vorlesungen mit einer stattlichen Rede. *)

---

*) I. N. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 214. Ign. Agricola l. c. p. 19. v. Finsterwald erläuterte Germania princeps. Abth. III. S. 1726. Meichelbeck Hist. Frising. T. II. 316.

§. 55.

Durch sein menschenfreundliches Betragen, und seinen fließenden, faßlichen Vortrag war Claudius Jaius, der während seiner Anwesenheit in Regensburg die deutsche Sprache erlernt hatte, um durch Predigen und Belehrungen die Einwohner daselbst zu vermögen, der katholischen Kirche getreu zu bleiben, nicht nur von den Studierenden, sondern auch den übrigen Bewohnern der Stadt allgemein geschäzet. Alphons Salmeron war wegen seiner Gelehrtheit, zumal er auch mehrere Schriften, voll Geist und Salbung, herausgegeben, überall geachtet, und Peter Canisius wegen seines ausharrenden Eifers für die Religion Jesus, und seiner rastlosen Arbeiten im Weinberge des Herrn *) jedermann willkommen, bei jedermann beliebt. In der Pfarrkirche zum heiligen Moriz predigte er gewöhnlich, oft zwei Mal des Tages, vor einer zahlreichen Versammlung aus allen Ständen. Sein Vortrag auf

*) Sein erstes Werk, das er geschrieben, und das auch das erste ist, das von den Jesuiten herausgegeben worden, ist ein christlicher Religions-Unterricht. (Petri Canisii S. J. Summa Doctrinae Christianae. 1554.) Auch verfaßte er sonst viele Werke, welche zu Ingolstadt, Dillingen, Cölln s. a. durch den Druck bekannt gemacht worden sind. Ebenfals zu Cölln wurde auch seine Practica Cathecismi gedruckt. Er starb zu Freiburg i. J. 1597., alt 76. Jahre, 8. Monate, und 13. Tage. (M. Raderi S. J. Bavaria pia. (Monachii, 1704.) p. 142-147. J. N. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 150.)

der Kanzel war jedermann deutlich, doch ernsthaft und mit Gründen ausgestattet.

§. 56.

Doch nicht lange verweilten am Sitze der hohen Schule zu Ingolstadt die beiden Jesuiten Jaius *)

---

*) Das Schreiben des Ordens-Generals Ignatz von Loyola an den Claudius Jaius lautet wie folgt: Chariſſime frater! Cum fere ante biennium Veronae verbi Dei interpretem ageres, reuocatus fuiſti praecipiente in Chriſto Patre ac Domino felicis recordationis Paulo III. vt ad petitionem Guilelmi glorioſae memoriae illuſtriſſimi Bauariae Ducis vnacum Doctore Caniſio ſacras litteras Ingolſtadii profiteres. Noveris igitur, Reuerendiſſimum Epiſcopum Veroneneſem tui abſentia vehementer permotum fuiſſe, ſicut etiam literis ſuis ad nos datis teſtificatus eſt. Quare hactenus non deſtitit inſtanter agere apud ſanctiſſimum in Chriſto Patrem et Dominum Julium III., donec ab eo impetrauerit, vt tu eo redires, vnde euocatus fueras. Cum autem ſummi Pontificis voluntati, aut praeceptis reluctari iure nec poſſimus, nec debeamus (quamquam alias nobis tua Ingolſtadii manſio magis probaberetur) tibi per praeſentes literas ſignificamus, et in virtute ſanctae obedientiae praecipimus, vt quam primum, et ante hyemem ingruentem in Italiam te transferre ſine vlla mora, aut cunctatione velis. Ne autem illuſtriſſimi Principis Alberti animus hac tui reuocatione vel minimum offendi valeat, in cuius gratia et beneuolentia promerenda omnem noſtram operam et ſtudium ponere parati ſumus, neue celeberrima Ingolſtadienſis Academia quidquam detrimenti in ſtudiis Theologicis pati poſſit, de qua certe quam plurimum mereri cupimus et ſtudemus,

und Salmeron; sie erhielten den Ruf, in anderen Ländern die Lehre des Evangeliums zu verkünden, und anderswo zu wirken, und so kamen anstatt ihrer i. J. 1550. zwei andere Jesuiten, Niklas Gaudanus, ein Holländer, (ehevor Rektor im Kollegium zu Venedig) als Professor der Theologie, und M. Petrus Schorichius, Professor der Philosophie und der griechischen Sprache, nach Ingolstadt in eben dem Jahre, wo Peter Canisius zum Rektor der hohen Schule daselbst am 18. Oktob. gewählt, und ernannt worden ist. *)

---

in locum tuum destinamus Doctorem Nicolaum de Gaudano, natione Germanum, virum cum morum pietate, tum singulari Theologicae professionis doctrina praestantem, de quo plurima sibi polliceri possunt, sacrarum literarum studiosi. Hunc autem vix, vel non in via cunctaturum arbitramur, quin ad summum infra mensem Septembris Ingolstadium sit peruenturus. — — — Vale in Domino et me tuis Fratrumque tuorum precibus commendatum habeas apud Deum, cuius immensa et summa bonitas dignetur gratiam nobis affluenter communicare, vt certissimam ipsius voluntatem semper in nobis sentiamus, et eandem perfecte exequi valeamus. Datum Romae Calend. Augusti Anno Domini MDL. Tuus in Domino

Ignatius.

(Matth. Raderi S J. Bavaria pia. p. 126.)

*) De hoc magnifico Domino Rectore nescio certe, quid scribam: nam si tantum eius nomen ponam, multis & praestantissimis illius viri, et de catholica Ecclesia optime promeritis virtutibus fit iniuria: si encomiasticon instituam, luci intulero tenebras. Quid igitur faciam in eo, quo laudari neque a me, neque a disser-

§. 57.

Herzog Wilhelm IV., überzeugt durch Erfahrung, von welchem großen Nutzen für Religion, Sittlichkeit und Ruhe in seinem Lande die Besetzung der theologischen Lehrstühle auf seiner hohen Schule durch die Jesuiten seye, und wie sehr die Nothwendigkeit gebiete, daß auf dem platten Lande selbst der Unterricht in der christlichen Religion durch eben diese gottesfürchtigen Lehrer besorget werde, indem es Theils an geschickten Religionslehrern gebrach, Theils einige derselben durch die in Umlauf gebrachten neuen Glaubenslehren *) und sogenannte religiöse Aufklärung zu

---

tissimo quoque potest condigne? Remitto lectorem ad illius opera et diserte, et erudite, et catholice hactenus edita, siquis meliora et maiora, quam ego possum, se praestare confidit, is viderit, quomodo de tanto Heroe, tam pio viro, tam forti Ecclesiae Athleta bene possit dicere. Ego vnum dixero: lumen est nostro tempore inter Doctores etc. (Valent. Rothmar Poes. Prof. in Annal. vniuersitat. Anglipolit. J. N. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 214. 317. 318. et 330. P. IV. p. 334. n. 50. Ign. Agricola l. c. P. I. p. 21. 22. et 24. Adlzreiter Annal. boicae gent. P. II. L. X. p. 260.)

*) Die zu München und Landshut errichteten Buchdruckereien trugen auch zur Verbreitung dieser Lehren bei, und lieferten schon in den Jahren 1519 und 1520. verschiedene Schriften von Martin Luther, und andern verfaßt. (J. Christoph Freih. v. Aretin über die ältesten Denkmäler der Buchdruckerkunst in Baiern. (München, 1801.) S. 19. u. 29. Vit. Ant. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Bai-

sehr verdorben wären, faßte den Entschluß, den Vätern der Gesellschaft Jesu zu Ingolstadt ein Kollegium nebst Kirche zu bauen, und so denselben einen fixen Sitz in seinem Lande zu begründen.

Um diesen Vorsatz auszuführen, bewirkte er eine päpstliche Bulle zur Erhebung einer Decimation von allen geistlichen Gütern auf drei Jahre, derer Exekutor Moriz von Hutten, Fürstbischof zu Eichstädt, gewesen. *) Wirklich waren schon 20000 Goldgulden hieran eingebracht, als des Herzogs am 6. März 1550. erfolgter Tod das vorgehabte fromme Werk unter-

---

ern. (München, 1809.) B. I. §. 2. S. 11. u. §. 7. S. 39.

*) Mit dieser Decimation war der Klerus in Baiern nicht zufrieden. A. D. 1550. — schreibt Lorenz Hochwart im Katalog der Regensburger Bischöfe — in principio anni obiit Wilhelmus Dux Boiariae splendidissimis, sumptuosissimisque, antequam satis frueretur Decimis Clericalibus semel exactis, ab Paulo III. Rom. Pontif. in triennium anno superiore impetratis sub praetextu Gymnasii Ingolstad'ensis dotandi; cum tamen pecuniam illam per Commissarium Dominum Episcopum Eystetensem Mauritium semel collectam Doctor Leonhardus ab Eckk suasor illius exactionis contra Clerum immunem alioquin, numero plus, quam viginti millium florenorum, ab Ingolstadio devexerit Monachium, et moriente Principe actutum inter paucos dies minister sequitur mortuus, & ipse morte subitanea & improuisa, quo Princeps mortuus & in alio seculo haberet, qui sibi apud tribunal summi Judicis, vt ferebant homines, patrocinaretur. (Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 152. & 237.)

brach, und desselben Ausführung seinem Sohne und Thronfolger überließ. *)

§. 58.

Es war der Kanzler und Universitätskurator Leonard von Eck, auf Wolfseck, Randeck und Eisenhofen, der dem Herzoge den Rath gegeben, ein Jesuitenkollegium zu erbauen; allein da derselbe bald nach seinem Herrn, den 17. des nämlichen Monats und Jahres, als ein Greis von 70. Jahren, gestorben, und beim neuen Regenten, Albert V, Doktor Stockhammer desselben Stellen erhalten hatte, so theilte er nicht gleiche Gesinnungen mit seinem Amtsvorfahrer, und bestand darauf, daß, wenn man doch den Jesuiten ein Kollegium in Baiern bauen lassen wollte, man am päpstlichen Hofe den Bezug der geistlichen Zehenden auf eine unbestimmte Zeit nachsuchen müßte, um aus derselben Geldmitteln die Baukosten zu bestreiten.

Doch der Papst, der darauf festgehalten, daß die bereits schon erhobenen Dezimationen für das Studium zu Ingolstadt getreu verwendet werden sollten, bewilligte des Herzogs Ansuchen nicht, daher Peter Canisius nach Augsburg zum Kardinal Otto sich begeben, Gaudanus und Schorichius aber, befürchtend den Unwillen des baierischen Klerus, wenn er wegen der Jesuiten besteuert werden sollte, das vielleicht auch nur Vorwand wäre, sich im Monate

*) Adlzreiter l. c. p. 260. Mederer's Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. S. 205. Eiusdem Annal. Acad. Ingolst. P. IV. p. 270. n. 40.

März auf der Donau einschifften, und, bedauert von jedermann, die gute Stadt verließen. *)

§. 59.

In der österreichischen Monarchie nahmen indessen die neuen Glaubenslehren mit jedem Tage zu, und erhielten vielen Beifall. Die Religion der Väter war in Gefahr; mit ihr der Thron, **) denn Religion —

*) J. N. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 217. Oefele Scr. rer. boic. T. I. p. 237. Placid. Braun am a. O. III. S. 427. 456. u. 459.

**) Die Fürsten besorgten aus Luthers Religions-Umwälzung auch die des Staates, und ebendaher ließen mehrere, denen es nicht um Kirchengüter und eine freiere Gewissenhaftigkeit zu thun war, dieselbe nicht in ihren Ländern aufkommen. Franz I., König in Frankreich, der zuerst wider seine reformirten Unterthanen scharfe Gesetze erließ, glaubte, Calvins und jeder andern Sekte Lehren und Religions-Innung ziele auf Vernichtung der Monarchien. (Vie des Dames illustres en France. [Bruxelles, 1665.] p. 209.) Karl IX. äusserte sich gegen den Feldmarschall Coligny: „jetzt wollt ihr euch mit euerer Gewissensfreiheit begnügen, ihr wollt höchstens nur gleich seyn; aber bald werdet ihr den Meister spielen, und uns übrige aus dem Reiche jagen." (Bayle Dictionnaire art. Abdas. Kurzgefaßte Geschichte der Deutschen. [Braunschweig, 1799.] B. V. S. 40.) In der Schweitz duldete man seit Vertreibung der Pietisten keine Sekten mehr, aus Besorgniß der Kirche und des Staates. (Normann's Geographie der Schweitz. Maximi Mangold Reflexiones in Continuationem Hist. ecclesiast. Claudii Fleurii Abb. [A. V. 1783.] T. II. §. 12. p. 186. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 199. H. 200 et 244. D.)

so dachte K. Ferdinand — schließt enger die Völker an die Fürsten, als militärische Gewalt, und Strafen der peinlichen Gerichte. Das einzige Rettungsmittel gegen den Abfall seiner Unterthanen von der Kirche schienen ihm die Jesuiten, und so berief er den Peter Canisius, der sich indessen beim Kardinal Otto in Augsburg aufgehalten, an seinen Hof nach Wien. *)

§. 60.

Aber jetzt wurde fühlbar der Mangel guter Theologen an Ingolstadt's hoher Schule! die kaum unterdrückte neue Lehre fieng an sich zu erheben, und zwei Lehrer der medizinischen Fakultät, Johann Fischer von Wemding, im Ries, und Martin Hofmann von Buchholz, in Meissen, wurden der Religion halber aus der Stadt und dem Lande fortgeschafft. Auch spukte es noch sonst im Lande Baiern, in das sich von dem benachbarten neuen Herzogthume Neuburg und dem der obern Pfalz **) so mancher Lehrer der evangelischen und selbst reformirten Konfessionen, dann Wiedertäufer ***) eingeschlichen hatten. (§. 99 - 110.) Der Herzog überzeugte sich, wie wenig durch der Gesetze Schärfe und das Schwert der Glaube sich er-

---

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 27. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 226. G. G. Bredow am a. O. S. 472. Placid. Braun am a. O. B. III. S. 455 - 463.

**) Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 146.

***) Vitus Ant. Winter's Geschichte der baier. Wiedertäufer. (München, 1809.) S. 2. 5. 7. 82. ic. B. II. (München, 1810.) §. 132. S. 184.

zwingen lasse, und daß man Heuchler wohl, nie aber ächte Christen durch Strenge bilde, er überzeugte sich, daß Gottes Wort nur durch Belehrung den Völkern kund zu machen, und durch tugendhafte Menschen zu verbreiten seye, und so genehmigte er den Rath seiner treuen Diener, des Präsidenten Wiguleus Hund, und des geheimen Sekretärs Heinrich Schweiker, und beschloß, den Bau eines Kollegiums für die Väter der Gesellschaft Jesu in Ingolstadt auszuführen.

§. 61.

Zur Erreichung dieses Zweckes wurde nun vom Herzoge Albert V. Doktor Wiguläus Hund, der anstatt des Stockhammer Universitäts-Kurator geworden, an den Kaiser-Hof nach Wien abgeschickt, um den Peter Canisius zu berufen, damit er nach dem Jesuiten-Kollegium alldort, auch das zu Ingolstadt herstellte, der geheime Sekretär Heinrich Schweiker gieng mit Aufträgen des Herzogs unmittelbar nach Rom, um mit dem Ordens-General Ignatz von Lojola über das Geschäft sich zu besprechen, und mit demselben das erfoderliche zu verabreden, mit dem sich dann auch der Herzog in einen Briefwechsel eingelassen hatte. *)

---

*) Das Schreiben des Herzogs an den Ignatz von Lojola lautet, wie folgt: Albertus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, superioris et inferioris Bavariae Dux etc.

Reverende Pater, amice tam chare, quam honorande, redditae sunt nobis litterae Paternitatis Reverendae, quibus ad petitiones nostras, de Collegio

§. 62.

Als Peter Canisius mit des Kaisers Genehmigung auf Geheiß des Ordens-Generals Ignatz von

---

venerabili Societati vestrae in oppido Ingolstadiano instituendo respondes. Fuerunt illae sane nobis gratissimae. Declaravissemus ad has animum et voluntatem nostram latius, si profectionum nostrarum, aliarumque grauissimarum occupationum, quibus impediti fuimus, rationes tulissent. Nihil autem plane in proposito nostro mutauimus, de Seminario bonorum ac fidelium ministrorum Catholicae religionis in statu nostro parando. Quamobrem cum P. T. ita placeat, ac consuetudo et constitutiones vestrae ferant, ut dotationem alicuius Collegii, cum pactis aut obligationibus non admittatis: sed quae gratis accepistis, gratis omnino satagitis. In ea summus sententia, ut sine utriusque nostrum partis obligatione, aut pactis: articuli tamen illi, de quibus conuenimus, obligationis instar, obseruentur. Ita quod nos parati erimus, quae in illis Venerabili Societati singulis annis assignauimus, praestare, vestros omni benignitate et gratia fouere ac tueri: quamdiu se Reip. utiles exhibeant: secundum in dictis articulis obiter annotata; a quo si cessabunt aliquando, ne eos quidem redditus illi maneant, sed, quemadmodum Reuerenda Paternitas tua recte et pie scribit, in utiliora Pietatis opera conuertantur. Cum itaque ad eum modum inter nos conueniat, restat ut si adhuc ante feruentiores aestatis calores vestri ad nos ablegari possunt, per R. P. T. mittantur; sin minus, ut elapsis canicularibus iter ingrediantur, et ad nos ante hyemis initium veniant, quod vtrumque in tuo arbitrio positum volumus. Ordinaui-

von Lojola, der ihn zugleich zum Provinzial von Oberdeutschland, Böhmen und Oesterreich ernannt hat.

---

dinauimus ad eorum profectionem trecentos coronatos aureos, qui per obligatos mercatores in Urbe, praesente nostro sollicitatore Hieronymo Buslidio ad omnem requisitionem vestram numerabuntur. Interim Societatis vestrae Theologus R. P. Canisius, quod a Serenissimo Rom. Rege, Domino et Socero nostro Clementissimo iam obtinuimus, breui Ingolstadium redibit, reliquaque necessaria ordinabit. Sanctissimo Domino nostro R. P. T. nostro nomine omnia haec humillime significabit, nec priuatis ad eam rem litteris opus existimauimus, cum recte per P. T. confici possunt. Has pro mentis nostrae ulteriori declaratione ad R. P. T. mittere voluimus, quem et Venerabilem Societatem illam ex animo amplectimur et amamus. Datum in nostra Ciuitate nostrae solitae residentiae Monacensi die undecimo Maii 1556.

Der Ordensstifter antwortete hierauf dem Herzoge:

Illustrissime Princeps et Domine mihi in Christo obseruandissime,

Summa gratia et aeternus amor Domini nostri Jesu Christi Clementiam Vestram vberrimis donorum suorum spiritualium exornet augmentis. Simul atque redditae nobis fuerunt Illustrissime Princeps V. C. litterae, quibus pro sua benignitate in nostro ponit arbitrio, vt vel ante ferUentiores huius aestatis calores, vel elapsis canicularibus ante hyemis initium, promissum Collegium Ingolstadianum ablegem; inito cum fratribus meis consilio, statim eos esse mittendos censui, gratius Dominationi Vestrae clementissimae, et ad maiorem Dei gloriam fore multis rationibus colligentes, postponendam aestus, jam satis in-

te, im Herbste des Jahres 1555. von Prag aus, wo er für die Gesellschaft Jesu ebenfals ein Kollegium her-

festi, incommoditatem duximus. Et vt statim ad profectionem se accingerent, et summi Pontificis benedictionem post pedum oscula acciperent, et iter ingrederentur, curaui. Bonus valde odor ex hac profectione, in Alma Vrbe sparsus est, vt referet Dominus Henricus Schweikert Secretarius Vestrae Clementiae, cui paulo latius ea de re scribo; et (quod majoris momenti est) fructum non minorem ad Dei honorem et V. C. coronam perpetuam, ex nouo hoc Collegio, velut ex semine perventurum, spero: quamuis enim ministri debiles sint, et eorum satis tenues vires: diuina tamen potentia, et virtus (vnde nostra quantalacunque insufficientia est) vt eis desiderium dat, industriam, laborem, et vitam ipsam impendendi, pro sua gloria, et animarum salute: ita et gratia sua imbecillitatem ipsorum coroborabit et supplebit.

Praeter Rectorem M. Thomam Theologum, duo alii S. Theologiae Doctores et eiusdem Professores futuri, sunt et alii, qui emenso artium curriculo et Magisterii gradum in eis consequnti, Theologiae dare operam coeperant: alii humaniores litteras et graecas, et si opus fuerit, etiam Hebraicas profitebuntur; alii Scholastici sunt, qui cum progressum in litteris majorem fecerint, communi bono se utiles praestabunt. Magna ex parte ex superiori Germania, vel inferiori, et omnes in fidei Catholicae zelo et religiosis virtutibus nobis probati sunt: eos ergo offero V. C. obsequiis, ad Dei gloriam, eo animo, quo me ipsum, si liceret per valetudinem et officii mei necessarias occupationes, offerem. Eis injunxi, vt, quae in articulis continentur, et multo plura pro virili parte (licet sine obligatione) praestare curent; et mihi persuadeo, quod V. C. et ipsius Illustrissimi

gestellet hatte, in München eingetroffen war, lud ihn der Herzog zu einer Konferenz, bei welcher Wigu-

---

Successores Collegium suum, omni benignitate, gratia et fauore (vt scribit) tuebuntur ac fouebunt, quamdiu illi Reipublicae se vtiles exhibebunt, quam vtilitatem non solum non cessaturam esse, sed pro more nostrae Societatis indies magis magisque augendam spero. Quod Dominus Canisius initiis Collegii Ingolstadiensis intersit, bona cum venia Serenissimi Rom. Regis, pergratum nobis fuit, et eidem jam scripsi, vt primo quoque tempore Ingolstadium sese conferat; et vt sollicitus de iis cogitet, quae ad promouendum nouum Collegium pertinent, Praepositum Prouincialem nostrae Societatis in Germania superiori, Bohemia et Austria eum constituto. Aliud non addam, nisi quod me et Societatem nostram vniuersam: vt deditissimam V. C offero, in Domino Jesu Christo, ac precor summam ipsius bonitatem, vt omnibus gratiam suam vberem, ad cognoscendam et complendam voluntatem sanctissimam dignetur largiri. Romae 9. Junii anno 1556. Vestrae Clementiae Humilis seruus in Domino

Ignatius de Lojola.

An den geh. Sekretär Heinrich Schweiker erließ dieser Ordens-General folgendes Schreiben:

Magnifice Domine mihi in Christo obseruandissime. Summa gratia et aeternus amor Domini nostri Jesu Christi perpetuo auxilio et fauore nos prosequatur. Amen. Quamuis litteris Vestrae Dominationis 10. Martii ad nos datis, nihil tunc respondere potui propter aduersam valetudinem meam, et quod parum id videbatur tunc necessarium, cum illae nostris responderent; curaui tamen, vt literae Illustrissimi Principis summo Pontifici per vnum ex nostris Fratribus (quem

leus Hund, Simon Eck, Kanzler von Burghausen; einige Hofkammerräthe, und der geheime Sekretär

---

libenter videre solet) redderentur: sed quia eas non legit coram eo, nihil praeterea fuit, quod ea de re scriberemus, quamuis suo loco et tempore, vt par erat, de tam religioso Principe, ac Catholicae religionis tam forti propugnatore, quod sentiebamus, locuti fuerimus. Inter alias autem causas, cur properauimus Collegium Ingolstadium mittere, ante feruorem aestatis, illa etiam fuit, vt sinister quidem rumor (Die Ursache dieses widrigen Geredes ist §. 58. angegeben) qui post Augustanam diaetam in Vrbe (in Rom) coepit increbescere, ad suspiciones non vulgarium hominum contrario veritatis experimento statim sopirentur: qui enim nostrae Congregationis homines euocari, Collegiumque eis ab Illustrissimo Principe Ingolstadii constituti audiunt, quantum a scopo aberrauerint, cum nescio quae prius suspicarentur, et dictitarent, facile intelligunt. Curaui ergo Collegium ipsum ad summum Pontificem deduci, et dum ejus Sanctitati pedes osculantur et benedictionem Apostolicam accipiunt, duo ex nostris, qui eos deducebant, multa eius Beatitudini dixerunt de sanctis Desideriis Illustrissimi Principis Bauariae in propugnanda Catholica religione: vnde et seminarium perpetuum Ministrorum, qui Sedi Apostolicae fideles essent, Ingolstadii constituere decreuerat. Quae omnia pergrata fuisse summo Pontifici visa sunt, et multa de iis, qui mittebantur, percontatus, et multis eosdem adhortationibus dimittens, viaticum eis dari jussit; sed cum respondissent nostri, nullo viatico, quam benedictione suae Sanctitatis opus esse, eo quod Dux Illustrissimus de viatico pecuniario tam libenter prouidisset. Multum laetitiae et aedificationis accepisse, simul cum circumstantibus, est visus. Deducti sunt

Heinrich Schweiker anwesend waren. Dieser Sitzung legte auch der Baumeister Johann Stern,

———

exinde ad aliquos de primoribus Cardinalibus salutandos, et peruulgata est satis Ingolstadiensis Collegii deductio, cum suaui audientium odorem ad gloriam Dei. Non est, quod addam praeterea, nisi quod nouum Collegium charitati vestrae et humanitati commendo, ac precor diuinam ac summam bonitatem, vt omnibus gratiam suam affluenter communicet, vt sanctissimam ipsius voluntatem intelligere et perfecte eandem exequi valeamus. Romae 8. Junii 1556.

Der über Errichtung eines theologischen Kollegiums für die Gesellschaft Jesu abgeschlossene Vertrag ist folgenden Innhaltes:

Illustriss. D. D. Albertus vtr. Bav. Dux, attendens quanta sit in his regionibus SS. Theologiae Doctorum Fidelium et Catholicorum operariorum penuria, qui sana doctrina, et laudatae vitae exemplo orthodoxam nostram Religionem conseruare, vel quod in ea collapsum est, restituere valeant, statuit omnino mediante diuina gratia et succesiuo tempore:

1) In Oppido suo Ingolstadio Aystetens. Dioeces. in quo alias generale studium viget, commodam habitationem cum sacello et horto in vsum Collegii Theologici assignare.

2) Cui quidem habitationi et Collegio assignabit dotem conuenientem, videlicet octingentos florenos Renenses, sex Schaffas tritici, duas Schaffas siliginis, duas Schaffas avenae mensurae Ingolstadianae, quas ipsum Collegium tanquam suos fixos redditus, ac prouentus annuos habeat et percipiat. Nec deerit in iis, quae ad primum ingressum in

(die Jesuiten hießen denselben Stella) aus Ingolstadt gebürtig, die Pläne zur Erbauung des Kollegiums für die Väter der Gesellschaft Jesu vor.

Collegium huiusmodi, hoc est, ad suppellectilem domesticam libros et reliqua inhabitaturis primo omnium erunt necessaria coemenda.

3) Hoc quidem Collegium tunc conuerti debet in vsum venerabilis Societatis de Nomine Jesu nuncupatae, vt haec potestatem ac ius deinde in illud, sicut in alia, quae sunt eiusdem Instituti, habeant secundum suam professionem, relicta penes Praepositum generalem eiusdem Societatis Facultate, Collegium hoc legitime per se et suos regendi atque gubernandi, saluis tamen subsequentibus articulis, et sine praeiudicio tam Illustrissimi, Principis, quam etiam Universitatis.

4) Constituat ipsa Societas in eo Collegio duos sacrarum literarum Magistros, qui sacram Theologiam publice in Academia Ingolstadiana, omnibus, qui eam lectionem volent, legant et doceant.

5) Ac super id pro institutione puerorum scholam publicam et apertam habeant, in quam etiam quicunque pueri ipsius oppidi, et qui aliunde veniunt, conuenire, eosque libere, ac gratis audire possint.

6) Adhibeant eam curam et solicitudinem ipsi Doctores et Praeceptores Societatis Jesu, vt in iis, quae ad vitae sanctimoniam, morum integritatem, et inprimis verbi Dei praedicationem et explicationem, nec non bene, beateque vivendum pertinent et spectant, nullis parcant laboribus, quantum in eis fuerit, aedificare, et divina praecepta scholarium animis infigere, eorumque profectus sedulo promovere tales igitur erga auditores, discipulos

Nachdem über verschiedene Gegenstände, dann über den Bauplan vieles überlegt und berathen wor-

---

et pueros se exhibeant, quales fideles et pios Praeceptores decet, bonique Pastoris est officium.

7) Poterit Societas ultra praedictos Theologiae Doctores, et alios scholae puerorum Praeceptores tot sui ordinis discipulos et personas in dicto erigendo Collegio alere, quot dos ipsa alendis sumptusque faciendi sufficient, et ipsis Patribus Societatis videbitur; dummodo tamen ex stipendiatis, quos Illustrissimus Princeps Theologiae studio consecrabit, nullum nisi de praescitu et expresso consensu suae illustrissimae Excellentiae Societati adstringant, vel associent.

8) Quotquot erunt in Collegio, seruiant Illustrissimo Principi, vbi et quomodocunque possunt in Religione sacrosancta tum conseruanda, tum vindicanda, quotiescunque ab Illustrissimo Principe fuerint requisiti.

9) Quia ipsi de S. J. in novo jam Collegio erigendo commoraturi gaudebunt omnibus et singulis privilegiis, exemptionibus, libertatibus, facultatibus, quibus ipsum studium generale in Ingolstadio, et illius Rector, nec non Doctores et Legentes in eo quomodolibet utuntur, potiuntur et gaudent, ac uti, potiri et gaudere poterunt quomodolibet in futurum, ad aliorum Universitatis membrorum instar aeque et pariformiter loci ordinario Rectori, ac Consilio Universitatis et statutis ipsius etiam Theologicae facultatis subjecti erunt, parebuntque, salvis tamen alias ipsi societati privilegiis concessis quibuscunque.

10) Praeterea cum propter multas graves et urgentes rationes, de quibus D. Canisio statis con-

den, kamen der Herzog und dessen beigezogenen Räthe endlich dahin überein, daß die neu ankommenden Leh-

---

stat, huiusmodi habitatio in usum dicti Collegii pro voto ipsius illustriss. Ducis aliter quam sequitur impraesentiarum assignari non possit, necessitasque et pericula postulent urgeantque, ne unicum diem in conducendis sacrae Theologiae Professoribus differre, ut pie summeque necessarium hoc Illustriss. Principis institutum de educandis bonis et catholicis Pastoribus, quantum fieri potest, acceleretur, promoveaturque, assignatur adventuris de praedicta Venerabili S. J. in Collegio veteri locus commodus et capax cum omnibus necessariis quamprimum, ac jamjam apparabitur, quem Dominus Canisius praesens ordinabit, ut cum eo conventum est. Conducetur ad istam habitationem hortus in propinquo pro usu Doctorum, de Societate, habitabuntque in dicto veteri Collegio separati ab omnibus, quousque successivo tempore ab Illustrissimo Principe de alia habitatione commodiore pro Collegio supradicto opportune prevideatur.

11) Octingenti vero floreni supra dicti, et sex Schaffae tritici, duae siliginis et duae avenae annuatim illis de Societate Jesu a die adventus eorum solventur, et numerabuntur, immo et quamprimum praesentes aderunt, obligatio huiusmodi dotis ipsis consignabitur. Praedicti quoque Patres Doctores et Praeceptores sive ex urbe, sive ex aliis locis mittantur, si ullo modo fieri queat, Ingolstadii aderunt primo vero imminentis anni 1556. statimque suo respondere officio satagent.

12) Conducentur ex urbe, aut aliis de locis Ingolstadium expensis ipsius Illustrissimi Ducis, ad quem effectum per Bancharios (Wechsler) Romam

ter vorläufig, wie ehevor (§. 53.) das oberste Geschoß des alten Kollegiums beziehen, und aus dem georgianischen Kollegium ihre Nahrung nebst Trunk erhalten sollen.

Wegen des zu errichtenden Jesuiten-Kollegiums aber wurde am 7. Dezember 1555. ein aus 15 Artikeln bestehender Vertrag abgefaßt, wovon ein gefertigtes Exemplar dem Ordens-General Ignatz von Lojola überschicket wurde, das zweite aber der Herzog zu den Akten nehmen ließ.

---

certam pecuniae summam numerari faciet, quae mittendis pro commeatu sufficiet.

13) De aliis vero statutis et ordinationibus rationabilibus pro felici implemento, et salubri directione ac conservatione tam dicti Collegii, quam studii totius Theologici et ejus studiosorum, ac super illorum observatione Illustrissimus Dux per suos Consiliarios cum Patribus de S. J., quamprimum advenerint, conferret, aget, concludetque, et ut illa approbentur, ac confirmentur, efficiet.

14) Demum ipsa Societas praemissis omnibus beneficiis gaudebit, quousque ipsorum officium in Academia Ingolstadiana diligenter, sufficienterque exercebunt.

15) Illustrissimus Princeps scribet statim Reverendo Patri Ignatio Praeposito Societatis, quando ad praedictum modum cum D. Canisio per suos Consiliarios primarios convenerit, petetque doctos, et idoneos Theologos ac Praeceptores mitti ad praescriptum tempus. Coeterum operam dabit D. Canisius, ut unacum Illustrissimi Principis literis ad Praepositum ipse quoque scribat, et impetret plenam dicti Praepositi super his omnibus approba-

§. 63.

Als dieser Ordens-General und der Herzog in allem einig waren, so wies letzterer 300 Gold-Kronen Reisegeld für die achtzehn Jesuiten an, welche die erste Pflanzung der Gesellschaft Jesu in Baiern waren, und die am 7. Julius 1556. (eben am Festtage des Eichstädter Diöces-Patrons des heil. Wilibald) in Ingolstadt eintraffen. Diese Männer, größtentheils Ober- und Niederdeutsche, waren:

1) Thomas Lentulus, aus Nimwegen, Theolog und Rektor des Kollegiums.

2) Doktor Johann Couvillon, aus Flandern, ein in der lateinischen und griechischen Sprache bewanderter, und in der Philosophie und Theologie sehr gelehrter Mann, der mit Ruhm schon öffentlicher Lehrer der heiligen Schrift am Jesuiten-Kollegium zu Rom und an andern Orten gewesen.

3) Doktor Hermann Thyrhäus, ein in den lateinischen, griechischen und hebräischen Sprachen sehr

tionem, atque confirmationem, praeterea vt certo respondeatur, quando, et quot Patres venturi sint Ingolstadium.

Haec, quae nunc tractata sunt, ut rata ex utraque parte habeantur, et pro confirmatione eorum Illustrissimi Principis Consiliarii praemissorum articulorum copiam propriis manibus subscriptam D. Canisio consignarunt, et e contra D. Canisius aliam eiusdem tenoris etiam a sese subscriptam Consiliariis tradidit. Acta haec sunt Ingolstadii die VII. mensis Decembris anno MDLV. (Ex archivo regio P. I. Fol. 43. etc.).

geübter, und in der Philosophie und Theologie überaus erudirer Mann, zugleich ein vortrefflicher Kanzelredner, der besonders der deutschen Sprache in seinen Predigten mächtig gewesen, und hiemit einen schönen Vortrag bei seiner sonoren Stimme verband.

4) Magister Hurtad Perez, ein Spanier, ebenfalls kundig der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, ein guter Logiker und Metaphysiker; bewandert in der natürlichen Philosophie und der Sittenlehre, auch sonst brauchbar in der Mathematik und Theologie.

5) Magister Gerhard Wirtensis, ein Niederdeutscher, mächtig der lateinischen und griechischen Sprache, ein gelehrter Philosoph, kundig der Theologie und ein guter Redner, der sich durch Wärme und Feuereifer in seinen Vorträgen auf der Kanzel auszeichnete. In den Jesuiten-Kollegien war er einst Professor der Redekunst, dann der lateinischen und griechischen Sprachen.

6) Magister Theodor Peltanus, aus Geldern, der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprachen kundig, und ehemals Professor der Redekunst zu Neapel. Ein Mann, der sich auch im Gebiete der Logik, Physik und der Theologie umgesehen, und profunde Kenntnisse sich hierin erworben hat. Er war anbei ein vortrefflicher Prediger in lateinischer und deutscher Sprache, vorzüglich in der leztern, die er ganz in seiner Gewalt hatte.

Alle diese waren zugleich Priester, und konnten also auch zur Administrirung der heiligen Sakramente verwendet werden.

7) Georgius Germanus, ein Deutscher, bewandert in der lateinischen und griechischen Sprache, unterrichtet in der Redekunst und Dialektik, und brauchbar, in Sprachen und den schönen Wissenschaften (ad docendum humaniores litteras) Unterricht zu geben.

8) Jodokus Carcineus, aus Speier, ebenfalls in den schönen Wissenschaften gut unterrichtet, und dabei, besonders in deutscher Sprache, ein Prediger, der sich durch geründete Sprache und einem warmen Vortrag in seinen Reden auszeichnet, wie Kündige der deutschen Sprache versichern. Auch er ist brauchbar zum Lehramte in den untern Schulen.

9) Eben so Dionisius Germanus.

10) Johann Zinner, aus Speier, widmet sich ebenfalls den schönen Wissenschaften, und ist geschickt, um hierin Knaben zu unterrichten.

11) Stephan Liberius, ein Deutscher, erwarb sich bedeutende Kenntnisse in der lateinischen Literatur, und war daher für den Knabenunterricht ebenfalls geschickt.

12) Paul Germanus, und

13) Peter Clevensis, aus Cleve, beide gute Lateiner.

14) Johann Rosanus, ein Franzos, gut unterrichtet in den schönen Wissenschaften.

15) Blasius Italus, ein Italiener, erlernte damals noch die lateinische Sprache, und eben so

16) Franz Italus.

17) Marsilius de Ulloa, aus Rom gebürtig, dessen Vater ein Spanier gewesen, beschäftigte sich

ebenfalls noch mit Erlernung der lateinischen Sprache, und

18) Jakob de Tilia, der lateinischen Sprache wohl kundig.

§. 64.

Nachdem diese angekommene Religiosen drei Tage in einem Gasthause bewirthet worden, wurden sie im alten Kollegium eingeführt, die zwei Theologen Joannes Couvillonius und Hermannus Thyräus, wurden an der hohen Schule als Lehrer der Gottesgelehrtheit, und Theodor Peltanus, als Lehrer der griechischen und hebräischen Sprachen angestellt, und die übrigen, in so ferne sie nicht noch selbst Studierende waren, gaben Unterricht in der Philosophie, Redekunst und in den gelehrten Sprachen.

Und dieses ist der Embrio, das erste Entstehen des ersten Jesuiten-Kollegiums in Baiern, das der Ordens-Stifter Ignatius seinen Benjamin nannte, indem es das Jüngste und Letzte in seinem Leben war, denn dieser heilige Mann starb in eben dem Jahre 1556. den 31. Julius.

Dem Rektor und akademischen Senate, und dem Stadtmagistrate zu Ingolstadt, gab aber auch Herzog Albert V. vom Schlosse Dachau aus, wo er damals während des Sommers gewohnt hatte, am 20. August 1556., die ernstlichen Befehle, daß sie die in Ingolstadt zur Begründung eines Kollegiums angekommenen Jesuiten in allen Fällen unterstützen und bewirken sollen, damit die schon wankende und dem Einsturze nahe

heilige Religion aufrecht erhalten, und durch Worte und Beispiele anerkannt werde. *)

§. 65.

Die Jesuiten hatten nun im deutschen Reiche zwanzig und sechs Kollegien, und zehn Residenzen, eine große Anzahl für die kurze Zeit ihrer Existenz, die selbst ihr Stifter Ignaz von Lojola, nicht

---

*) Adlzreiter Annal. b. g. P. II. L. XI. p. 266. J. N. Mederer Annal. Acad. Ingolstad. P. I. p. 243 et 246. P. IV. p. 282 - 293. Ign. Agricola l. c. P. I. p. 29 - 36. Im Jahre 1558. befanden sich im alten Kollegium zu Ingolstadt folgende Jesuiten: 1) Nicolaus Lanoyus, Rector, Flander. 2) Joannes Covillonius, Flander. 3) Alphonsus Pisa, Hispanus. 4) Guilielmus Lymborgius, Lymburgensis. 5) Henricus Arboreus, Leodiensis. 6) Dominicus Menginus, Gallus. 7) Hermes Halbbawer, Austriacus. 8) Paulus, Collegii Magister, Bauarus, Diaconus. 9) Joannes Zinnerus, Spirensis, Subdiaconus. 10) Georgius Crispus ex Dürsenreith, Palatinus, Diaconus. 11) Joannes Piscator, Spirensis. 12) Petrus Lovaniensis, Brabantus. 13) Joannes Wierius, Brabantus. 14) Joannes Sepff, Leodiensis. 15) Joannes Verdunensis, Gallus. 16) Baptista Mediolanensis, Italus. 17) Matthaeus N. N. Brixiensis. 18) Hieronimus N. N. Sueuus. 19) Caspar Corus, Italus. 20) Antonius Pictauus, Gallus.

Dabei hatten sie noch sechs Schul-Knaben, die sie theils wegen Gott, theils auch um im Kollegium ihnen zu dienen, ernährten, die von ehrlichen Aeltern aus der Stadt Ingolstadt stammten, und gute Anlagen verriethen. (Mederer l. c. P. IV. p. 326.).

gutthieß, indem es hart hielt, alle diese mit wissenschaftlich-gebildeten, gottesfürchtigen Männern zu besetzen, und denselben Vorstände zu geben, die bei der Gelehrsamkeit und Religiosität auch Weltklugheit besässen.

Sein Nachfolger, der Jesuiten-Ordens-General Lainez, war der nämlichen Meinung; indessen bestanden ein Mal die vielen Kollegien und Residenzen, und vermehrten sich in der Folge, weil mehrere Fürsten solche in ihren Staaten zu errichten und zu gründen beschlossen hatten, um dem Sittenderderbnisse und der hiemit verbundenen Irreligiosität nach Kräften zu steuern. Und da es sich ergab, daß selbst einige, noch unerfahrene, unüberlegte und junge Jesuiten, nicht nur den Orden verließen, sondern auch zu andern Religionsbekänntnissen übergiengen, ja selbst Schmähschriften gegen den Jesuiten-Orden verfertigten; so waren diese Ereignisse den Vätern der Gesellschaft Jesu um so unangenehmer, als sie einen schwarzen Schatten auf den Geist ihres Institutes und ihrer Ordnung warfen, den Bekennern anderer Glaubenslehren aber die herrlichste Gelegenheit darboten, zu frohlocken, und auf die Wahrheit ihrer Glaubensbekenntnisse zu pochen und zu halten. *)

---

*) Ign. Agricola Histor. S. J. Prov. Germ. super. P. I. p. 99. 100. 101. 110. 262. P. II. p. 59. Petri Steuart Apologia pro Societate Jesu contra Polycarpum Leyserum, seu potius Eliam Hasenmillerum etc. (Ingolst. 1593.) Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 240. Desselben Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. S. 234. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 793. C.

§. 66.

Sowohl Lainez als auch Aquaviva, gewarnt durch solche Unfuge, brachten daher die innere Haushaltung dieser Gesellschaft, nach ihres Stifters Tode (§. 64.), in ein System voll tiefsinniger Staatskunst, und als Männer von der größten Menschenkenntniß und unverrücktem Blick auf einen Zweck, bemächtigten sie sich des ganzen Willens und aller Gedanken ihrer Glieder. Sie gaben daher denselben eine außerordentliche Thätigkeit und sogenannten Gehorsam, daß der ganze Orden Einem gesunden, von einer festen Seele regierten Körper glich. Wer eintrat, entsagte seinem ganzen Wesen, und mußte im Einklange mit dem Geiste des Institutes nach seines Vorgesetzten Wille mit Leib und Seele sich fügen. Er wurde im Orden Sohn und Bruder, und hörte auf in vorigen Verhältnissen zu stehen. Aemter mochte er annehmen, aber nicht ohne Bewilligung und Leitung des Generals, dessen ihm bekannte Absicht sein Gesetz gewesen. Unter dem Obern eines Kollegiums oder einer Residenze stand der Briefwechsel, standen die gelehrten Arbeiten der Ordensglieder, und durch diese erhielt der General die Kenntniß. Es war nicht erlaubt, über seine Vorschriften, über etwas, das er that, oder thun würde, Deutungen, Einwendungen oder Muthmassungen zu äussern, und so bestand eine strenge militärische Subordination. Alle waren Jesuiten, nicht mehr Spanier, oder Deutsche, oder Franzosen. *) Die jesuitische Ver-

*) So jemand mir folgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. (Matth. XVI.

Verfassung — behaupten einige — hatte Theile, die geheim blieben; selbst dem Papst war nur ihr Geist bekannt; er hatte sich verboten, alles einzusehen. Papst Paul III. hatte erlaubt, Veränderungen zu machen, ohne irgend anzufragen. *)

XVI. 24.) Wer Vater und Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht werth. Und wer den Sohn oder die Tochter mehr liebt, ist meiner nicht werth. (Matth. XI. 37.) Denn wer den Willen Gottes thut, der ist mein Bruder und meine Schwester, und meine Mutter. (Markus III. 35.) Und wenn ein Reich in sich selbst zertheilet ist, so kann es nicht bestehen. (Markus III. 24.) Ein jedes Reich, unter sich getheilt, wird verwüstet werden, und kein Haus, oder Stadt, so unter sich getheilet ist, kann bestehen. (Matth. XII. 25.) Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. (Matth. XII. 30.) Sehet! ich schicke euch, wie Schafe, mitten unter die Wölfe; seyd also klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben. (Matth. X. 16.) Und ihr werdet von allen gehaßt werden, um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende ausharret, der wird selig seyn. (Matth. X. 22.) Ihr seyd das Salz der Erde, wenn aber das Salz schall wird, so wird es ausgeschüttet und mit Füßen von den Menschen getreten. (Matth. V. 13.) Ein guter Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens Gutes hervor, und ein böser Mensch bringt aus dem bösen Schatze Böses hervor. (Matth. XII. 35. Luk. VI. 45.) Habt Salz in euch, und Frieden untereinander. (Markus IX. 49.)

*) Joh. v. Müller am a. O. Th. III. B. XIX. S. 24. Robertson Geschichte Karl des V. B. II. S. 444.

§. 67.

Da die Gesellschaft Jesu bestimmt gewesen, eine verdorbene Welt in die Schranken der Sittlichkeit zurückzuweisen; ihr ein neues Licht nach der Lehre des göttlichen Religionsstifters und seiner Kirche mitzutheilen, oder das Erloschene aufzuwecken; einen Krieg wider die Leidenschaften einzuleiten; die Menschen in den Welttheilen von Asien und Afrika und Amerika zu vermögen, ihre Götter von den Altären zu stürzen, einen einzigen Gott auf die Ruinen des Polytheismus

---

El. Hasenmüller Hist. Jesuitici ordinis. (Francof. 1595.) Diese letzte Angabe widersprachen indessen die Jesuiten, indem sie vorgaben, man müsse die Sage: quid Jesuita sit, nemo scit, nisi qui Jesuita fuerit, nicht buchstäblich nehmen, sondern dahin deuten, daß die Wesenheit und die Beschwerden eines jeden Standes und Amtes nur dann dem Menschen deutlich und bekannt werden, wenn er in diesem oder jenem Stande oder Amte wirklich sich befindet, und daß er sie immer besser zu würdigen, und desselben Pflichten zu erfüllen vermag, wenn er durch Nachdenken, Leitung und Erfahrung sich gebildet hat. Die Gesellschaft Jesu habe gar keine Geheimnisse, und ihr Zweck, ihre Werke liegen offen vor den Augen der Welt. Der Innbegriff ihres Institutes, ihrer Ordens-Regeln wäre kurz folgender: Christi exemplo tuam et alienam in omni virtute perfectionem cura: hoc esse omnem Jesuitam, aut, qui non sit, Jesuitam non esse, docemur omnes, atque ad hanc regulam efformamur a primo Tyrocinii die: ad hanc per omnes leges coeteras conformare non desinit Societas alumnos suos vsque ad vitae diem vltimum. (Ign. Agricola Hist. S. J. Prov. Germ. super. P. I. p. 127.)

zu setzen; eine Religion einzuführen, die unter jedem Himmelsstriche der Erde den Herrschern wie den Völkern ihre Pflichten zeigt, eine Religion, die nichts weniger, als den Sinnen schmeichelt, und die ihre großen Verheissungen erst in einer andern Welt zu erfullen verspricht, eine Religion, die, indem sie die Unsterblichkeit der Seele, und sogar die Auferstehung des Fleisches versichert, eine Sprache der Geheimnisse führt, die der Menschenverstand zwar vernünftig glauben, aber nicht begreifen kann u. s. w.; so fällt es von selbst auf, daß man hierzu Männer von Kopf und Herzen brauchte, Männer, die nicht nur die Lehren, die sie den Völkern dieser Erde kund zu machen und vorzutragen berufen waren, glaubten und bekannten, sondern auch selbst in Ausübung brachten, ein sittliches, tadelloses Leben führten, keiner Verfuhrung unterlagen, kein Aergerniß gaben, nicht nur also durch Worte, sondern auch durch ihr Beyspiel und ihre Werke lehrten, Männer, die mit Sanftmuth die Ungelehrigkeit ihrer Schüler, ihrer Schwächen und Unvollkommenheiten ertragen, ihr ganzes Leben für Beglückung anderer opfern können, die für diese ihre Arbeit keinen Lohn, wohl aber Haß, Verfolgung und selbst den Tod erwarten.

§. 68.

Solche Männer, seltene Erscheinungen, in der erfoderlichen Anzahl zu bekommen, war Unmöglichkeit, und oft genügte daher schon der gute Wille, sich dem beschwerlichen Dienste im Weinberge des Herrn zu unterziehen. Aber eben diese mußten, nachdem sie in

den Orden eingetreten waren, erst ihre religiöse und scientivische Bildung erhalten, um zur großen Bestimmung, die ihrer hier harrte, brauchbar zu seyn, um den Erwartungen der Kirche und der Menschheit in allem zu entsprechen. Ein wachsames Aug mußten daher die Ordens = Vorstände auf sie heften, sie mußten ihr Inneres durchschauen, das Gute, das in ihnen war, wecken und befestigen, das Böse vertilgen, oder doch schwächen und unschädlich machen, sie mußten Kraft, Willen und Talent eines jeden Mitgliedes kennen und sie zu benützen verstehen, wissen, an welchem Orte, an welcher Stelle, in welcher Eigenschaft dasselbe am besten wirken könne und werde, und alle Kräfte in Harmonie bringen, und zu einem Zwecke: Verkündigung und Erhaltung der christlichen Religion auf dem Erdenrunde hinleiten.

Wird dieser große Zweck, diese erhabene Bestimmung der Gesellschaft Jesu erwogen und gewürdiget, so leuchtet von selbst jedem die Ueberzeugung, daß nur durch den Geist der Einigkeit, und die unbedingte Folgsamkeit aller Mitglieder, durch die Leitung und den Impuls eines Einzigen, der alles kannte, alles übersah, das geschehen konnte, was geschehen sollte, und geschah, und daß nur auf diese Weise die Gesellschaft Jesu, die, in sechs Assistenze vertheilt, und diese in 40 Provinzen, 1538 Kollegien, und in denselben 22,500 Mitglieder in der Folge zählte, mit der Würde und in der Größe bestehen konnte und bestand. *)

---

*) Müller am a. O. S. 26. Apologie Des Jesuites. IV. 57. V. 74. VI. 78. XIV. 200. et XXIV. 377.

§. 69.

Da, nach diesen Vorschriften, und selbst der vom Landesfürsten ihnen auferlegten Pflicht *), die zu Ingolstadt angekommenen Jesuiten (§. 63.) nicht nur an der hohen Schule über die heilige Schrift und andere theologische Gegenstände Vorlesungen hielten **), sondern auch unentgeldlich die Philosophie und die schönen Wissenschaften mit allgemeiner Zufriedenheit lehrten ***), so waren hierüber die weltlichen Lehrer

---

*) §. 5. Ac super id pro institutione puerorum scholam publicam et apertam habeant — — eosque libere, ac gratis audire possint. §. 6. Adhibeant eam curam et sollicitudinem — — vt in iis, quae ad vitae sanctimoniam, morum integritatem, et inprimis verbi Dei praedicationem et explicationem etc.

**) Im Jahre 1575. lehrten die Jesuiten an der hohen Schule zu Ingolstadt die Theologie nach den Grundsätzen des Thomas Aquin (Ign. Agricola l. c. P. I. p. 159.), gaben derselben ein neues Ansehen, und reinigten das Studium der Theologie überhaupt vom scholastischen Wuste. Unter ihnen lebte die hebräische Sprache wieder auf, und hierum hat sich der baierische Jesuit Georg Mayr ein vorzügliches Verdienst erworben. (Mederer P. I. p. 227. et II. p. 82. Sebastian Günthner am a. O. B. II. §. 41. S. 162.)

***) Poema triumphale invictissimo victori Christo Deo atque homini sacrum et in honorem Sanctissimi Paschatis festi scriptum, auctore Georgio Mar. Brigantino. (Ingolstadii excudebat David Sartorius 1584.) in 4to fol. 8. In der Zueignungsschrift an den Domprobst zu Constanz, Herrn Joh. Mat-

(Artisten damals genannt) sehr ungehalten, weil das Honorar für ihre Vorlesungen auf solche Art ihnen, wo nicht entzogen, doch bedeutend geschmälert worden. Da nach den Grundsätzen der Jesuiten das Christenthum die einzig wahre Philosophie der Zeit und Ewigkeit ist, da es vorzüglich darauf im Vortrage philosophischer Gegenstände ankömmt, daß dem jungen Mann keine falsche, dem Christenthume wohl gar entgegenstrebende, seiner Lehre widersprechende Begriffe beigebracht, und ihm, anstatt einer Leuchte, kein verzehrendes Feuer mitgetheilt werde; so suchten die Jesuiten im Besitze dieses Lehrstuhles sich zu erhalten, und bestanden hierauf um so mehr, als die Artisten in ihren Kollegien oft die seltensten Meinungen und ungereimtesten Sätze vorgetragen, um Aufsehen zu machen, neue Theorien aufgestellt zu haben, die sie selbst nicht glaubten, und das sie nur deßwegen gethan, um ihrer Zuhörer Zahl zu mehren. *)

---

theus Humpis von Waltrams, sagt unter anderm der Verfasser: Quocirca jam inde a teneris (quod ajunt,) unguiculis, quasi natura ad liberales artes ac potiſſimum poeticam non ſolum propenſus, verum etiam a doctiſſimis meis praeceptoribus Societatis Jeſu eo ſemper excitatus aliquid temporis ſacrae poeſeos ſtudio libenter tribuere volui, et ſiquid horulae gravioribus Philoſophiae ſtudiis itendidem ſuffurari poſſum, etiam nunc tribuo; contemptis interim maleuolis iſtis Zoilis, et artium manſuetiorum, quas ipſi ignorant, iniquiſſimis oſoribus, qui huiusmodi egregium ſtudium omni contumelia mordaciter proſcindunt etc.

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 17. 19 et 20. Winter am a. O. B. II. §. 128. S. 169.

§. 70.

Die untern Schulen oder den Unterricht im Gymnasium beizubehalten, wünschten die Jesuiten aus dem Grunde, damit der Knabe schon in seinem zarten Alter an Ordnung und Gottesfurcht gewöhnt, und in der bisher vernachlässigten Sprache Latiens unterrichtet und mit der Roma klassischen Literatur, jedoch mit Auswahl der Schriftsteller, bekannt würde. Junge, im Reiche der Phantasie lebende Leute dürfen nicht mit Stellen, und dem Inhalte klassischer Authoren bekannt werden, welche ihre Phantasie noch mehr erhitzen, oder die durch ihre Obscönität oder falsche Grundsätze die Sitten verpesten u. s. w. *) Auch

*) Eben deßwegen veranlaßten sie auch Auflagen der Klassiker zum Gebrauche der Jugend, die von irreligiösen, unsittlichen, obscönen u. dgl. Stellen und Sätzen gereiniget, und die sich hierdurch ergebenen Lücken durch andere Stellen sehr geschickt, und ganz zweckmässig ausgefüllt waren. (Joach. Ern. Bergeri Diatribe de libris rarioribus, horumque notis diagnosticis. (Editio 2da. priore auctior. Berolini 1729.) Pag. 5. „de Cathalogo Graecorum Msptorum: Codicum, qui asseruantur in Sereniss. Bauarie Ducis Bibliotheca, in hac, qua vrgeor festinatione, nihil attinet dicere.“ Pag. 9. „Est mihi vna editio, (M. Valerii Martialis) quae prodiit Romae 1558. ex aedibus Societatis Jesu, rarior coeteris et praeferenda reliquis. Etenim in hac, Epigrammata paucis admodum vel rejectis, vel immutatis, nullo latinitatis damno, ab omni rerum obscoenitate, verborumque turpitudine vindicata sunt. Nulla hic dic-

wußten sie, wenn der Staat gut erzogene, wissenschaftlich gebildete, und der katholischen Religion treue und ergebene Unterthanen haben will, mit der ersten Erziehung beginnen, und die Jugend bilden. Aus dieser gehen einst die Diener der Religion und des Staates, dann die Bürger hervor. Wird der Grund am Gebäude vernachlässiget, so läßt sich mit Erfolge im obern Geschosse nichts mehr verbessern, und noch weniger dem Ganzen eine dauerhafte Festigkeit geben.

§. 71.

Gegen diese Prinzipien schützten sich die Artisten, daß auch sie lateinische Sprache, Dichtkunst u. dgl. lehrten, und auf Religion hielten, daß sie als Magister der freien Künste berechtiget wären, hierin gegen ein Honorar, das ihren Unterhalt bestimmte, und die einzige Nahrungsquelle wäre, der Jugend Unterricht zu ertheilen, und daß durch die von den Jesuiten errichtete Gymnasial-Schulen die Feierlichkeit des Gottesdienstes bedeutend leide, indem nunmehr die Knaben, welche das Gymnasium besuchten, gar nicht, oder doch sehr selten die Musikchöre in den Pfarrkirchen zu u. l. Frau und zum heil. Moritz mehr besuchen könnten; eine Einrichtung, die selbst nachtheilig auf die Tonkunst wirkt, indem die Jesuiten noch keinen Gottesdienst mit einer feierlichen Kirchenmusik hielten.

Die Artisten waren nun in ihren Beschwerden, und dem Gesuche, den Unterricht in gelehrten Spra-

---

tio pro alia reposita, quae non vel ex ipso Martiali, vel ex aliis optimis poetis sit accersita, dignitate et venustate probe commendabilis."

chen, der Dicht- und Redekunst ꝛc. ihnen zu überlassen, selbst vom akademischen Senate, und hierunter namentlich vom Franz Zoanettus, Niklas Everhard, (vom Vaterlande Frisius genannt), und Johann Peierle (Agricola), dann vom Magistrate der Hauptstadt Ingolstadt unterstützet.

§. 72.

Um den sich hier anbegebenen Streit zu enden, verfügte Herzog Albert V. auf den Rath des Kurators Wiguleus Hund, daß die alten Lehrer (Artisten) fortfahren sollen, im alten Kollegium Unterricht in der Grammatik und Redekunst zu geben, den Jesuiten soll jedoch an der Bibliothek *) ein Ort ange-

---

*) Zu dieser Bibliothek legten Johann von der Grün, und Christoph Salmair i. J. 1495. den ersten Grund, indem sie alle ihre Bücher der Universität hinterliessen, die dann theils durch weitere Schankungen, theils durch eigenen Ankauf bereichert worden. (Mederer l. c. P. I. p. 45. 46. 50. 59. 60. 63. 70. 71 et 86. Sebast. Günthner's Gesch. der literar. Anstalten in Baiern. B. II. §. 21. S. 55. u. §. 47. S. 185.) Joh. Egolph, aus der adelichen Familie der Freiherren von Knöringen in Schwaben, studierte schon als ein 13jähriger Jüngling an der hohen Schule zu Ingolstadt i. J. 1550., und wiedmete sich dem geistlichen Stande. Als er aber Fürstbischof zu Augsburg geworden, so vermachte er, noch vor dem Antritt dieser Würde, am 2. April 1573. zum Frommen der Kirche, der Religion und der Wissenschaften seine stattliche Bibliothek, sein Münz- und Kunstkabinet der Universität Ingolstadt, dann der daselbst neu erbauten Kapelle des Albertinischen Kollegiums alle seine Ornate, Kelche, und

wiesen und in den erfoderlichen Stand hergestellet werden zu gleichem Unterricht, jedoch hätten sie die Eintheilung der Lehrstunden in ihren Schulen dergestalt zu treffen, daß die Schüler am Morgen und am Abend jedes Tages auf den Musikchören in beiden Pfarrkirchen erscheinen und so den Gottesdienst daselbst mit verherrlichen könnten. Anbei wäre es der Aeltern, Vormünder und nach Umständen auch der Knaben Willkühr heimzugeben: ob sie das alte Pädagogium der Artisten, oder das neue Gymnasium der Jesuiten ferner besuchen wollten. *)

§. 73.

Aufgefodert vom Herzoge Albert, um der sinkenden Religion zu steuern, gaben nun die Jesuiten auch Religions-Unterricht auf dem Lande in den Umgebungen der Stadt Ingolstadt, und hielten in verschiedenen Kirchen Predigten, und so predigte auch der Rektor Thomas Lentulus vor einer zahlreichen Versammlung in der Sebastians-Kirche am Leichenacker dieser Stadt zur vollen Zufriedenheit seiner Zuhörer. **)

---

andere Gefäße, goldene Kreuze, Bilder, Statuen der Heiligen u. s. w. (Placidus Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 1 u. 4. Mederer l. c. P. II. p. 18.)

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 37 - 45. Dec. II. nr. 37 - 69. Mederer Annal. P. I. p. 247 et 267.

**) Mederer l. c. P. I. p. 251. et 258.

§. 74.

Das Gymnasium der Jesuiten zu Ingolstadt wurde zahlreich besucht, Väter, Vormünder und Erzieher erkannten dankbar desselben Güte, denn die jungen Leute giengen aus dieser Schule gesitteter und besser in den Wissenschaften hervor; die Schulen der Artisten blieben fast leer, und so gebrach es denselben am Lebens-Unterhalte. Von neuem erhob sich nun Unzufriedenheit, mit ihr das Bestreben, der Jesuiten Gymnasial-Klassen zu vertilgen. Dieselben wurden daher abermals beim Herzoge verklagt, und zur Beschönigung der Klagen brachte man vor: daß diese Schulen das Verderben für Künste, Handwerke, Kommerze, Akademien und selbst für den Soldatenstand wären. Der Herzog war in Verlegenheit, was er hier beschlüssen sollte, um so mehr, als große Dienste, außer dem Lehrfache, die Jesuiten ihm und seinem Lande erwiesen, indem sie an mehreren Oertern Predigten und Cathechesen hielten, und sonst mit Eifer und Thätigkeit wirkten, um die Religion, Ordnung und Ruhe zu erhalten, und jede Glaubensneuerung zu entfernen. *)

---

*) So begab sich schon i. J. 1557. auf des Herzogs Ersuchen der Provinzial von Oberdeutschland, Peter Canisius, nach Straubing, wo er bei den Karmeliten sein Absteigquartier genommen, um der durch den Apostat Georg Brunner veranlaßten Glaubens-Trennung bevorzukommen, die Einwohner und Bürger dieser Stadt bei der katholischen Kirche zu erhalten, und während der 40tägigen Faste drei bis vier Mal in der Woche eine Predigt zu halten. Es gelang auch diesem Ehrenmanne, die Trennung zu verhindern, die Gläubigen der

§. 75.

Doch der Verlegenheit, in der Herzog Albert sich befand, entzog ihn bald die Entschlossenheit des klugen Provinzial Paul Hoffäus, und endete also auch mit einem Male die Bemühungen einer vom Herzoge nach Ingolstadt abgeordneten Kommission *), um die Zänkereien zwischen den Jesuiten und den Artisten zu beschwichtigen. Was die immer andauernde Zwiste veranlaßt — sprach Hoffäus — ist der philosophische

Kirche zu erhalten, und das heilige Abendmahl unter einerlei Gestalt wieder einzuführen. (Zimmermann's geistl. Kalender. Th. IV. S. 49.)

*) Sie bestand aus dem Kanzler Simon Eck, dem Kurator Wiguleus Hund, und den Räthen Onuphrius Perbinger und Erasmus Vend. In der Haus-Chronik des Dr. Joh. Wolf Freymann, die ich am Schluße des II. Theiles meiner Urgeschichten von München habe abdrucken lassen, kömmt unter andern vor, wie folgt: „1570. im Julio aus „Herzog Albrechts Befelch eine starke Visitation in „Religionssachen zu Ingolstatt, wozu von München „den 10. Julii kommen Hrr. Hof Canzler — Dr. Si-„mon Eckh, Dr. Lautherius, vnd Erasm Fendt. „Von Aichstett Dr. Rudolph Clenckh, vnd Wilibald „Maull, denen sich gesellet Hw. Georg Dux (von „Heguenberg) vnd Dr. Martin Eisengrien. Vnd sol-„len allein in Vnser L. Frauen Pfarr biß in 136 Lu-„therische Personen gefunden worden seyn. Es hat sich „befunden, daß vber 50 ehrlicher Leuth vnverschulde-„ter sachen als Lutherisch angeben worden. Derglei-„chen wiederfuhr auch Johan Harburgo Professori zu „Freyburg, vnd Henr. Galreano, auch zu Freyburg, „de quibus specialia.“

Lehrstuhl und das Pädagogium. Diese, besorgt von unsern Mitgliedern, behagen den Artisten nicht, und können ihnen nie behagen, denn sie beeinträchtigen sie am Erwerbe. Die hohe Schule mag in Ingolstadt fortbestehen, wie sie vor uns gewesen, indessen können von den unsrigen die theologischen Vorlesungen fortgesetzet werden, wie bisher, denn hierüber ergab sich noch keine Fehde, noch nie Beschwerde. Wir gehen also fort von hier nach München, und versetzen in diese Stadt den philosophischen Lehrkurs, mit dem Pädagogium. Als dieser Vorschlag hinterbracht worden dem Herzoge, genehmigte er sogleich denselben, und alle jene Jesuiten, welche bisher philosophische und pädagogische Gegenstände zu Ingolstadt öffentlich gelehrt hatten, begaben sich nach vollendetem Schuljahre mit den Schülern ihres Ordens nach München. *) (§. 86.)

§. 76.

Aber kaum waren zwei Jahre verflossen, so begriff man den Nachtheil, den die Entfernung dieser Lehrer für die hohe Schule selbst veranlaßt hat. Da eben Herzog **Albert** wegen der Jagd in Ingolstadt verweilte, bath i. J. 1575. der akademische Senat denselben, um die Jesuiten wieder nach dieser Stadt zu versetzen, die Bürgerschaft wiederholte diese Bitte, und der herzogliche Religionsrath unterstützte dieselbe. **)

---

*) Sebast. **Günthner's** Gesch. der literar. Anstalten in Baiern. B. II. §. 41. S. 159.

**) Vieles trug zur Herstellung der Ruhe auch bei, daß der Herzog mehrere Lehrer der Philosophie und der

Da mittlerweile das neue Kollegium vom Baumeister Johann Stella vollendet gewesen, so bezogen die Jesuiten am 20. Junius 1575. dasselbe *), und übernahmen im folgenden Jahre die verlassenen Schulen. **)

§. 77.

Das an diesem Kollegium gestandene Kirchlein zum heil. Hieronimus wurde einsweilen den Jesuiten überlassen, und zu diesem Behufe am Tage des heil. Bartholomäus den 24. August 1575. vom Weihbischofe zu Eichstädt, Wolfgang Holl, eingeweihet, wornach die Väter der Gesellschaft Jesu hierin den Gottesdienst so lange hielten, bis ihnen, wie der Erfolg zeigen

schönen Wissenschaften anderswo bedienstete und anstellte, und für das Pädagogium keine neue weltliche Professoren mehr anstellte. So ernannte er den Sebastian Reisacher, aus Oetting in Baiern gebürtig, der freien Künste und beider Rechte Doktor, der mehrere Jahre zu Ingolstadt Unterricht gegeben, zum Regiments= (Regierungs) Rathe in Burghausen u. s. w. (Mederer Annal. P. I. p. 292. et P. II. p. 29.)

*) Die fromme Matrone Magdalena Reinthaler, aus Ingolstadt, kaufte einen an diesem Kollegium gelegenen Garten, und schenkte ihn i. J. 1579. den Jesuiten. (I. Agricola. P. I. p. 199.)

**) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 47. 83. 135. 145 et 146. J. N. Mederer's Gesch. der Hauptst. Ingolstadt. §. 90. S. 218. Eiusd. Annal. Ac. Ingolst. P. I. p. 273. 297 et 306. T. II. p. 10 et 29. Adlzreiter Ann. b. g. P. II. p. 268. Hundii Metrop. Salisb. (Ratisb. 1719.) T. II. p. 277 - 280.

wird, eine stattliche Kirche i. J. 1587. erbauet worden ist.

§. 78.

Durch die Bemühungen und den beharrlichen Ernst der baierischen Regierung, die Wachsamkeit des Religions-Rathes in München, und den unverdrossenen Eifer der Jesuiten war zwar Oberbaiern vom Einfluße neuer Lehren größtentheils rein und frei geblieben; doch nicht so Niederbaiern. (§. 74.) Dort bestand ein Chaos von verschiedenen Glaubensbekänntnissen, und nach Laune, Wohlbehagen, Influenz eingeschlichener Lehrer, auch nach momentaner Ueberzeugung hiengen dort viele Menschen des Luthers oder Calvins, oft auch des Huß und der Wiedertäufer Lehren an. *)

---

*) P. Carol. Meichelbeck Chron. Benedictoburanum. (sumpt. Monasterii. 1753.) P. I. p. 253. W. A. Winter am a. O. B. II. §. 98. S. 47. Thomas, professus et praepositus huius Ecclesiae (monasterii Sti. Nicolai extra Pataviam) male vixit, et pessime res monasterii administravit; tandemque VI. Cal. April. anno 1560. sex Apostolos argenteos ex templo clam rapiens, in Austriam secum absportavit; vbi haereticus vixit, et infeliciter mortuus est anno 1560. (Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 402.) Wolfgangus Scharfnickel Praepositus monasterii Osterhofen, cum esset haeresis Lutheranae spectator, deponitur. Ille vero abiecta veste et professione monastica clam discessit; et in pago Reicherzhoven prope Ingolstadium (in Ducatu Neoburgico) inter professionis suae consortes vixit. (Hund. l. c. T. III. p. 39.) Anno 1525. mense

Zwar hatte Herzog Albert V., gleich seinem Vater, allem aufgebothen, und kein Mittel unversucht gelassen, Trennungen von der Kirche zu verhindern, den Geist nach Neuerungen und Zerstörung des Alten, Ehrwürdigen, und selbst des Heiligen zu entfernen, die Verirrten eines Bessern zu belehren, und die Bekenner und Lehrer fremder Meinungen und religiösen Ansichten aus seinen Landen zu entfernen; allein umsonst! es kam so weit, daß die andersdenkenden, und zu einem andern Glauben sich bekennenden Baiern kein Bedenken trugen, mit dem vom Herzoge am letzten Tage des Monats März 1556. zu München gegebenen Religions-Deklarations-Dekrete unzufrieden, auf dem zu Landshut i. J. 1557. gehaltenen Landtage in ihrer ersten schriftlichen Antwort auf die vom Herzoge gemachte Proposition zu verlangen, daß jedem, der es begehren würde, das hochwürdigste Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi unter beiderlei Gestalten unweigerlich solle gereicht werden. *)

Der

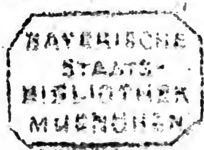
Julio VIII. frater Mauritius Fuerst quondam indignus et inutilis Prior Dominicanorum Ratisbonae, nunc Apostata sacrilegus — monasterium reliquit, assumpsit secum numorum thesauris etc. (Oefele l. c. T. I. p. 574. Pl. Braun am a. O. B. III. S. 239.)

*) Wiewohl nun in solcher E. F. Gn. Resolution bedienslich herkommen, und zugelassen ist, dass einem jeden, der es herzlich begehrt, das hochwürdige Sakrament Leibs und Bluts Christi beyderley Gestalt, ohn all Sorg der Straf und Ungnad nicht allein zu empfangen,

Der Herzog antwortete hierauf, daß weder durch ihn, noch die von ihm aufgestellten Obrigkeiten, gegen seine Deklaration gehandelt werde, er wolle aber mit den Bischöfen, derer Kirchensprengel in seinem Lande

---

gen, sondern auch den Kirchendienern als zu reichen zugelassen, und unverwehrt seyn solle; so hat jedoch die tägliche Erfahrung an vielen Orten E. Fürstl. Gn. Fürstenthums zu höchster und äusserister unserer Beschwerung bishero gegeben, und noch das solch E. F. Gn. Declaration uns zur Entbindung unsrer bedrangten Gewissen, in nicht, oder in ganz wenig Furcht getragen. Dann nachdem die Reichung dieses hochheiligen Sakraments unter beyderlei Gestalt zu eines jeden Pfarrherrn, Pfarrgeselln, Caplan, und dergleichen Kirchendienern freyen Willen gestellt ist, haben Euer Frstl. Gn. gnädiglich zu erwägen, daß derselben gar wenig gefunden werden, die sich zu solcher Dispensation, unangesehn, daß sie der Einsetzung Christi gemäß ist, gebrauchen lassen; und obgleich deren etliche zu Zeiten vorhanden seyn, die sich aus heiliger Schriften erinnern, daß gehörtermassen dieß Sakrament Christenlich verreicht werden soll, auch diesfals ihrem Amt gern genugthuen wollten, so werden sie jedoch zum Theil aus Forcht ihrer geistlichen Obrigkeit, und mehrerertheils durch derselben offne Verboth und Bedrohung der Straf gänzlich davon abgeschrekt — — — — — — Dieweil wir dann solcher gutherziger Klagen, und Nachschreyen täglich hören, und wir auch zur Ringerung unser selbst eigenen Conscienz dahin ernstlich gewiesen worden, und uns hievor auf jüngst zu München gehaltenen Landtag dahin unterthäniglich erkläret haben, auch heutiges Tag derselben Meynung noch sind, daß wir dieses hoch unser Anliegen bitten, bey E. F. Gn. allein von deren wegen gehorsamlich, und aus gutherzig christlichen Gemüth suchen,



sich befinden, Rücksprache nehmen, damit von denselben den Priestern wegen der Kommunion unter beiderlei Gestalten kein Eintrag gemacht werde. Und da jedermann bekannt ist, in wieviele Sekten das neue,

---

welch Sakrament in ihrem Gewissen, wie hoch und ernstlich sie dasselbe erforschen, und bey ihnen selbst proben, anderst dann unter beeder Gestalt, nicht nehmen noch empfangen sollen; denen aber, so an der einigen Gestalt bisher genügt gewesen, oder sich hierfüran damit sättigen lassen, mit nichten fürgreifen, noch ihnen Maaß oder Ordnung gegeben haben wollen, dazu die Ceremonien, und dieser Zeit anzufechten, viel weniger aber uns von der wahren Catholischen Kirchen, oder Euer Frstl. Gn. als unsrer hohen weltlichen Obrigkeit und Gehorsam abzuziehen noch gedenken, haben wir nicht unterlassen sollen, E. F. Gn. hierin nochmals unterthänig anzuruffen, und bitten demnach aus Grund unserer Herzen, E. F. Gn. wollen länger nicht zu sehen, noch gestatten, daß derselben auf jüngsten Landtag gehaltene Declaration uns und vielen gutherzigen E. F. Gn. Unterthanen und getreuen Landleuthen zur höchster Beschwerung hinfüran, wie bisher ohne Furcht beschehen, sondern gnädiglich verholfen sind, damit die wirkliche Vollziehung und Execution uns in dem Erfolge, auf ein jeder, so dieß hochwürdige Sakrament unter beyder Gestalt Gottes Befehl nach begehrt, auch also unzertrennt haben möge, — — — — — Neben dem haben Ew. Fürstl. Gn. wir die zween weltliche Stände, hievor auch unterthänig geklagt, wie gar wenig Priester bey Städten und Märkten, sonderlich aber auf dem Lande gefunden werden, so das Pfarrvolk und armen gemeinen Mann in wahrer Lehr christlich anweisen, noch auf den Canzeln zur rechter Erkanntnüß Gottes und seiner Verdienst unter-

berühmte lautere Wort von seinem Anbeginne, bis zur gegenwärtigen Zeit sich getheilt, und daß sogar unter denen, die sich zur augsburgischen Konfession bekennen, mehr dann zehn verschiedene und widerwärtige Meinungen in etlichen Hauptartikeln derselben äussern, worüber sie sich selbst in öffentlichen Schriften als Ke-

---

richten, sondern vielmehr durch ihr unordentlich Leben und unehelich Beywohnen demselben allerley bös ärgerlich Exempel und Ebenbild vortragen. Dieweil dann solcher Mangel und unwiderbringlicher Schaden zur Verderbung vieler armen Seelen reicht, und, unsers unterthänigen getreuen Bedenkens rechtschaffen gelehrte und gottesfürchtige Hirten bey diesen schlimmen Zeiten, in welchen ohnehin die Leichtfertigkeit im Schwung geht, nicht wohl mögen gepflanzt, es sey dann denen, so sich nicht enthalten, noch die Gnad der Keuschheit haben mögen, der Ehestand zugelassen, bitten wir, abermals unterthänig, E. F. Gn. wollen zur Erbauung guter christlicher Zucht und Ausreittung aller Aergernuß solche Reformation gnädiglich vornehmen lassen, damit die Canzeln allenthalben mit getreuen Seelsorgern, die auch das Wort Gottes nach seinem Befehl christlich rein und pur ausrufen, dazu eines ehrbaren Wandels seyn, und ihrer Pfarrgemeinde gut Ebenbild vortragen, besezt und versehen, die untauglichen aber, so sich nicht schicken, abgeschaft, und ihr Amt mit andern geschickten Personen erstattet, wo dann, wie wir unterthäniglich nicht zweifeln, unter denen, so verheurathet sind, oder sich hinfüran zu Entfliehung des Concubinats in den Ehestand begeben wollten, oder sonst anders u. s. w. (Der Landtag im Herzogthume Baiern vom Jahre 1557. (ohne Druckort 1803.) S. IV - XIV. u. S. 20 : 25.)

ger schelten und ausschreien, so seye der Herzog doch des christlichen Erbietens allen denjenigen, welche das Wort Gottes nach christlichem wahrem Sinne der alten heiligen Lehre, der Konzilien und der katholischen Kirche vortragen, und hierzu berufen sind, seinen Schutz und Schirm angedeihen zu lassen. Priester, welche das Wort Gottes auch durch die That und einen unsträflichen Lebenswandel bekennen, dem Volke, als Männer ohne Tadel, durch ihre Tugenden und Reinheit der Sitten vorleuchten, zu erhalten, war von jeher sein stetes Mühen, und ist es noch; allein ausser den Grenzen seiner Macht liege es, Verheurathete Priester werden zu lassen, noch weniger aber wäre er befugt, fremde, größtentheils ungeweihte und unberufene Vorsteher, die, in Religions-Grundsätzen uneinig, unter sich selbst Spaltungen veranlassen, in der Seelsorge anzustellen, indem in Bälde hieraus eine gänzliche Zerrüttung und Vertilgung des christlichen Glaubens, aller Zucht und Ehrbarkeit, dann Unglaube, Ungehorsam und Widerwärtigkeit unfehlbar hervorgehen würden. *)

§. 79.

Doch mit dieser Erklärung beruhigten sich die baierischen Landstände nicht, sie bestanden vielmehr nachdrücklicher auf ihrer Forderung, und der Herzog konnte und durfte ihnen nicht willfahren, denn, als er mit den Bischöfen in Folge des gegebenen Versprechens Rücksprache genommen und sogar Gesandte nach Eichstädt, Freising und Passau geschickt hatte, um der-

*) Obiger Landtag v. J. 1557. S. 28 = 35.

selben Einwilligung und Mitwirkung zu erhalten, entschuldigten sie sich damit, daß sie ehevor mit ihrem Metropolitan Rücksprache nehmen müßten, und der Metropolitan gab dieses nicht nur nicht zu, sondern viele Geistliche Baierns, die nicht unter die verdorbenen und sittenlosen gehörten, und der Kirche in ihren Lehren treu geblieben, erklärten laut, und weigerten sich, unter beiden Gestalten die heilige Kommunion mitzutheilen. *)

§. 80.

Die wichtige Entscheidung über das Begehren der baierischen Landstände war bei dieser Lage der Dinge dem Papste und dem Konzil zu Trient anheim gegeben; doch so lange wollten die Unzufriedenen nicht warten, sie achteten nicht mehr ihres dem Herzoge auf dem Landtage gemachten Versprechens, sondern beschlossen, mit Gewalt durchzusetzen, was sie auf dem Wege friedlicher Negoziazionen nicht zu erlangen vermochten. Unter sich bildeten sie daher einen geheimen Bund, der keinen andern Zweck hatte, als sich der Person Albert des V. zu entledigen, um desto freier handeln, und die neuen Religions-Grundsätze und Formen in Baiern einführen zu können. Höchstwahrscheinlich war Ladislaus, Graf von Haag, der Haupturheber dieser geheimen Verschwörung, indem ihn die Regierung i. J. 1557. zu Oetting in Haft nehmen und nach München führen ließ. Dieser Ernst vermochte aber nicht zu bewirken, daß die Verschwornen von ihrem

*) Eben angeführter Landtag. S. 50. 60. 72. 95. 118 und 130.

Vorhaben abstanden, wohl aber, daß sie behutsamer sich benahmen. In Geheim schickten sie einige ihrer Vertrauten nach Sachsen, um dort unter dem Namen des Herzogs von Baiern Truppen zu werben; diese sollten den baierischen Gränzen näher gebracht werden, und sich mit dem benachbarten Adel in Verbindung setzen, während derselbe im Lande seinen Anhang verstärken, und sich zur Ausführung des großen Schlages vorbereiten würde. Doch zeitig wurde diese falsche Werbung, und zwar selbst im Auslande entdecket, ergriffen wurden die Werber und zum Geständnisse ihrer vorgehabten Frevelthat und ihrer Mitschuldigen gebracht. Der Herzog Albert erhielt hievon Kunde, und in seine Hände wurden Beweise niedergelegt, die ihm allen Zweifel benahmen, das Wagestück, das schändliche Vorhaben nur zu wahr bestättigten. Diese That, die Anschläge der auf sein Verderben sinnenden Gegner in der Geburt zu erstiken, und mit einem Male zu vernichten, war nun des Herzogs fester Entschluß.

§. 81.

Die Schuldigen ließ er daher eines Tages alle zu sich kommen, legte ihnen die Beweise ihres gewagten Frevels, ihres ruchlosen Vorhabens vor die Augen, verheimlichte ihnen auch den geringsten Umstand nicht, und foderte sie auf, sich zu vertheidigen. Wahrnehmend, daß ihr Komplott entdecket seye, gestanden sie um so mehr reumüthig, als sie die ihnen vorgelegten Beweise nicht zu entkräften, zu widersprechen vermochten. Aber nun verkündete ihnen der Herzog die Strafen, welche die Gesetze des Landes aussprechen, und die des Reiches festsetzen. Tod und Verlust ihrer Gü-

ter für ihre Personen und Familien. Ein dumpfes Stillschweigen folgte, und mit beklommenen, pochenden Herzen erwarteten sie zitternd die Dinge, die da geschehen sollten. Allein großmüthig und schonend handelte hier der schwer beleidigte regierende Fürst. Leben und Güter beließ er ihnen, und bestrafte ihre Verrätherei dadurch, daß er allen ihre Siegelringe von den Fingern zu ziehen befahl, und sie vor ihren Augen zertrümmern ließ. Mächtig wurde durch diese Bestrafung der Frevler Ehrgefühl erschüttert, und tief fühlten sie, daß sie wegen der von ihnen gewagten gräßlichen That nicht ferner würdig wären, die Wappen, die ihre Voraltern mit Ehre für Fürst und Vaterland erworben und getragen hätten, zu führen, und auf ihren Ringen zu haben. *) Und so entließ Albert V. die gedemüthigten Edelleute, an denen es nun stand, zu bedenken, was vom Edelmanne Religion, Pflicht und Ehre fodern. **)

---

*) Der gelehrte Jesuit Andreas Brunner macht in seinen Excubiis tutelaribus Principis Ferdinandi Mariae Seite 539. die Bemerkung: quasi Gemma peccasset, quae vestigium in tabulis perfidiae, nobilium familiarum insignia, reliquisset.

**) Franz Ignatz v. Ströber, über einige seltene und unbekannte Schaumünzen Herzogs Alberts V. aus Baiern. (München 1814.) S. 7 - 12. Meichelbeck Hist. Frising. P. II. p. 328. Adlzreiter Annal. b. g. P. II. p. 273. Ign. Agricola l. c. P. I. p. 63 et 64. Andreae Brunner S. J. Excubiae tutelares Principis Ferd. Mariae. (Monachii 1637.) p. 537 - 540. Meine Grundlinien und Heraldik. (München, 1816.) §. 13. S. 9.

§. 82.

Unterdrückt war nun in seinem Keime der Aufruhr, vernichtet die zum Verderben des Herzogs und des baierischen Volkes sich verschworne Gesellschaft, doch nicht entfernt der Gährungs-Stoff, nicht erstickt der Funke, der noch im Stillen glimmte; noch drohte Gefahr.

Um hier für immer zu helfen, die fanatischen, irregeführten und Groll kochenden Gemüther zu beschwichtigen, und für sich und des Landes Wohl zu gewinnen, hielt der Herzog für räthlich, eine Gesandtschaft an den Kirchenrath zu Trient abzuschicken, dort die Lage der Dinge, das Verlangen mehrerer seiner Landstände demselben vorstellen zu lassen, und der Entscheidung der versammelten Väter zu unterstellen, was sie hier zu beschlussen für räthlich, und mit den Grundsätzen der heiligen Religion für übereinstimmend hielten.

Seinen Rath und Doktor der geistlichen Rechte, Augustin Baumgartner, schickte er also mit Einverständniß des päpstlichen Legaten Zacharias Delphinus, als Gesandten an das Konzil, und gab demselben den Jesuiten Johann Couvillon (§. 63.), Doktor der Gottesgelehrtheit, bei *), die dann auch, mit einem Beglaubigungs-Schreiben über ihre Mission begabet, am 1. Junius 1562. nach Trient abreisten.

---

*) Der Jesuit Theodor Peltanus hatte anstatt des Couvillon die theologischen Vorlesungen an der Schule zu Ingolstadt übernommen. (Mederer Ann. P. I. p. 266. et 273.)

§. 83.

Am 27ten des nämlichen Monats und Jahres erschienen beide herzögliche Abgeordnete vor den versammelten Vätern, wo Baumgartner eine Anrede in lateinischer Sprache hielt, *) in der er die Lage

*) Augustini Baumgartner J. v. Doctor Alb. Ser. Bav. Ducis oratoris oratio habita ad Patres Concilii Tridentini in congregatione generali die 27. Junii 1562., in qua, postquam dictum erat, mores clericorum deberi reformari, sequentia occurrunt: „Coeterum existimant plerique rerum germanicarum periti tale nunc esse in Germania seculum, quasi quamdam occultam naturae vim, quae non modo omnes libidinosos, sed etiam moderatos vereque Catholicos eo perduxit, vt plerique omnes castum Matrimonium contaminato Coelibatui praeferendum arbitrentur. Quam ob rem animadvertitur passim, praeclara ingenia, doctissimosque homines ducere vxores malle, vt careant ecclesiasticis beneficiis, quam ecclesiastica beneficia acceptare, et carere vxoribus; videlicet cum videant reliquam cleri multitudinem gulae libidinumque flagitiis coopertam, magno detrimento esse ac dedecori catholicae religioni, ne ipsi in hac contaminationis grege versari cogantur, eorumque videri consimillimos. Hinc enim doctorum hominum in Clero penuria extitit; hinc cleri detestanda inscitia, traxit originem; hinc Haeretici sumpserunt vires, ecclesia vero delibata est. Periti igitur, qui pressius haec negotia, accuratiusque discusserunt, existimant, quod ad subleuandam penuriam docti, idoneique cleri vix alia ratione, praesertim hac aetate nostra in Germania, clerus instaurari ac saltem ad obeunda necessaria ecclesiae munera satis frequens haberi

Baierns, die da herrschenden verschiedenen Meinungen und Ansichten über Religions-Gegenstände, den deswegen zu befürchtenden neuen Ausbruch von Unruhen schilderte, und der Entscheidung der Kirchenversamm-

---

queat, nisi more primitiuae Ecclesiae docti Mariti et ad docendum instructi admittantur ad sacros ordines, praesertim vero ad praedicandum et amplificandum populo Verbum Dei. Legis enim diuinae cum non sit, vt oporteat hominem sacerdotem esse coelibem, si quidem constet ex veterum monumentis atque historiis, maritos sacris ordinibus initiatos esse, et non modo ad Sacerdotii dignitatem, sed etiam ad sublimitatem Episcopi peruenire; Quapropter hanc rem videri eiusmodi esse, cum qua Jus diuinum non sit, vt sanctissimi Domini nostri, sacrique consilii authoritas possit ex instinctu diuino id statuere pro necessitate laborantis Ecclesiae, quo status cleri instaurari queat, ac vires Sectariorum infirmari. Verum hoc non aliter in Concilio proponi iussit illustrissimus Princeps meus, nisi vt reuerendissimi Patres Germaniae morbos tanto diligentius inspicere queant, et quid remedii salubriter adhibendum judicent, opportuno loco et tempore constituere." — —

Um zu zeigen, daß die gehaltene Rede den versammelten Vätern nicht mißfiele, erhielt der Gesandte vorläufig folgende Antwort: In magna exspectatione sancta Synodus vsque ad hunc diem fuit, vt aliquis e nobilissimis Germaniae Principibus ad hoc sacrum Concilium accederet, et sua praesentia eam pietatem in catholicam Ecclesiam declararet, quae inprimis a Principibus viris exspectari debet: vel si ipsi grauioribus negotiis impediti adesse non possent, oratores suos mitterent, qui optimam illorum voluntatem profiterentur. Inter coeteros autem, a quo omnia pietatis officia, sancta Synodus expectanda semper existimauit,

lung anheim gab: zur Entfernung alles Unheils, das in Baiern die katholische Kirche und den Herzog bedrohet, zur Vermeidung einer höchst traurigen Trennung den Laien das heilige Abendmal unter beiden Gestalten zu gestatten, den Geistlichen, denen Keuschheit zu ehren und ohne Weiber zu leben, zu schwer

---

Excellentissimus et Illustrissimus Dominus Albertus Dux Bauariae extitit, qui veram et catholicam religionem, a clarissimis et nobilissimis majoribus suis traditam, tanta fide et constantia conseruauit, vt hisce miseris temporibus in tota Germania firmissimum sanctae apostolicae Ecclesiae propugnaculum jure optimo habendus sit. Cum igitur graues rationes prohibuerint, quo minus Ipse huc accederet, suumque egregium animum sanctae Synodo coram declararet, quod quidem eum praestiturum esse, si per alias occupationes sibi licuisset, dubitare non potest, summa laetitia affecta est, cum virum, optimis artibus praeditum, suae voluntatis testem, ac velut obsidem huc ablegauit: sperat enim fore, vt eius authoritas numquam defuisse videatur ad ea peragenda, quae sanctam Dei Ecclesiam quacunque ratione juuare poterunt. Quod igitur reliquum est, Te, magnifice Orator, sancta Synodus benigne accipit, mandatumque tuum prout Juris est, libenter admittit, daturaque est operam, quod quidem hactenus diligenter et sedulo curauit, vt ea omnia pie et religiose constituantur, quibus Dei cultus magis amplificari, et fidelium saluti ac tranquillitati consuli posse, afflante Spiritu sancto, qui optimorum consiliorum author est. (Monumentorum ad Historiam Concilii tridentini potissimum illustrandam spectantium amplissima colletio — Studio et opera Judoci le Plat. (Lovanii 1785.) T. V. p. 335. Adlzreiter Annal. b. g. P. II. L. XI. p. 271.)

fiel, die Ehe zu bewilligen und zu erlauben, daß nach dem Beispiele der ersten Kirche gottesfürchtige und wissenschaftlich gebildete Ehemänner zu Priestern geweihet würden, oder doch wenigstens das Wort Gottes predigen dürften, und alles das wenigstens in so lange dauern möchte, bis sich die aufgeregten Gemüther beruhiget, und durch Gottes Gnade der Hang nach Neuerung gelegt hätten.

§. 84.

Wenn gleich ähnliche Petitionen, mit Gründen unterstützet, auch Kaiser Ferdinand bei der Kirchenversammlung vorbringen ließ, wenn er sowohl, als Herzog Albert V., hierüber selbst an den Papst Pius IV. geschrieben, und demselben die Lage der Dinge geschildert, und ihr Gesuch an das Herz gelegt hatten, wenn gleich der baierische Gesandte, der Rath Augustin Baumgartner, sich äußerte, daß hier schleunige Hülfe nöthig seye, um zu verhindern, daß nicht Blut ströme, und Verzögerung Aufruhr zur unmittelbaren Folge habe, so fand doch das Konzil bedenklich und anstoßend, gegen die Grundsätze der katholischen Kirche, den Wünschen und dem Begehren des Kaisers und des Herzogs von Baiern zu willfahren. *)

---

*) Alberti Bauariae Ducis epistola ad Pium IV. pro concessione calicis et conjugio Sacerdotum. Dat. Monachii non. Febr. 1564. „Simili humilitate et obseruantia rogo, vt commodam aliquam rationem excogitet S. V., qua raritas ista vtillioris catholici cleri in locis populosis, vbi maxime opus videatur, auctior reddi queat: idque si, quod factu difficillimum apparet, fieri difficulter potest, ad tempus saltem per sanctita-

§. 85.

Dem treuen Sohne der Kirche blieb hier nur Gehorsam übrig. Die weltlichen Gerichte und die Consistorien griffen rasch zu, und so verjagte man die Konkubinen der Geistlichen, nahm sie wohl gar in Haft, und, üm Zucht und Ehrbarkeit wieder einzuführen, wurden die Bordelle abgeschafft, und überhaupt auf ein sittliches, Gott gefälliges Leben mehr, als ehevor, gehalten. Auch war man bedacht, die geistlosen Geistlichen, die nur ihrem Bauche fröhnten, ihren Sinnen

---

tem vestram liceat catholicis Episcopis maritatos sacerdotes, retentis suis praetensis vxoribus Ecclesiae reconciliare, aut honestos et doctos maritos, qui tam voce, quam exemplo contentioris conjugalis vitae plurimum aedificarent, ad Sacra altaris, praedicandique munera admittere: quod quidem in negotio, non minus quam superiori paternam suam ergo rempublicam christianam pietatem et beneuolentiam ita explicabit Sanctitas vestra, vt restitui aliquando possint, qui jam nutantes dubiique haerent, et istae, quae adhuc supersunt, catholicae religionis reliquiae conseruari." — — (Judoci le Plat Collectio monument. ad hist. Concil. Trident. l. c. T. VI. p. 312. 333. et 335. v. Falkenstein's Gesch. v. Baiern. Th. III. S. 554.) — — — ea inuidia — — domi ac foris adeo exasperatur atque increbescit, vt plerique, quibus veloces pedes sunt ad effundendum sanquinem nihil auidius expectent, quam aliquam praeberi mouendis tumultibus occasionem! (Baumgartneri verba ap. Schellhorn in amoenitat. historiae eccles. et literar. T. II. p. 547. etc. Georgii Wicelii Via regia, siue de controversis religionis capitibus conciliandis sententia, jussu Ferdinandi Caesaris conscripta. p. 208.)

schmeichelten, und, um ihren ärgerlichen Lebenswandel zu beschönigen, Grundsätze bald aus dieser, bald aus jener Lehre zu borgen, und dem Volke kund zu machen, von ihren Aemtern und Stellen zu entfernen, *)

---

*) Ein großer Theil der Geistlichen, von denen doch die sittliche Bildung der Menschen ausgehen sollte, war damals ungebildet, und verbildet; denn einige derselben predigten, anstatt des Evangeliums, Aberglauben, oder neue, von der Kirche verworfene Lehrsätze; andere giengen bewaffnet umher, besuchten die Wirthshäuser, berauschten sich, erregten Raufhändel, hielten Konkubinen, waren nachlässig in Besorgung des Gottesdienstes, wieder andere suchten Kirchengüter an sich zu bringen u. s. w. (Dallhami Concil. Salisb. p. 282. V. A. Winter's Gesch. der evangel. Lehre in Baiern. B. I. §. 3. S. 18. Joan. Episcopi Chiemensis Onus Ecclesiae. (Editio 2da. Coloniae agrip. 1531.) Ein Theil des Klerus war so unbescheiden, daß er kein Bedenken getragen, der i. J. 1549. gehaltenen Provinzial-Synode von Salzburg eine Vorstellung zu übergeben und zu bitten, daß doch das Kapitel von Entlassung der Konkubinen nicht nach des Kaisers Antrage möchte genehmiget werden, indem sonst das Uebel sich verschlimmern würde, auch die Sache wegen des alten Gebrauches ohnehin nicht zu vollziehen wäre. Mit Indignation empfieng die Synode diese höchst unanständige Bittschrift, und las sie nicht einmal ab. (Dallham p. 328. Winter II. §. 126. S. 160.) Dagegen gab es aber in Baiern auch sowohl unter den Weltgeistlichen, als Mönchen religiöse, gutgesittete und gelehrte Männer, worunter sich besonders der Augustiner Wolfgang Kappelmaier, der Benediktiner Wolfgang Sedelius und der Franziskaner Kaspar Schazger, aus Landshut gebürtig, auszeichnen. Eben so Friderich Staphylus, Martin

und dafür gesittete, in der Religion wohl unterrichtete, derselben treu ergebene, und sonst gebildete Männer, deren es noch mehrere gab, und zum Theil nach und nach aus den Händen und Bildungs-Anstalten der Jesuiten hervorgiengen, anzustellen. *)

Eisengrein, Rudolph Clenke, Kaspar Frank u. s. m. (Mederer am a. O. §. 88. S. 211-216. Winter Th. II. §. 47. S. 95.)

*) Lorenz v. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie und Geographie ꝛc. (München, 1806.) B. VIII. S. 355-360. Adlzreiter l. c. p. 276. Laurentius Major Praepositus et Archidiaconus natus (Baumburgensis Monasterii), postulatur et eligitur anno 1579., bonarum literarum amator atque cultor insignis. Ante religionis ingressum Vienae, Ingolstadii et Dilingae Philosophiae atque Theologiae diligentem nauauit operam. Habuit e Societate Jesu Praeceptores R. R. P. P. Petrum Ungerum, Joannem Vicaeum et Theodorum Peltanum. Sub huius praesidio disputationem illam catholicam de jejunio et ciborum delectu, Weissenhornianis typis evulgatam publice tuendam suscepit. etc. (Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 61.) Augustinus cognomine Munick, vt autoritate, eruditione et pietate insignis, ita modestia vitae, coeterarumque virtutum dotum — — haud inferior Casparo Türndl anno 1529. felici successit omine (in praepositura monasterii Ranshoven) — — — — et multos (a schola sua) ad Academias suis sumptibus misit ita, ut eodem tempore Ingolstadii septem sustentauerit Studiosos. (Hund. l. c. p. 141.)

§. 86.

Den 21. November (Mariens Opferungs = Feste) 1559. trafen auf Verlangen Herzog Alberts die Jesuiten auch in der Residenz = Stadt München ein. (§. 75.) Der Rektor dieser Kolonie war Niklas Lanojus, und zu Professoren wurden bestimmt Theodor Peltanus, aus dem Kollegium zu Ingolstadt, und Dominik Menginus, *) aus dem zu Wien. Zur Besorgung des Religions = Kultus war Martin Stewart angekommen.

Als sie dem Herzoge aufgewartet hatten, wurde ihnen der am Garten gelegene hintere Theil des Augustiner = Klosters zur Wohnung angewiesen, auch ihnen in der Kirche ein Altar bestimmt, um auf demselben Messe zu lesen, das heilige Abendmahl mitzutheilen, und in desselben Gegend Beicht zu hören. **)

§. 87.

Und nun fiengen die Jesuiten damit an, daß sie in der Nikolaus = Kapelle, welche in der Folge zu einer stattlichen Kirche für die ungeschuhten Karmeliten umgestaltet worden, den Unterricht der christlich = katholischen Lehre ertheilten, und so die Jugend mit den Geheimnissen der Religion und der Offenbarung bekannt machten. ***) Doch nicht so ganz willkommen waren anfangs die Väter der Gesellschaft Jesu den Münchnern. Es gab Leute, die es so gerne beim Alten gelassen, und sich mit den in München bestandenen

*) Ign. Agricola S. J. Hist. Soc. Jes. P II. p 98.
**) Meine Gesch. d. Vorstadt Au. (Münch. 1816.) S. 26.
***) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 57.

nen Ordens-Geistlichen begnüget hätten; andern mißfiel, daß man in der Augustiner Eigenthums-Rechte Eingriffe wagte, und Jesuiten in ihr Kloster einquartierte; mehrere hatten keinen Begriff vom Institute der Jesuiten, und bangten manchmal gar vor Ketzer-Verfolgungen und Inquisitionen, die sie vorauszusehen wähnten, am meisten aber waren die Poetenmeister und Lehrer der gelehrten Sprachen unzufrieden, indem sie nicht ohne Grund besorgten, daß ihrer Schüler Zahl sich mindern und die meisten den Jesuiten, die einstweilen nur in vier Klassen Unterricht gaben, zulaufen würden, indem sie dort unentgeldlich gelehret werden. *)

§. 88.

Aber alle diese hier und da sich äussernde Abneigung, und aus Eigennutz, einer falschen Ansicht, oder einer unlautern Quelle stammenden Mißbehagen, machte die nach München gekommenen Jesuiten nicht irre, sondern waren vielmehr Impuls, ihr Vorhaben auszuführen, und über alle Vorurtheile zu siegen.

Da schon im ersten Schuljahre gut gesittete, fleißige und wohl unterrichtete Knaben aus ihrer Bildungs-Anstalt hervorgiengen, **) so wünschte Herzog

*) Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 281. Westenrieder's Beiträge ꝛc. (München, 1794.) B. V. S. 227-231. Seb. Günthner am a. O. B. II. §. 34. S. 115.

**) Die Jesuiten-Schulen hatten die Verbesserung der protestantischen Schulen zur gedeihlichen Folge, daher

Albert V., hievon unterrichtet, daß, zumal sich die Anzahl ihrer Schuler ungleich vermehret hatte, dieselbe vergrößert würde, und schrieb daher an den Jesuiten-General Lainez (§. 66.) nach Rom, um noch mehrere Jesuiten zu diesem Zwecke zu erhalten. *)

---

auch Churfürst Joh. Georg i. J. 1574. die Schulen in Berlin verbesserte, und den Gehalt der Lehrer erhöhete. (F. E. Ruhkopf's Gesch. des Schul- und Erziehungs-Wesens in Deutschland. Th. I. S. 384.)

*) Satis, vt arbitramur, ex iis nostris litteris, quas pro mittendis huc Societatis vestrae viris probatis ad te dedimus, constat, quid de vniuersa instituti ratione nobis persuadeamus, quantumcunque labenti christianae Reipublicae commodi exinde vnice polliceamur. Illi enim ipsi de Societate vestra nuperius ad nos missi, ita se primo statim aditu composuerunt, vt et vitae sanctimonia et in docendo alacritate, coeteros suos fratres Collegas Ingolstadienses, laudabili quadam et Ecclesiae Catholicae vtilissima aemulatione, vincere viderentur. At nunc jactis bono omine fundamentis, publicis concionibus, et priuatis etiam adhortationibus rem fortius tentant: quassatos vineae Domini muros ita sine intermissione reficiunt, vt furiosus ille aper, non modo ab ouibus egregie remoueatur, sed spes etiam sit, tribulos illos et zizania erui, extraque muros ejici, et puriorem inde vineam conseruari haud difficulter posse. Ex quibus seminariis renascentis primitiuae Ecclesiae faciem contueri, jamiam incredibili gaudio gestimus. Quis enim, nisi communi totius fere Christiani orbis graui morbo infectus, non ex animo laetetur, insanam haereticorum pertinaciam summa eruditione innocentique vita tuorum, tandem infringi? Vere igitur et me-

Damit aber die bereits auf 300 Schüler angewachsene Anzahl untergebracht werden konnte, und der Lehrunterricht seinen ununterbrochenen Fortgang behielt, ließ der Herzog das Gymnasial-Gebäude für die Jesuiten aufführen, das bis zum nächsten Schuljahr vollendet dastand.

---

rito tibi gratulamur talium filiorum parenti, in quibus reuiuiscentis religionis, extirpandarumque haeresium vna firmissima spes constitit. Coeterum in hac nostra laetitia vnum est, quo vehementer afficimur. Cum enim vere credentium subinde augescens numerus id efficiat, vt praeter quotidianos in schola docendi labores, plurimum sit in templis quoque declamando, offerendo et infirmitas piorum confessiones audiendo, parumque confirmatos fideliter informando, desudandum, valde veremur, ne pauci isti tui operarii tanto onere diu non sint ferendo: Rogamus igitur clementi studio (quemadmodum etiam superioribus literis nostris ad te contendimus) vt occupatissimorum et sub pondere isto collabentium misertus, plures in hanc copiosissimam messem, primo quoque tempore emittas, qui cum illis, qui jam hic sunt, integrum Collegium constituant. Cui nos de omnibus necessariis ita prouidebimus, vt et nostrum in venerabilem istam Societatem vestram amorem plane iterum testemur et sacrosancta catholica Religio domicilium apud nos perpetuum haberi possit. Viaticum illis, quos nunc ex tuo contubernio expectamus, ad Doctoris Canisii consilium benigne largiemur. Ex Monachio nostro, quinto Calend. Julii anno Salvatoris nati 1560. (Adlzreiter l. c. P. II. L. XI. p. 269.)

§. 89.

Feierlich eröffneten nun im neuen Gymnasium i. J. 1560. die Jesuiten das Schuljahr in Gegenwart des Herzogs, seiner Gemahlin Anna, Kaiser Ferdinand des I. Tochter, seiner Prinzen, des ganzen Hofstaates, der Kollegien-Räthe, des Stadt-Magistrates und einer Menge Menschen aus allen Klassen des Bürgerstandes.

Nach vollendetem Gottesdienste bestieg der Jesuit Martin Stewart, ein stattlicher, sehr beredter Mann, im neuen Schul-Gebäude einen erhabenen Ort, und entwickelte in einer gehaltvollen Rede, in deutscher Sprache gehalten, den Geist, welcher die Gesellschaft Jesu im scientivischen Unterrichte, und bei der Bildung der ihr anvertrauten Jugend belebe, den Zweck, den zu erreichen sie sich mühe und bestrebe. Nach ihm bestieg ein anderer Redner diesen Ort, in lateinischer Sprache auseinandersetzend die Vortheile, welche Regent und Volk vom errichteten Gymnasium zu erwarten hätten. Beide gehaltenen Reden verfehlten den Eindruck nicht, den sie auf der Anwesenden Gemüther zu Gunsten der Lehr-Anstalt machen sollten, und um so weniger, als hierauf Studierende auftraten, welche von ihnen in lateinischer und griechischer Sprache sehr artig verfertigte Gedichte verschiedenen Inhaltes öffentlich vorzulesen die Ehre hatten.

§. 90.

In der Ueberzeugung aber, daß man das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden müsse, wenn man seine Absicht vollends erreichen will, und wohl unterrichtet, daß ehemals die Poetenmeister und Leh-

rer der gelehrten Sprachen in München von ihren Schülern Schauspiele aufführen ließen, *) gewährten

---

*) Den Nutzen, der aus der Anstalt, wenn junge Leute sich in der Schauspiel-Kunst üben, für derselben Erziehung hervorgehet, schildert Hieronimus Ziegler in der Vorrede zu dem von ihm verfertigten Trauerspiele: Abel justus. (Ingolstadii 1559.) Hierin sagt er unter andern: Cum primum huc adolescens studiorum gratia — — — veni, frequens tum in schola nostra erat, publice agendi comedias, consuetudo et vsus, neque vero vllus erat, qui non eiusmodi actiones institueret. — — Quod quidem genus exercitii et studiorum praeceptoribus laudi dabatur, iuuentuti vtilitatis multum adferrebat, et memoriam augebat. Hinc puer deinde publice imperitus et timidus audacior reddebatur, publice animi concepta memoriae commendata absque haesitatione ac tremore proferre assuefiebat. Scimus enim aliquando doctissimos viros, non in medio sermone, verum saepius sub exordio titubasse, conticuisse, et mutos prorsus factos. — — — Quare, ne huiusmodi quid iuuenibus eueniat, assuefaciendi sunt ad publica exercitia: vel agant actiones ludricas, vel declamaturi in medium saepius prodeant. Epictetus in Enchiridio suo diligenter studiosos ad agendas Fabularum et Dramatum personas hortatur, inquiens: memento actorum te esse fabulae, quancunque is volet, qui docet. Si breuem, breuis: si longam, longae. Si medicum te agere velit, et tunc ingeniose age: si claudum, si principem, si priuatum: ad te enim pertinet, datam personam bene agere. Ex his verbis Epicteti liquido constat, ludricas actiones in magno fuisse honore etc. etc. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1815. S. 63-67.)

auch die Jesuiten den Einwohnern Münchens diese angenehme und belehrende Unterhaltung, und endeten diese Feierlichkeit mit einem Schauspiele, worin Studierende mit allem Beifalle auftraten, und so gewannen sie auch hierdurch ganz die Herzen, vorzüglich die der Väter und Mütter. *)

§. 91.

Zehn Jesuiten schickte nun dem Herzoge der General Lainez nach München, und ernannte den am Kollegium zu Wien als Professor angestellt gewesenen Theoderich Canisius, den Stief-Bruder des Peter Canisius, der auch als Gelehrter ehrenvoll bekannt ist, zum Rektor des Kollegiums in München. **) Nun wurde der Gymnasial-Unterricht noch mehr betrieben; die Jesuiten besuchten die Kranken, standen den Sterbenden bei, übernahmen in der Hofkirche an Sonn- und Feiertagen, dann in jeder Woche

---

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 58. Adlzreiter l. c. P. II. p. 268. Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1814. S. 8. u. 10. Jahrg. 1815. S. 63 - 67. Die Stiftungs-Urkunde der beiden Jesuiten-Kollegien zu Ingolstadt und München, vom Herzoge Albert V., gegeben zu München am Abend vor des heil. Apostels Thomas Tage 1579., hat J. N. Mederer in seinen Jahrbüchern der hohen Schule zu Ingolstadt, Th. IV. S. 346 - 353. Ziffer 53. mitgetheilt. Eben dieselbe hat auch der gelehrte Wiguleus Hund von Sulzemos in der Metrop. Salib. T. II. S. 277. durch den Druck bekannt gemacht.

**) Mederer l. c. P. II. p. 123. 139 et 150. M. Raderi S. J. Bavaria pia. p. 148 - 152.

am Mittwoche und Freitage das Wort Gottes dem versammelten Volke vorzutragen, und, da sie Männer unter sich hatten, die verschiedener Sprachen kundig gewesen, so war es Fremden und Reisenden sehr willkommen, daß sie denselben in ihrer Muttersprache die Sunden beichten konnten.

In Erwägung, daß ausgezeichnete Talente oft unter dem Strohdache gebohren werden, *) daß diese, da sie Elend und Noth nur zu sehr erfahren haben, lenksamer, fleißiger, frömmer und genügsamer sind,

---

*) Wer dieses Satzes Wahrheit bezweifeln wollte, würde eine große Unwissenheit in der Geschichte und den Biographien großer Männer verrathen. Wäre du Val nicht nach Pont a Mousson gekommen, und hätte d'Orbetto keinen Felice Besasorzi gefunden, so würde der erste Kühehirt, und d'Orbetto ein Kohlenzeichner geblieben seyn. Vielleicht hätten auch Virgil und Horaz, ohne Unterstützüng, wie ihre Väter, mit Töpfen und Salz gehandelt, und Raphael Sanzio d'Urbino seine ganze Lebenszeit hindurch nur irdene Geschirre gemalt u. s. w. Wenn man nach dem Durchschnitte die ehemaligen 70 Abteien in Altbaiern, dann die Seminarien an den Lyceen und Gymnasien nur zu 4 bis 5 Knaben jährlich annimmt, welche in denselben unentgeldlich verpfleget, dann in Wissenschaften und Musik unterrichtet wurden, so ergiebt sich, daß binnen einer Zeit von einem halben Jahrhundert 17500 Kinder unterhalten, und beinahe 8750 gebildete Söhne dem Vaterlande gegeben wurden. Eine herrliche, zahlreiche Ausbeute, unter der sich doch auch Gold- und Silbererzt befunden, und wobei auch Kupfer und Eisen zu manchem brauchbar war und nützliche Dienste leistete. (Mein baier. Musik-Lexikon. (München, 1811.) S. 292.)

als jene, die im Ueberflusse und Wohlleben heranwachsen, waren sie bemühet, auch für diese zu sorgen, und nahmen daher einige arme, jedoch fähige Jünglinge auf, die unentgeldlich Verpflegung, Erziehung und Unterricht in Sprachen und Wissenschaften erhielten.

Aber plötzlich brach i. J. 1572. gegen das Ende des Monats August eine pestartige Epidemie in der Stadt aus, die, wenn gleich von kurzer Dauer, doch viele Menschen dahin raffte. Die Jesuiten, welche Priester waren, blieben in München, um Kranken und Sterbenden beizustehen, die übrigen begaben sich indessen nach Augsburg, weil während diesen traurigen Zeiten ohnedieß die Schulen geschlossen waren. Die Gnade Gottes schützte die Jesuiten, keiner wurde von diesem Uebel befallen, keiner starb in München, ungeachtet sie bei Nacht und Tag in den Häusern waren und kranke Menschen besuchten und ihrer pflegten.*)

§. 92.

Da die neuen Lehren und verschiedene Glaubens-Systeme durch in den Druck gelegte Bücher und Schriften verbreitet und kund gemacht worden (§. 57.), so wurde auch der Grundsatz: es ist dem Staate eben soviel daran gelegen, wie sich die Bücher aufführen, als wie sich die Menschen betragen, näher in das Aug gefaßt,**) und die Kirchenversammlung zu Trient

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 59. Oefele l. c. T. I. p. 332. et II. p. 100.

**) Schon zu jener Zeit, wo den Mönchen nicht erlaubt gewesen, jedes Buch zu lesen, war es üblich, daß vorzüglich die Geistlichen ihre verfaßten Bücher vor

hielt eine eigene Sitzung, worin sie über den Druck der Bücher berathschlagte, und unter andern verordnete: daß kein Buch ohne Tauf- und Familien-Namen, dann Vaterland des Verfassers, so wie ohne Jahrszahl mehr im Drucke erscheinen solle. *)

---

derer Bekanntmachung ihren Obern zur Beurtheilung übergaben. Ambros Autpert, ein Benediktiner, schickte i. J. 768. seine Erklärung der Offenbarung Johannes dem Papst Stephan III., und bath um dessen Bewilligung. Er selbst gestehet, der erste zu seyn, der sie nachsucht. Das älteste Buch, das mit einer solchen Bewilligung begabet worden, ist v. J. 1480. (Dom. Liron Singularites historiques et Literaires (à Paris 1738.) Abts Condillac Geschichte. B. IX. S. 99.) Das älteste Mandat, das eine Büchercensur verordnet, ist vom Erzbischofe Berthold von Mainz i. J. 1486. gegeben. (Guden. Cod. dipl. P. IV. p. 460.) Eben so verordnete auch die bekannte i. J. 1515. zu Rom im Lateran gehaltene Kirchenversammlung, daß ferner kein Buch ohne Censur der Geistlichen soll gedrucket werden. (Summa Conciliorum a Barthol. Caranza collecta et Francisci Sylvii additionibus aucta. (Duaci 1659.) p. 670.) Bisher war also das Censurwesen kein landesherrliches Vorrecht, sondern ein Theil der bischöflichen Gewalt. Aber i. J. 1526. entdecket man die ersten Spuren, daß sich der Kaiser und die Reichsstände die Bücher-Censur zugeeignet haben (Speierischer Rs. Absch. v. J. 1529. §. 30.), und der Rs. Abschied zu Augsburg v. J. 1530. enthält §. 58. schon ein ordentliches Censur-Mandat.

*) Concil. Trident. (Vindobonae 1761.) p. 30 - 56. Sess. IV. de impressione librorum.

Auch Herzog Albert V. erwog dieses, und geduldete daher keine Bücher, Schriften, Psalmen und Lieder, die von den neuen Lehrern und ihren Anhängern verfaßt, oder sonst gegen die Lehre der katholischen Kirche anstössig waren. Mit den bischöflichen Ordinariaten seines Landes benahm er sich, damit die Bücher des Klerus untersucht, und die gefährlichen, obscönen und gegen das katholische Glaubensbekänntniß lautenden Bücher, Schriften und Lieder demselben abgenommen und vernichtet wurden; ein gleiches Benehmen trug er auch seinen weltlichen Obrigkeiten auf, duldete keinen Druck oder Nachdruck bei den Pressen seines Landes von solchen Schriften, ernannte i. J. 1561. zu Censoren derselben die Jesuiten Theoderich Canisius und Theodor Peltanus, und befahl den Stadtmagistraten, bei bemessener Strafe zu verbieten, daß sich niemand mehr unterstehen solle, auf den Strassen und sonst irgendwo Lieder, von den neuen Glaubenslehrern und Reformatoren herausgegeben, zu singen oder zu trillern. Und hierin gieng der Fürst selbst mit dem Beispiele voran. Um zu zeigen, wie sehr es ihm Ernst seye, solche Bücher und Schriften für die Gegenwart und die Nachwelt zu vernichten, und keine Religions-Neuerung aufkommen zu lassen in seinem Lande, ließ er durch Jesuiten seine Hofbibliothek durchsehen, und gab ihnen den Befehl, aus derselben alle Bücher und Schriften wegzunehmen und zu vertilgen, welche Grundsätze oder Gegenstände gegen die katholische Religion, den Staat und die guten Sitten enthielten. *)

---

*) Man muß jedoch nicht glauben, daß der Herzog deßwegen den Künsten und Wissenschaften abhold gewesen,

§. 93.

Da an der hohen Schule zu Ingolstadt hier und da die Neuerungssucht sich äusserte, und mancher Lehrer oder Akademiker durch Worte oder That verrieth,

---

und gute Köpfe und gelehrte Männer durch das Verbot verschiedener Schriften, dann die eingeführte Censur unterdrücket habe; vielmehr war er der thätigste Beförderer der Künste und Wissenschaften, und der Fürst, welcher gelehrte Männer schätzte, und, da ihm viele ihre Werke widmeten, großmüthig belohnte. Nur keine Schriften duldete er, welche der Lehre der katholischen Religion nicht entsprachen, die Kirche und ihr Oberhaupt herabwürdigten, die Gewissen der Menschen beunruhigten, sie wohl gar zur Empörung verleiteten. (§. 55. 69 u. 80.) Es war also damals die Gelehrsamkeit in Baiern besser daran, als in Engeland, von welchem Königreiche Joh. v. Müller in seinen allgemeinen Geschichten Th. III. B. XIX. Kap. 13. S. 58. schreibt: „In Engeland wurde das Studium der Alten in kurzem auf genauere Wissenschaften und selbst auf die Geschäfte wirksam. Dieses alles war das Werk gemeiner Leute; die Hersteller der Gelehrsamkeit wurden seltener belohnt, als gedrückt. Man sah einen am Flusse studieren, um das herabschwimmende Holz aufzufangen, damit er im Winter sich zu wärmen habe; einen andern des Nachts ein Schusterhandwerk treiben, damit er Tags studieren konnte. Die, dem Genie gewöhnliche, Liebe der Unabhängigkeit bewog Erasmus, von Büchercorrekturen zu leben, da Karl V. und Heinrich VIII. sich beeiferten, ihn bei Hofe zu haben. Zu Oxford wurde Grocyn (Crocus), der erste Professor im Griechischen, nicht besoldet; wer griechisch konnte, schien verdächtig, und ein zu Ketzerei geneigter Mann u. s. w.

kein treuer und folgsamer Sohn der katholischen Kirche zu seyn, so erließ Papst **Pius** IV. eine Bulle, gemäß der mit jedem Jahre das katholische Glaubensbekänntniß daselbst abzülegen wäre. Auf Befehl des Herzogs wurde diese Bulle den 23. März 1568. dem versammelten akademischen Senate kund gemacht, und mußte von demselben um so mehr befolget werden, als schon i. J. 1561. **Albert** der V. verordnet hatte, daß alle seine Staatsdiener dieses Bekänntniß ablegen sollten, auch wirklich einige derselben, die dieses zu thun Anstand nahmen, wohl gar, ungeachtet der oft vom Herzoge selbst gegebenen Belehrung, sich weigerten, der Dienste entlassen, Adelichen den Hof verbothen, und nach Umständen auch aus der Stadt und dem Lande verbannet hat. *)

§. 94.

Da die Anhänger der augsburgischen Konfession, und überhaupt die Reformatoren ihren Gottesdienst sehr vereinfachten, und ihn lediglich auf Predigten und einen Volksgesang beschränkten, so suchte Herzog **Albert** denselben in seiner Hofkirche noch mehr zu verherrlichen, **) und war besorgt, daß er in allen

---

*) **Ign. Agricola.** P. I. p. 63 et 83. **Mederer** Annal. P. I. p. 313. et P. IV. p. 319-323. **Adlzreiter** l. c. P. II. p. 275. 276 et 277.

**) Alios denique, vt reliqua taceam, vehementer commouit Musica illa praestantissima, quam isdem Princeps noster (Albertus V.) habuit, quaque non tantum ad animi recreationem, sed vel maxime ad ornandum et illustrandum Dei cultum in sacris et

Kirchen seines Landes nach dem römischen Pontifikale ebenfalls mit aller Feierlichkeit und der ihm eigenen Würde gehalten wurde. Als er i. J. 1576. eine Reise nach Würtemberg, das damals größtentheils der evangelischen Religion schon huldigte, unternahm, um dort die Wildbäder zu gebrauchen, bestand unter andern sein Gefolge aus seinem Beichtvater, seinem Hofprediger, einem Jesuiten, vielen andern Geistlichen und Hofmusikern. Diesen untersagte er allen Umgang mit den Protestanten und Reformirten, verboth ihnen lutherische und kalvinische Bücher zu kaufen, und mit sich nach Hause zu bringen, und traf überhaupt Anstalten, um zu hindern, daß keiner zur evangelischen Religion übertreten, oder derselben Grundsätzen beipflichten möchte. Aber nicht nur hindern wollte dieses Herzog Albert, sondern selbst die Würtemberger bekehren, und sie zur katholischen Religion zurückeführen; daher er den bei sich habenden Geistlichen befahl, diese Menschen eines bessern zu belehren, er selbst aber ließ unter freiem Himmel predigen, und beim Gottesdienste eine herrliche Musik von seiner Hofkapelle aufführen, wobei zahlreich das Volk erschien. Unschwer entdecket

---

diuinis rebus peragendis quotidie vsus est: cui profecto nulla in vniuerso orbe Christiano vnquam similis reperta fuit, siue ad instrumentorum Musicorum varietatem et multitudinem, siue ad tantorum admirabilem peritiam et canendi suauitatem respicias. (Orationes funebres in exequiis Alberto V. vtriusque Bauariae Duci celebratis ab Ingolstadiensi Academia habitae. (Ingolstadii ex officina Weissenhorniana 1580. in 8vo.) Oratio I. a Nicolao Euerhardo habita. p. 19.)

man hier den Keim der von den Jesuiten eingeführten Missionen. *)

§. 95.

Obwohl man sich alle Mühe gegeben, Luther's und anderer Glaubens-Neuerer Schriften und Lieder verschwindend zu machen, und denselben den Eingang zu verschlüssen (§. 92.), so waren dieselben doch schon zu allgemein gelesen, zu sehr bekannt, ja zum Theil selbst dem menschlichen Gedächtnisse zu tief eingepräget, als daß man ihr Andenken zerstören konnte, auch kamen solche Schriften durch Schleichhandel und sonstige Umwege immer in's Land der Baiern, und wurden so, da man nach dem Verbotenen lüstern gewesen, wenigstens heimlich gelesen. Um dem Uebel zu steuern, das sich aus dem Lesen der Bücher und Schriften, die man für schädlich hielt, ergab, verfiel man auf den Gedanken, Gegenschriften herauszugeben, und so die Sätze der Glaubensgegner zu widerlegen, **) weil aber gelehrte Abhandlungen und Bücher theologischen Inhaltes dem gemeinen Mann theils nicht begreiflich, theils zu trocken waren, derselbe aber doch auch etwas lesen und verstehen wollte, ihm aber das Schimpfen und Toben, das Herabsetzen und verächtlich machen besser behagte, so gab man auch Schmäheschriften und

*) Adlzreiter. P. II. p. 281. Joh. Heinr. v. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 559. Westenrieder's Jahrb. der Menschengeschichte in Baiern. (München, 1783.) B. I. Th. II. S. 369. Ign. Agricola l. c. P. I. p. 161. Mein baier. Musik-Lexikon. (München, 1811.) S. 5.

**) Ign. Agricola Hist. S. J. P. I. p. 134.

Satyren gegen die Glaubens-Neuerer heraus, und schimpfte wacker auf sie los. Da die Zahl dieser von Katholiken, Lutheranern, Kalvinisten s. a. herausgegebenen Schriften Legion heißt, so mag es genügen, einiger hier zu erwähnen: Franz Burghard Tractatus de autonomia, d. i. von Freystellung mehrerley Religionen und Glauben. Drei Theile. (München, 1586.) *) Ludus ludentem luderum ludens, quo Joannes Hasenbergius Bohemus in Bachanalibus Lypsiae omnes ludificantem ludionem omnibus ludendum exhibuit. (anno 1531. Joan. Weyssenburger excud.) Auf der zweiten Seite stehet: Personae et actus. In Imo M. Luderus, Catharina vxor ejus. In IIdo Religio, Spes, orator christianus.

---

*) Diese Schrift war den Protestanten so empfindlich, daß noch ein halbes Jahrhundert nach ihrer Erscheinung bei den westphälischen Unterhandlungen Beschwerde darüber geführt wurde. (de Meyern Acta pacis Westphal. T. IV. p. 73. Salig's Gesch. der augsb. Confession. I. S. 788. Mylii memorabilia Biblioth. acad. Jenensis. (Jenae 1746.) S. 588. Joh. v. Eck schreibt in seinem Commentar. super Dyonisii theolog. myst. in der Dedikationsschrift an den Bischof Christoph I. zu Augsburg: Tam stulti autem sumus, tam stupidi, immo stipites et trunci, qui jam in aulis Principum et senatu ciuitatum imperialium jactitamus, solem euangelii jam ortum, jam fulgorem verbi Dei illuxisse mortalibus. Proh Deum atque hominum fidem! quid Luther ter apostata, perjurus, inconstans, foedifragus, blasphemus dixerit, suscipimus, interea Christi, prophetarum Petri Pauli et Judae obliuiscimur. (Vl. Braun am a. O. B. III. S. 341.)

In IIItio Haeresis, Seditio, Corrupti scripturae. In IVto Orator, Luderus, Philochristus, Haeresis, Lictores. Abwaschung des Unflats, so Andreas Osiander dem Caspar Schatzger (§. 23.) in sein Antlitz gespiben hat. (Landshut, 1525.) Bayde Kirchen, der heiligen und der bößhaften sammpt dero Gliedern underschidliche erkanntnuß. (München, 1538.)*) Joan. Avicinii histori vom neuen Evangelium. 1570.**) Joh. Naß auserlesene evangelische Wahrheiten 5. Centurien. (Ingolstadt, 1567=70.)***) Der lutherische Bettlermantel, von G. Scherer, S. J. (Ingolstadt, 1583.), mit einem Holzschnitt, worunter folgende Verse stehen:

Hier sitzt ein Bettler auf dem Stock,
von vielen Flecken ist sein Rock,
bedeut des Luthers geflickte Lehr,
von alten Ketzern kommt sie her,
Drum sey gewarnet jedermann
leg keiner solchen Mantel an.

Zwölf Tractätlein aus D. Luthers Schriften zusammengetragen, als nämlich der unschuldige, demüthige, wahrhaftige, christliche, andächtige, gläubige, englische, biblische, gravitätische, keusche, nüchterne, schwa-
nische

---

*) Das ganze Buch ist in Knittelversen verfaßt.

**) Ebenfalls in Knittelversen.

***) Die fünfte Centurie enthält Luther's Biographie mit Holzschnitten und Knittelversen, zuletzt ein officium in exequiis pro defuncto Papa saxonico, d. i. Luthers irrequies durch Martin Luthers Vater an Tag gebracht.

nische Luther. Durch M. Conradum Andrao (Conr. Vetter S J.) Ingolstadii 1600. Augenscheinliche Beweisung, wie Phil. Heilbrunner den keuschen Luther nicht allein ungewaschen in Pfeffer stecken lassen, sondern auch sich dermassen in diesem Pfeffer vertiefe, daß er an seiner Wäscherey verzweifle, und für die lange Weile den Pabst hohlhippe ꝛc. (Ingolst. 1600.) Summarische Historia, und wahrhaftige Geschichte vom Leben, Lehr, Bekanntniß und Ableiben M. Luthers und J. Calvini ꝛc. (Ingolstadt, 1582.) *) Ein kurz-

*) In der Vorrede kommt folgende Schilderung der Anhänger der neuen Lehren vor: „Die Ketzer sind ein Untergang der Fürsten; die Ketzer sind begierig zur Verderbung des gemeinen Nutzs, zu erwürgung der frommen Männer, zum raub, zu uneinigkeit, zu innwendigen und einheimischen Kriegen, zu bürgerlichen Conspiration, Meuterey, Aufruhr und andern unzähligen Uebel, ja sie werden auch solche bubenstück zu begehen, mit falscher doch mit langwiriger Freud entzündet; Ferner sind die Ketzer arglistig, verschmitzt, verschlagen, wankelmüthig, und unbeständig, tükische Heuchler, und Gleißner, hängen den Mantel nach dem Wind, streben nur nach anderer Leute Güter, unterstehen sich alle fromme Leut zu unterdrücken, sie brinnen von böser begiert, unersättig, frech, geil und aller Wollust ergeben, mehr unsinnig als närrisch, weder Gott noch ihren Fürsten getreu; die Ketzer begehren allezeit nur unmässig, unglaubige und gar hohe Dinge, blasen kalt und warm aus einem Maul, reden anders mit der Zunge und denken anders im Herzen, (aliud clausum in pectore, aliud promptum in lingua habent.) Ja! wenn ich tausend Zungen hätte, (si

weiliges Lesen für die deutschen D. Martin Luthers guten Muth zum starken Saufen. (Ingolstadt, 1584.) Eine ernstliche christliche ermanung an das Edel bayerland wider das Lesterbuch, so ein Sectmaister haimlich on ein Namen listiger weiß im Fürstenthumb Bayern hin und her ausgebrait hat. (1557.) D. Baywae Andradae Rettung des tridentinischen Conciliums gegen Martin Chemnitz. (Ingolst. 1583.) Eigentliche Abcontrefahung einer newen unerhörten Monstranzen u. s. w., durch G. Scherer S. J. (Ingolst. 1588.) *) Geißlung = Prozession, welche im Luterthum nicht allein am Charfreytag, sondern das ganz Jahr her=

---

mihi ora centum etc.), könnte ich doch die Namen allerhand Laster, damit die Ketzer vergifft sind, bey weitem nicht erzählen" u. s. w.

*) Hierin erzählt der eifrige Jesuit folgendes: Im Jahre 1588. zur Fastenzeit gieng ein lutherischer Prediger in Oesterreich und Steiermark herum, welcher die Leute communicirte und die Hostien „in den Pluderhosen eines vielfärbigen, und gescheckigten Gaukelmännleins, heintzleins oder Maisterhämmerleins" mit sich trug. Die Hostien waren auf dreifache Art verschieden. Einige waren klein von schwarzem grobem Mehl für die Bauern, die andern etwas schöner und weisser für die Bürger, die dritte Gattung aber war noch größer und sehr weiß für die Herrn und Ritter. Der Prediger wurde in der Vorstadt zu Wien nebst seiner Frau eingezogen. Er hieß Maximilian Biber, von Hall in Schwaben gebürtig, und war von Paul Eber und Georg Major zu Wittenberg ordinirt worden, hatte auch mehrere Zeugnisse von Kärnthnischen Predigern bei sich. Was sein ferneres Schicksal gewesen, wird nicht erzählt.

umb gehalten wird, sampt einer andächtigen Litaney durch M. Conradum Andrae. (Ingolst. 1608.) *)

§. 96.

Da an der Verfassung dieser Schriften, aus denen die Ansichten und Gesinnungen der katholischen Fürsten und Schriftsteller hervorgehen, und die den Zeitgeist bezeichnen, der in allen Jahrhunderten seine Eigenheiten, seine Schwächen und Unvollkommenheiten hat, vorzüglich auch die Jesuiten Antheil genommen, so fällt es von selbst auf, **) daß gegen sie eine Re-

*) J. Christoph Freih. von Aretin von den ältesten Denkmählern der Buchdruckerkunst in Baiern ꝛc. (München, 1801.) S. 19 : 22.

**) Man darf aber nicht glauben, daß zu denselben Zeiten die Jesuiten nur Schriften dieser Art allein herausgegeben haben, vielmehr zeigt die Literat: Geschichte Baierns, daß sie auch mehrere zum Theil gründlich und gelehrt verfaßte Schriften durch den Druck bekannt gemacht haben, deren mehrere der gelehrte Joh. Nepomuck Mederer in seinen Jahrbüchern der Universität Ingolstadt aufzählet, die auch sonst in gelehrten Werken angeführet werden, und in den Säälen der Bibliotheken aufgestellet sind. Hier ihrer zu erwähnen, würde zu weitläufig seyn, es genügt daher, wenn auf Alegambe (Philippi et Sotvelli Nathanael) Bibliotheca Script. Societ. Jesu, und Ant. Maria Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon (Landshut, 1795.) hingewiesen wird. Die gelehrten Jesuiten, welche in der Diöcese Augsburg sich befanden, dort Schriften verfaßten und für Aufrechthaltung der katholischen Religion thätig und mit Erfolg wirkten, nennt der ge-

aktion eingetreten, und daß sie von den Gegnern und Andersdenkenden in öffentlichen Schriften ebenfalls derbe hergenommen worden. Um die Beschuldigungen, die auf solche Art gegen ihr Institut sowohl, als auch gegen einzelne Mitglieder vorgekommen, nicht stillschweigend einzugestehen, und so das Publikum, über die Gesellschaft Jesu schiefe Urtheile zu fällen, zu berechtigen, erschienen nun Rechtfertigungen, die, von Jesuiten verfaßt, im Drucke erschienen, und denen auch andere Werke beigegeben wurden, welche die Heiligkeit und den frommen Zweck ihres Ordensstifters, dann der Gesellschaft selbst entwickelten und darstellten. Es genügt hier einige derselben zu nennen. P. Hansonii Offenbarung der neuen Landlugen gegen die Jesuiten. (Ingolstadt, 1586.) H. Scherer, Rettung der Jesuiterunschuld wider die Giftspinnen, Luc. Osiander. Bona nova de historia ord. Jesuitici. (Ingolstadii, 1593) Apologia, oder Rettungsschrift für die lobwürdige Societät Jesu. (Ingolst. 1593.) Kurze Verzeichniß und histor. Beschreibung der Dinge, so von der Societät Jesu im Orient v. J. 1542 - 1586. gehandelt worden. (Ingolst. 1586.) P. Ribadeneira vita Ignatii Loyolae. (Ingolst. 1590.) Apologeticus J. Gretseri adversus librum, qui Introductio in artem Jesuiticam inscribitur. (Ingolstadii, 1600.) Eiusdem historia Jesuitici ordinis. (Ingolstadii, 1594.) Apologia Francisci Montani pro Socie-

---

lehrte Herr Placidus Braun in seiner Geschichte der Bischöfe von Augsburg. (Augsb. 1815.) B. IV. S. 653 - 656.

tate Jesu in Gallia, Anglia etc. (Ingolst. 1596.) *) (§. 65.)

---

*) J. Chr. Freiherr v. Aretin am a. O. S. 22. Ign. Agricola l. c. P. I. p. 92. Eine schöne Lobrede auf die Jesuiten, wenn gleich nicht erbaulich für den übrigen Klerus, enthält die Vorstellung einiger Bürger von Augsburg im Monate Mai 1573. an den Papst während des erledigten Bischofsitzes daselbst abgeschickt. Hierin bathen sie, den Jesuiten das Kloster zum heil. Kreutz zu übergeben, und die Religiosen daselbst nach St. Georg zu versetzen, aus folgenden Gründen: a) wäre der jetzige Domprobst gegen das Verbot des seligen Kardinals gewählt, und stehe nicht im beßten Rufe, die übrigen vier wären unbrauchbare, unsittliche Leute. b) Gehöre das Kloster St. Georg dem nämlichen Orden, und die Vereinigung beider würde nicht nachtheilig und unrecht seyn. c) Wären die Jesuiten höchst nöthig zu Augsburg, indem die Geistlichen nicht nur ganz unwissend und fremd in geistlichen Sachen, sondern auch noch so verdorben und unsittlich sich äußerten, daß die meisten Kanoniker und Priester an Lastern die sittenlosesten Soldaten überträfen, daher es denn komme, daß sie sich zu den neuen Sekten schlügen. d) Die Seelsorger und Pfarrer wären so sehr der Unzucht und dem Trunke ergeben, daß sie ihr armes Völkchen, anstatt dasselbe in der Religion zu unterrichten und zu stärken, zum bittersten Schmerz der Guten in den Atheism stürzten. e) Könne man nur aus den Jesuiten-Schulen würdige Männer für Kirche und Staat erwarten, die die fast gänzlich verfallene Religion wieder aufzurichten im Stande wären u. s. w. Zuletzt bathen sie den Papst, nicht die Stimme der gegen die Jesuiten übelgesinnten Domkapitularen, sondern die Stimme der in Augsburg gekränkten Religion zu hören, die Nothwendigkeit jener

§. 97.

Da der Ordens-General Lainez wegen der Zwiste mit den Hugenoten in Frankreich sich verweilt hatte, und i. J. 1561. vom Papste zur Kirchenversammlung nach Trient berufen worden, so nahm er vom Rhein den Weg durch Baiern und Tirol dahin, besuchte bei dieser Gelegenheit Ingolstadt, und dann München, wo ihn der Herzog mit allen Ehren empfieng und mündlich ihm rühmte, die großen Verdienste, die sich die Jesuiten in seinem Lande um Erhaltung der Kirche Gottes, um seinen Thron und den Staat bisher erworben haben, und täglich erwerben. (§. 88.) Da aber um eben diese Zeit drei Professoren an Ingolstadts hoher Schule wegen Anhänglichkeit an die neuen Lehren entlassen worden, so glaubte man, daß dieses nicht ohne Einfluß des Jakob Lainez geschehen wäre. *)

§. 98.

Des Kaisers Maximilian II. Mässigung in Religionssachen und seine Toleranz machten zwar seine

---

Männer zu beherzigen u. s. w. (Pl. Braun Gesch. d. Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 12 = 15.)

*) Jakob Lainez stand acht Jahre als General der Gesellschaft Jesu vor, und starb zu Rom den 19. Januar 1564. I. Agricola l. c. P. I. p. 67 et 87. Maximi Mangold Reflexiones in Alexandri a S. Joanne de Cruce Carmelitae excalceati Continuationem Historiae Ecclesiast. Claudii Fleurii Abbat. (A. V. 1783.) T. II. §. 2. p. 27. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 518.

Regierung allgemein beliebt, hatten aber für den Herzog Albert die unangenehme Folge, daß in Niederbaiern die kaum unterdrückten Unruhen von neuem auszubrechen drohten, und Adel und Bürger und Bauern neuerdings mit ihren Forderungen und Freiheit des Gewissens auftraten. (§. 78.)

Um zeitig niederzuschlagen die Gährung, wurden der Graf von Schwarzenberg, und zwei Jesuiten dahin abgeschickt; jener, um des Herzogs Befehle zu vollziehen, und seinen Gesetzen Achtung und Gehorsam zu verschaffen, diese, um die Irregeführten auf den Weg der Wahrheit zurückzubringen, und eines Bessern zu belehren. Es gelang den Jesuiten durch Predigen, Ermahnungen und Belehrungen, durch Wort und That den größten Theil zu bewegen, daß er der katholischen Lehre treu geblieben, und daß gegen 7000 Bürger und Bauern von der Neuerer Lehre abgestanden; allein einige beharrten doch mit festem Sinne bei Luther's oder Calvin's Glauben, verleitet zum Theil von einem Prediger aus Zweibrücken, wanderten daher i. J. 1568. aus dem Lande, und ließen sich, nachdem sie dieser oder jener Lehre angehangen, in der benachbarten Reichsstadt Regensburg, und im Herzogthume der obern Pfalz ansässig nieder. *)

---

*) Adlzreiter P. II. p. 276. Ign. Agricola P. I. p. 109. Statistisches Regensburg, d. i. Mausoleum Ratisb. (Regensb. 1729.) Th. II. S. 708. Meine Uebersicht der deutsch. Gesch. B. II. S. 220. §. 116. Burkard Gotthelf Struven's kurzer Begriff teutscher Reichshistorie. (Wien, 1755.) §. 121. S. 214.

§. 99.

Will man zu hart der baierischen Herzoge Benehmen in Aufrechthaltung der katholischen Religion halten, wohl gar sie tadeln (§. 59.), so bedenke man, daß bei Einführung neuer Glaubens-Lehren und Verdrängung des katholischen Glaubens von andern Landes-Fürsten gleich scharf verfahren wurde, daß auch dort der goldene Weg der Mittelstrasse nicht eingeschlagen, Duldung beobachtet, und Gewissen und Glauben frei gegeben, sondern großer Zwang und selbst auch Todesstrafe ausgeubet worden. *) Schon waren die Reichsstädte Nurnberg (1524.) und Regensburg (1525.) und die Besitzungen der Grafen von Wolfstein (1530.) zur evangelischen Lehre übergetreten, und die Oberpfalz blieb der katholischen Kirche noch getreu. Aber i. J. 1538. machte der Magistrat der Hauptstadt Amberg damit den Anfang, daß er geradezu an Luther und Melanchthon um evangelische Prediger geschrieben. Diese sendeten sogleich den Andreas Hugl ab, dem man die Spitalkirche zur Haltung des Gottesdienstes öffnete, und die Nürnberger Kirchenordnung hierbei als Norme nahm.

Gegen diese Neuerung protestirte mit Recht der katholische Stadtpfarrer, der Bischof von Regensburg

---

*) Mit welcher Gewalt, mit welchem zerstörendem Eifer, mit welcher Eigenmacht und Intoleranz gegen die katholische Religion, den Bischof und den Klerus in Augsburg verfahren worden, kann in des gelehrten Herrn Placidus Braun Geschichte der Bischöfe von Augsburg B. III. S. 264-338. und sonst gelesen werden.

widersetzte sich, und die churfürstliche Regierung verboth den öffentlichen Gottesdienst, und die Beibehaltung des Predigers Hugl; doch der Magistrat gehorchte nicht, und schickte, wiewohl fruchtlos, Deputirte nach Heidelberg.

§. 100.

Das, was man nicht erflehen konnte, mit Gewalt zu erzwingen, und so weltlich- und geistlicher Obrigkeit zu trotzen, war nun des Magistrats Entschluß. Mit sieben Bezirk-Städten, Neumarkt, Cham, Nabburg, Neunburg, Auerbach, Kemnath und Weiden machte nun die Stadt Amberg gemeinschaftliche Sache, und suchten beim Churfürst Ludwig in Heidelberg, und bei dessen Bruder Pfalzgraf Friderich zu Neumarkt die Erlaubniß nach, evangelische Prediger aufzunehmen. Der Churfürst, geschreckt durch des Bauern-Krieges blutige Auftritte, willigte ein, und Pfalzgraf Friderich, der vielen Religions-Gesprächen beigewohnt, war ohnedieß der Lehre Luthers hold. Gestattet war also die Aufnahme neuer Prediger, jedoch verbothen des Hugls Beibehaltung, weil man ihn für die Triebfeder der Städte-Verbindung hielt, und so schickte Luther an dessen Stelle den Dr. Lorenz Rudel, den er in einem Schreiben vom 4. Januar 1543. der Stadt Amberg nachdrücklichst empfohlen. *)

---

*) Die Briefe Luthers, Melanchthons und Justus Jonas hat aus dem Stadtarchive zu Amberg Hr. Jos. v. Destouches in seiner Vorrede zum Drama: Friederich IV., oder der Fanatismus in der Oberpfalz (Regensburg, 1795.) S. 41-46., abdrucken lassen.

§. 101.

Churfürst Friderich II., der den berühmten Bucerus * seines Zutrauens würdigte, ließ sich von seinem präsumtiven Thronerben, Pfalzgrafen Otto Heinrich, und dem Kanzler Hartmann von Eppingen in Heidelberg bereden, die Reformation in seinen Churlanden einzuführen, indem vom Reichstage die erwünschte Einigkeit doch nicht zu erwarten wäre, und die Gemüther der verschiedenen Glaubensgenossen mit jedem Tage gegeneinander mehr erbittert würden. Der Churfürst gab nach, empfieng selbst unter beiden Gestalten das Abendmal, und befahl, dasselbe jedermann so zu reichen, dann die Messe in deutscher Sprache zu lesen.

Sobald dieser Befehl gegeben, und den Priestern die Ehe erlaubt war, so verbreitete sich rasch die evangelische Lehre durch die ganze Oberpfalz. Die

---

(Burkhard Gotthelf Struven's ausführlicher Bericht von der pfälzischen Kirchenhistorie. (Frankfurt, 1721.) S. 25. Mensonis Altingii Historia de Ecclesiis Palatinis, cum eius vita per Ubbonem Emmium (Groningae, 1728.) p. 39. J. A. Zimmermann's churb. geistl. Calender. Th. V. (München, 1752.) S. 37 u. 71.

*) Diesem Bucer mußte in Folge eines zu Florenz am 3. Mai 1536. erlassenen kaiserlichen Mandates der Magistrat der Reichsstadt Augsburg das Predigen verbieten, weil er nicht nur wider alt hergebrachte Ceremonien, sondern auch wider die heilige Messe und geistliche Personen verächtlich, schimpflich und aufrührisch predigte. (Pl. Braun am a. O. B. III. S. 301.)

Hauptstadt Amberg gieng auch hier voran. Der evangelische Gottesdienst wurde in die bisher katholische Hauptkirche zum heil. Martin versetzet, und die St. Georgs Pfarrkirche der obern Stadt hierzu geöffnet. Den Franziskanern wurde auf des Churfursten Befehl, bewirkt vom Magistrate zu Amberg, das Predigen und die Verwaltung der heiligen Sakramente untersaget, endlich wurden sie gar aus dem Kloster vertrieben, und da sich einige dessen weigerten, so erhob sich i. J. 1556. ein Auflauf des Pöbels. Die Ordensleute wurden auf Abdecker-Karren geladen und nach Möningenberg abgeführt; die Kirchengefäße blieben als Beute zurück. *)

§. 102.

Kaum hatte Otto Heinrich die Regierung der churpfälzischen Staaten übernommen, so entschied sich schon leidenschaftlich seine Neigung zur Reformation. **) Er ließ eine aus vier Theilen bestehende Kirchenordnung verfassen, wobei die Neuburgische vom Jahr 1543. zum Grunde gelegt worden, und dieselbe am 4. April 1556. öffentlich kund machen. In allen Kirchen wurde der evangelische Religions-Kultus eingeführt, und der katholische nicht mehr geduldet. Die

---

*) Vigil. Greiderer Germania Franciscana. T. II. p. 289. etc. G. Feßmaier's Versuch einer Staatsgesch. der Oberpfalz. (Landsh. 1803.) B. I. S. 206 und 207. Jos. Anton Zimmermann's churb. geistl. Calender. V. Th. (Herzogth. d. O. Pfalz.) S. 70.

**) Pl. Braun B. III. §. 12. S. 451.

Nebenaltäre und Bilder der Heiligen wurden niedergerissen und zertrümmert; nur die Kruzifixe blieben stehen, die katholischen Priester wurden verbannet, und dafür Pastoren, Diakonen und Superintendenten angestellet, die Funktionen der Episkopate Regensburg, Bamberg und Eichstädt aufgehoben, und dafür zu Amberg ein evangelischer Kirchenrath errichtet, dem das Kirchen- und Schulwesen im ganzen Lande übertragen wurde. *) Endlich kam Otto Heinrich selbst nach Amberg und ließ die oberpfälzischen Klöster säkularisiren, wobei jene Mönche, die sich nicht zur evangelischen Religion bequemten, ohne weiters des Landes verwiesen wurden. **)

§. 103.

Nach des Otto Heinrich kinderlosem Tode wurde Friderich III. Churfürst von der Pfalz. Dieser änderte bald nach dem Regierungs-Antritte seine Gesinnungen über Luther's evangelische Lehre. Die Veranlassung war folgende: Otto Heinrich hatte sich ein Mausoläum errichten lassen, woran einige Figuren von einigen Geistlichen ärgerlich gefunden, von andern aber gebilliget wurden. Die verschiedenen Meinungen hierüber trennten zwei Heidelberger Theologen, den Heshusius und Klebitius, und der Zwiespalt unter ihnen wurde um so bedeutender, als sie auch über das heilige Abendmal uneins wurden, indem der eine fest auf Luthers Worte hielt, der andere aber auf Calvin's Lehre seine Meinung gründete. Und

---

*) Struve am a. O. S. 29. 34-51.

**) Feßmaier am a. O. S. 211.

nun brach dieser Streit in offne Fehde aus, und beide zankten mit schulgerechter Hitze auf den Kanzeln, und vertheidigten mit Gründen, Schimpfen und mit Toben ihre Meinung. Das Skandal zu unterdrücken, ließ der Churfürst beide zur Ruh' verweisen, und befahl, daß gelehrte Theologen den religiösen Zwist hier entscheiden sollten; allein die beiden Kämpfer warteten derlei Entscheidungen nicht ab, der Eifer riß beide hin, und so erklärte Heshus, als Generalsuperintendent, seinen Gegner in den Kirchenbann. Was hier zu thun? sollte Melanchthon, den Friderich III. um Rath befragte, nun entscheiden, doch dieser gab keine entschiedene Antwort, er beugte aus, und schwankend, unbestimmt und zweifelhaft äußerte sich der kluge Mann *) über das, was er erklären und entscheiden sollte.

---

*) Melanchthon scheint überhaupt über das neue Glaubenssystem nicht mit sich einig gewesen zu seyn, und späterhin mehr dem der katholischen Kirche wieder angehangen zu haben. Kommen doch die größten Denker, wenn sie sich in jungen Jahren verstiegen, und nach Vernunfts = Prinzipien alles ergründen zu wollen mühten, meistens am Ende wieder auf die Lehre Jesus und seiner Kirche zurücke, und erlangen so in ihrem Innern Friede. So schrieb Melanchthon an Christoph I., Bischof von Augsburg: Non enim sunt omnes perditi aut improbi iudicandi, qui amplexi sunt hoc doctrinae genus, in quo nos versamur. — — Erit clementia Episcopalis, vt nos, qui parere recusamus, seruemur, atque iis rebus relaxatis, quae neque fidem laedunt neque bonos mores, et quas iam natura rerum non patitur mutari, nostri non grauati parebunt. — — Scio, quas opiniones,

§. 104.

Wo ist der Mann — dachte Friderich — den ich als Zweifler fragen kann? Von Luther und Melanchthon stammt die neue Lehre, sie haben die Bibel in die Form ihres Systemes gebracht, und nun vermag Melanchthon hier nicht auszusprechen, auf welcher Seite die christliche Wahrheit nach des Evangeliums Lehre stehet. Er scheint es selbst zu fühlen, daß Calvin hier den wahren Sinn getroffen, und so entschloß sich Friderich III. zur Lehre der Reformirten überzugehen, und die des Luther's zu verlassen. *)

---

quae perniciosa dogmata non nulli inter parietes suos contineant, vt per occasionem proferant. — — Et multum licet improbis tempore belli, praesertim si dux audax et furioso ingenio praeditus. — — Oro igitur propter Deum, qui vobis hoc commisit officium in terris erudiendi alios, vt, quod facitis, a violentis consiliis dehortemini principes etc. (Epist. Ph. Melanchton. Ed. Peuceri. p. 518. Pl. Braun am a. O. B. III. S. 253 - 256. Rupert's Kornmann, Prälatens zu Prifling, Sybille der Religion. (München, 1813.) S. 129. 162. 172. 180. u. 187. Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. I. p. 259 - 272. p. 282 - 290. p. 312. P. II. p. 37. et 90 - 95. Meichelbeck Chron. Bburan. P. I. p. 259.)

*) Henr. Altingii Eccles. Palat. in Monument. viror. illustr. (Francof. 1701.) p. 61. B. G. Struve am a. O. S. 76. „Mit Luther's Tode fieng „seine Orthodoxie an verdächtig zu werden. Er machte „hier und da den Hoftheologen, und schien den ächten „Lutheranern, den Amsdorfen und Flacius zu nach„giebig, zu lau zu seyn. (§. 31. 33. u. 37. I.) So

§. 105.

Doch diese Glaubensänderung des Churfürsten (§. 36.) war zugleich auch das Signal, aus allen churpfälzischen Staaten die evangelische Religion zu verdrängen, und die des Calvin's, als allein beseligend, einzuführen. Bald war in der Pfalz, troz des Sträubens evangelischer Theologen, der Gegenvorstellung protestantischer Fürsten und der Zusammenkunft in Naumburg, des Friderich's Wille ausgeführt,

---

„entstanden unter Protestanten selbst Uneinigkeiten, „welche meistentheils transscendentale Punkte betrafen, „und mit einer Heftigkeit geführt wurden, die alle „Stände ergriff, weil hier die Anhänger des Georg „Major die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit, gegen die Amsdorfianer, öffentlich vertheidigten, dort die Flacianer die Erbsünde als die Substanz des Menschen gegen die Strigelianer aus allen „Kräften behaupteten ꝛc. Man machte diese und ähnliche Gegenstände zum Hauptinhalte der Kanzel-„Vorträge. Man that gute Werke, und verdammte „sie als schädlich zur Seligkeit: man stritt und schlug „sich über Substanzen und Accidenzen, ohne oft zu „wissen, was dieses alles bedeutete. Manche Schule „verlohr ihr guten Lehrer, weil er Majoriste, oder „Strigelianer, oder Philippiste ꝛc. war, oder dafür „gehalten wurde, weil er die Konkordien-Formel nicht „unterschrieb ꝛc. Am ärgsten gieng es in der Pfalz, „wo fast ein ganzes Jahrhundert hindurch das Lutherthum und der Kalvinismus gegen einander kämpften, „und die besiegte Parthei gewöhnlich ihre Kirchen- „und Schul-Aemter aufgeben mußte.“ (F. E. Ruhkopf's Gesch. des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland. (Bremen, 1794.) Th. I. S. 385.)

denn Heidelbergs Universität besetzte er mit reformirten Professoren, stiftete daselbst ein Pädagogium, zu Neuhaus, unweit Worms, dem Bischofssitze, ein illustres Gymnasium, und handelte fast auf eben diese Weise, des Calvin's Lehre einzuführen, wie Baierns Herzoge thaten, die katholische Religion in ihren Staaten zu erhalten. Doch nicht so leicht war's ihm, das nämliche auch in der obern Pfalz in Vollzug zu setzen. Sein eigner Churprinz Ludwig stand ihm im Wege, und suchte als Statthalter zu Amberg alle Plane zu vereiteln, denn treu ergeben war dieser Prinz der lutherischen Kirche, und mit ganzer Seele hieng an derselben seine Gemahlin Elise, des Landgrafen Philipp von Hessen Tochter. *)

§. 106.

Gewöhnt, nie den halben Weg zu gehen, und alles zu stürzen, was ihm den Weg verengte, begab sich i. J. 1566. Churfürst Friderich, umgeben mit einem glänzenden Hofstaat, in Person nach Amberg. Da in Religions-Gesprächen mit den Bürgern und den Konferenzen mit dem Churprinzen seinem mitgebrachten Kirchenrathe, Doktor Kaspar Olevian, ein hartes Wort gegen die Evangelischen entschlüpfte, so drang dieses dem Churprinzen sehr zum Herzen, er fühlte tief, und vergaß es nicht. Da auf diese Art der Prinz noch festern Sinnes wurde, und nicht wich, so konnte es der Churfürst nur dahin bringen, daß die Amberger zwar ihre lutherischen Prediger beibehalten dürften, indessen aber auch gestatten mußten, daß zwei

*) Alting. l. c. p. 89.

zwei Reformirte alle Sonntage in der Franziskaner-Kirche, alle Freitage aber in der Hauptkirche zum heiligen Martin predigen durften, dann wurde auch beliebt, daß zu Amberg ein Pädagogium errichtet werden sollte, worin die Jugend im Heidelberger Kathechism und den freien Künsten Unterricht erhält, und so ernannte Friderich seinen ehemaligen Hofprediger Joh. Matthäus, von Schmalkalden, zum reformirten Prediger, der, um der Lehre Calvin's mehr Ausbreitung und Anhang zu verschaffen, ein Buch herausgegeben, in dem er die Hauptlehren vom heil. Abendmal, von der Menschwerdung Christi, von Vereinigung beider Naturen, von Mittheilung der Idiomen, von der Auffarth Christi, vom Sitzen zur Rechten, und von Beschaffenheit menschlicher Körper nach ihrer Auferstehung, dem calvinischen System gemäß behandelte.

Die Predigten und das Buch des Olevian waren indessen nicht vom erwünschten Erfolge, denn klein blieb die Gemeinde der Reformirten, und der größte Theil der Einwohner von Amberg hieng an Luther's Lehren. Um größern Eingang dem calvinischen Glauben zu verschaffen, wohl gar herrschend ihn zu machen, wurde M. Andre Pangraz, ein evangelischer Prediger, aus der Stadt verjagt, weil er, intolerant genug, der reformirten Lehre sich widersetzte, auch wurde den evangelischen Geistlichen das Predigen i. J. 1567. untersagt, und um keine andere Glaubenslehre dort zu begründen, wurden zwei rheinpfälzische Geistliche, Neuser und Sylvan, in Haft genommen,

weil sie aus einer aufgefangenen Korrespondenz nach Siebenbürgen der arianischen Sektirerei überwiesen waren. Des Sylvan Haupt fiel unter des Henkers Beil; doch Neuser wußte dem Kerker zu entfliehen, allein, auf seiner Flucht ergriffen, wurde er nach Amberg zurückgebracht.

Nicht gewarnt, durch das, was ihm bereits geschehen, verleitete ihn sein übertriebener Eifer, auch im Gefängniß Proselyten noch zu machen, und zwar einen churfurstlichen Sekretär und den Pfarrer Matthäus. Der letztere wurde am 4. November 1572. zu Heidelberg seines Amtes entsetzet, und gieng sohin zu Luther's Lehre wieder über. *)

§. 107.

Nach seines Vaters Tode übernahm Ludwig VI. die Regierung, und zeichnete dieselbe unter andern damit aus, daß er am Mondtag vor Weihnachten i. J. 1576. das reformirte Ministerium in der Oberpfalz abgesetzt, und alles in Kirchensachen in jene Ordnung zurückgebracht, wie es zu Zeiten Otto Heinrichs gewesen. Die wenigen der reformirten Religion ergebenen Familien wurden nun auch zur Auswanderung gezwungen, doch dieser erbarmte sich des neuen Churfürstens Bruder, Johann Kasimir, indem er sie in

*) Struve am a. O. S. 163. u. 264. Alting. l. c. p. 91. 117. et 118. Feßmaier am a. O. S. 216 - 229. Dr. Heinrich Senkenberg's Sammlung von raren und ungedruckten Schriften. (Frkf. a. Main 1751.) Th. I. S. 4.

sein Erbe, Lautern und Neustadt, aufgenommen. Duldete der Churfürst Ludwig die Reformirten im Nebenlande nicht, um so weniger also in seinem Churstaate. Gegen 1000 reformirte Prediger und Schullehrer mußten dort das Land verlassen; sie zogen in die Schweitz, wo sie Schutz und Hülfe bei den Glaubensgenossen suchten und erhielten. *)

§. 108.

War nun die reformirte Religion aus den pfälzischen Churstaaten gänzlich verbannt, und erhob sich auf derselben Trümmern desto glorreicher die evangelische Lehre; so war doch dieser Triumph von kurzer Dauer, denn mit der Gewissensfreiheit der Völker war man nur in so ferne einverstanden, als sie dazu behülflich war, die Einrichtung der kirchlichen Formen durchaus der höchsten politischen Gewalt unterzuordnen, und das als Landesfürst zu vermögen, was in der katholischen Kirche den Primat und die Gewalt des Papstes begründet. Auch Herrscher über die Gewissen der Menschen zu seyn, war ein Zuwachs der Regenten-Gewalt, der denselben sehr willkommen gewesen. **) Dieses war hier der Fall, denn nach ~~Friderich des Dritten~~ Tode übernahm über dessen zurückgelassenen erst neunjährigen Prinzen, Friderich IV., dessen Ludwig VI

*) Alting. l. c. p. 125. B. G. Struve am a. O. S. 294 - 97. Feßmaier am a. O. S. 229 - 234.

**) P. Udalrici Huhndorff Diss. de Jure Annatarum in terris protestant. (Elvaci, 1743.) p. 113. et seq.

Oheim, Johann Kasimir, die Vormundschaft, und besorgte die Regierungsgeschäfte des Churstaates. Er, ein eifriger Anhänger des Calvins, der in den Kriegen mit Frankreich für die Hugenoten (Calvinisten) in den Niederlanden Lorbeere sich gesammelt, ließ den jungen Friderich, dessen Herz noch jedes Eindruckes fähig war, in der calvinischen Religion unterweisen, und gab daher demselben reformirte Erzieher, den Otto von Grunrad, als Hofmeister, und zu Lehrern den Lingelsheim, Perbrand und Pitiskus. Sogleich kehrten die ersten Prediger von Neustadt nach Heidelberg zurücke, und setzten sich daselbst in den Besitz der Kirchen und des Religionskultus. Der evangelische Kirchenrath wurde entlassen, und mit reformirten Lehrern die hohe Schul besetzet.

Wenn gleich Churfürst Friderich III. in seinem Testamente die Beibehaltung der evangelischen Religion in seinen Staaten festgesetzet, und als die herrschende erkläret hatte, so wurde doch dessen nicht geachtet, und so geschah es denn, daß auch in der obern Pfalz die Lehre Calvins wieder eingeführet worden. *)

§. 109.

Die hier ganz kurz geschilderte Ebbe und Flut von Religions-Meinungen, Lehren und Ansichten eingeschaltet zu haben, dürfte um so mehr an Ort und

---

*) Dav. Parei Hist. Palat. Bavar. cum notis Joan. (Francof. 1717.) p. 285. 275. 286. 306. et 309. v. Wiltmeister Ambergische Chronik. S. 165-172. Pütter's Reichsgesch. S. 428. Feßmaier am a. O. S. 234-241.

Stelle seyn, als in der Folge vorkommen wird, daß die Einwohner der obern Pfalz noch zur alten Religion ihrer Väter, zur katholischen Kirche, zurückkehren mußten, wobei auch die Jesuiten mitgewirket haben, auch die Reformations-Geschichte der Oberpfalz auf Niederbaiern nicht ohne Einfluß blieb. (§. 60. u. 98.) Und nun kehre ich wieder zur Geschichte der Jesuiten zurücke.

§. 110.

Es ist aus Baierns Geschichte zu Genüge bekannt, mit welcher Pracht und Herrlichkeit die Hochzeit des Herzogs Wilhelm V. mit Renata, Tochter des Herzogs von Lothringen Franz I., im Monat Februar 1568. zu München gefeiert worden. *) Auch die Jesuiten in München äußerten ihre Theilnahme an diesem

---

*) Heinr. Wirre teutschen Poetens und Pritschenmeisters Beschreibung der Fürstl. Hochzeit. (Augsb. 1568.) Meine Urgesch. von München. B. II. §. 194. Aettenkhover's kurzgefaßte Gesch. von Baiern. S. 102. Hanns Wagner Canzleyverwandtens kurze, doch gegründete Beschreibung des Durchleuchtigen, Hochgebornnen Fürsten vnnd Herren Herren Wilhalmen rc. rc. vnd deren geliebsten Gemahel der Durchleuchtigisten Hochgebornnen Fürstin, Frewlein Renata geborne Herzogin zu lottringen vnd Paar rc. rc. gehalten hochzeitlichen Ehren Fests. u. s. w. (München, bey Adam Berg.) Zu dieser Hochzeit wurde auch der Papst eingeladen, und deßwegen Wolf Stockhammer eigends nach Rom abgeschickt, dessen Reisekosten 488 f. 4,13. betragen haben. (Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie. B. III. S. 77. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 83. S. 189.)

Baiern beglückenden, frohen Ereignisse, und mühten sich, dieses Fest dadurch zu feiern, daß sie ein Schauspiel, Samson betitelt, von den Studierenden aufführen ließen, bei dessen Vorstellung Herzog Albert V., das Fürstliche Brautpaar, die übrigen Prinzen, und der gesammte Hofstaat erschienen. *) Da Herzog Wilhelm mit seiner Gemahlin in Landshut residierte, so nahm er einen Jesuiten, Menginus, als Hofprediger mit sich.

Die Zahl der Jesuiten hatte sich in Ingolstadt und München bedeutend vergrößert, es meldeten sich viele Kandidaten um Aufnahme, und da Herzog Albert die Revenüen der Gesellschaft Jesu, besonders in seiner Residenzstadt, beträchtlich vermehret hatte, so schickte der neue General, Franz Borgias, i. J. 1569. einen eigenen Novitzen-Meister, den Bona-

*) Ign. Agricola P. I. p. 169. Auch in Rom wurde auf Veranlassung des Cardinals Bibienna ein Schauspiel aufgeführt, bei dem selbst der Papst Zuseher gewesen. Poetices et hetruscae linguae studiosis, comoedias multo sale, multisque facetiis refertas componebat: ingenuos juvenes ad histrionicam hortabatur, et scenas in Vaticano spatiosis in conclavibus instituebat: Propterea quum forte Calandrum comoediam a mollibus argutisque leporibus perjucundam in gratiam Isabellae Mantuani principis vxoris, per nobiles comoedos agere statuisset, precibus impetrauit, vt ipse pontifex e conspicuo loco despectaret. Das zweite Schauspiel, dem Papst Leo X. beigewohnet hatte, war des Plautus Penulius zu Ehren des Julian von Medicis, Bruders dieses Papstes, aufgeführt. (Paulus Jovius in Vita Leonis X. p. 145. et 189.)

ventura Paradinas, einen Spanier, nach München, um die jungen Zöglinge gehörig zu bilden, und ihnen den Geist des Ordens, von dem er ganz durchdrungen war, einzuhauchen. *)

§. 111.

In Ingolstadt, wo es so viele Schwierigkeiten gegeben (§. 70. 71. 72. 74. 75. u. 76.), wurde den Jesuiten i. J. 1570. auch die Redekunst zu lehren, vom Herzoge übertragen, und als Professor derselben Fabritius Reiner, aus Lüttich, angestellt. Im Kollegium zu München legten in diesem Jahre drei Novitzen der Gesellschaft Jesu ihre solemne Profeß ab, nach derselben Statuten sie drei Tage vorher in der Stadt Allmosen sammeln mußten, und zwar mit einem ledernen Mäntelchen um die Schultern, und einem Knotenstabe in der Hand. Auffallend war diese Erscheinung den Einwohnern Münchens, beruhigten sich aber, und gaben reichliches Allmosen, als man sie in Kenntniß gesetzt hatte, daß diese Sammlung aus der Ursache geschehe, um die Neulinge des Ordens im Gehorsam und der Demuth einzuüben, indem sie, eben so gekleidet, ihre fromme Reisen in entfernte Länder zur Bekehrung der Völker und Verbreitung des Evangeliums unternehmen, und von den Gaben der Gläubigen und guten Menschen leben müßten. **) Als die

---

*) Ign. Agricola. I. p. 118.

**) Und er geboth ihnen, daß sie nichts auf dem Wege bei sich trügen, als einen Stecken, keine Tasche, kein Brod, kein Geld im Gürtel. (Markus VI. 8.) Und welche euch immer nicht aufnehmen oder anhören, von

dreitägige Sammlung vorüber gewesen, legten die drei Novitzen in Gegenwart des zahlreich versammelten Volkes die Ordens-Gelübde unter Beistands-Leistung ihres geistlichen Vaters (Coadjutor spiritualis) feierlich in der Kirche ab. *)

§. 112.

Im Sommer des Jahres 1571. unternahm der baierische Erbprinz Wilhelm eine Wallfahrt nach Duntenhausen, wo in der Kirche ein wunderthätiges Mutter Gottes Bildniß seit vielen Jahren vom frommen Volke andächtig verehret wird. Unter der kleinen Zahl seiner Gefährten war auch sein Hofprediger, der Jesuit Menginus, den er indessen auch zu seinem und seiner Gemahlin Beicht-Vater auserwählt hatte. Der Prinz hatte nur ein Pferd bei sich, und machte, unerkannt in Pilgerskleidung, den Weg zu Fuß dahin, opferte ein Pfund Goldes auf dem Altar während des von den Kanonikern des Stiftes Beiharting gehaltenen Hochamtes, und kehrte dann, in seinem Gott vergnügt, nach Landshut zurücke. Diese Pilgerschaft erfreute sehr die Jesuiten, denn große Dinge versprachen sie sich, nicht ohne Grund, vom künftigen Thronfolger Baierns für die Religion und ihren Orden. **)

---

denen gehet heraus, und schüttelt den Staub von euern Füßen ab, ihnen zum Zeugniß. (Markus VII. 11. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 52. f.)

*) Ign. Agricola P. I. p. 127. Mederer Annal. Acad. Ingolstad. P. I. p. 319.

**) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 132. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 91. Andr. Brunner S. J. Excubiae Tutelares Ferdinandi Mariae vtr. Bav. Ducis. (Monachii, 1637.) p. 364.

§. 113.

Aber auch die Markgrafschaft Baaden umfaßte des Herzog Alberts Sorge, um die katholische Religion daselbst aufrecht zu erhalten. Seine Schwester Mathilde war dortselbst an den regierenden Markgrafen Philibert verheurathet, und gebahr ihm am 19. Februar 1559. einen Sohn, Philipp. Die Mutter starb im Wochenbette den 2. November 1565., und am 3. Oktober 1569. Markgraf Philibert. Der erst zehnjährige Prinz Philipp war zwar in der katholischen Religion gebohren und erzogen; allein wankt und fällt der Mann von seiner Väter Glauben ab, was soll, was kann vom Kinde nicht geschehen? Um der Gefahr hier vorzubeugen, der Neuerer Lehren in der Markgrafschaft Baaden so viel möglich zu entfernen, schickte er den Grafen Schwarzenberg *) und den Jesuit Schorichius dahin. Es gelang auch wirklich diesen beiden Männern, des Herzogs Absicht zu erreichen, und des Volkes größern Theil der katholischen Kirche zu erhalten, daher der Jesuit auch zwei volle Jahre in diesem Lande geblieben, und das Evangelium gelehret hat. Markgraf Philipp hat i. J. 1572. zu Ingolstadt studiert. **)

---

*) Otto Heinrich, Graf zu Schwarzenberg, war herzoglich baier. geh. Rath, Land- und Großhofmeister, und oberster Kämmerer. Nach seinem i. J. 1590. erfolgten Tode erhielt der zurückgelassene Sohn, Wolf Jakob, Graf zu Schwarzenberg, des Vaters Chargen am baier. Hofe. (Westenrieder's Beitr. B. III. S. 89. u. 106.)

**) v. Falkenstein's baier. Gesch. Th. III. S. 558. Adlzreiter Annal. b. g. P. II. p. 279. Ign.

§. 114.

Eine herzliche Freude war es indessen auch für den Herzog Albert dem V., als er vernommen, daß im Jahr 1571. dreißig vom katholischen Glauben Abgefallene durch die Jesuiten in den Schooß der christlichen Kirche zurückgebracht, und fünfzehn in ihren Schulen zu München unterrichtete, wohlerzogene und gesittete Jünglinge in verschiedene Orden der baierischen Abteien und Klöster aufgenommen wurden. Eben so angenehm war ihm die hinterbrachte Nachricht, daß die beiden Grafen Georg und Johann von Montfort, deren der eine Kaiser Rudolph des II. Oberster Schenkner, der zweite aber Kammerrichter zu Speier geworden, im Hörsaale der Kanonisten am 3. September 1572., unter dem Präsidium ihres Lehrers, des Jesuiten Paul Vizanus, an der hohen Schule zu Ingolstadt, Sätze aus der Logik und Philosophie öffentlich mit allem Beifalle vertheidiget haben, wobei Markgraf Philipp von Baaden, und Friderich, Graf von Oettingen, die Argumentanten gewesen. Diese Ereignisse begründeten noch mehr des Herzogs Vertrauen und Neigung gegen die Väter der Gesellschaft Jesu, er nahm sie gegen die heimlichen und offenen Anfälle ihrer Gegner in stärkern Schutz, und befahl, daß vorzüglich diejenigen, welche sich dem Stu-

---

Agricola P. I. p. 133. Joh. Hübner's Genealogische Tabellen. (Leipzig, 1719.) Tab. 231. J. A. Aettenkhover am a. O. S. 91. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 239. Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 2. et 13. Andr. Brunner Excub. tutelar. p. 549.

dium der Theologie oder der Arzneikunde widmen wollen, ehevor den ganzen Lehrkurs der Philosophie müssen vollendet haben; auch nahm er die an der Akademie als Professoren angestellte Jesuiten von der Leistung des Glaubensbekänntnisses (§. 93.) aus, wogegen die übrigen Lehrer mit einer Remonstration auftraten. *) (§. 75.)

§. 115.

Die vortrefflichen Studien-Anstalten der Jesuiten, ihre gute Lehrmethode, **) und die täglich sich vergrößernde Zahl der Studierenden aus allen Ständen, bewogen nun den Herzog, das Gymnasium in München zu vergrößern, und den daselbst befindlichen Klassen

*) Mederer l. c. P. II. p. 4. 5. et 10. Ign. Agricola l. c. P. I. p. 136. et 146.

**) Der berühmte Baco de Verulamio rühmet sie, da er schreibt: Quae nobilissima pars priscae disciplinae reuocata est aliquatenus quasi postliminio in Jesuitarum Collegiis, quorum cum intueor industriam, solertiamque, tam in doctrina excolenda, quam in moribus informandis, illud occurrit Agesilai de Pharnabazo: Talis cum sis, vtinam noster esses! — Ad poedagogicam quod attinet, breuissimum foret dictu: Consule scholas Jesuitarum! Nihil enim, quod in vsum venit, his melius. — Confer. de Augmentis Scientiarum. p. 29. 518. Auch Grotius sagt: Magna Jesuitarum est in vulgum authoritas propter vitae sanctimoniam, et quia non sumpta mercede juuentutis literis, scientiaeque praeceptis imbuitur. Grotii Annal. de reb. Belg. p. 194. Rubkopf's Gesch. des Schul- und Erziehungswesens. Bremen, 1794. Th. I. S. 378.

der gelehrten Sprachen, der schönen Wissenschaften und der Redekunst (§. 89.), den ganzen philosophischen Lehrkurs *) i. J. 1572. beizugeben, als dessen Lehrer die Jesuiten Paul Vizanus und Fabritius ernannt worden. **) Doch dieses Fürstens Freigebigkeit für die gute Sache war überdieß noch von der gedeihlichen Folge, daß er seinem Hofprediger, dem Jesuiten Joh. Baptist Confluentius ***), 400 Gulden gab, um ein Pflanzhaus (Seminarium) für arme, doch fähige, Knaben herzustellen, damit dieselben unter Aufsicht gestellt, von allen Nahrungssorgen frei, desto besser fur die Religion gebildet, und in den Wissenschaften unterrichtet werden konnten. Dieses war der Anfang des nachhin in der Residenzstadt so mächtig sich vergrößerten und noch bestehenden Seminariums in München, dessen Ausbildung, Vergrösserung und Vollendung hier zu erzählen an seinem Orte ist. In einem gemietheten Hause wurden i. J. 1574. nur wenige arme Knaben untergebracht, zu deren

---

*) Es wurde die aristotelische Philosophie gelehrt. Ign. Agricola. P. I. p. 159.

**) Ign. Agricola P. I. p. 148. Ut pauca etiam de fauore, quo Jesuitae latinam linguam sunt prosequuti, subiiciam, et hic quoque non perpetuus fuisse videtur. Nam quum Matth. Dresserus sub seculi XVI. exitum scripserat. Quotusquisque Jesuitarum est, qui non studio magno nitorem et elegantiam latini sermonis sectetur? — (Jac. Burckard. l. c. cap. VII. p. 522.)

***) Er war der erste Inspektor dieses Seminariums, und starb zu München i. J. 1595. (Ign. Agricola P. II. p. 98.)

Verpflegung von des Herzogs Hofe jährliche Beiträge an Früchten, Brod und Bier, dann am Gelde geschah. Da unter diesen Knaben auch Franz Kallius und Johann Rem Versorgung und wissenschaftliche Bildung erhielten, und ersterer in der Folge General-Vikar des Bisthumes Freising, der andere aber geistlicher Rath geworden, so waren beide so dankbar gegen dieses Institut, daß sie dasselbe zum Universal-Erben ihres ganzen bedeutenden Vermögens einsetzten.

§. 116.

Diese Erbschaften und einige Zuschüsse, welche sowohl Herzog Albert, dann einige reiche Edelleute und Bürger der Stadt München machten, setzten die Jesuiten in Stande, ein großes Haus nebst Hofstette und Garten an der Neuhäuser-Gasse zu kaufen, dasselbe in den erfoderlichen baulichen Zustand zu versetzen, eine der heiligen Maria geweihte Kapelle daselbst herzustellen, und dem Seminarium sein Dasein zu verleihen. Hierin sollten nun die Zöglinge religiös und wissenschaftlich, für den geistlich und weltlichen Stand gleich brauchbar, erzogen und gebildet, dann auch in der Musik unterrichtet werden. Der Vorsteher dieses Institutes war ein Jesuit, der daselbst wohnte. Dabei waren eine kleine Bibliothek, und für die Kranken eigene Zimmer ausgemittelt. Ein gemeinschaftliches Studier-Zimmer und ein Speise-Saal gehörten zur innern Einrichtung des Hauses, eben so ein Schlaf-Saal, worin jeder Studierende, abgesondert in einem Kämmerchen, seine Bettlade hatte.

Die Ordnung dieses Erziehungs-Institutes war folgende: 1) jeder Zögling, der eintreten wollte,

mußte entweder in der Singkunst oder sonst auf einem musikalischen Instrumente schon unterrichtet seyn, oder er mußte eines oder das andere lernen.

2) Um nicht nur den Religions-Kultus durch Musik zu verherrlichen, sondern hierin auch in Uebung zu kommen, und größere Perfektibilität in derselben zu erlangen, waren alle Zöglinge gehalten, den Musikchor bei den Jesuiten, und in der Folge auch bei den errichteten marianischen Kongregationen zu besuchen.

3) Die Zöglinge sollen von Jugend auf zur Gottesfurcht und einem religiösen, sittlichen und erbaulichen Lebenswandel *) erzogen werden, und da Müssiggang nur zu Lastern fuhrt, so sollen sie

---

*) Die Sittenlosigkeit ist ein gewisser Vorbote von Katastrophen. Sie riß zu Athen und Sparta ein, schon zu Perikles Zeiten, und keine hundert Jahre mehr blieb der Staat. Bei den Römern fand noch Polybius große Religiosität; sobald sie fiel durch Attalus Geld und die Schmeichler der Plebeier, war auch Roms Fall nahe. Sie erzeugte Abspannung, müßiges Leben, Sklaverei der Sinne, Armuth des Luxus, daher Frechheit zu allem. Man wird in Europa erst noch fühlen, was der Fall des Glaubens und seiner Tochter der Moralität für Folgen haben wird. Auch habe ich nicht den geringsten Glauben an die Phänomene wieder auflebender Freiheit, wo dieser Grund fehlt; sie ruht auf Sand. In England herrscht vergleichungsweise doch weit mehr Tugend: selbst Gottesfurcht. — — — Hingegen habe ich das Beispiel, daß (in einem andern protestantischen Land) in einem Proceß, der kaum 100 Rthlr. betrug, 21 oder 25 Meineide geschehen sind; in demselben Lande aber sind die schlimmsten, und die Urheber des Uebels die ungläubigen Pfarrer.

4) angehalten werden, die Zeit gut anzuwenden und schätzen zu lernen. Fleiß und Aufmerksamkeit sind dem Menschen nicht angebohren, sondern werden durch Gewohnheit eigen; daher man die guten und fleißigen Zöglinge aufmuntern und belohnen, und sie, der Nacheiferung wegen, den minder fleißigen und faulen als Muster vorhalten solle.

5) Wenn ein oder der andere Zögling einen harten Kopf, oder einen bösen Willen haben sollte, so muß man, wenn nur sein Herz gut und empfänglich ist, nicht gleich verzweifeln, oder ihn deßwegen gar fortschicken. Talente reifen nicht immer frühe, mehrere entwickeln sich oft später, aber dann auch desto solider und dauerhafter. Treibhausfrüchte zeitigen frühe; aber sie sind auch bald dahin, und haben nie die Kraft und den Geist derjenigen, welche die Natur im Freien entwickelte. Quod cito fit, cito perit Um dem Menschen den bösen Willen zu benehmen, ihn zu bessern, müssen Religion und Erziehung gleichheitlich einwirken. Sind moralische und religiöse Grundsätze, Belehrungen, Ermahnungen und Zurechtweisungen nicht von gedeihlichen Folgen, und sind die Gefahren der Verführung, die Gelegenheit zum Fehlen beseitiget, dann erst trete die Furcht, und mit ihr Strafen ein, doch

---

Ich, liebster Bruder! so lange ich lebe, in allen Schriften, deren Ausarbeitung die göttliche Vorsicht mir gestatten wird, bin ich fest entschlossen, nicht weniger als Patriot, als auch als Christ und Mensch die alte Sache der Religion und Moral aus allen Kräften und auf alle Weise zu behaupten, als mir Gott helfe! (Johannes v. Müller sämmtliche Werke. Tübingen, 1810.) Th. V. Brief 145. S. 272.)

so, daß gelindere Strafen immer den schärfern vorgezogen, und letztere als das noch einzige Rettungs-Mittel angesehen und angewendet werden. Sollte aber auch dieses — und selten wird das der Fall seyn, denn wird die Zuchtruthe früh ergriffen, so bedarf man des Büttels Peitsche nicht — fruchtlos seyn, so übrigt nichts, als daß das verlohrne, verdorbene Schaf von den guten gesondert und entfernet werde, damit letztere nicht angesteckt und ebenfalls verlohren werden.

6) Da der Mensch nicht immer denken und studieren kann, da seine Natur Erholung, Ruhe, Bewegung und selbst einer bescheidenen Ergötzlichkeit bedarf, so sollen die Tages-Stunden sowohl, als auch die Wochentage hiernach bemessen eingetheilt werden, und dabei auf Erhaltung der Gesundheit und eines starken Körperbaues vorzüglich gesehen werden.

7) Das Morgen- und Abendgebeth, so wie die Tischgebethe sollen von allen Zöglingen laut gesprochen werden, auch sollen während des Mittags- oder Abendmals von einem Zögling ein religiöses oder moralisches Erbauungsbuch, abwechslend in deutscher und lateinischer Sprache, gelesen werden.

8) Es soll darauf gehalten werden, daß die Zöglinge aus den höhern Schulen öfters auch der Sprache Latiens in ihren Gesprächen sich bedienen, um hierin Fertigkeit zu erlangen. Diese Sprache ist nicht nur wegen der römischen Literatur und des Gottesdienstes dem gebildeten Manne unentbehrlich, sondern auch, weil in dieser Sprache die meisten Werke der Theologie, der Jurisprudenz, der Medizin u. s. w. geschrieben

ben worden, weil die Kanzleisprache der Vorzeit ebenfalls die lateinische gewesen, die Friedensschlüsse und andere Verträge in dieser Sprache abgeschlossen worden und noch werden, und endlich in dieser Sprache die Gelehrten in der ganzen Welt korrespondiren, und sich verständig ausdrücken können.

9) Der Vorstand dulde keine Schwätzereien, Verläumdungen, unsittliche Reden und Gebärden, und überhaupt kein pöbelhaftes Betragen. Er bringe der Jugend Ehrfurcht gegen die Diener des Staates und der Kirche, und Achtung gegen Greise und Männer bei, und gestatte nicht das freche Absprechen und das anmassende Besserwissen, das nur in ihrem Eigendünkel, nicht aber in ihrer Wissenschaft, worin sie erst durch Lernen, Nachdenken und Erfahrung mit der Zeit Fortschritte machen können, gegründet seyn kann. Bescheidenheit, Reinheit der Sitten und Reinlichkeit im Anzuge empfehlen vorzüglich den heranwachsenden Jüngling. *)

*) Apologie des Jesuites. Chap. XXII. pag. 328. In den Jesuiten-Kollegien wurde die Jugend ohne große Kosten, und die ärmere ganz frei, sehr sorgfältig, sanft und milde behandelt und erzogen. Die Jesuiten betrugen sich als gütige Väter: sanftes Zureden, herzliche Vorstellungen vertraten die Stelle der körperlichen Strafen, die höchst selten bei ihnen waren. Sie konnten also auf die größte Anhänglichkeit ihrer Zöglinge, die sie entlassen hatten, verlässig rechnen. In ihren Kollegien herrschte eine Sittenreinigkeit, die man vergeblich auf den protestantischen Schulen und Universitäten suchte. Man wußte nichts von schimpflichen

§. 117.

Da nach dieser Erziehungs-Methode viele geschickte, gesittete und gebildete junge Männer aus dem Seminarium hervorgiengen, da am Schlusse des Schuljahres viele Zöglinge durch einen guten Fortgang sich auszeichneten und Preise erhielten, so wünschten mehrere Aeltern in der Stadt, vorzüglich aber auf dem Lande, ihre Kinder in diesem männlichen Erziehungs-Institute untergebracht, und erbothen sich zur Bezah-

---

Züchtigungen; denn die verwahrlosten und ganz verdorbenen, bei denen ihre sanfte Mittel nichts halfen, litten sie nicht weiter unter ihren Alumnen, und schickten sie wieder zu ihren Aeltern. Bei ihnen selbst konnte nicht leicht eine solche Sittenlosigkeit und Verwahrlosung eintreten, weil sie alles mit der größten Vorsicht entfernten, was die Einbildungskraft der ihnen anvertrauten Jugend hätte irrleiten und beflecken oder ihren Sitten schädlich werden können. — — Es waren gewisse Stunden zum Studieren, zum Messe hören, zum Beichten, Kommunizieren ꝛc. bestimmt, und selbst bei Tische mußte jedesmal etwas vorgelesen werden. Sie hatten in ihrem Unterrichte mit den übrigen deutschen Schulen einerlei Zwecke. Die lateinische Sprache und das unaufhörliche Latein sprechen war die Norm, wornach sich die übrigen Gegenstände bequemen mußten. — — Hatte der Knabe die grammatischen Regeln gelernt, so folgte die Lektüre der Briefe, einiger philosophischen Aufsätze und Reden von Cicero, Julius Cäsar, Sallustius, Livius, Virgilius ꝛc., im Griechischen Cebes Gemälde, einige Reden vom Isokrates, Platos Briefe ꝛc. Dabei wurden viele Exercitia diktirt u. s. m. (Friedrich Ernst Ruhkopf's Gesch. des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland. (Bremen, 1794.) Th. I. S. 378.)

lung des Kostgeldes. Um diesen Wünschen auf einer Seite zu entsprechen, auf der andern aber einigen Zuschuß zu erhalten, um die Ausgaben desto eher bestreiten, und arme Knaben unentgeldlich verpflegen zu können, nahmen die Jesuiten gegen Entrichtung eines mäßigen Kostgeldes auch die Kinder reicher Aeltern in diese Anstalt auf, und bildeten so für Kirche und Staat viele vortreffliche Männer. *) Aber eben diese

*) Der Gedanke, der Erziehung, dem Unterrichte eine andere Tendenz zu geben, das Mechanische der Bildung zu entfernen, und Theorie mit der Praxis, das Nützliche mit dem Nothwendigen, und alte klassische Literatur mit der neuen zu vereinen, erhob sich nicht mit einem Male in seiner ganzen Größe. Mehrere Zeitalter zurück trifft man schon Spuren von solchen Unternehmungen, und zwar innerhalb jenen Mauern an, welchen man jenes edle Bestreben nicht zutraute, und die man als Zufluchtsörter blöder Köpfe und bigotter Menschen ansah. Man vereinigte anfangs die Musik mit dem Unterrichte in der lateinischen Sprache; sah nach und nach die Möglichkeit ein, daß der Wirkungskreis eines zärtern Alters sich etwas weiter erstrecke, und nahm gewahr, daß sich, nebst den Anfangsgründen der lateinischen Sprache und einer nur zur Gedächtnißübung dienenden Christenlehre, dem Knaben auch noch andere nützliche und ihm faßliche Kenntnisse beibringen ließen. So giengen aus den Seminarien Knaben hervor, die nicht nur Gefühl für Musik hatten, — und hierbei hatte die Erziehung schon viel gewonnen, denn was ist ein Mensch, der in sich keine Musik hat? — sondern auch gut gebildete Sänger und Tonkünstler wurden, in der Folge selbst in der literarischen Welt Epoche machten, und als Gelehrte berühmt

Einrichtung gewann dem Seminar Freunde und Gönner, und selbst größere Unterstützung. Unter den Wohlthätern und hohen Schützern ragte vorzüglich nach Herzog Alberts Tode sein Sohn Wilhelm V. em=

waren. — Will man heut zu Tage die Knaben nur für Literatur bilden, will man figurirte Musik aus den Kirchen verbannen, und dafür allgemeinen Volksgesang von einer Orgel begleitet einführen, so gebe man ja Acht, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütte. Die Arkadier und Athener liebten die Musik, und Musik war Grundlage ihrer Bildung. Die Errichtung der Klosterschulen in Frankreich, besonders für die adeliche Jugend, wo man Religionslehre, schöne Wissenschaften, Mathematik ꝛc. mit dem Unterrichte in der Musik vereinte, und die gute Köpfe und wohlunterrichtete Männer dem Vaterlande gaben, fanden auch in Deutschland die ihnen gebührende Achtung. Die deutschen Abteien betrieben nicht nur die sogenannten innern, sondern auch die äussern Sekundärschulen mit einem solchen Eifer, daß ihnen die Augsburgische Konfession den Vorwurf machte, sie wären nun Schulen geworden. Als die Jesuiten sich in Baiern niederließen, errichteten sie an ihren Sitzen, wo sie ein Lyceum und Gymnasium hatten, Seminarien, und diese waren zugleich die Konservatorien der Musik. Aus den Seminarien der Jesuiten und der Abteien, so wie auch aus den in der Folge beibehaltenen Seminarien an den baierischen Lyceen und Gymnasien, giengen Männer erster Größe hervor, Männer, die dem Staate und der Kirche wichtige Dienste leisteten, sich durch Gelehrsamkeit und Künste auszeichneten und bewiesen, daß der scientivische Unterricht mit dem der Musik wohl bestehen könne. Daß sie das geworden, kann nur Folge ihrer Erziehung seyn, und wenn gleich in frühern Zeiten eine regelmäßige deutsche

vor. Dieser, von dem großen Nutzen dieser Anstalt überzeugt, erkaufte mehrere an dieses Seminar an der Neuhäuser- und Röhrlsbecker-Gasse gelegene Häuser nebst Hofstetten und Gärten, und ließ i. J. 1573. ein ins Gevierte erbautes, und im Innern mit einer geräumigen Hofstette begabtes Haus aufführen.

Die Churfürsten Maximilian der Erste, und Maximilian Emanuel, würdigten dieses Seminar ihres Augenmerkes und vergrößerten desselben Stiftung, und so geschah es, daß zu diesem literarischen männlichen Erziehungs-Hause eine schöne Kirche mit drei Altären erbauet, und zu Ehren des heiligen Gregors i. J. 1646. eingeweihet wurde. *)

Sprachlehre nicht eingeführt gewesen, und man mehr auf gelehrte Sprachen hielt; so ist doch nicht zu verkennen, daß bei den Singknaben die Rohheit der Töne durch den Gesang gemildert, und wenigstens die Mundart verfeinert worden, dann daß die Macht der Tonkunst überhaupt ihre stille Gewalt über das Nervensystem geltend gemacht habe. Diesen Knaben war zugleich Gelegenheit verschafft, nicht nur in Chören, sondern auch in Arien, Duetten ꝛc. ihre Geschicklichkeit zu zeigen, wo sie nicht nur in musikalischer Uebung erhalten, sondern auch überdieß Muth und Aufmunterung erhielten, um im Gesange sich zu vervollkommnen, auch ihnen selbst eine gewisse Unerschrockenheit und Geistesgegenwart eigen geworden. (Mein baier. Musiklexikon. S. 290. i. d. Note.)

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 149 et 150. L. Hübner's Beschreibung der Haupt- und Residenz-Stadt München. Th. I. S. 316. Meine Urgeschichten von München. Th. II. §. 134. Sebastian Günthner's Gesch. der literar. Anstalten in Baiern. B. II.

§. 118.

Da das Gymnasial-Gebäude zu München durch die Gnade und Unterstützung des Herzogs Albert in einem bedeutenden Umfange stattlich hergestellet und erbaut gewesen *) (§. 115.), so drückten die Jesuiten und Studierende der Stadt München ihre dankbaren Gefühle dadurch aus, daß sie unter der Leitung des Professors der Redekunst und der griechischen Sprache i. J. 1574. ein Schauspiel mit einem Prachtaufwande gaben, wovon Münchens Einwohner bisher noch keinen Begriff hatten. In einem großen Saale des neu erbauten Gymnasiums, der gegen eintausend Menschen faßte, waren die vordern Sitze für den Herzog, die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses, dann die Edelleute, mit seidenen Tüchern bedeckt. Das Theater war

---

S. 100. §. 32. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 758. 870. 871. 872. 873. et 235.

*) Dieses Schulgebäude, aus Backsteinen aufgeführt, war 156 Schuhe lang, und 72 breit. Ein großes Portal führte über einige Stufen nach einer Vorhalle, woran Schulzimmer, und eben so im ersten Geschosse Hörsääle angebracht waren, im zweiten aber ein großer Saal sich befand, worinn der Gottesdienst und die Predigten für die Studierenden gehalten wurden. Das erste Hochamt war am Mariens Himmelfahrts-Tage 1576. in Gegenwart des Fürstbischofes von Freising, Ernest, weil dessen Vater, Herzog Albert, eben zu Regensburg gewesen, wobei die herzogliche Hofkapelle den Musikchor besorgte. Eben dieser Saal wurde auch zu Aufführung der Schauspiele, zu Deklamationen und literarischen Disputationen verwendet. (Ign. Agricola. P. I. p. 165.)

mit neu gemalten Dekorationen begabt, die Kleider der Rollen spielenden Studierenden waren alle neu, dem Kostüme der Römer entsprechend, und hierunter waren vierzig römische Ritter in eiserner Rüstung. Das gegebene Schauspiel hieß: Constantinus, und gefiel außerordentlich, besonders aber setzte die Zuseher und alle Münchner in Erstaunen, als Kaiser Constantin durch die Hauptgassen der Stadt, auf einem römischen Viergespann (quadriga) sitzend, nach Art der alten Roma einen Triumph-Zug gehalten, und die 40 römische Ritter in voller Rüstung zu Pferde denselben verherrlichten.

Der Herzog und die Prinzen des baierischen Hauses waren so entzückt über den Prachtaufwand und die Herrlichkeit dieses noch nie gesehenen Schauspieles, daß sie die hierauf verwendeten Kosten bezahlten, und mehrere Adeliche, Patritier und Bürger den Studierenden, welche als handelnde Personen aufgetreten sind, ja selbst dem Gymnasium ansehnliche Verehrungen machten. *)

§. 119.

Da durch die Jesuiten als Lehrer, Schriftsteller und Prediger des Guten so vieles geschah, da unter ihrer Leitung eine in der Religion und den Wissenschaften vortrefflich gebildete und gutgesittete Jugend heranwuchs, da die Untersuchung in den Klöstern eine bessere Ordnung und Disziplin zur gedeihlichen Folge hatte, und, da die sittenlose und rohe unwissende Mönche und Nonnen aus denselben entfernt worden,

*) Ign. Agricola P. I. p. 151.

daselbst Religion, Sittlichkeit, Liebe zu den Wissenschaften und Künsten, dann Ruhe und Einigkeit wieder die Oberhand gewannen, und da sich Herzog Albert aus Erfahrung überzeugt hielt, daß, wie er sich in einem Mandate v. J. 1569. ausdrückt, gute Schulen und katholische Lehrer das beßte Mittel seyen, um Religions-Einigkeit zu erhalten, *) weßwegen er auch die Schullehrer in den Städten und auf dem Lande untersuchen, und diejenigen ihrer Aemter entsetzen, wohl gar ausser Landes verweisen ließ, von denen es sich veroffenbarte, daß sie der katholischen Kirche nicht treu geblieben, sondern fremden Lehren huldigten, und diese sogar den ihnen anvertrauten Kindern mittheilten, so wird es von selbst anschaulich, warum Herzog Albert so sehr die Väter der Gesellschaft Jesu schätzte, ihnen alles Zutrauen schenkte, und den beharrlichen Entschluß faßte, ihnen mehrere Sitze in seinem Lande einzuräumen, und ihre männliche Erziehungs-Institute zu befördern. **)

---

*) Nur in der Schule entwickelt sich die Bestimmung des Menschen am hellsten. Nur in dieser göttlichen Anstalt klärt sich sein künftiges Schicksal am sichersten auf; nur diese zeigt ihm das große Jenseits — in einem ewigen Leben; und löset dem Menschen die einzig wichtige Frage: Wohin! — Denn darauf läuft am Ende die ganze Existenz der Menschheit hinaus. (Sybille der Religion. S. 185.)

**) Sebast. Günthner am a. O. B. II. §. 29. S. 89. §. 31. S. 96. u. §. 49. S. 193.

§. 120.

In einem an den damaligen Ordens-General der Jesuiten, Franz Borgias, i. J. 1571. erlassenen Schreiben *) erklärt schon Herzog Albert V., daß

---

*) Albertus Dei gratia Comes P. R. vtriusque Bauariae Dux etc. Admodum Reuerendo in Christo Patri Francisco de Borgia S. J. Generali in vrbe, amico nostro charissimo.

Salutem et sincerae beneuolentiae studia. Cum nouo subinde merito noua virtutum dignitate gratiam fauoremque nostrum sibi demereatur deuota Saluatoris Ihesu Societas, aequissimum arbitramur, vt ad omnem illius commodidatem honorem et quietem eo plus studii et patrocinii conferamus, quod totum illud Institutum Ecclesiae catholicae vtile magis, et necessarium cognouimus. Ac nostra certe Bauaria restitutae auitae pietatis, quam praesentium temporum morbi non nihil labefactarant, magnam partem Societati debet. Nos ipsi ita diligimus eam sincere, vt nihil cupiamus, quam plura eiusdem Collegia, et eorum, quae iam erecta sunt, majorem et authoritatem et dignitatem. In vtroque laborandum duximus hoc tempore, ac Ingolstadii quidem in Academia nostra catholica Facultates Theologicam et Philosophicam siue Artisticam ex sapienti Patrum consilio dependere in plurimum cupimus, optime consultum scholae existimantes, si juuentus morum ac pietatis Magistros eos simul habeat, quos eruditionis ac Doctrinae Patronos tam vtiles hucusque est experta. — — — — Sed hanc rem fusius explicabit Reuerendae suae Paternitati Societatis Prouincialis Doctor Paulus Hoffaeus, vir propter virtutem et pietatem singularem a multis jam annis nobis gratissimus.

er gesinnt seye, den Vätern der Gesellschaft Jesu ein drittes Kollegium, und zwar in der Stadt Landshut, wo sein ältester Sohn Wilhelm hofhalte, zu errichten, und dasselbe, gleich dem zu München, zu dotiren, und ersucht daher denselben um Unterstützung. Nachdem aber die Ausführung dieses Vorhabens noch Zeit, und zwar anderthalb, bis zwei Jahre erfoderte, der Herzog rastlos arbeitete, und nichts unversucht

---

Alterum est hoc loco agendum, quod in sesquianni, aut certi biennii spatio nouorum societatis Patrum numerum nobis dari petimus eum, quo in metropoli inferioris nostrae Bauariae Landishuta, vbi charissimus filius noster natu maximus Dux Guilielmus cum aulica sua Familia habitat, nouum instituamus Collegium, quod quidem ad modum Monachiensis Collegii errigemus et dotabimus, spe certa impulsi, non minorem ibi fructum et vtilitatem daturam Societatem, quam dedit vel hic, vel alibi, vtpote officii, pietatisque suae vbique obseruantissima. Rev. igitur Paternitatem tuam peramanter rogamus, vt haec nostra studia in vsum et dignitatem Ecclesiae Catholicae suscepta, sua quoque Beneuolentia et promptitudine juuet et promoueat, atque ita prosperos Bauariae nostrae Societatis conatus adaugeat. Quod cum salutare sit futurum christianae Reipublicae, adeoque Societatis voto maxime conueniens, tum nobis etiam accidet longe gratissimum, et si addi queat nostro erga piissimum hoc optimorum hominum Institutum, sua non carebit ex nobis gratia et fructu. Bene valeat Reuerenda tua Paternitas. Ex ciuitate nostra Monachio. Ao. 1571. (Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. IV. p. 324. n. 48. Ign. Agricola Hist. S. J. P. I. p. 135.)

ließ, um das zeitliche und ewige Wohl seiner Unterthanen zu gründen, und die religiösen Neuerungen und Reformen aus seinen Staaten zu verdrängen, so ließ er einsweil i. J. 1575. ein Haus jenseits der Schutter, dem alten Kollegium gegenüber, in Ingolstadt, zu einem Klerikal-Seminar verwenden, worüber der Jesuit, Lucas Pinellus, als Regens gestellet worden, und nannte dasselbe Albertinisches Kollegium. *)

§. 121.

Da Herzog Albert V., und sein Sohn Ernest, Fürstbischof von Freising (in der Folge auch Erzbischof und Churfürst zu Cöln), bei dem i. J. 1576. gewesenen Jubiläum besondere Ablässe für Baiern vom Papste erhielten, so war dieses den Jesuiten eine erwünschte Gelegenheit, für die Erhaltung der heiligen Religion zu wirken, sie zu verherrlichen, und jene, die nicht fest an ihr hiengen, wankten, oder gar schon abgefallen waren, wieder auf bessere Gesinnungen zu bringen, auf den Pfad der Tugend und der Erkänntniß des wahren, allein beseligenden Glaubens zurückezuführen.

Das Jubiläum und der Ablaß, drei Monate andauernd, wurden in allen Kirchen des Landes auf den Kanzeln dem Volke kundgemacht, und zu jedermanns Wissenschaft an den Thüren der Kirchen angeschlagen. In München wurden drei Tage feierliche Prozessionen

---

*) J. N. Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 24. et P. IV. p. 353. n. LIV. Desselben Gesch. der Hauptst. Ingolst. §. 90. S. 220.

nach verschiedenen Kirchen gehalten, die der Fürstbischof von Freising, im festlichen Ornate mit der Mitra auf dem Haupte und dem Krummstabe in der Hand, begleitete, und denen der Herzog, die herzogliche Familie, der gesammte Hofstaat, alle Staatsdiener, der Stadtmagistrat, alle Ordensgeistliche und alle Bürger und Bürgerinnen Münchens, dann eine zahlreiche Menge der Landleute aus den Umgebungen der Stadt beiwohnten, deren die mehresten den Rosenkranz am Halse hangend trugen.

Die Jesuiten ließen sich vorzüglich den Beichtstuhl angelegen seyn, und obwohl in allen Kirchen Geistliche Beicht saßen, und in allen Kirchen die heilige Kommunion mitgetheilt worden, so hatten sie doch sehr viele Leute, die ihnen Zutrauen bewiesen. Die gedeihliche Folge dieses Jubelablasses bestand vorzüglich darin, daß viele Menschen den neuen Lehren entsagten, Bücher in die Hände der Jesuiten und auch der Franziskaner, Augustiner und Weltgeistlichen der Vernichtung wegen auslieferten, deren Inhalt mit den Lehren der katholischen Kirche nicht übereinkam, oder sonst obscön und unmoralisch war, daß viele gestohlene Sachen den Beichtvätern zugestellet wurden, um sie ihren Eigenthümern zurückzugeben, und daß Mehrere Konkubinen entließen, damit sie ein Gott gefälliges, christliches Leben führen, und sich bessern konnten.

§. 122.

In den Pfarr- und Klöster-Kirchen der Stadt München wurden während dieser Zeit auch Predigten gehalten, wobei sich zahlreich das Volk aus allen

Ständen eingefunden, dem der Herzog mit seiner Familie und der Bischof von Freising mit einem Beispiele vorleuchteten. Die Predigten der Jesuiten hatten folgende Texte des Evangeliums zum Vorspruche:

a) Und sie giengen aus und predigten: man solle Buße thun. Markus VI. 12.

b) Und als Jesus herausgieng, sah er viel Volkes, und er erbarmte sich über dasselbe, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten hatten, und er fieng an vieles zu lehren. Markus VI. 34.

c) Sehet zu, das euch Niemand verführe! Matthäus XXIV. 4.

d) Alsdann werden sich viele ärgern, und sie werden sich untereinander hassen. Und es werden viele falsche Propheten aufstehen und viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit über Hand nehmen wird, wird die Liebe bei vielen erkalten. Matthäus XXIV. 10. 11. u. 12.

e) Denn viele sind berufen; doch wenige auserwählt. Matth. XXI. 13. und

f) Bereitet den Weg des Herrn, und machet gerade seine Steige. — Thut Buße, und glaubet dem Evangelium. Markus I. 3. u. 15.*)

---

*) Diese Predigten, zu München im Quartformate gedruckt, besaß der ehemalige churfürstliche geistl. Raths-Präsident Sigmund Graf von Spreti, auf Weilbach, Weichs an der Glon, Aufhausen, Berg und Kapfing.

§. 123.

Auf ähnliche Art wurde in der Stadt Landshut das Jubiläum gehalten. Die Bittgänge in die Kirchen begleitete Herzog Wilhelm mit seiner Gemahlin und ihrem Hofstaat, und die Predigten wurden vom Rektor des Jesuiten-Kollegiums zu Ingolstadt, Johann Rabenstein, den der Herzog deßwegen eigends berufen und in seinem Schlosse bewirthet hat, über das Thema: Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und Verlust an seiner Seele litt; Matthäus XVI. 26., gehalten. Während der drei Monate dieses Jubiläums speiste der Herzog täglich an seinem Hofe zwölf alte, arme Männer aus, und setzte oft ihnen selbst die Speisen auf den Tisch; die Herzogin Renata aber wallfahrtete während dieser Zeit unerkannt zum Gnadenbilde der göttlichen Mutter auf dem Bogenberge, und von da nach Deggendorf. Bei Gelegenheit dieses Jubiläums ließen die baierischen Bischöfe auf Anordnung des Herzogs Albert das von der Kirchenversammlung zu Trient gegebene Verboth heimlicher Ehe in allen Kirchen Baierns kundmachen, und an die Thüren der Kirchen anschlagen, die Jesuiten zu München und Ingolstadt aber benützten diese Kundmachung, indem sie Predigten über Heiligkeit und Unzertrennlichkeit einer im Angesichte der Kirche vor dem ordentlichen Pfarrer und zwei Gezeugen rechtlich abgeschlossenen Ehe hielten, die Schädlich- und Nichtigkeit heimlich und im Verborgenen geschlossenen Ehen ihren Zuhörern an das Herz legten, und die aus solchen Winkelehen hervorgehenden üblen Folgen für das ewige und zeitliche

Wohl der Menschen mit lebhaften Farben schilderten. *)

§. 124.

In der bajerischen Stadt Landsberg, am Lechflusse gelegen, wurden Luther's Neuerungen durch den Stadtprediger Georg Lorenz, und den Benefiziaten Pankratz Gundolt daselbst verbreitet. Die Regierung, hievon in Kenntniß gesetzet, ließ sogleich diese abtrünnigen Priester untersuchen, und ihrer Pfründen entsetzen. Aber im folgenden Jahre kamen die von Gewissensfreiheit irregeführten Bauern aus dem Algeu (§. 40.) bewaffnet vor die Thore von Landsberg und wollten den Bewohnern dieser Stadt ihre neue Lehre so ganz begreiflich mittheilen; allein Herzog Ludwig, der Bruder Herzog Wilhelm des IV., vertheidigte die Stadt, tödtete 120 der rebellischen Bauern aus Schwaben und nahm viele gefangen.

Da indessen die neue Lehre in Landsberg schon Eingang gefunden, und selbst durch katholische Geistliche die Bürger hierzu verleitet wurden, da die benachbarte Reichsstadt Augsburg thätigst arbeitete, den Katholizismus zu zerstören und ihre Konfession empor

---

*) Ign. Agricola P. I. p. 160. Adlzreiter P. II. p. 280. Sie predigten über das Evangelium Matth. XIX. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. u. 11., und besonders über die Texte: „Sie (die Eheleute) sind also nicht „mehr Zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott „zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht „trennen.“ Dann: „Moyses hat euerer Herzens „Härte wegen zugelassen, euere Weiber zu entlassen. „Vom Anfange aber war es nicht so.“

zu bringen und zur herrschenden Religion zu erheben, so begaben sich viele Landsberger nach dieser Stadt, um die Predigten der dortigen neuen Lehrer zu hören, und achteten nicht der herzoglichen Verbote, nicht der Kerker, der Geld- und selbst der Todesstrafen. Doch nicht bei der Anhänglichkeit an Luther's Glaubens-Systeme blieb man stehen, man huldigte auch andern, und selbst der Wiedertäufer Lehren.

Da die Herzoge Baierns durchaus keine neue Lehre auf ihrem Boden wollten wurzeln lassen, da ebendeßwegen viele Bürger, besonders Leinweber, die Stadt verließen, nach Augsburg zogen, und dorthin ihre Industrie und Geschicklichkeit verpflanzten, so überzeugte sich auch der Pfleger von Landsberg, Schwickard, Graf von Helfenstein, wie wenig Strafen allein genügen, um ein Volk beim alten Glauben zu erhalten, daß Strenge hier nicht immer fromme, vielmehr dem Lande an Bevölkerung und Gewerbfleiß Schaden bringe, und daß Belehrung und eine bessere, zweckmäßigere Bildung der heranwachsenden Nazion allein zum gedeihlichen Zweck hinführe. *)

§. 125.

Da dieser Graf den Vätern der Gesellschaft Jesu vorzüglich gewogen war, da er den Geist derselben kannte, und den Nutzen, die Absicht ihres Institutes würdigte, so entschloß er sich, den Jesuiten in Landsberg

*) Adlzreiter. P. II. L. X. p. 241. Historica Relatio de ortu et progressu Haeresum in Germ. etc. (Ingolst. 1654. in 4to.)

berg ein Kollegium zu erbauen,*) und eröffnete daher dem eben durch diese Stadt reisenden Provinzial Paul Hoffäus seinen Entschluß. Da dem Jesuiten-Orden in Baiern und Schwaben ein Noviziat mangelte, so war dem Provinzial um so willkommener dieses fromme Vorhaben, und hieß es um so mehr gut, als auch des Grafen von Helfenstein Gemahlin **) nicht nur hiemit einverstanden, sondern sogar geneigt gewesen, ihr Vermögen zur Dotirung dieses Kollegiums herzugeben.

---

*) Da Sittenlosigkeit und verderblicher Luxus vorzüglich in Städten herrscht, und aus denselben Verführung auf das platte Land sich verbreitet, so wählten die Jesuiten in Städten ihre Wohnsitze, um an der Wurzel das Uebel zu fassen, und die Quelle des Unheils und Verderbens gleich am Ursprunge zu verstopfen; auch waren sie eingedenk der Lehre Jesus: ich muß auch andern Städten das Reich Gottes predigen, denn dazu bin ich gesandt. (Lukas V. 43.) Uebrigens ist es bekannt, daß die Klöster der Benediktiner gewöhnlich auf Bergen und Anhöhen, und die der Bernardiner oder Cisterzienser in Thälern liegen; daher Benedictus montes, Bernardinus valles et Ignatius vrbes. (Sebast. Günthner am a. O. §. 33. S. 106.)

**) Sie war die Tochter Karl des I., Grafen zu Zollern, den Kaiser Karl V. mit Sigmaringen und Veringen beschenket hatte, und dessen Gemahlin Anna, Tochter des Markgrafen Ernest zu Baaden, und hieß Maria. (Joh. Hübner's genealog. Tabellen. Tab. 242.)

§. 126.

Nachdem in Sachen alles in Ordnung gebracht war, der Herzog von Baiern als Landesfürst die Bewilligung hierzu gegeben, auch Anna, eben dieses Herzogs Gemahlin, an Gründung dieses Kollegiums Antheil zu nehmen, und dasselbe zu begaben sich erkläret, dann der Ordens-General Everardus in Rom hiemit einverstanden zu seyn sich geäussert hatte, so wurde am 3. April 1576. von Schweikard Grafen von Helfenstein und dessen Gemahlin Maria, gebohrner Gräfin von Hohenzollern, der erste Stein zu dem neuen Kollegium feierlich gelegt. Vollendet war der Bau desselben nebst Kapelle i. J. 1578., daher die Novitzen aus München nach Landsberg abgiengen, und am Pfingsttage das neue Kollegium bezogen, ehevor aber einem Hochamte nebst dem Herr Gott dich loben wir! in der Kapelle beiwohnten, das durch eine stattliche Musik verherrlicht worden. Die Jesuiten, welche hier vom Grafen von Helfenstein in Person eingeführt wurden, und denen er auch die Stiftungs-Urkunde mit den Schlüsseln des Hauses übergeben, bestanden aus drei Priestern, unter denen einer der Rektor, der andere Novitzen-Meister, *) und der dritte Hausverwalter (minister domus) gewesen, dann 15 Novitzen; indessen folgte bald ein vierter Priester, Georg Schorn, als Prediger in der Stadtpfarrkirche nach, und da dieser nach

*) Dieser war der bereits oben schon genannte Bonaventura Paradinas. Er starb i. J. 1595. und wurde zu Landsberg in der Jesuiten-Kirche nächst dem hohen Altar begraben. (Ign. Agricola. P. II. p. 99.)

einigen Monaten gestorben, Herzog Albert aber keinen andern Priester als Prediger in Landsberg haben wollte, so wurde der Jesuit, Karl Peutinger, dahin abgeschickt.

§. 127.

Viele Mühe und vieles Zureden kostete es den Jesuiten, bis sie es in Landsberg dahin brachten, daß sich öffentlich die Bürger zur katholischen Religion bekannten. In geheim und unerkannt wollten sie das allerheiligste Sakrament des Altars empfangen, und eben so dem heiligen Meßopfer beiwohnen. Oeffentlich in der Kirche zu erscheinen und zu bethen, nahmen sie aus der Ursache Anstand, weil sie sich dem Gespötte und Gelächter derjenigen aussezten, *) die ent-

*) Es ist ein wichtiges Zeichen des Religionsverfalls, wenn der öffentliche Gottesdienst abnimmt und seine Würde verliert: wenn die Religion nur mehr zur Hausgöttin der stillen Tugend wird, während sie bei Hof höchstens die Dienste einer Magd der Staatsraison versehen soll: wenn der Kultus zur Polizeysache, der Kultminister zum Oberhaupt, der Seelsorger zum Polizeydiener wird. Wo Kälte gegen alles, was göttlich ist, eintritt; wo sich Spuren der Immoralität durch alle Ständeklassen äussern; wo Findelhäuser, Leprosenhäuser, Armenfonds, Spitäler, Zuchthäuser und andere Institute des menschlichen Elendes oder Verderbnisses — ohne verhältnißmässig steigende Population — vermehrt oder erweitert werden müssen; da fällt und zeigt der politische Barometer auf Veränderung und Sturm. (Rupert Kornmaun's Sibylle der Zeit aus der Vorzeit. Th. III. Abh. XII. 95 u. 96. S. 142.)

weder gar keine Kirche besuchten, oder in die anderer Glaubensgenossen zu Augsburg oder sonst in einer benachbarten Reichsstadt giengen. Der Prediger aus der Gesellschaft Jesu, Karl Peutinger, eiferte zwar sehr gegen diese falsche Scham, und wirkte vorzüglich in zwei gehaltenen Reden, worin er den Vorspruch gewählet: „Selig seyd ihr, wenn euch die Men„schen schmähen und verfolgen, und alle böse Reden mit „Unwahrheit über euch führen meinetwegen;" Matth. V. 11. Dann: „So leuchte euer Licht vor den Men„schen, damit sie euere gute Werke sehen, und euern „Vater, der im Himmel ist, preisen" Matth. V. 16., auf die Gemüther der Zuhörer; allein ungleich mehr wirkte das gegebene gute Beispiel, indem der Graf und die Gräfin von Helfenstein, dann die zwei Bürgermeister, Lutz und Probst, mit Andacht dem Gottesdienste beiwohnten, öffentlich beichteten, und die heilige Kommunion in der Pfarrkirche sowohl, als auch in der Kapelle der Jesuiten empfiengen. *)

§. 128.

Nun erwachte der alte Eifer für die katholische Religion, das andächtige Frauen-Volk zeichnete sich vorzüglich durch Frömmigkeit und Besuchung der Kirchen aus, hielt hierzu ihre Kinder an, und nun war der Zulauf der Christen in die Kapelle der Jesuiten so stark, daß dieselbe sie nicht mehr zu fassen vermochte.

---

*) Adlzreiter. P. II. p. 282. Ign. Agricola. P. I. p. 174. 175. 189 et 190. Franz Dionis Reithofer chronol. Gesch. der Städte Landsberg u. Weilheim ꝛc. (München, 1815.) S. 12.

Der Stifter und die Stifterin des Kollegiums *) wünschten sehr, zu demselben auch noch eine schöne geräumige Kirche zu erbauen, daher sie von dem be-

*) Derselben hoffnungsvoller, guter Sohn, Ulrich mit Namen, studierte am Jesuiten-Gymnasium zu München, erkrankte, wurde ins Vaterhaus nach Landsberg gebracht, wo er nach wenigen Tagen, erst eilf Jahre alt, gestorben, und nach Wisensteig, einer Reichsgrafschaft in Schwaben, geführt worden, um daselbst in der Gruft seiner Ahnen begraben zu werden. Schweikard, Graf von Helfenstein, starb, 61 Jahre alt, zu Landsberg den 23. Okt. 1599., und wurde nach seinem Verlangen in der Jesuiten-Kirche daselbst vor dem hohen Altare begraben, daher ihm diese Väter, als ihrem Stifter, auch die Exequien besorgten, wobei der Prälat vom heiligen Berge das Requiem, und der Jesuit, Gregor Rosephius, die Leichenrede gehalten. Als aber das Jahr darauf die dankbaren Jesuiten auch dessen Andenken (Anniversarium) feierten, so verehrte ihnen dessen zurückgelassene Frau Wittwe 50 Goldgulden, dann eine 13 Pfund schwere silberne Lampe für die Kirche. Die Väter der Gesellschaft Jesu bezeigten diesen beiden Stiftern ihre Dankbarkeit auch durch ein aus Marmor gebildetes, und in ihrer Kirche zu Landsberg aufgestelltes Denkmal mit folgender Innschrift:

Sepulchrum Illustrium, ac Generosorum Conjugum Domini Schwickardi Comitis ab Helfenstein, Baronis in Gundelfingen et Gomenis, Serenissimorum Bavariae Ducum Consiliarii et Praefecti Landspergensis. Itemque Dominae Mariae Comitissae ab Hohenzollern, quod sibi, domicilio Societatis Jesu Landspergae a primis fundamentis 1578. pia sua liberalitate exaedificato, in eiusdem templo delegerunt.

rühmten Baumeister zu Augsburg, Johann Holl, *) den Bauplan nebst Ueberschlag der Kosten verfertigen ließen; allein letztere überstiegen ihre Kräfte, sie konnten nur etwas thun, nicht alles. Doch durch Beiträge frommer Gläubigen und Freunde der Jesuiten wurde auch hier Rath geschaft. Der Patricier von Augsburg, Achilles Illsung, war der erste, der zum Bau dieser Kirche 300 fl. gab, **) und bedeutende Zuschüsse am Gelde leisteten die übrigen Augsburger Patricier, die Pembler, Peutinger, Imhof ꝛc, dann der Reichsprälat von St. Ulrich und Afra, Jakob Köpplin, Herzog Albert gab hierzu das Bauholz aus den Schongauer Waldungen, nebst 10,000 fl. am Gelde, und der Stadtmagistrat zu Landsberg lieferte mehrere tausend Backsteine, und

---

Conditor aedis in hac cum Conjuge conditus vrna,
Ille Pater nobis, haec pia Mater erat.

(Ign. Agricola Hist. S. J. P. II. p. 56. 279-282. et 339. Fr. D. Reithofer am a. O. S. 13. M. Raderi Bav. pia. p. 139. et 159.)

*) Er war dem Grafen vom Rektor des Jesuiten-Kollegiums zu Augsburg, Gregor Rosefius, der vieles gegen Lukas Osiander geschrieben, und mehrere Predigten bekannt gemacht hat, empfohlen.

**) Dieser gab i. J. 1600. dem Kollegium zu Landsberg noch ferner 50 fl. zum Geschenke, und die drei adelichen Schwestern von Hynwill verehrten demselben 100 fl. Eben so viel übergab ihm auch der Stadtmagistrat daselbst. (Ign. Agricola P. II, p. 340.)

gab ebenfalls eine Summe Geldes. Auf solche Art in den Stand gesetzt, den neuen Tempelbau zu beginnen, wurde auf Ersuchen des Schweikard, Grafen von Helfenstein, vom Augsburger Weih-Bischofe, Michael Dornvogel, i. J. 1580. der Grundstein gelegt.

§. 129.

Da aber auch die Brüder Johann und Markus von Fugger 100,000 gebackene Steine zum Bau dieser Kirche gaben, Welser am Gelde 1000 fl., Markus von Fugger 700 fl., Christoph Herrmann 500 fl. und Michael Mai 200 fl. erlegten, so war man nebst dem Kirchenbau auch auf Erweiterung des Kollegiums bedacht, und nun kam desselben Pforte dahin, wo einst die Kapelle gestanden. Im Jahre 1531. war der Bau des erweiterten Kollegiums schon so weit vorgerückt, daß 40 Novitzen untergebracht werden konnten, unter denen sich Johann Salleरus, Mathias Mayllius, Melchior Hertelius und Matthäus Raderus vorzüglich ausgezeichnet haben.

Aber i. J. 1584. war auch der Bau der Kirche vollendet, daher dieselbe am Festtage des heiligen Michaels vom nämlichen Augsburger Weihbischofe, der vor vier Jahren den Grundstein gelegt hatte, feierlich zu Ehren des heiligen Kreuzes, das die Stadt Landsberg auch in seinem Wappen führet, eingeweihet worden, weßwegen der damalige Jesuiten-General, Claudius Aquaviva, auch einen Partikel vom Stamme des Holzes, an dem der Welterlöser gestorben, nebst der Authentik aus Rom geschicket hat, der

in einer silbernen Monstranze in dieser Kirche zur Verehrung aufgestellet worden.

Da der zur feierlichen Weihe der Jesuitenkirche zu Landsberg ehrfurchtsvoll eingeladene Herzog Wilhelm V., durch Geschäfte verhindert, nicht erscheinen konnte, so reiste er bald darauf nach Landsberg, um den Wohnsitz der Jesuiten zu besehen; wahrnehmend jedoch, daß die Mauern und das Gewölbe der Kirche zu kahl und lediglich mit weißem Kalche übertünchet wären, befahl er, dieselben auf seine Kosten, vom Maler Friderich Süstris, mit schönen Gemählden zu zieren. *)

§. 130.

In keinem katholischen Lande war die Verehrung der Mutter des Herrn größer, dann in Baiern; denn gute Kinder nehmen so gerne Zuflucht zu ihrer Mutter. Dieses beweisen die vielen und alten Wallfahrtskirchen der heiligen Maria, die vielen Pfarr- und Filial-, dann selbst Dom- und Klosterkirchen, ihr zu Ehren eingeweihet, und derselben Festtäge vom Volke andächtig gefeiert; **) allein als der Neuerer Lehren

*) Ign. Agricola. P. I. p. 202. 226. 247. et 277. Merian Topographia Bav. p. 41. Rentamt München. Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. I. S. 124. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 288. Pl. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 604. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie rc. B. III. S: 95.

**) Meine Urgeschichten von München. Th. II. §. 69. S. 147.

eintraten, wurde nicht nur die Verehrung der Heiligen, sondern auch die der Mutter Gottes mißbilliget und unterdrücket, und die fromme Behauptung, daß sie Mutter und Jungfrau zugleich seye, als ein Unding mit beißendem Witze verworfen.

Das kindliche Vertrauen gegen die Mutter des Herrn, derselben Verehrung erstarb in so mancher Männer Brust, erhielt sich aber doch in den meisten Herzen edler Frauen, die, der Religion ihrer Väter treu, dieselbe beförderten, und selbst Liebe und Gerechtigkeit im Innern erhielten, die sich mühten, den schönen Ton der reinen Liebe des Christenthums nicht verhallen zu lassen, sondern zu verbreiten.

Peter Canisius, dieses bemerkend, faßte den Entschluß, die Liebe zu Maria nicht erkalten zu lassen, und den Funken anzufachen, der hier und da noch im Verborgenen glimmte. Das andächtige Frauen-Volk blieb vorzüglich unter der Leitung der Brüder vom Berge Karmel, und der Väter aus dem Prediger-Orden (Karmeliten und Dominikaner), den bekannten Skapulier- und Rosenkranz-Bruderschaften ergeben; allein auch die Männer sollten fernern Antheil hieran nehmen, was nicht geschah. Um nun letztere für Mariens Verehrung zu gewinnen, hielt Peter Canisius zu jener Zeit, wo er Rektor an Ingolstadts hoher Schule gewesen (§. 56.), ausserhalb der Stadt in der Leprosen-Kapelle, dann in der Moritz Pfarrkirche öfters Predigten über die Mutter des Herrn, und legte ihre Verehrung den Zuhörern an's Herz, wodurch er so viel bewirkte, daß sich mehrere Bürger

und hierunter selbst Honoratioren und auch einige Akademiker zu diesem Zwecke vereinten. *)

§. 131.

Doch der Stadt Dillingen, wo die Jesuiten ebenfalls ein Kollegium hatten, und den wissenschaftlichen Unterricht in den Schulen gaben, blieb es vorbehalten, die erste marianische Sodalität, nach dem Muster der zu Rom, unter dem Titel Mariens Verkündigung (sub titulo Virginis ab Angelo salutatae) i. J. 1576. zu gründen, und an dieselbe sich zu schließen, daher diese marianische Versammlung auch vom Papste Gregor mit den nämlichen Freiheiten und Indulgenzen begnadet worden, und eben dieser Stadt gebühret das Verdienst, daß auch der marianische Verein zu Ingolstadt zahlreicher an Sodalen geworden, daß er sich an Sonntägen versammelte zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Maria, daß alle Monathe Bilder der Heiligen nebst derselben kurzgefaßten Biographien an die Sodalen ausgetheilt wurden, daß die Sodalen für ihre kranken und gestorbenen Mitbrüder in den Versammlungen betheten, und die Armen durch fromme Gaben unterstützten, und daß endlich dieser Verein einen eigenen Magistrat erhielt, wobei i. J. 1580. der damalige Rektor der Universität, Johann Herr in Anstenrädt, Freiherr von Falkenburg ꝛc. Präfekt geworden, und einem am Charfreitage von dieser marianischen Kongregation öffentlich

---

*) Jac. Gretseri S. J. Opera omnia. (Ratisb. 1741.) T. XVII. p. 29. et seq.

gehaltenen Umgang zur Besuchung der heiligen Gräber beigewohnet hat. *)

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 21. 57. 168. 199. et 245. Mederer Annal. Ac. Ingolstad. P. II. p. 58. et 66. Diese Sodalität zeichnete sich auch dadurch besonders aus, daß derselben Mitglieder verschiedene prosaische und poetische Werke geistlichen Inhalts verfertigten und durch den Druck bekannt machten. Es genügt, hier einige derselben anzuführen: Poemata sacra. De augustissimo Eucharistiae sacramento: scripta B. Virginis academicae Congregationis nomine. Authoribus Wolfgango Jacobio Wessenbrunensi Bojo et Georgio Thrybio Stoffense, eiusdem congregationis. (Ingolstadii ex officina Dav. Sartorii. 1584.) in 4. fol. 14. Inscripta: Nobilitatis splendore, virtutum ornamentis, eruditionisque laude praestanti adolescenti Conrado a Rechberg de Hoherrechberg, Sodali charissimo. — Hymni Panegyrici in diem Purificationis sanctissimae Dei genitricis Mariae, scripti a B. Virginis Congregationis Sodalibus. (Ingolstadii ex officina Weissenhorniana ap. Wolfg. Ederum. 1582.) fol. 12. Carmina ista conscripta erant a Casparo Kirchmayr, Georgio Mullero Burgavino, Philippo Baumgartner, Joanne Fabro Nissaeno Silesio. — Poema sacrum in die Purificationis sanctissimae Dei genitricis Mariae, scriptum B. Virginis congregationis academicae nomine, auctore Wolfgango Jacobio Wessenbrunio Bojo, eiusdem Congregationis. (Ingolstadii excudebat David Sartorius, 1584.) Zugeeignet war dieses Poem: Illustri generoso heroicaeque virtutis Domino D. Ladislao libero Baroni a Toerring, Domino in Stein et Pertenstein. S. P. D. — Encomium de beatissima virgine Maria, Christi servatoris nostri

§. 132.

Die in den Städten Ingolstadt und Dillingen bestandenen marianischen Kongregationen, der fromme Eifer ihrer Mitglieder wurden bald in andern Städten, und so auch in der Residenzstadt München bekannt. Eilf in München studierende Jünglinge, an deren Spitze der nachmalige herzogl. baierische Vizedom zu Straubing, Joachim von Fugger, der Sohn des berühmten Hofkammer-Präsidenten, Joh. Jakob,*) sich befand, meldeten sich, und bathen, auch in München eine marianische Versammlung errichten zu dürfen, um die Verehrung der heiligen Maria zu befördern, und, da sie ohnehin Baierns Schützerinn (Patrona Bauariae) wäre, das Vertrauen zu dieser Königinn der Himmeln, und Mutter des Welterlösers zu stärken und zu erhöhen.

---

matre; ad illustrem, inclytum lectissimumque adolescentem ac D. D. Guilielmum comitem ab Oettingen et Wallerstein etc. scriptum: authore Sebastiano Hort Landaviensi Bojo. (Ingolst. excudebat Dav. Sartorius 1584.) fol. 8. — Dialogus heroico carmine conscriptus de rebus gestis, praesertim vero de gloriosa in coelum assumptione B. Mariae Virginis — — per Pantaleonem Theventinum Commerciensem Lotharingum, J. v. D. (Ingolst. ex officina typographica Davidis Sartorii. 1585.)

*) Imhof Notit. S. Rom. Imp. L. VII. c. 3. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 149. 303. et 401. T. II. p. 50. et 470.

Sehr gütig, und mit besonderem Wohlgefallen wurde das Gesuch dieser Jünglinge aufgenommen und erhört. Der große Saal im Gymnasium wurde für die Sodalität bestimmt (§. 118.), und der Jesuit, Kaspar Haywodus, i. J. 1577. aus dem Kollegium zu Dillingen, als Präses derselben nach München berufen. Durch den päpstlichen Legaten Bartholomä, Grafen von Portia, wurde die Bulle des Papstes über dieses fromme, zur Ehre Mariens errichtete Institut nebst den demselben verliehenen Privilegien und Indulgenzen den Jesuiten behändiget, und zugleich der Wunsch dieses Legaten eröffnet, als Sodal dieser Kongregation eingetragen zu werden.

§. 133.

Durch den Beytritt eines solchen, in hohen kirchlichen Würden stehenden, Mannes, erhielt die marianische Kongregation zu München Gewicht und Ansehen, und sogleich folgten diesem erhabenen Beispiele auch zwei Kirchen-Prälaten, indem sich der Benediktiner-Abt des Klosters Zwifalten, Georg Rauch, und der Abt des Schotten-Klosters zum heiligen Jakob in Regensburg, Ninian Winzet, als Sodalen einschreiben ließen.

Doch nun folgten auch die Laien, und besonders ließen sich aus dem Adelstande noch i. J. 1578. als Sodalen aufnehmen: Johann Baptist Medicäus, Minutius von Minucci und der herzogliche Rath Joh. Baptist Guidobonus.

Da es Grundsatz war, daß jeder Aspirant nur dann Mitglied der marianischen Versammlung werden kann, wenn er ehevor das Glaubensbekänntniß nach

Vorschrift des Kirchen-Rathes zu Trient würde abgelegt haben, und hievon nur bei jenen Ausnahme statt hatte, welche von Amtswegen keinem Anstande dießfalls unterworfen waren, so unterzog sich diesem Gesetze, ohne auf die ihm zugestandene Ausnahme einen Anspruch machen zu wollen, freiwillig der Doktor der Theologie, herzogl. baierische Rath und Kanonikus des Stiftes zu u. l. Frau in München, Georg Lautherius, indem er zur Erbauung aller Anwesenden in der marianischen Versammlung das vorgeschriebene Glaubensbekänntniß abgelegt hat.

§. 134.

Der erste vom Tode dahin geraffte Sodal war indessen der oben genannte Bartholomäus, Graf von Portia. Als die Nachricht von dessen in Prag erfolgtem Tode in München eingetroffen, wurden dessen Exequien i. J. 1578. von der marianischen Kongregation im Saale des Gymnasiums, in dessen Mitte ein Trauergerüste mit vielen brennenden Wachskerzen emporragte, begangen. Die Musik wurde während des Requiem von der herzoglichen Hofmusik unter Leitung des berühmten Orlando von Lasso besorget.

An eben dieses Grafen von Portia Stelle trat in die Sodalität der neue päpstliche Legat Felician, aus dem Prediger-Orden, auch ließen sich Herzog Albert V. und dessen Sohn Wilhelm, in die Versammlung aufnehmen, welchen erhabenen Beispielen mehrere Edelleute, herzogliche Räthe, Magistratsglieder und Männer aus dem geistlichen, gelehrten und bürgerlichen Stande folgten.

§. 135.

Aber gezählt waren nun die Tage des für Aufrechthaltung der Religion und das Glück seines Volkes gleich eifrigen Herzogs Albert; die Stunde schlug,*) und der gute Fürst starb Abends zwischen 7 u. 8 Uhr, den 24. Oktober 1579. Seine Leiche wurde zu denen seiner Ahnen in der Fürstengruft in u. l. Frau Stiftskirche zu München beigesetzt; wo das Requiem vom Fürstbischofe von Eichstädt, Martin von Schaumburg,**) gehalten worden vor einem zahlreich ver-

*) Während der Krankheit des Herzogs Albert wurden überall öffentliche Gebethe für seine Wiedergenesung gehalten, auch begab sich in einem feierlichen Zuge die marianische Kongregation zu München zahlreich nach der Wallfahrtskirche zu Thalkirchen am 14. Oktober 1579.; allein ohne gedeihlichem Erfolge. (Ign. Agricola I. p. 197.)

**) Er war der erste unter den deutschen Bischöfen, der nach den Satzungen des Konzils zu Trient eine Pflanzschule zur Bildung junger Kleriker errichtete, den Bau derselben i. J. 1562. begann, und i. J. 1564. vollendete. Er nannte dieses Collegium Sti. Wilibaldi, und setzte den Norbert Turner, einen in der Litterargeschichte rühmlich bekannten Mann, als Vorstand über dasselbe. Mit dem Tode dieses Turner verlohr das Wilibaldische Collegium vieles an seinem sich erworbenen Ruhm, es fieng an zu sinken, und Bischof Christoph von Westersteten verfiel auf den Gedanken, diesen Verlust durch Jesuiten zu ersetzen. Das Domkapitel sträubte sich dagegen; allein Christoph wußte durchzusetzen, und berief neun Jesuiten, welche dann ein Collegium bildeten, und den P. Niklas Gallus als Rektor erhielten. Den 13. April

sammelten Volke. Mit beklommenem Herzen und thränenden Augen vermißten alle gute Baiern den vielgeliebten Fürsten, und betheten für ihn um fröhliche Urstände.

Eigene Funeralien hielten für ihn zu München und Ingolstadt die marianischen Kongregationen, dann besonders auch die Jesuiten. Zu München, wo sich bedeutende Männer im Kollegium befanden, *) waren alle Studierende bei dieser religiösen Trauer-Ceremonie gegenwärtig, und der Professor der Beredsamkeit am

1616. legte dieser Fürstbischof den Grundstein zur Kirche für diese Väter, und vollendete diesen herrlichen Tempel, dessen Weihe er am 30. August 1620. vornahm, binnen 4 Jahren. Eben so vollendete er auch den Bau des Collegiums und Gymnasiums zu Eichstädt unter der Leitung des Jesuiten Laienbruders, Jakob Kurer, bis zum Jahre 1626. Der Schutz und die Unterstützung des Kaisers Ferdinand und des Churfürstens Maximilian I. von Baiern, verhalfen ihm hier zum Siege über das Domkapitel. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1811. S. 81. u. 82.)

*) Sie waren: Dominik Menginus, an dessen Stelle als Rektor i. J. 1578. Ferdinand Alber gekommen. Johann Confluentius, Karl Leopold, ein in der geistlichen Beredsamkeit berühmter und hochgeschätzter Mann, Kaspar Obergasser, Paul Hoffäus, Provinzial, Kaspar Haypold, Fabritius Reiner, Professor der Redekunst, und Balthasar Schreivogel, Professor der Poesie. Nebst diesen waren acht Magister daselbst, welche in den untern Schulen lehrten.

am Schulhause daselbst hielt dem Verewigten eine Leichenrede. *)

§. 136.

Vieles hat Herzog Albert V. für die Jesuiten gethan; mehr zu thun für sie, lag, ungeachtet seines guten Willens, nicht in seiner Macht, denn, wenn er gleich das Vaterland vor den Drangsalen des Krieges bei seinen friedlichen Gesinnungen bewahret hatte, so mußte er sich doch Pflichten halber, womit er als Reichsfürst dem deutschen Reiche zugethan gewesen, sich immer zum Kriege gefaßt halten; denn bedenklich waren für Deutschland die Zeiten; auf einer Seite drohten die Türken mit fürchterlichen Kriegsrüstungen, auf der andern war es ungewiß, welche Unruhen die Religions-Irrungen, bei so sehr erbitterten Gemüthern, zur Folge haben dürften. Alles dieses foderte großen Aufwand, den der Herzog aus seinen Kammergütern und gewöhnlichen Einkünften nicht zu bestreiten vermochte. Nebst diesen verwendete der Her-

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 183. 184. 197. 198. et 199. Mederer P. II. p. 56. Adlzreiter P. II. p. 282. Andr. Brunner Excub. Tutelar. p. 552. etc. Attenkhover's Gesch. von Baiern. S. 95. Meine Gesch. und Merkwürdigkeiten von Altenötting. (München, 1814.) S. 95. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 331 - 344. Meine Urgeschichten von München. (München, 1815.) Th. II. §. 76. S. 172. Orationes funebres in exequiis Alberto V. vtriusque Bauariae Duci celebratis ab Ingolstadiensi Academia. (Ingolstadii, 1580.)

zog auch große Kosten für Künste und Wissenschaften, damit sein Volk nicht in Unwissenheit und Barbarei versank, damit Künstler Erwerb fanden, und aufgemuntert wurden sich auszuzeichnen, er ließ prächtige Gebäude aufführen, stattliche Gärten anlegen, um den arbeitsamen Menschen Lebensunterhalt zu verschaffen, und sie vom Müßiggange abzuhalten. Aber auch für sein Haus war er bedacht, er kaufte Grafschaften und Anwartschaften auf Reichs-Güter, und alles das kostete vieles Geld; er allein konnte nicht alles thun, und mußte daher Ausführung und Vollendung des von ihm Angefangenen seinem Sohne und Enkeln, seinen Nachfolgern in der Regierung überlassen.

§. 137.

Die Jesuiten sahen, daß die neuen Glaubenslehrer aller Art auch dadurch großen Beifall sich erwarben, weil viele ihrer Prediger die Gabe eines schönen Vortrages besassen, die Worte zierlich und klug zu stellen wußten, Glanz ihren an das Volk gehaltenen Reden zu geben verstanden, und so ihre Zuhörer durch den Strom ihrer Beredsamkeit dahin rissen. Um denselben hierin das Gleichgewicht zu halten, wo nicht gar zu übertreffen, gieng auch ihr Bestreben dahin, gute Volksredner sowohl in ihrer Gesellschaft, als in ihren Schulen unter den Studierenden zu bilden. *)

---

*) Apologie generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. (Seconde Edition a Soleure chez Jacques Philippe Schaerer, Imprimeur — Libraire. 1763.) chap. XVI. p. 230-246.

Es gelang ihnen, denn um das Jahr 1580. zählten sie unter ihren Mitgliedern in Baiern vortreffliche Prediger, worunter Paul Hoffäus, *) Ferdinand Alber, Karl Peutinger, Karl Leopold und Konrad Vötter besonders sich auszeichneten, und allgemein für stattliche Redner galten. Paul Hoffäus predigte mit allem Beifalle und dem beßten Erfolge zu München am Hofe des Herzogs, und nach ihm Ferdinand Alber, Rektor des Kollegiums. Eben so schön und vor zahlreicher Versammlung predigte in der Augustiner-Kirche Karl Leopold, und da i. J. 1580. der Jesuit Edmund Campanus aus Engeland über Prag durch München nach Rom gereiset, so hielt er auf Ersuchen Herzog Wilhelm des V. im Saale des Gymnasiums in Gegenwart der Landesherrschaft und des gesammten Hofstaates in lateinischer Sprache eine vortreffliche Predigt.

§. 138.

Während der vierzigtägigen Faste predigte bei Hofe Paul Hoffäus, und zwar über einen sehr delikaten, ihm vom Herzoge aufgetragenen Stoff, über Reichung der Steuern und Abgaben, und schädlichen Wucher. Dieser Predigen Inhalt, so delikat sie auch

---

*) Er starb am 17. Dezember 1608., und war zu Bingen am Rhein geboren. Der heil. Ignatz Lojola hat diesen gelehrten und allgemein geschätzten Mann in die Gesellschaft Jesu aufgenommen. (Ad. Flotto. P. III. p. 394. A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 335.

Hoffäus behandelte, mißfiel vielen, und er sah sich veranlaßt, in der Folge Umgang hievon zu nehmen, und nur im allgemeinen die Zuhörer auf Erfüllung ihrer Pflichten gegen Gott, den Fürsten, das Vaterland und seinen Neben-Menschen nach dem bekannten Spruche des Evangeliums: gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist! aufmerksam zu machen. *) Beschwichtiget wur-

---

*) Dr. Johann Wolf Freymann von Obernhausen, schreibt unter andern in seiner Hauschronik, die ich am Ende meiner Urgeschichten von München im zweiten Theile habe abdrucken lassen, unter andern, wie folgt: „1580. Nach Herzog Albrecht ist Herzog „Wilhelm an die regirung, vnd Herzog Ferdinand „auf die Graffschaft Haag vnd die Herrschafft hohen „Schwangau verthailt worden. Vnd weilen ein an- „sehnlicher schuldenlast gefunden worden, also hat her- „zog Wilhelm gemeine Landschafft gen München erfo- „dern lassen ꝛc. Ob nun wohl diese und andere be- „schwerden zwischen den Landsfürsten vnd Stenden in „die 7. Wochen lang durch vil Wechslbrieff ventiliret „worden ꝛc. hat man doch gedachten schuldenlast belan- „gend vnter andern mitteln befunden, dass die ringe- „rung des Frstlw. Hoflagers nottürfftig fürzunemmen, „daher erfolgt, dass der Frstl. Cammer Rhät abge- „stellt, Herzog Albrechten Leibtrabanten, Musici, „Cancelisten vnd andres gemeines hofgesind mehrers „theils beurlaubt, auch vielen alten Dienern ihr „Gnadengeld abgeschafft: man besorgte sich zwar ge- „hörter musterung auch bey den übrigen 3. regierun- „gen, ist aber nichts darauß worden. Aber auch durch „die H. H. Jesuiter ein anderes vnd außträglicheres „mittl mit anderer Leith schaden reich zu werden auf „die pan gebracht worden, vnd die frag, ob man mit

den indessen die hier und da aufgereizten Gemüther, daß der Rektor des Kollegiums, Ferdinand Alber, als Präses der marianischen Kongregation in seinen im Saale des Gymnasiums gehaltenen Predigten von Liebs-Diensten und guten Werken aus Veranlassung der von Jesus gehaltenen Bergpredigt sprach, und so vermochte, daß mehrere Sodalen Hausarme mit Geld und Lebensmitteln unterstützten, und sogar in die ausserhalb der Stadt gelegenen Krankenhäuser Speisen, Getränke und Lebensmitteln schickten, und zum Theil, um ihr Verdienst zu erhöhen, auch selbst trugen.

§. 139.

Religiosität, Sittlichkeit und Ordnung war nun auch in die Klöster größtentheils wieder zurückgekeh-

---

„guten Gewissen das landläuffig interesse mit 5. p. „Cento nehmen vnd geben könne, auf offentlicher „Canzl die ganze fasten diessen 80ten iahrs den Leu„then wohl vnter die nasen geriben, sonderlich aber „dem fromen landsfürsten dermassen eingebildt wor„den, dass ihr Frstl. Gdn. dise frag nit allein durch „etlich fürneme Juristen berathen, sondern auch haim„lich am Kayserl. Cammergericht desselben nachfragen „lassen, vnd haben etliche Weltvögel dise vnzeitige „Disputation dahin verstanden, daß die Jesuiten den „frommen Landsfürsten dadurch bereden wollen, er „seye nit schuldig einigs interesse zu bezallen, son„dern mögen das gereichte von der hauptsumma de„falciren, gleichwohl aber, weil solches Geld auß ei„nem Wucherischen Contract herkommen, nit für sich „brauchen, sondern ad pios vsus (das ist den H. H. „Jesuitern noch mehr Palatia zu bauen) verwenden. „ist aber nit angangen.“

rer, und derselben Vorstände zeichneten sich besonders durch erbaulichen Lebenswandel aus. **Benedikt Gaugenrieder**, Abt des Benediktiner-Klosters Thierhaupten, welcher den Gebrauch der Mitra und des Hirtenstabes i. J. 1580. erhalten hatte, begab sich nach Ingolstadt in das Kollegium der Jesuiten, und unterzog sich daselbst den geistlichen Exerzitien und heiligen Betrachtungen in einsamer Zurückgezogenheit aus dem Weltgetümmel; ein gleiches thaten nach ihm der Prior und mehrere Religiosen dieses Klosters. *)

§. 140.

Da Worte bewegen, Beispiele aber anziehend sind, da abstrakte Begriffe, besonders für den gewöhnlichen Menschen und den gemeinen Mann keine Deutlichkeit gewehren, da dem Verstande nichts begreiflich wird, was nicht in die Sinne fällt, und Vorstellungen durch Gemälde und Bildnerarbeiten für den des Lesens unkundigen das sind, was dem Gelehrten die Bücher, da niemand bethen kann, ohne Bild vor seiner Seele, und es gut ist, wenn ein Künstler der kränkelnden Phantasie nachhilft, **) so waren die

---

*) Ign. Agricola Hist. S. J. Germ. sup. P. I. p. 227. 230 et 278. Mon. boica. Vol. XV. p. 100. Hundii Metr. Salisb. T. III. p. 284. Der Reichsprälat des Klosters Weingarten in Schwaben machte i. J. 1587. bei den Jesuiten zu Augsburg ebenfalls die geistlichen Exercitien. (Ign. Agricola. P. I. p. 313.)

**) Gregorii I. Epist. L. VII. 110. Schubart's Leben von ihm selbst beschrieben. (Stuttgard, 1791.) Mein baier. Künstler-Lexicon. (München, 1810.) B. II. S. 171.

Jesuiten bedacht, auch durch Beispiele auf das Volk zu wirken, und durch sinnliche Vorstellungen, wobei Künstler und Kunst gewannen, zu demselben zu sprechen, dasselbe zu unterrichten, zu belehren, und ihre Herzen für die Religion Jesu und seine Kirche zu gewinnen.

Den Anfang hiemit machten die marianische Kongregationen zu München, Ingolstadt, Innsbruck und Dillingen in der Charwoche des Jahres 1580.

Am grünen Donnerstage hielt Herzog Wilhelm V. in Person unter Assistenz der zwei Stadtpfarrer von München, des Hofpredigers und des Hofklerus im Angesichte des versammelten Hofstaates die Fußwaschung. Zwölf armen Männern, als Aposteln gekleidet, wurden, nach einer ehevor gehaltenen Predigt, die Füße gewaschen, dann dieselben bei Hofe ausgespeiset und beschenket. Das nämliche geschah zwölf armen, unbescholtenen, gut gesitteten Jungfrauen von der Herzogin Renata.

Der Kongregations-Saal im Gymnasial-Gebäude war düster mit schwarzen Tüchern behangen, und dergestalt beleuchtet, daß ein heiliges Dunkel herrschte. Vorne am Altare war Christus am Oelberge abgebildet, in eben dem Momente, wo ihm der Engel den Leidenskelch zu trinken darbietet. Abends um 5 Uhr wurden daselbst von der herzoglichen Hofkapelle die vom Kapellmeister Orlando von Lasso in Musik gesetzten Bußpsalmen aufgeführt, wornach der Jesuit Ferdinand Alber die religiöse Feier mit einer Predigt beschloß.

§. 141.

Aber am Charfreitage selbst war alles ganz anders im Saale gestaltet. Derselbe blieb zwar mit schwarzen Tapetten behangen, allein an denselben waren Wand-Leuchter mit brennenden Wachskerzen angebracht. Hier lag Jesus im Grabe, und ober ihm war das Allerheiligste in Wolken, und mit anbethenden Engeln umgeben, ausgesezet, auch standen in den Umgebungen die Leiden des Welterlösers vorstellende Bilder. Abwechslend ertönten hier Trauer-Musiken, und abwechslend hielten Paul Hoffäus und Ferdinand Alber geistliche Anreden zum fromm versammelten Volke.

Alle Sodalen, und selbst der Herzog und die Herzogin erschienen an diesem Tage in Trauerkleidern; die Glocken schwiegen, alles gieng zu Fuß, kein Wagen rasselte auf den Strassen, und so herrschte eine dumpfe Stille in der Stadt und derselben Umgebung. Eine Prozession, vom Herzoge, der Herzogin, der fürstlichen Familie, und dem Hofstaate begleitet, zog im stummen Schmerz andächtig durch die Gassen und besuchte in den Kirchen die heiligen Gräber, und Büßer, die ihren Rücken geiselten oder Kreutze schleppten, schlossen sich an den heiligen Umgang. Sehr wurde das Volk erbauet, oft dessen Herzen zerknirschet. *)

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 118. 180 et 231. P. II. p. 54. In Augsburg giengen Kreutzschlepper i. J. 1600. das erste Mal mit der Prozession. Ign. Agricola l. c. p. 342.

§. 142.

Herzog Wilhelm V. war anfangs nicht gesinnt, den Vätern der Gesellschaft Jesu in München ein eigenes Kollegium nebst Kirche zu erbauen, sondern denselben das Kloster und die Kirche der Augustiner zu überlassen, den Geistlichen aber von St. Augustins Eremiten-Orden ein von ihm erbautes Kloster zu Neudeck in der Vorstadt Au zu ihrem Wohnsitz anzuweisen, indem die Volks-Zahl daselbst zahlreich angewachsen war. Nachdem aber diese Väter ihr in München gelegenes Kloster zu behaupten suchten, gar nicht geneigt waren, dasselbe den Jesuiten abzutreten, und ein neues Kloster in der Vorstadt zu beziehen, so wendeten sie sich nach Rom an den Papst, der bei Vermeidung des Kirchenbannes den Herzog hieß, an ihrem alten Sitze die Augustiner zu belassen, und so faßte denn Herzog Wilhelm den Entschluß, ein eigenes Kollegium nebst Kirche den Jesuiten um so mehr zu erbauen, als glücklich seine Waffen gegen den von der katholischen Kirche aus Liebe zur Agnes von Mannsfeld abgefallenen ehemaligen Churfürst und Erzbischof von Cölln, Gebhard Truchseß von Waldburg waren, und das Domkapitel seinen Bruder Herzog Ernest von Baiern, damals Fürstbischof von Freising, Hildesheim und Lüttich, zum Erzbischof und Churfürst von Cölln anstatt des Gebhard i. J. 1583. wählte. *)

---

*) Mich. ab Isselt bellum Coloniense. p. 780. Jo. Dav. Koehler de actis et fatis Gebh. Truchsefs Archiepiscopi Colon. infausti mariti. (Altd. 1723.)

§. 143.

Da in der benachbarten Reichs=Stadt Augsburg eine prächtige Kirche nebst Kollegium für die Gesellschaft Jesu zu derselben Zeit, lediglich von Gaben und Beiträgen frommer und guter Christen *) erbauet worden, so wollte er demselben als Christ und regierender Herzog nicht nachstehen, und dieselben, wo möglich, übertreffen. Als ihm aber der Baumeister, Wolfgang Müller, **) die Baupläne zur stattlichen Kirche und zum geräumigen Gebäude — das Gymnasium hatte schon gestanden — (§. 118. I.) nebst Ueberschlägen vorgelegt hatte, so fanden Höflinge und Staatsdiener, die zu Rath gezogen worden, zu groß den Kosten=Aufwand, und erklärten geradehin: das Land vermöge solche Ausgaben nicht zu bestreiten, und werde nur in Schuldenlast gestürzet.

Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. II. S. 224-226. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 134. Meine Gesch. der Vorstadt Au. (München, 1816.) §. 22. S. 25.

*) Vorzüglich der Fugger und Ilsung. Pl. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. (Augsb. 1815.) B. IV. S. 56. Ign. Agricola P. I. p. 276. Jac. Gresteri Opera omnia. (Ratisb. 1738.) T. XI. p. 55. C. et 730. G.

**) Das Portrait dieses großen Architekten hatten die Jesuiten immer in ihrem Kollegium als schätzbares Andenken verwahret. Dermal befindet sich dasselbe in der Sakristei der Hofkirche zum heiligen Michael. (Mein baier. Künstler=Lexikon. (München, 1810.) B. I. S. 209.)

Doch zu fest hatte schon der Herzog den Bau beschlossen, er wankte nicht, und sprach: wer Gott einen Tempel baut, der muß ihn würdig bauen, und hierin soll kein Heide mich übertreffen, der für falsche Götzen oft Wundertempel schuff. *) Mein Volk soll

*) Als Kaiser Constantin die christliche Religion angenommen, und derselben Bekennern den öffentlichen Kultus zugestanden hatte, war der Christen erste Sorge, stattliche Tempel zu erbauen. Auf Anordnung und unter den Augen des Paulinus, Bischofs zu Tyrus, wurde zu Anfang des IV. Jahrhunderts in der Stadt Tyrus eine Kirche erbauet, die durch Pracht und Schönheit vorzüglich sich ausgezeichnet hat. Der sehr große Platz, auf dem sie stand, war umgeben mit einer Mauer. Gegen Morgen erhob sich ein großes Säulen-Thor des Vorhofes. Zwischen diesem und der Kirche war ein großer Raum, umgeben mit vierfach bedeckten Säulengängen. Hier waren Becken mit Quellwasser zur Reinigung; hier wurden auch Kathecumenen in den Anfangsgründen der heil. Lehre unterrichtet. Durch verschiedene sich folgende Vorhöfe gelangte man zu dem Eingange der Kirche, der aus einem hohen Thore bestand, mit zwei Thüren an den Seiten. Die Flügel des Thores waren von Erz, geschmückt mit herrlichen Vorstellungen bildender Kunst. Das Innere der Kirche prangte mit hohen Säulengängen, sie waren wohl erleuchtet vom Lichte des Tages, und mit kunstreich geschnitztem Cedernholze getäfelt. Hohe Stühle waren dem Bischofe und den Priestern geordnet, und Bänke ringsumher für die Gemeinde. In der Mitte des mit schönem Gegitter umgebenen Heiligthums stand der Altar. Der Fußboden war von Marmor. Zu beiden Seiten der Kirche waren Säle gebaut, welche durch Thüren mit ihr in Verbindung standen. Die Säle waren wahrscheinlich

sich nur erbauen und bethen in der Kirche, stehet sie einstens vollendet da. Das Zahlen ist meine Sache, ich werde das Geld durch Sparsamkeit mir sammeln, und Gott wird mir mein Vorhaben segnen und beglücken.

Vom Prämonstratenser-Kloster Scheftlarn erkaufte nun der Herzog zu denen von seinem Vater bereits durch Kauf an sich gebrachten Häusern die Schwaige Konradshofen nebst darangelegenen Feldgründen um 2700 Gulden, und ließ dahin die Kirche nebst Kollegium für die Väter der Gesellschaft Jesu bauen.

§. 144.

Der 18. April 1583. war bestimmt zur feierlichen Legung des Grund-Steines,*) bei der der päpstliche Nunzius Felician nach dem römischen Pontifikale die geistlichen Verrichtungen in Gegenwart dreier päpstlichen Legaten, des Bonhomius am Kaiserhofe, des Malaspina in den Niederlanden, und des Ninguarda am Münchener Hofe besorgte.

Herzog Wilhelm V. legte in Beisein der Mutter Anna von Oesterreich, der herzoglichen Witt-

---

dem Taufbecken, Sakristeien, der Diakoney u. dgl. Erfodernissen bestimmt. (Leop. Gr. zu Stollberg Geschichte der Religion Jesu Christi. Th. X. S. 19.)

*) Die religiösen Feierlichkeiten bei Legung des Grundsteins zum Bau einer Kirche enthalten das Pontificale Roman. Pii IV. Pontif. Max. (Venetiis ap. Juntas 1561.) p. 101 - 105. und meine Urgesch. von München. Th. II. §. 78. S. 176.

we, Jakobea, *) seiner Gemahlin Renata, seines Bruders Ferdinand, und seiner Prinzen Maximilian und Philipp, umgeben von den Edlen seines Landes, den ersten mit einer Höhlung begabten Marmorstein, worin eine goldene Münze verwahret worden, worauf am Avers des Herzogs Brustbild sich befindet, am Revers aber folgendes geschrieben ist:

Deo optimo maximo, matri Mariae, ac S. Michaeli Archangelo Sacrum.

Anno humanae Salutis 1583. Die 18. Aprilis, Gregorio XIII. Pontifice Max. Rudolpho Secundo Rom. Imp. ac Reverendiss. Dom. Feliciano Apostolicae Sedis Nuntio coeremoniis operante, Guilielmus huius Nominis Quintus, Dei gratia Comes Palatinus Rheni, utriusque Bavariae Dux primum hunc fundamenti lapidem posuit, dum in hac sua Metropoli Monachio Societati Jesu in honorem Sancti Michaelis, omniumque Sanctorum causa Religionis aeternum sibi, posterisque Monumentum poneret.

---

*) Sie war des Markgrafens zu Baaden, Philipp, und seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter, und heurathete i. J. 1522. Herzog Wilhelm IV. Sie starb den 15. Nov. 1583., und wurde zu München begraben. (Aettenkhover's baier. Gesch. S. 89. u. 92. Joh. Hübner's genealog. Tabellen. Tafel 230. Westenrieder's Beitr. zur vaterländ. Historie rc. B. III. S. 88.)

Nach vollendeten kirchlichen Ceremonien des Grundsteins-Legen gab der Herzog den höchsten und hohen anwesend gewesenen Personen ein frugales Mittagsmal im Kollegium bei den Augustinern, worauf die Schüler des Gymnasiums zur Feier dieses Tages ein Schauspiel aufführten, dem die herzogliche Familie, die Kirchenprälaten, der Adel, dann Honoratioren und Bürger beigewohnt. *)

§. 145.

Da Kirche und Kollegium **) zu München allmählig aus dem Grunde über die Oberfläche der Erde

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 264.

**) Der Grundstein zum Kollegium wurde vom herzoglichen Rathe, Ludwig Müller, als Stellvertreter des Herzogs, den 10. Januar 1585. gelegt, wobei der General-Vikar des Bischofes von Freising die Episkopal-Funktionen besorgte. Hierbei wurden goldene und silberne mit den Brustbildern der baierischen Fürsten begabte Münzen, dann eine silberne und eine vergoldete kupferne Platte in den Grund gelegt. Die silberne Tafel hatte folgende Inschrift: Guilielmus V. D. G. Comes Palat. Rhe. vtriusq. Bavariae Dux, et Renata Lotharing. ejus Conjux hoc Societatis Jesu Templum et Collegium pro sua in Catholicam Religionem, et Ordinem illum pietate a fundamentis exstruxit, ac dotavit. Anno Salutis humanae 1585. Auf der andern Tafel standen die Namen der im Kollegium zu München damals gewesenen Jesuiten. (Ign. Agricola. I. p. 286.) Ob der oben genannte Rath, Ludwig Müller, nicht ein Bruder oder Verwandter, vielleicht gar Vater des Baumeisters Wolfgang Müller, der damals 48 Jahre zählte, gewesen? lasse ich unentschieden. (Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. I. p. 253.)

gemauert waren, und man derselben Umfang und Größe wahrnehmen konnte, erhoben plötzlich der Adel- und Bürgerstand auf dem Landtage ihre Stimmen, und stellten i. J. 1584. dem Herzoge vor, daß hier der Kostenaufwand zu bedeutend, und die Kräfte des Landes zur Bestreitung derselben unzureichend wären. Einen Pallast für die Väter der Gesellschaft Jesu zu bauen, wäre eben nicht nothwendig; man verkenne zwar nicht derselben große Verdienste um Religion und Erziehung der Jugend; allein der Dank hierfür müsse sich nicht in Ausführung eines Gebäudes aussprechen, das bei des Landes großer Schuldenlast dieselbe mehret, die getreuen Unterthanen mit erhöheten Steuern und Abgaben zur Bestreitung der enormen Bauausgaben drücket, und den Jesuiten kein wesentliches Erforderniß wäre, da sie Klöster wohl, nicht aber Palläste, bewohnen sollen. (§. 143. I.)

Der Herzog antwortete hierauf gründlich den remonstrirenden Landständen, blieb fest auf dem vorgehabten Kirchen- und Kollegium-Bau bestehen, und brachte es hierdurch, dann in mit einzelnen Landesständen persönlich gehabten Unterredungen endlich dahin, daß die Landschafts-Verordnung geschwiegen, und dem zur Ehre Gottes angefangenen Werke kein Hinderniß mehr machte. *)

*) Auch an seine Mutter, die Herzogin Anna, schrieb Wilhelm V. eigenhändig einen Brief, worin er die Gründe aufzählet, welche ihn bewegen, für die Jesuiten in München eine stattliche Kirche nebst einem geräumigen Kollegium zu erbauen. Er sagt unter andern, daß er nur das Vorhaben seines Vaters ausführe, daß, wenn man Gott eine Kirche bauen wolle,

Antheil aber wurde selbst darauf von frommen Christen an diesem Gebäude für die Jesuiten genommen, wobei sich folgendes Eräugniß besonders auszeichnet. Eines Tages i. J. 1584. ließ sich ein ungekannter Bothe beim Rektor des Kollegiums melden, um einen Brief demselben zu behändigen; der Rektor ließ ihn vor, erbrach den Brief, und während er ihn gelesen, legte der Bothe 2000 fl. auf den Tisch, und eilte aus dem Zimmer. *)

§. 146.

Da noch immer in Baiern, vorzüglich um Straubing, der Geist nach Neuerungen spuckte, da Anhänglichkeit an fremde Lehren, veranlaßt durch eingeschlichene Emmissäre, noch Gang und Gebe dort gewesen; so war des Herzogs Wille, die Jesuiten sollten

---

dieselbe würdig eines Gottes, und zur Erbauung der Christen aufgeführt seyn solle, daß vorzüglich seine Residenzstadt ein schönes, im erhabenen Style vollendetes Gebäude schmücken müsse, daß er der Religion seiner Väter ein ehrendes Monument setze, daß der Kostenaufwand hier um so weniger zu beachten seye, als seinen Unterthanen durch diesen Bau Arbeit und Verdienst zugehe, er seine Hofhaltung eingezogen und selbst sparsam lebe, um die Baukosten bestreiten zu können, während andere Fürsten ungleich mehr Geld für weltliche Dinge und Lustbarkeiten vergeuden u. s. w. (Ign. Agricola. P. I. p. 315-319.)

*) Adlzreiter Ann. b. g. P. II. L. XII. p. 286.

ten vorzüglich in Niederbaiern ihre Missionen, *) wie unter seinem Vater schon geschehen, fortsetzen, das Volk belehren, und jede der katholischen Kirche frem-

---

*) Die wesentlichsten Vorschriften über die Missionen waren bei den Jesuiten folgende, wenn sie in ein fremdes Land gekommen, wo sie noch keinen fixen Sitz hatten, und die katholische Religion noch nicht eingeführt gewesen. Reddite, quae sunt Caesaris Caesari; et quae sunt Dei, Deo. (Matth. 22. 21.) Ratione habita Regum, Principum, aut aliorum Potentatum; ne eis causa ulla offensionis detur. — Commendare debent, quae ad cultum divinum pertinent, eamque obedientiam, quae Principibus et Praelatis, qui Dei in terris vices gerunt, exhibenda est, Superi mittendis in terram alienam Patribus. — Providebunt (Revisores generales) — — ne quid contineant (libri) quod vel ad jura Principum, immunitates, jurisdictionem et privilegia, vel materiam status, ut vocant, pertineat; vel alia quavis ratione nationum, provinciarumque res aut personas sic attingat, ut justa sequi possit offensio. — Prae oculis habendo majus divinum obsequium et vniversale bonum, ut regulam, ad quam exigi Missiones oportet. — Eligenda videtur, in tam ampla Christi Domini nostri vinea — — — ejus pars illa, quae magis indiget. — Considerandum est etiam unde verisimile sit, fructum uberiorem proventurum; inde scilicet, ubi ostium apertius, et major dispositio, et facilitas in hominibus, ut juvari possint, videretur. — Quia bonum, quo universalius, eo divinius est, illi homines et loca, quae, cum profecerint, in causa erunt, ut bonum ad multos alios, qui eorum authoritatem sequuntur, vel per eos reguntur, per-

de, von ihr als schädlich anerkannte Lehre vertilgen und vernichten.

---

veniat, debent praeferri. Sic spirituale auxilium quod hominibus magnis et publicis . . . . quodque viris doctrina et autoritate eminentioribus confertur, majoris momenti esse propter rationem eandem boni universalioris existimandum est: propter quam etiam, auxilium impensum magnis gentibus . . . . vel populi Primariis, qui si juventur, ipsi operarii esse ad alios juvandos poterunt, debeat praeferri. — In rebus, quae corporis labores majores exigunt, robustiores et saniores (mittendi); ubi pericula spiritualia plura sunt, qui in virtute magis probati et securiores. — Ingeniosis, ac subtilibus, ac litteratis ii magis quadrant, qui ingenio itidem et literis peculiare donum habent. Pii enim in lectionibus et colloquiis magis juvare poterunt. — Ubi intelligeretur inimicus Domini nostri seminasse zizania ac praecipue fecisse ut male sentiant, vel male affecti sunt in Societatem, quo impediatur fructus, qui ex ea posset provenire; tunc impensius esset incumbendum, eoque mitti essent homines, qui vitae exemplo et doctrina, conceptam ex falsis narrationibus malam opinionem removerent. — Cum fieri posset, conveniret unum solum non mitti, sed saltem duos: tum ut mutuo ipsi in rebus spiritualibus et corporalibus juventur, tum vt possint esse magis utiles iis, ad quos missi sunt, labores inter se dividendo. — Alicui valde ferventi et animoso, alius magis circumspectus et cautus bene adjungeretur. — Caveant omnino, ne, ut ad fletum excitent, spectanda aliqua populo proponant a communi in Societate consuetudine aliena. — Juxta eam Charitatis regulam qua se Apostolus omnia omnibus faciebat, ut

§. 147.

Aber nun gaben veränderte Gestalt die Jesuiten diesen Missionen, indem sie auch hier auf der Menschen Sinne zu wirken für räthlich hielten. Sie zogen

---

omnes lucrifaceret, expediet non numquam, ut ingenio eorum, cum quibus agent, initio se attemperent, quatenus ratio et virtus ferrent. — Omnia, quae speciem habent, saecularis negociationis, intelligantur prohibita esse nostris. — Quamquam humana non media solum spernenda non sunt, sed etiam cum opus est prudenter et religiose adhibenda; divinis tamen, et nostri Instituti magis propriis praecipue utendum est, in eisque magis fidendum, orandusque Deus, ut iis omnibus det suam efficaciam, quae sit propositio fini consequendo necessaria. Unternahmen aber die Jesuiten in einem schon katholischen Lande ihre Missionen, so galten folgende Regeln: Quicumque in huiusmodi Missionibus versantur, sibi persuadeant, rem maximi ponderis in Societate sibi commissam esse. — Ita se comparare studeant, ut apta Dei instrumenta ad rem tantam esse possint. — Omni studio enitantur, ut continuam veramque inter se unionem habeant, cum patiendi desiderio. — Cum ingressi fuerint loca ea, in quibus Ordinarii resident, eos quamprimum adeant, suamque operam illis submisse offerant, et facultatem ad exercenda Societatis ministeria modeste, ac religiose petant. — Cum primum ad oppidum, seu vicum pervenerint . . . agant cum Parocho, vel alio Cleri praeposito . . . ostensis patentibus declarent, sibi hoc unum esse praepositum, ut Doctrinam Christianam tradant, confessiones audiant, pacificationes pro-

aus mit einem Pilgermäntelchen um die Schultern, einem Pilgerhute auf dem Kopfe, und einem Knotenstabe in der Hand, an ihrer Seite hieng ein Rosen-

---

curent etc. — Prudenter et mature dabunt, ut notitiam habeant probatorum virorum, et pietate, ac rebus agendis insigniorum, quorum informatione, vel auxilio juvari possint ad ministeria Societatis majore cum fructu animarum exercenda. — Interrogent eundem Presbyterum de peccatis populi magis usitatis, de usuris, inimicis, abusibus, superstitionibus etc., ut majori cum luce et utilitate animarum, sermones suos, loboresque dirigant. — Procuretur quamprimum commoditas populi convocandi . . . exponatur causa et finis adventus ipsorum, bona cum venia et facultate Ordinarii . . . significetur etiam nullum hic lucrum quaeri, nec pecunias, nulli proinde se graves futuros. — Media spiritualia, quibus uti poterunt, fere sunt Ministerium verbi Dei in praedicationibus, sacris lectionibus, privatisque exhortationibus, Sacramentorum Confessionis et Eucharistiae administratio, exercitiorum spiritualium traditio et dissidentium reconciliatio. Christianae Doctrinae ad pueros et alios rudes publica Declaratio. Corporalibus etiam pietatis operibus, quantum spiritualia permittent, et vires patientur, incumbere poterunt, ut infirmos, praecipue in Xenodochiis, per se, vel per alios juvando, etc. — Eam animi magnitudinem et aequabilitatem retinere studeant, ut et prosperis successibus et adversis superiores sint; quo nullo eventu fracti, nec religiosae modestiae, nec sanctae libertatis quidquam amittant. Nec bonae de se conceptae existimationis, quae ad fructum colligendum necessaria est, quidquam amittant. — Quamvis optare debent, ut in sua

kranz, und eine Trinkflasche, und so erschienen sie dem Volke. Auf dem Lande predigten sie unter freiem

---

quisque vocatione proficiat, nullam tamen reformandi Cleri, aut Monialium, aliorumve Religiosorum curae partem admittant: sic enim fiet, ut et munus suum sine impedimento exequi, et populum ad uberiorem fructum ex visitatione percipiendum sine offensione disponere possint. — Quae Dei auctore perficient, ea, quantum licebit, ita constituant, ut stabilia sint, et diu durare possint. Quod facilius obtinebunt, si res convenienti ordine disponant. — Procurent tum in hac, tum in coeteris rebus intimam unionem cum Deo, a quo pendet omnis actionum nostrarum recta institutio et efficacia. — Si quando Praelatum aliquem in visitanda Dioecesi comitabuntur, nihil se in negotiis ad visitationem spectantibus, aliisve id genus ad jurisdictionem pertinentibus immisceant; sed iis tantum ministeriis attendant, quae sunt vostri Instituti propria. — Conversationem cum saecularibus nimiam non habeant, aut incautam, aut quae saecularem sapiat. — Foeminarum visitatio multo magis in Missionibus, quam in domibus et Collegiis interdicatur. — In omnibus se integritatis et gravitatis exemplum praebeant. — Quas quidem (res ad victum necessarias) ad sustentationem sufficientes esse oportebit, sic tamen, ut aedificationi semper consulatur. — Pecuniam, quoad fieri potest, non accipiant: si accipere coguntur, sic impendant, ut memores sint paupertatis etc. Saepe illud Domini mente revolvant: Quid prodest homini, si universum mundum lucretur, animae vero suae detrimentum patiatur. (Apologie Generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 12. p. 185. et chap. 19. p. 271.)

Himmel, wenn des Volkes Menge die Kirche nicht zu fassen vermochte, in Städten aber meist in geräumigen Kirchen. Es war ein Buß- und Bethtag, wenn sie an einem Orte ihre Mission begannen, und jeder Christ war ermahnt, während derselben des Fleischessens sich zu enthalten, und mit Fastenspeisen sich zu begnügen. Auf einer Bühne, in den Kirchen, mit schwarzem oder blauem Tuche bedecket, stand ein eben so behangener Tisch, und neben ihm ein Sessel. Auf diesem Tische war eine Lampe, neben ihr eine Sanduhr, und oft ein Todtenschädel. Vorne an der Buhne war das große Missionskreutz angebracht. Wo möglich mußten mit Vorhängen der Kirche Fenster behangen seyn, um der Sonne Licht abzuhalten. Am hohen Altare war das Hochwürdigste ausgesetzt. Die Andacht begann mit dem Seegen, worauf die heilige Messe gelesen worden. Hierauf bestieg der Missionär die Rednerbühne und predigte eine ganze Stunde, wornach einer der sieben Bußpsalmen entweder auf dem Musikchore oder vom Volke gesungen worden, und so wechselten periodisch den ganzen Tag Predigten und der Gesang der Bußpsalmen. Am Ende der gehaltenen Mission an einem Orte wurde für diejenigen, welche reumüthig gebeichtet, und die heilige Kommunion empfangen hatten, der vom Papst verliehene Ablaß kund gemacht, auch Rosenkränze, Skapuliere und Amuleten am Missionskreutze berühret.

Von großem Nutzen für das gläubige Volk waren solche Missionen, sie verfehlten die gehoffte Wirkung nicht. Mehreren waren sie zum Trost und zum Erbauen, den Sündern Mittel zur Besserung. Feinde versohnten sich, Hausfriede wurde hergestellt, geschie-

dene Eheleute wurden vereint, und ungerechtes Gut ersetzet, oft zurückgegeben. Und dieser guten Folgen wegen bestanden die Missionen fort, so lange in Baiern Jesuiten waren. *) (§. 121. I.)

§. 148.

Zu Ingolstadt wurden i. J. 1582. anstatt jenes kleinen Häuschens an der Schutter, in welchem bisher die herzoglichen Alumnen wohnten, ein neues Konvikt, das Collegium S. Ignatii Martyris genannt, und ein Gymnasium für die niedere Schulen, in der Nähe des Jesuiten-Kollegiums zu bauen angefangen. Binnen zwei Jahren war das letztere **) vollendet, bestehend aus zwei Hörsälen und sechs Schulzimmern, daher im Monate September 1584. in Gegenwart des Herzogs Wilhelm des V., seiner Gemahlin Renata, seines Bruders Ferdinand, seiner Schwester Maximiliana, der herzoglichen Herrschaften

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 278. Man sehe auch die alten Missions-Bücheln der Jesuiten. Adlzreiter. P. II. p. 318. Jac. Gretserus de sacris et religiosis peregrinationibus. In eiusd. Oper. omnib. (Ratisb. 1734.) T. IV. p. 3. etc. Apologie generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites. (seconde Edition a Soleure 1763.) Chap. XIX. p. 271-287.

**) Das Konvikt-Gebäude war 1585. ausgebauet, und der Jesuit Mathias Mayerhofer, welcher 1582. zu Ingolstadt Professor der Theologie geworden, als erster Regens hierbei angestellt. (Mederer. P. II. p. 78. et 102. Adlzreiter. Annal. b. g. P. II. p. 304.)

von Pfalzneuburg und des Fürstbischofes von Eichstädt, nach ehevor auf dem großen Saale feierlich gehaltenem Hochamte, von den Jesuiten Besitz hievon genommen worden. Mittags gab der Herzog im Kollegium der Jesuiten Tafel, wornach von den Schülern der Poesie und Rhetorik ein Singspiel, genannt: Absalon, mit prächtiger Musik zur Zufriedenheit der Fursten und Fürstinnen und der übrigen Zuseher aufgefuhret worden. *)

§. 149.

Bei Gelegenheit dieses Festes hatte der Jesuit Gregor von Valentia, ein Spanier, Doktor und Professor der Theologie, die Ehre, dem Herzoge Wilhelm seine gegen Jakob Herbrand, Professor zu

---

*) Ober dem Eingange des Gymnasiums wurde, in Stein gehauen, folgende Inschrift angebracht:

D. O. M.

Guilielm. V. Alb. V. F. Guil. IV. N.

Pietatis, omniumque heroicarum virtutum Haeres, Palatinus Rheni Comes, Vtr. Boiariae Dux, Majorum suorum sempiternae memoriae Principum imitator, maximo Provinciae commodo, catholicae Religionis amplificandae studio, Gymnasium hoc atque Collegium Societati Jesu ad juventutem, bonarum Artium disciplinis instituendam ac regendam, eximia liberalitate a fundamentis exaedificandum curauit. Anno Christi 1582. Gregorii XIII. Pontif. XI. Rudolphi II. Rom. Imp. VII.

(Ign. Agricola. P. I. p. 279. Mederer Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. S. 220. Eiusd. Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 95 et 102.

Tübingen, in den Druck gelegten Werke zu überreichen, *) die der Herzog sehr gnädig aufgenommen,

---

*) Es waren folgende Werke: 1) De sacrosancto Missae sacrificio contra impiam Disputationem Tubingae nuper a Jacobo Herbrando propositam, atque adeo contra perversam Lutheri, Kemnitii, aliorumque nouatorum doctrinam, Tractatus etc. (Ingolst. 1580.) 2) De Idolatria contra Sectariorum contumelias Disputatio; vnacum Apolegetico, aduersus Jacobum Herbrandum Lutheranum. (Ingolst. 1580.) 3) Explicatio variarum causarum, cur Jacobus Herbrandus Lutheranae Sectae in Schola Tubingensi Professor, susceptum de Idolatria certamen prosequi recusauerit, cum refutatione falsarum, quas ille praetexuit etc. (Ingolst. 1580.) 4) Apologia de SS. Missae sacrificio, aduersus cauillationes leuissimas Jacobi Herbrandi Lutherani, contra Tractatum de eodem argumento superiori anno Ingolstadii editum. (Ingolst. 1581.) 5) Refutatio Apologiae Jacobi Herbrandi Lutherani, de causis, cur susceptum de Idolatria certamen deserere instituerit. etc. (Ingolst. 1581.) Dieser Gregor von Valentia wurde als Professor der Theologie an der hohen Schule zu Ingolstadt i. J. 1575. angestellt, und verblieb daselbst bis zum 14. Febr. 1598., wo er vom Ordens-General nach Rom berufen, um dort den unter dem Vorsitze des Papstes gehaltenen Berathschlagungen de auxiliis Gratiae beizuwohnen, wo er auch am 25. April 1603. gestorben ist. Unter seinem Präsidium hat der große Gelehrte, Jakob Gretserus, zu Ingolstadt i. J. 1587. in Gegenwart des baier. Herzogs Maximilian über die Theses: de reali Christi in Eucharistia praesentia; de legitimo Eucharistiae vsu sub altera tantum specie; de Indulgentiis; de natura et vsu Theologiae praesertim

und den Verfasser dafür mit einem künstlich aus Elfenbein gebildeten Kruzifixe, dann einem sehr schönen Gemälde, die heilige Maria vorstellend, beschenket hat. *)

§. 150.

Während dieses in Ingolstadt geschehen, vergaß Herzog Wilhelm V. auch seine Jesuiten in München nicht, und ließ daher den Bau der Kirche und des Kollegiums mit aller Thätigkeit fortsetzen. Sein Bruder, Prinz Ferdinand, ließ für den Thurm der neuen Kirche einsweil vier neue Glocken auf seine Kosten güßen, und Ernest, der Churfürst und Erzbischof zu Cölln (§. 142. I.), der seinen Bruder Wilhelm i. J. 1585. zu München besucht, und mit ihm bei den Jesuiten Mittags gespeiset hatte, gab reichliche Geschenke zum Bau der Kirche.

§. 151.

Während nun mit allem Eifer unter Leitung des großen Architekten Wolfgang Müller am Bau der Kirche und des Kollegiums zu München gearbeitet worden, geschah ein gleiches auch in Ingolstadt vom Baumeister Johann Stern (§. 62. I.) Dieser begann den Bau der Kirche i. J. 1585., wozu bedeu-

---

scholasticae, et de tribus peccatorum generibus, öffentlich disputirt. Dieses gelehrten Theologen Werke enthält Nathan. Sotuelli Biblioth. Script. S. J. p. 309.

*) J. N. Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 16. 109. 142. et 154. Ign. Agricola Hist. S. J. P. I. p. 280.

tend der Fürstbischof von Eichstädt, Martin von Schaumburg *), beigetragen, noch mehr aber Herzog Wilhelm V. und seine erhabene Gemahlin Renata, und vieles gute Christen vom geistlichen Stande, vom Adel und der Bürger-Kaste an Geld und Bau-Material und Fuhren geleistet haben. **)

*) Dieser Fürstbischof hieß nicht gut, daß Jesuiten, welche noch nicht die Priester-Weihe oder das Diakonat, sondern nur die erstern Weihen (quatuor minores) hatten, nicht nur in ihrer Kirche, sondern auch anderswo die Kanzeln bestiegen, und dem versammelten Volke das Wort Gottes predigten, und Cathechesen hielten. Nachdem aber der Provinzial, Paul Hoffäus, demselben vorgestellt, daß die Mitglieder der Gesellschaft Jesu sehr spät, nach zurückgelegtem 30ten Lebensjahre, das Presbyterat erhielten, indessen aber sich im Unterrichte der christkatholischen Lehre und im Predigen nicht nur einüben, sondern auch zur Verbreitung des Evangeliums gebrauchet werden müßten, so gab er es zu, und erlaubte auch, daß sie bei Haltung der Predigten den weissen leinenen Chorrock tragen durften. (Ign. Agricola. P. I. p. 167.)

**) Die Kirche wurde an jenem Platze erbauet, wo ehedem die kleine Hieronimus-Kirche, das der Eingang mit einer Vorhalle geworden, und die Knöringische Bibliothek, welche in das alte Kollegium, worin die Jesuiten gleich bei ihrer Ankunft gewohnet hatten, versetzet worden ist, gestanden. (§. 77. u. 72. I.) Ign. Agricola. P. I. p. 312.) Noch i. J. 1592. schickte Herzog Wilhelm eintausend Gulden nach Ingolstadt zur Vollendung dieses Kirchenbaues. (Ign. Agricola. P. II. p. 39.) Markus von Fugger, aus Augsburg, gab zu drei Altären aus goldreichen Stoffen verfertigte Meßkleider, Baldachine und Antependien in eben diesem Jahre.

Die vollendete Kirche hat dann am 29. Oktober 1589. der Weih-Bischof zu Regensburg, Johann Baptist Bihelmayr, weil der von Eichstädt indessen gestorben ist, zu Ehren des heiligen Kreutzes *) eingeweihet, wobei die damals zu Ingolstadt studierenden drei baierischen Prinzen gegenwärtig gewesen, und der jüngste aus ihnen, der kaum zwölf Jahre alte Prinz Ferdinand, am Tage der Kirchweihe nach gehaltener Vesper vor einer zahlreichen Versammlung eine sehr zierliche Rede hielt. **)

§. 152.

Da schon in der Stadt Landsberg den Vätern der Gesellschaft Jesu der Pfarrkirche Kanzel übertragen

---

*) Da es in der katholischen Kirche von jeher üblich ist, daß an dem Platze, worauf eine Kirche oder Kloster erbauet werden sollte, ehevor ein Kreutz aufgestellt wird, zum Zeichen des Heils, auch, wenn von christlichen Seefahrern irgendwo eine Insel entdecket und zum ersten Mal betreten wird, das nämliche zu geschehen pflegt; so haben die Jesuiten ihre erste Kirche in Baiern dem heiligen Kreutze um so mehr geweihet, als sie sich auch des frommen Denkspruches: in hoc signo vincas, erinnerten.

**) Ign. Agricola. P. I. p. 315. et 333. Mederer am a. O. §. 92. S. 227. Mein baier. Künstler-Lexikon. B. II. S. 122. In die mit dieser Kirche erbaute Gruft wurde zuerst begraben der Jesuit Narciß Strigelius, erst zwanzig Jahre zählend, ein hoffnungsvoller Jüngling, aus Dillingen gebürtig, und Studierender der Philosophie zu Ingolstadt, i. J. 1589. (Ign. Agricola. P. I. p. 334.)

war (§. 126. I), und der Herzog Wilhelm wünschte, daß sie, soviel thunlich, in den größern Städten eine Kanzel in der Pfarrkirche haben möchten, damit das Wort Gottes durch sie mit besserem Erfolge verkündet würde, so übertrug er mit Einverständniß des damaligen Pfarrers von St. Moritz in Ingolstadt, Peter Stevart, Doktors der Theologie, Lehrers der heiligen Schrift und päpstlichen Protonotars, *) i. J. 1585. den Jesuiten für immer das Predigeramt in dieser Kirche. **)

---

*) Dieser Peter Stevart war i. J. 1585. Rektor, 1589. Prorektor, dann 1599., 1600. u. 1601. abermals Rektor, so wie 1602. Prorektor, 1603., 1604., 1605., 1606., 1607., 1609., 1610., 1611., 1612., 1615. und 1616. aber wiederholt Rektor der hohen Schule zu Ingolstadt, resignirte jedoch am 12. März 1619. alle seine Aemter, um in seiner Vaterstadt Lüttich den Rest seiner Lebenstage zuzubringen, wo dieser verdienstvolle und gelehrte Mann 1624. auch gestorben ist. (Mederer Ann. Ac. Ingolst. P. II. p. 99. 107. 113. 127. 142. 157. 159. 162. 164. 175. 180. 184. 187. 192. 196. 199. 202. 211. 213 et 223. A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 667.

**) Der erste Prediger daselbst war der Jesuit Anton Guisanus, ein vortrefflicher Redner, der sich schon zu München allen Beifall durch seine Predigten erworben, und als dieser nach Rom berufen worden, so folgte ihm der Jesuit Johann Bredanus, ein Belgier. (Ign. Agricola. P. II. p. 288. Mederer Gesch. der Hauptst. Ingolstadt. §. 92. S. 227.)

§. 153.

Da an vielen Höfen die Jesuiten Beichtväter, Gewissens-Räthe oder doch Hoftheologen geworden, hierdurch einigen Einfluß auf Staatsgeschäfte erhielten, und manches Projekt, manche vorgehabte Einrichtung hintertrieben, oder doch modifizirten, die sie für unrecht, und das Gewissen der Fürsten beleidigend, oder gar die katholische Religion kränkend hielten, so zog ihnen dieses Feinde, und selbst Haß zu. Es ist bereits schon angeführt worden, daß der Jesuit, Dominik Menginus, ein Lothringer, des Herzogs Wilhelm und seiner Gemahlin Renata Beichtvater *) geworden. (§. 112. I.) Da er mehrere Jah-

---

*) Wegen des Beichtehörens bestanden bei den Jesuiten folgende Satzungen: Poterit juvari etiam proximis Sacramentorum administratione, praecipue in audiendis confessionibus. — Det operam Provincialis, ut Confessarii maturi sint aetate, quantum fieri potest, ac multo magis spiritu et moribus, praesertim qui ad confessiones mulierum audiendas mittuntur. — Siquem contigerit . . . ad Sacerdotium promoveri, adhuc immaturum poenitentiae tribunali, is ad audiendas confessiones non exponatur, nisi expleto tempore ordinario in Schola et studiis Theologicis, ac dein examinatus et adprobatus. — Curabit P. Generalis, ut, qui sunt e nostris concionaturi publice, qui etiam confessiones audituri, hi sint ad ea munera obeunda sufficienter instructi. — Omnes ii, quibus ex obedientia confessiones audiendi sanctum munus committitur, multum ad id affici studeant, et tamquam nostri Instituti valde proprium magni faciant. Vocati ad Ecclesiam ad confessiones audiendas, statim cum animi alacritate eo se conferant, et quo major poeni-

re am herzoglichen Hoflager sich aufgehalten, und mit Höflingen Umgang pflog, so wurde auch ihm der Hofton und ein vornehmes Betragen, ja selbst ein gewis-

---

tentium multitudo futura est, eo magis tempestive ab aliis occupationibus se expediant. — Praecipue vero invigilandum, ne sint (Confessarii) minus affecti, minusque prompti erga homines pauperes et vulgares. Quod si hos refugere deprehenderint Praefectus Ecclesiae vel aeditui, omnino Superiori significandum erit, ut Confessarium officii serio monere possit. — Ne numero potius poenitentium, quam fructu eorum spirituali gaudeant. — Si quis uni confiteri solitus, ab eodem alium Confessarium adeundi facultatem petierit, vel ea non petita adierit; id sibi gratum esse confessarius benigne ostendat. — Particularem personarum, praesertim foeminarum curam nemo suscipiat; et quamvis confessarius pro suo munere in vita spirituali poenitentem instituat, nullius tamen obedientiam admittat. — Eos, qui crebrius confitentur, maxime foeminas, breviter expediant; nec de rebus ad confessionem non pertinentibus in confessione loquantur. — In audiendis confessionibus, foeminarum praesertim, severos potius se, quam familiares exhibeant. — Confessarii ita audiant poenitentes, ut mutuum aspectum fugiant. — Mulierum vero confessiones non audiantur nisi ad crates, etiamsi puellulae. — Nullus eis, quorum audit confessiones certum vestimenti genus, hunc aut illum habitum vel colorem praescribat; tametsi omnes ad honestum et suo statui convenientem vestitum hortari possunt. — Ut pium est ad frequenter communicandum fideles exhortari; ita quos ad id propensos viderint admonere debent, ne crebrius, quam octavo quoque die accedant. — Etsi vota ad perfectionis statum pertinentia, ut sancta laudanda, quia tamen non humanam,

ser Adelsstolz eigen; welches mißfiel, und anfangs Tadel, dann aber Klagen und Beschwerden zur Folge hatte. Selbst

sed divinam vocationem requirunt, nemo ad ea emittenda quempiam inducat; verum adorationes tales hortetur, ut a Deo adjuti, vocationem suam melius intelligant et exequantur — Qui vocantur adjuvando eos, qui morti vicini sunt, ea in promptu habent, quae eo tempore, in quo tantum est momenti, usui esse possint; tamdiuque illis adsint quamdiu sola necessitas postulabit. Coeterum, etsi cum opus sit, aegrotos ad condenda testamenta hortari conveniat, iis tamen conficiendis non assistant. — Nemini aut petere, aut accipere quidquam liceat, sive ab iis, quorum confessiones audiverit, sive ab aliis, quod vel in pauperes distribuat, vel alteri satisfactionis nomine restituat. — Quoniam Societas nostra, quae ad fidei propagationem, et animarum lucra a Domino excitata est, sicut per propria Instituti ministeria, quae spiritualia arma sunt, cum Ecclesiae utilitate ac proximorum aedificatione, sub crucis vexillo finem feliciter consequi potest, quem intendit; ita et haec bona impediret, et se maximis periculis exponeret, si ea tractaret, quae secularia sunt, et ad res politicas, atque ad status gubernationem pertinent. Idcirco sapientissime a nostris majoribus statutum est, ut militantes Deo, aliis quae a nostra professione abhorrent, non implicemur. Cum autem his praesertim temporibus valde periculosis . . . aliquorum fortasse culpa, vel ambitione, vel indiscreto zelo, Religio nostra male audiat; et alioquin bonus Christi odor necessarius sit ad fructificandum; censuit Congregatio ab omni specie mala abstinendum esse, et querelis, quoad fieri poterit, etiam ex falsis suspicionibus provenientibus occurendum. Quare praesenti decreto graviter

Selbst die Väter der Gesellschaft Jesu sahen dieses Benehmen an ihrem Mitbruder nicht gerne, sie ahndeten Ausartung, und bewirkten daher beim Herzog

graviter et severe nostris omnibus interdicit, ne in huiusmodi publicis negotiis, etiam invitati, aut allecti, ulla ratione se immisceant, nec ullis precibus aut suasionibus ab Instituto deflectant. — Illud etiam cavendum diligentissime, ne cum detrimento spiritualis boni, et religiosae disciplinae, nostri sese in familiaritatem Principum insinuent; nec aliis negotiis secularibus, licet rerum particularium ad consanguineos, amicos, vel quosvis alios pertinentibus occupentur. Nam cum Constitutiones nostrae P. VI. cap. 3. §. 7. huiuscemodi negotia, tanquam a nobis aliena, nullo modo permittant; diligentissime curandum est, ut intra Instituti limites, proximos juvare conemur. — Ut ab omni specie mali abstineamus, et querelis quoque ex falsis suspicionibus, proventibus, quoad ejus fieri poterit, occuramus; praecipitur nostris omnibus in virtute Obedientiae et sub poena inhabilitatis ad quaevis officia et dignitates, seu praelationes, vocisque tam passivae, quam activae privationis, ne quispiam publicis et saecularibus Principum negotiis, quae ad rationem status, ut vocant, pertinent, ulla ratione se immiscere audeat vel praesumat. Idque serio commendatur Superioribus, ne permittant nostros iis rebus ullo modo implicari: et si quos ad eas propensos animadverterent, eos loco mutandos quamprimum procurent, si alicubi sit occasio, vel periculum se eiusmodi implicationibus irretiendi. — — Cum difficile sit Principibus viris, Confessarios de nostris postulantibus, denegare, ut integre hac in re et sincere agatur, ne ve dum aliis, nostris ministeriis prodesse cupimus, paupertati nostrae damnum

Wilhelm V., daß er den Menginus als Beicht-Vater entließ, und in das Kollegium zurückschickte. Obgleich vom Hofe entfernt, dauerten doch gegen denselben die Beschuldigungen noch fort, und man be-

---

afferamus; statuit Congregatio VI. Decret. 21. Ubi instructionem illam pro Confessariis Principum a R. P. Claudio Aquaviva confectam sua auctoritate sancivit, nemini nostrorum licere, eo maxime nomine, quod cum Principibus ac viris primariis familiariter agant, vel eorum Confessarii sint, ab iis quidquam ad proprium usum aut dispositionem accipere, neque fuper. ad eam rem potestatem facere posse. — Caveat (Confessarius) ne se implicet externis negotiis ac politicis, memor eorum, quae a V. Congregatione generali severissime praescribuntur. In ea solum incumbat, quae ad Principis conscientiam pertinent. — Nullo modo suam operam interponat ad compositiones, ut vocant, ineundas, favorique aut muneri conciliando, vel ad gratiam, justitiamve ulli procurandam. — Ne aulam nimis frequentet, aut eo non vocatus se conferat, nisi pia aliqua necessitas ire compellat. — Animadvertat, quanto majori in gratia fuerit apud Principem, ne unquam propterea verbo, nedum scripto res ullas aut negotia Principis ministris commendanda suscipiat. — Ut uno verbo dicantur omnia, meminerit se confessarium tantum esse, omnia proinde, quae hoc munere aliena sunt, ab ipso pariter aliena esse oportere. — Ostendat oportet (Confessorem Principibus) Instructionem hanc nostram, ut plane intelligant, quid Societas ab eo postulet, quem confessarium sibi eligunt. (Apologie Generale de l' Institut et de la Doctrine des Jesuites. Chap. 15. p. 211. Maximi Mangold Reflexiones etc. l. c. T. I. de Confessariis Principum. §. 24. p. 412.)

hauptete sogar, Menginus habe, an eine freiere Lebensart gewöhnt, Uneinigkeit und Zwitracht unter den Hofleuten veranlaßt. Da sogar Kläger auftraten, so verlangte der fromme Herzog Beweise, ließ eine förmliche Untersuchung eintreten, und da sich der Ungrund der Klagen zeigte, da sich ergab, daß sich Menginus nur durch sein adeliches, wohl gar hochmüthiges Benehmen Feinde, und mit diesen auch Beschwerden zugezogen, so nahm ihn der Herzog i. J. 1531. als Beichtvater um so mehr wieder an seinen Hof, als Menginus, hierdurch gewarnt, nun von selbst begriffen, wie unschicklich der Hofton und ein vornehmes Betragen für einen Religiosen seye. *)

§. 154.

Da das Bestreben der Jesuiten unter andern auch dahin gieng, die marianischen Sodalitäten (§. 131 - 135. I.) nicht nur in Baiern, sondern auch in ganz Deutschland einzuführen, und so dieselbe zu vermehren, dann, um diesen Zweck desto eher zu erreichen, denselben mehr Würde, Ansehen und Gewicht zu verschaffen, so leiteten sie die Sache dahin ein, daß des Herzogs Wilhelm Erbprinz, Maximilian, von der Kongregation Mariens Verkündigung in Rom zum Präfekten aller marianischen Sodalitäten von Deutschland i. J. 1584. durch ein von derselben ausgestelltes Dekret ernannt, und in demselben gebeten wurde, diese Stelle zur größern Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Maria zu übernehmen. Bedenken trug an-

*) Ign. Agricola. P. I. p. 245.

fangs dieser Fürst, zu willfahren; doch willigte er endlich ein, als sein Vater, Herzog Wilhelm, ihm dießfalls zugesprochen, die Jesuiten aber demüthig ihn gebeten hatten.

Dieses freudige Eräugniß wurde nun am Titularfeste den 25. März oben genannten Jahres in allen marianischen Kongregationen Deutschlands, und so auch in München den versammelten Sodalen kund gemacht, und hatte zur gedeihlichen Folge, daß an eben diesem Tage sich Maximilians Bruder, der Herzog Philipp, bestimmt zum römischen Kardinal und Bischof zu Regensburg, als Sodal aufnehmen ließ. *)

§. 155.

Im Jahre 1585. hielten sich am baierischen Hofe drei Markgrafen von Baaden, Söhne des Markgrafens Christophor, eines Bruders des mit der baierischen Prinzessin Mechtilde verheirathet gewesenen Philibert (§. 113. I.), Namens Gustav Christophor, Karl, und Johann Karl auf, **) deren Mutter Cäcilia, Königs Gustav I. von Schweden Tochter gewesen.

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 279. et 295. J. A. Aettenkhover's baier. Gesch. S. 103. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 187.

**) Joachim Ostermaier, deutscher Schulmeister in München, hat den Markgrafen von Baaden, Karl, im deutschen Schreiben und in der Rechenkunst unterrichtet, wofür er 20 fl. erhielt. (Westenrieder's Beitr. B. III. S. 99.)

Da dieser Prinzen Aeltern zur evangelischen Religion sich bekannten, so waren auch ihre Kinder derselben anhängig; doch diese kehrten nach ihres Vaters Tode in München zur katholischen Kirche nach dem Beispiele ihres ältesten Bruders, Eduard Fortunat, und auf dessen Veranlassung zurücke, und ließen sich daselbst unter der Präfektur des Herzogs Maximilian, dann dem Präsidium des Jesuiten Joachim Rhätius, am 1. Mai 1585. zu München in die Kongregation als marianische Sodalen aufnehmen, nachdem sie ehevor nach den Statuten das Glaubensbekänntniß nach Vorschrift des Kirchenrathes zu Trient abgelegt hatten. Im folgenden Jahre 1586. bezogen diese drei Brüder die hohe Schule zu Ingolstadt, wo sie studierten. Markgraf Karl starb aber am 27. Oktober 1587., und wurde in der Fürstengruft am Berge Andechs begraben. *)

§. 156.

Da die Sodalen der marianischen Kongregation zu Augsburg i. J. 1584. den ersten feierlichen Bittgang auf den heiligen Berg nach der Kirche der Benediktiner-Abtei Andechs unternommen, und denselben alle Jahre einmal zu machen beschlossen hatten; so wünschte Herzog Wilhelm V., daß ein gleiches auch von der Sodalität in München geschehen möchte. Des Herzogs Wunsch war Befehl den Jesuiten, und so

*) Ign. Agricola. P. I. p. 287. Mederer. P. II. p. 103. 104 et 107. Joh. Hübner, Rektor der Schule zum heil. Johann in Hamburg, giebt in seinen genealogischen Tabellen (Leipz. 1719.) die Abstammung dieser Markgrafen Tab. 231. an.

wurde drei Tage vor Christus Himmelfahrts-Feste 1585. unter dem Schall aller Glocken in der Stadt, und unter Vortragung von Kreuz und Fahnen der Zug vom Kongregations-Saale eröffnet. Die Sodalen, und die diesen Bittgang begleitenden zwei Jesuiten, hatten lederne Pilgermäntelchen um die Schultern, runde Pilgerhüte auf den Köpfen und knotigte Stäbe in den Händen. Sehr verherrlicht wurde diese fromme Pilgerschaft, daß auch die beiden baadenschen Prinzen, Karl und Johann Karl, denn Gustav Christophor konnte sie wegen gehabter Lähmung nicht mitmachen, sich an dieselbe angeschlossen hatten. *)

§. 157.

Diesem ersten Bittgange nach dem Berge Andechs hat Herzog Wilhelm V. aus dem Grunde nicht beigewohnet, weil er in eben diesem Jahre eine Wallfahrt zur Mutter des Herrn nach Loretto ganz in Geheim unternommen, bei der nebst seinem damaligen Beichtvater, dem Rektor des Kollegiums zu München, Otto Eisenreich, nur drei Personen sein ganzes

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 288. Andr. Brunner Excub. Tutelar. Ferd. Mariae Princip. p. 583. Da diese Bittgänge, welche alle Jahre geschahen, in der Folge so zahlreich geworden, daß die Benediktiner des Klosters Andechs nicht hinreichten, um die vielen Menschen Beichte zu hören, und die übrigen geistlichen Verrichtungen zu besorgen, so erbat sich der Prälat daselbst i. J. 1593. zur Aushilfe drei Jesuiten, welche auch aus den Kollegien von München und Landsberg dahin zu diesem Behufe abgeschicket worden. (Ign. Agricola. P. II. p. 53.)

Gefolge waren. Er opferte in diese Kirche die Urstände des Welterlösers aus Gold gebildet, eine silberne Tafel, worauf in erhabener Arbeit die Flucht nach Egypten sich befand, und eine silberne 80 Pfund schwere Lampe mit 24 hervorragenden Aesten zur Aufsteckung eben so vieler Wachskerzen, welche vor dem Gnadenbilde aufgehangen worden, daher er auch ein Kapital niederlegte zur Bestreitung der Wachskerzen, welche für immer in jedem Jahre 40 Tage an Festtägen brennen sollen. *)

§. 158.

In der Herrschaft Waldeck, worin auch der Markt Miesbach gelegen gewesen, hielten sich immer Leute auf, die sich zu verschiedenen Religionen bekannten, und von der katholischen Kirche abgefallen waren. Da nach einem durch den Erzbischof zu Salzburg zwischen dem Herzoge Albert V., und den damaligen Inhabern dieser Herrschaft, den von Hohenrain, Sandizell und Maxlrain auf dem Reichstage zu Augsburg i. J. 1559. abgeschlossenen Vertrag die sich über landesfürstliche Obrigkeit ergebenen Irrungen dahin beigeleget worden, daß sich der Herzog derselben zwar begeben hatte, ihm jedoch die Religion, Polizei und Bergrechte in dieser Herrschaft vorbehalten blieben; so hielt sich Herzog Wilhelm V., dem es schmerzte, daß in der Nähe seiner Residenzstadt noch andere Glaubensgenossene beständen, berechtiget, der Religion halber

*) Horat. Tursellini S. J. Historia Lauretana. (Venetiis, 1727.) Andr. Brunner S. J. Excubiae tutelar. p. 585. Adlzreiter P. II. p. 304.

dort Vorkehrungen zu treffen. Er sendete daher die beiden Jesuiten, den eben aus Oesterreich in München angekommenen, aus Naumburg in Sachsen gebürtigen Michael Cardanäus, und Castulus Agricola i. J. 1586. nach Miesbach, um dort das Evangelium zu lehren, die sich diesem Auftrage sehr gerne, und mit dem beßten Erfolge unterzogen, und es dahin brachten, daß die dortigen Einwohner Geld zusammenschossen, um die Pfarrkirche dieses Marktes in einen dem katholischen Ritus würdigen Stand zu versetzen, daselbst Altäre zu errichten, und Ornate zur Haltung des Gottesdienstes anzuschaffen. *)

§. 159.

Da diese Männer in der Grafschaft Waldeck so vortrefflich sich benahmen, und zur vollen Zufriedenheit des Herzogs das ihnen übertragene Geschäft vollführten, so beschloß er, sie noch im nämlichen Jahre nach der Reichsstadt Regensburg, wo Herzog Philipp, sein Sohn, Fürstbischof gewesen, anstatt dem einsweil Felician Minutius, Bischof von Scala, die Episkopal-Funktionen besorgte, abzuordnen, um allda durch Predigten und Christenlehren das Volk zur katholischen Religion zurückzuführen. (§. 99. I.)

Da sich eine reichhaltige Saat von dieser Mission die Jesuiten versprachen, so eilten beide Abgeordnete noch i. J. 1586. an diesen Ort ihrer Bestimmung, und bewohnten anfangs ein dem Herzoge Wilhelm

---

*) Ign. Agricola P. I. p. 299. Hund baier. Stammbuch. Th. I. S. 358. Freih. v. Kreidtmayr's baier. Staatsrecht. Th. III. §. 106. S. 193.

angehöriges Haus in dieser Stadt, das sie aber bald gegen den Eichstädter-Hof daselbst vertauschten.

In der Cathedralkirche hielt nun Michael Cardanäus seine Predigten, er donnerte gegen die neuen Glaubenslehrer, und suchte in gehaltvollen mit Gründen ausgerüsteten Predigten und Kontroversen die gegnerischen Meinungen zu widerlegen, zu entkräften. *) Das Volk fand sich sehr häufig dabei ein; der Magistrat verbot's; doch nun schärfte das Verbot der Zuhörer Neugierde, die Anzahl wuchs, und zahlreicher strömte das Volk herbei. Stadtsoldaten wurden daher an der Kirche Thüren hingestellt, das Volk vom Eintritt in die Kirche abzuhalten; umsonst! die Wache unterlag der Stärkern Menge; indessen fromten diese Predigten im Durchschnitte wenig, denn Wenige der Regensburger Bürger waren's, die sich zur katholischen Lehre bequemten, der größte Theil, selbst ehemals Mönche, beharrten bei dem neuen Glauben.

§. 160.

Ein Nonnenkloster zum heiligen Paul, einst auch Heinrichs-Münster, genannt, bestand in dieser

---

*) Sein Vorspruch der ersten Predigt war: Vigilate, et orate; ne intretis in tentationem. Wenn der Teufel so klug wäre und schwiege stille, und ließe das Evangelium predigen, so würde es weniger Schaden haben. Denn wenn das Evangelium nicht angefochten wird, so verrostet es gar, und hat keine Ursach, seine Gewalt, und Kraft an Tag zu geben. Worte des Dr. Martin Luther, in J. G. v. Herder's Adrastea. (Tübingen, 1809., neu herausgegeben von Joh. v. Müller.) S. 129.

Stadt, errichtet von Regensburgs XIII. Bischofe, Wolfgang dem Heiligen, um's Jahr. 994. Die Nonnen, welchen er als erste Aebtissinn des Kaisers Heinrich Schwester, Brigitta, vorgesetzt, lebten nach St. Benedikts Regel einst ein frommes, keusches Leben; allein zu jenen Zeiten, wo Unsittlichkeit, Neuerungssucht und Befreiung von des Geistes Fesseln auch der Klöster Mauern durchdrang, war's nicht mehr so in diesen Klosterhallen, und manches Nönnchen entfloh aus ihrer Zelle, oder wollte doch von Ordnung, Zucht und Bethen nichts mehr wissen. In dieser traurigen Lage war die Aebtissinn sehr verlegen, sie wußte nicht, woran sie wäre, was sie beginnen sollte; doch endlich fiel ihr bei, ihre Kirche und ihr Kloster Baierns Herzoge anzutragen, um es zum fixen Wohnsitz der Jesuiten zu verwenden. Bartholomä Fischer, ein Regensburger Bürger, der, sehr gewogen diesen Vätern, denselben aus seinen Mitteln ein volles Jahr die Nahrung gab, unterzog sich dieser Sache, und trug dem Herzog das Anerbieten vor. Sehr willkommen war der ganze Vorschlag, und sogleich genehmiget; doch der Senat von Regensburg wollte keinem neuen Orden mehr ein Daseyn in dieser Reichsstadt geben, zumal dem der Jesuiten, der ihm so gefährlich schien. Nach langem Hadern und Unterhandeln ward endlich Rath geschafft; der Magistrat gab nach, und ließ geschehen, daß ein Kollegium errichtet, und das Nonnen-Kloster St. Paul hierzu verwendet wurde. *)

*) Wenn gleich der Magistrat, vom Kaiser und dem Herzoge von Baiern Gewalt und üble Folgen ahndend, hier nachgegeben, so war er doch bedacht, die Ansied-

§. 161.

Da zur Ausgleichung und Vollführung dieses Vorhabens, Philipp, apostolischer Legat zu Wien, sehr vieles beigewirket, er auch das Domkapitel vermocht,

---

kung der Jesuiten und ihren Lehrunterricht zu hintertreiben. Er ließ um baares Geld zu dem i. J. 1589. angefangenen Bau keine Materialien verabfolgen, und als sie aus dem benachbarten Baiern herbeigeführet worden, so suchte er den Eingang in die Stadt denselben zu verwehren. Den aus Italien gekommenen Baumeister ließ er aus der Stadt fortschaffen, und als im Guttensteiner Hause i. J. 1590. die Jesuiten ihre Schule für die Jugend eröffnet hatten, verboth der Magistrat den Bürgern ihre Kinder dahin zu schicken, oder Knaben von dem Lande in Kost und Wohnung aufzunehmen, welche in diese Schulen giengen. Die Jesuiten wurden von dem Stadtrathe Landesverräther, päpstliche Kundschafter und Unruhstifter gescholten, und gar nicht gerne sah die magistratische Obrigkeit, daß sie bei St. Kassian und im Katharinen-Spitale Messe lasen und öffentlich predigten. Indessen alles dieses frommte nicht, die Jesuiten handelten, verfolgten ihren Weg, und fiengen i. J. 1591. den vergrößerten Bau ihrer Kirche an, der im folgenden Jahre auch vollendet gewesen, wornach am 11. Oktbr. 1592. derselben Einweihung statt hatte. (Ign. Agricola P. II. p. 41. Maus. S. Emmerami, oder Ratisbona monastica. cap. 55. p. 466.) Von den in St. Pauls Kloster noch vorhandenen 2 Nonnen kam Frau Barbara Stainer in das Stift Obermünster, und Frau Margareth v. Parsberg beschloß ihr Leben in der Stadt. (Ign. Agricola. P. I. p. 329. et P. II. p. 14. Meine akad. Rede Argula von Grumbach. S. 12.)

zur Gründung dieses Kollegiums für die Jesuiten die Einwilligung zu geben, so war man auf desselben Errichtung sogleich bedacht, und berief daher noch zwei Jesuiten, den Wendelin Volkius, und Karl Peutinger (§. 126. u. 127. I.) i. J. 1587. nach Regensburg, wovon der letztere die Predigten an der Domkirche, anstatt des nach Oesterreich eilig zurückberufenen Jesuiten Cardanäus, übernommen. Als einsweilige Dotation für dieses Kollegium wurden des von Hochwart zurückgelassenes Vermögen, dann 6000 fl. aus des Fürstbischofs Tafelgeldern bestimmt.

§. 162.

Nachdem endlich i. J. 1589. die päpstliche Einwilligung wegen Ueberlassung des Nonnenklosters zum heiligen Paul an die Jesuiten angekommen, so bezogen sie den 26. Februar genannten Jahrs dasselbe, nach ehevor in der Kirche des heiligen Apostels Paul vom Weihbischofe Joh. Bapt. Pihelmayr gehaltenem solennen Hochamte, und gesungenem Herr Gott, dich loben wir! Die Anzahl der dahin vom Provinzial versetzten Jesuiten betrug damals mit Einschluß des Rektors des Kollegiums, Simon Hiendelius, eines gebohrnen Ingolstädters, 13 Köpfe, *) welche

---

*) Unter diesen befand sich auch der Jesuit Konrad Vötter (§. 3. II.), der dem Magistrate der freien Reichsstadt Regensburg ein Werk über Glaubens-Kontroversen gewiedmet hat, worauf derselbe dem Kollegium i. J. 1591. bedeutete: daß Bürgermeister und Rath mit den Jesuiten in Glaubenssachen in keinem Verkehr stehen wollen, und daher solche Dedikationen zu unterlassen wären. (Ign. Agricola, P. II. p. 16.)

dann auch in dem errichteten Gymnasium, zu dessen Gründung Herzog Wilhelm V. sein zu Regensburg ingehabtes Haus, das Guttensteinische genannt, hergegeben hat, den Schulunterricht besorgen mußten. *)

---

*) Oefele Scr. r. b. T. I. p. 177. 234. 358. 192. et 550. Maus. S. Emmerami, oder Ratisbona politica. (Regensb. 1729.) S. 210. 275. u. 647. Ign. Agricola. P. I. p. 299. 314. 327. 328. 329. et 341. Adlzreiter. P. II. p. 314. In den zwischen Baiern und dem Bißthume Regensburg den 11. Junius 1587. mit Beiziehung des päpstlichen Nuntius am Kaiserhofe zu Wien abgeschlossenen Konkordaten, heißt es unter andern: Fundatio et errectio Collegii Patrum Societatis Jesu in ciuitate Ratisponae, pro libitu Serenissimi Ducis instituatur, et ex pecuniis relictis ab Hochwart, ac etiam sex millibus florenis ab Aerario Episcopali, vel ex annuis Mensae episcopalis reditibus exigendis, si ita summo Pontifici placuerit, jungatur atque in posterum vnanimi consensu suae Serenitatis et Capituli, totis viribus conseruetur, et augeatur: ita tamen, ne mensae Episcopali hac occasione onus perpetuum imponatur, et nisi cum auctoritate sedis Apostolicae in prouentibus annuis non grauetur: Verum vt Mensa ipsa in prouentibus etiam in vtilitatem Collegii versis aliquo modo reficiatur, et compensetur, S. Serenitas occasionem et commodidatem a summo Pontifice procurabit, atque implorabit.

Gaudebit vero Societas in Collegio illo omnibus immunitatibus et Priuilegiis, quibus gaudet totus illius Ciuitatis Clerus, habebiturque pro membro Ratisponensis Ecclesiae. Patres autem, cum primum potuerint, studeant pro eorum insti-

§. 163.

In der damaligen Reichsstadt Kaufbeuern, wo die evangelische Konfession die Oberhand errang, behielten die Katholiken, gemäß eines am 27. August 1557. geschlossenen Vergleichs, doch die Ausübung ihrer Religion in der Pfarrkirche zu St. Martin, auch wurde das dort bestehende Nonnenkloster geduldet; allein die Katholiken fühlten demungeachtet Bedrückung der Uebermacht und manche Kränkung. Da der Pfarrer glaubte, daß die Jesuiten, wo nicht Hilfe, doch Erleichterung gewähren könnten, wenn sie nach dieser Stadt eine Mission unternehmen, und vielleicht mehrere der Augsburger Confessions-Verwandte wieder zur katholischen Kirche zurückeführen würden, so wendete er sich an den Rektor des Kollegiums zu Landsberg. Wirklich kamen i. J. 1586. zwei Jesuiten zu Kaufbeuern an zum großen Erstaunen der Einwohner.

---

tuto instrui iuuenes, qui eidem Ecclesiae Ratisponensi addicti sunt et seruiant.

Conseruetur modernus Concionator ad tenorem Breuis Domini nostri Sixti Papae Quinti sub datum Romae die nona Januarii 1587. et inposterum, ad eiusdem Breuis et sacrosancti Concilii Tridentini dispositionem Episcopali Authoritate de idoneo, cuiuslibet ordinis prouideatur, et reditus ad munus praedicationis absolute destinati, non attento, quod Concionator antea absque alio, quam Episcopo deputatus fuerit, eidem muneri seruiant. (Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 186.) Maus. S. Emmerami, oder Ratisbona Monastica. (Regensb. 1752.) cap. 13. S. 77. cap. 34. S. 234. cap. 54. S. 447 - 459. u. cap. 55. S. 467.

Als der Bürgermeister Kunde von derselben Ankunft erhalten, so befragte er den Pfarrer um die Ursache dieser Erscheinung, und wer ihn berechtigte, diese Geistliche zu berufen, und sie zu geistlichen Funktionen zu gebrauchen? Der Pfarrer antwortete: daß er in Kirchensachen dem Magistrate nicht verantwortlich wäre, und daß, wenn er den Jesuiten zu predigen gestatte, er nicht mehr sich erlaube, als die Geistlichen der evangelischen Religion, welche ebenfalls Gäste in ihren Kirchen Predigten halten lassen. Hierauf gestattete der Bürgermeister den Jesuiten ein Mal zu predigen, schickte jedoch am Tage der Predigt selbst einen Gerichtsdiener mit der Ausrichtung an die Jesuiten: der Magistrat stehe nicht für die üblen Folgen und Tumulte, die sich ergeben dürften, wenn sie die Predigt halten. Doch der Jesuit bestand darauf zu predigen, indem er dem Bürgermeister zurücke sagen ließ: daß er nur für die in der Stadt und derselben Umgebungen wohnende Katholiken nach den Lehren seiner Kirche spreche, und denselben das Wort Gottes vortrage. Sollten sich unter den Zuhörern auch Leute befinden, welche eine andere Lehre angenommen, und zu andern Religions-Grundsätzen sich bekennen, so mögen diese überlegen und erwägen, auf welcher Seite die Wahrheit stehe. *)

---

*) Mit dem Evangelio zu unsrer Zeit — sagt Luther — ist's gleich als mit einem Menschen, der da sterben will, dem iezt die Seel' auf der Zunge ist, daß er nur ein wenig die Zunge rührt und murmelt die Worte: in deine Hände befehl' ich meinen Geist. Also sind wir iezt der lezte Druk des Evangelii. Das Evangelium ist nicht eine ewigwährende bleibende Lehre, son-

Ganz bescheiden war der Vortrag der gehaltenen Predigt, jeden Satz, jede Behauptung unterstützte der Jesuit mit stattlichen Gründen, eiferte nicht mit Heftigkeit gegen anders Denkende und gegen die neuen Lehren, sondern behandelte sie ganz gemächlich und gelinde, indem er sie als Kranke angesehen, deren schwache Verdauungskräfte der Arzt durch keine starke Medizinen überreitzen, noch durch harte Speisen beschweren darf.

Der Erfolg der gehaltenen Predigten war, daß die Katholiken in ihrem Glauben gestärket, in ihren Leiden getröstet wurden, die evangelischen Glaubensgenossen aber billigere Gesinnungen angenommen, und duldsamer, friedlicher geworden, auch von den Jesuiten und dem Geiste ihres Institutes besser dachten. *)

§. 164.

dern ist wie ein fahrender Plazregen, der dahin läuft. Was er trift, das trift er; was fehlet, das fehlt. Er kommt auch nicht wieder, bleibt auch nicht stehen; sondern die Sonne und Hize kommt hernach. Das giebt auch die Erfahrung, daß an keinem Ort der Welt das Evangelium lauter und rein blieben über Ein Mannesdenken; sondern so lange die blieben sind, die es aufgebracht haben, ists gestanden und hat zugenommen: wenn dieselbigen dahin waren, war das Licht auch dahin; folgeten sobald Rottengeister und falsche Lehrer. (J. G. v. Herder's Adrastea. S. 128.)

*) Pl. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg. B. III. §. 11. S. 556 - 564. Ign. Agricola P. I. p. 302. Ja! dieser Erfolg war auch selbst für die Jesuiten gedeihlich, indem Augsburgs Fürstbischof, Heinrich V., i. J. 1626. unter kaiserl. Schutz für

etliche

§. 164.

Ungeachtet durch der Bischöfe Bemühungen, der Provinzial-Synoden Beschlüsse, durch vorgenommene Untersuchungen, dann der Herzoge beharrlichen Ernst und zweckmässige Verfügungen die alte Ordnung der Dinge in den meisten Klöstern Baierns zurückgekehrt war, und Religiosität, Sittlichkeit und frommes Leben in derselben Mauern wieder Gang und Gebe geworden, so waren doch einige — und Auswürflinge giebt es überall und zu allen Zeiten, *) — die sich zu einer

etliche Väter aus der Gesellschaft Jesu ein Hospitium errichtete, hierzu einige Häuser in der Stadt Kaufbeuern kaufte, und ihnen aus geistlichen Gefällen einen zu ihrem Unterhalt nöthigen Fond, zu dem auch die Confessionisten 3000 fl. beitragen sollten, verschaffte. Im J. 1629. ward durch den Herzog Max von Baiern und durch den Bischof als kaiserl. Kommissarien das Reformations- und Restitutionsedikt vollzogen, und der evangelische Gottesdienst gänzlich abgeschafft. Die Besitzungen wurden den Katholiken zurückgegeben, und ein katholischer Magistrat aufgestellt. (Fr. Xaverii Kropf S. J. Hist. Prov. S. J. super. Germ. (Monachii, 1746.) P. IV. p. 389. 390 et 392. Pl. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 154.)

*) Schon im dritten Jahrhunderte gab es verschiedene Bischöfe und Priester, die lau, habsüchtig waren, die das eigene suchten, nicht das, was des Nächsten, was Gottes ist. (Fridr. Leop., Grafens zu Stolberg, Gesch. der Religion Jesu Christi. (Hamburg, 1815.) Th. IX. S. 6.)

ordentlichen Lebensart nach Vorschrift der Kirche und der Ordens-Stifter nicht bequemen wollten, sondern, an eine freie Lebensart gewöhnt, nicht nur ihrem Bauche, sondern auch ihren Gelüsten fröhnten, und in der Welt ihr Glück versuchten, ohne sich um das, was jenseits des Grabes ihrer wartet, zu bekümmern. Klöster, worin nun Mönche dieser Art ehemals gewohnet hatten, standen öde und verlassen, waren hochstens von einigen alten Mönchen noch bewohnt, ein besserer Nachwuchs aber war dortselbst um so weniger zu erwarten, als manchmal selbst Abt und Vorsteher derselben ein bößes Beispiel gaben. *)

Die Gewissenszartheit des Herzogs Wilhelm gab nun nicht zu, solche Gott geheiligte Kirchen und Klöster zum weltlichen Gebrauche zu verwenden, er wollte Gott belassen, was Gottes war und ist, und nichts Heiliges profaniren. Bei dieser Lage der Dinge beschloß er daher, die verlassenen Klöster mit ihren Gütern zu andern frommen Zwecken zu gebrauchen, und sie dem um Kirche und Staat hochverdienten Jesuiten-Orden als Dotirung der Kollegien zu überlassen.

Um jedoch sein Gewissen zu beruhigen, und nicht über solche Güter aus eigener Macht zu schalten und zu walten, benahm er sich mit dem Papste, und suchte dessen Beistimmuug zu erhalten.

---

*) Peter Philipp Wolf's Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit. (München, 1807.) B. I. S. 43. u. 427.

§. 165.

Das erste Kloster, das Herzog Wilhelm V. auf solche Art vergabte, war die nächst der Stadt Abensberg gelegene, einst von Eberhard und Arbo, dann ihrer Schwester Bertha (Sprößlinge aus der Grafen von Abensberg Geschlecht), mit Beihilfe des Bischofs Otto von Bamberg ums Jahr 1125. gestiftete Benediktiner-Abtei Biburg. Da verlassen von den Mönchen dieses Kloster 40 Jahre gestanden, erhielten dasselbe i. J. 1589. die Jesuiten zur Dotirung des Kollegiums und Seminar in Ingolstadt, *) eine Schankung, die für die übrigen baierischen Klöster nicht erbaulich gewesen, indessen doch derselben Vor-

*) Hund baier. Stammb. Th. I. S. 37. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 7. et T. II. p. 138-149. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 685. Adlzreiter P. I. p. 533. Ign. Agricola. P. I. p. 329 et 332. Ebenfalls zu Gunsten der Jesuiten, und zur Verbesserung ihrer Stiftung ward i. J. 1590. mit dem Zehendwesen zu Ingolstadt eine Aenderung getroffen. Ehevor waren das Kloster Niederaltaich und ein zeitlicher Pfarrer zum heil. Moritz die Zehendherren von Ingolstadt und den dazugehörigen Auen; allein Herzog Wilhelm kam mit dem Abt Augustin, und dem Konvente Niederaltaich dahin überein, daß ihm die zum Kloster gehörig gewesene Hälfte dieses Zehends gegen eine anderweitige Vergütung abgetreten wurde, die er dann am 12. April durch seinen Herzogkastner, Bernard Partenhauser, und seinen Mautner, Michael Stuiberer, den Jesuiten zu Ingolstadt förmlich übergeben ließ. (Mederer am a. O. §. 92. S. 227.)

stände vermochte, auf religiöse und scientifische Bildung mehr zu halten, um nicht ein ähnliches Geschicke zu erfahren. *)

§. 166.

Die Uebergabe dieser ehemaligen Benediktiner-Abtei mit allen ihren Besitzungen und Gerechtsamen an die Jesuiten, geschahe den 25. Julius 1589. in Biburg, und begann in der Kirche nach gehaltener Predigt mit einem vom Probsten des benachbarten Klosters Rohr, Johann III. (Holnsteiner) gesungenen Amte.

Die Acceptations-Urkunde wurde im Namen des Kollegiums zu Ingolstadt, dessen Rektor damals Richard Haller gewesen, von Johann Lichtenau und Andre Amesmarus unterschrieben, zur Besitznahme aber die zwei Jesuiten, Kaspar Staudérus und Egid Fabricius abgeordnet, worauf Kaspar Stauder **) daselbst als Oekonomen geblie-

---

*) Im Jahre 1590. studierten mehrere Religiosen aus den baierischen Klöstern auf der hohen Schule zu Ingolstadt, nämlich Ambros Mandlacher, aus dem Stifte St. Emmeram in Regensburg, Mathias Hirschauer, aus dem Kloster Benediktbeuern, und Johann Molitor, aus dem Kloster Scheftlaren, dann Franziskaner, welche in dem Kloster zu Ingolstadt sich befanden. (Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. II. p. 123. P. Ph. Wolf am a. O. B. I. S. 47 u. 48.)

**) Dem sanften und klugen Benehmen dieses Jesuiten gelang es, die Gemüther der Unterthanen und der benachb rten Landleute, die den Vätern der Gesellschaft

ben. Sehr willkommen war anbei auch den Jesuiten die benachbarte Wallfahrtskirche Allersdorf, *) worin sich ein Mutter Gottes Bildniß schon seit ungedenklichen Zeiten wohlthätig bewiesen, und die, von den im Städtchen Abensberg gewesenen Brüdern des Berg Carmel (geschuhten Karmeliten) besorget, immer viele Pilger und Fremde an sich gezogen, um daselbst ihrer Andacht zu pflegen. **)

Jesu anfangs gar nicht gewogen waren, zu gewinnen, und das Landvolk auf bessere Gesinnungen zu bringen. Dieser Mann war gesprächig, half, wo er konnte, und wenn er nicht zu helfen vermochte, so rieth er, oder tröstete, auch war er mit seinen Gehilfen unermüdet in der Seelsorge, in Predigen und Cathechesen zu Biburg sowohl, als auch in den umherliegenden Gegenden. (Ign. Agricola. P. I. p. 343.) Um die Landleute noch mehr zu gewinnen, eröffneten die Jesuiten zu Biburg i. J. 1592. eine deutsche Schule, worin sie unentgeldlich Unterricht den Knaben im Lesen und Schreiben ertheilten. (Ign. Agricola. P. II. p. 40.)

*) Die Wallfahrtskirche zu Allersdorf hat am Marien=Verkündigungs=Tage 1593. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, besuchet, vor dem Gnadenbilde der Mutter des Herrn daselbst gebethet, dann gebeichtet und die heilige Kommunion empfangen. Sehr auferbaulich war die Andacht dieses erhabenen Fürsten für die zahlreich aus der Stadt Abensberg und der Umgegend versammelte Volksmenge. (Ign. Agricola. P. II. p. 62.)

**) Ign. Agricola P. I. p. 332 et 333. P. II. p. 62. M. B. Vol. XVI. p. 96. 172. 178. et 224. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 154.

§. 167.

Da am herzoglichen Hofe zu München viele Italiener theils ansässig waren, theils auf ihren Reisen längere Zeit in dieser Stadt sich verweilten, welche der deutschen Sprache nicht kündig waren, so ließ Herzog Wilhelm V. denselben italienische Predigten in der alten Hof-Kirche halten, weßwegen der Jesuit Hieronimus Facerellus von Neapel berufen worden, um alle Sonn- und Feiertage daselbst den zahlreich versammelten Italienern das Wort Gottes zu verkünden. Und da Herzog Ferdinand sich i. J. 1588. einen Pallast nebst Kirche, dem heil. Sebastian gewiedmet, im Rosenthale erbauet hatte, so hielt daselbst an jedem Sonn- und Feiertage ein Jesuit Christenlehre für Kinder beiderlei Geschlechtes. *)

§. 168.

Da seit dem Jahre 1583., wo feierlich der Grundstein zur Kirche des heiligen Michaels in München geleget worden (§. 144. I.), der Bau ununterbrochen fortgesetzet wurde, so war die Kirche, die sich vorzüglich durch ein kühn und meisterhaft ausgespanntes, von keiner Säule unterstütztes Gewölbe auszeichnet, vollendet, und auch der oben darangesetzte Thurm ausgebauet; als man aber eben mit Verputzen des Mauerwerks von Außen, und mit den Stuckarbeiten und Verzierungen im Innern der Kirche beschäftiget gewesen, so stürzte plötzlich der 200 Schuhe über die Erde

---

*) Meine Urgesch. von München. B. II. §. 115. u. 139. Ign. Agricola. P. I. p. 334.

erhabene Thurm den 10. Mai 1590. Vormittags um 8 Uhr ein. *) Daß der Einsturz dieses Thurms, der indessen das prächtige Gewölbe nicht beschädigte, auch sonst keinen Menschen verunglückte, vieles Gerede für und dawider veranlaßt habe, ist eben so natürlich, als gewöhnlich; allein man benützte diesen Unfall auch, um den Herzog zu bereden, den fernern Bau nun aufzugeben, und zur Ersparung des enormen Kostenaufwandes keinen Kirchenthurm mehr aufzuführen, auch den hintern Theil des Kollegiums unausgebaut zu lassen, da das bisher hergestellte Gebäude hinlänglich Raum den Jesuiten zu ihrer Wohnung gewährte. **)

---

*) Der Jesuit, Ignatz Agricola, giebt in seiner Historia S. J. P. I. p. 342. an: es wäre dieser Einsturz den 11. Mai Abends zu einer Zeit geschehen, wo die Maurer nicht mehr arbeiten; allein es bestehet ein rodaer Kupferstich, dessen Platte im Folio Formate, vermuthlich der herzogliche Münzwardein zu München, Peter Weinhör (auch Weiner), verfertiget hat, worauf dieser Einsturz abgebildet ist, und zwar in eben dem Momente, wo der oberste Theil des Kirchenthurmes fällt. Die Unterschrift dieses Blattes heißt: Anno 1590 den 10 May newen Calenders um 8 Vhr Vormittag ist dieser herrliche und hohe Thurn an der Jesuiterkirche zu München vmbgefallen, vnd ein Theil der Kirchen miteingeschlagen, welches anno 1583 mit sehr grossen Kosten zu bawen angefangen vnd biß dahin vollführt war. (Mein baier. Künstl. Lexik. B. II. S. 162.)

**) Um sich nur eine Idee von den aufgewandten Baukosten zu machen, werden hier folgende Ausgaben angeführt: „anno 1588. Jesuiten Kirchen so hausbau

Diese wiederholte Vorstellung weiser Oekonomen machte indessen eben so wenig Eindruck auf den Herzog, als einstens die der Landstände (§. 145. I.); viel-

---

heur verloffen 13,094 fl. 34, 2. anno 1589. Jerigo (Georg) Castello Stukador fürohin jährlichs 216 fl. desgleichen dem Michael Angelo Castelli Stuccador 96. fl. jährlichs. Item dem Hubrecht Gerhardt niederländischen Stuccador 100 fl. jährl. Item Michael Freudinger burger hie alle Gelter, so aufm Jesuitenbau verwendet werden, im Namen des P. Rector verrait, that machen heur 27,113 fl. 10. Item Wolfen Müller Stainmezen und Mauern, von wegen beschlüssung des grossen Gewölbs in der Hr. Patrum der Societät Jesu neue kirchen von seiner fürstl. Gn. verordnet 50 fl. Anno 1590. Item Andre Gundelfinger Arithmeticus 300 fl. järl. Item Caspar Moser Kistlern wegen verfertigten Predigstuel in der neuen Jesuitenkirche 200 fl. Item für die Jesuiten Kirchen- und Bhausungbau heur verraitet 18,314 fl. 50, 3. Anno 1591. Item Christoff Schwarzen burgern und Mallermaistern hie p. Arbait, so er unsern gnädigsten Fürsten und herzog Wilhalmben in Baiern ꝛc. zu den Hrn. Jesuiten gemacht 881 fl. Hanns Staubacher oberstainmez mit 110 fl. iährlichs. Item P. Simon Hiendl der Jesuitenrector dem Hubert Gerhardt Bildstreichern wegen gemachten Arbait bey der Jesuiten Kirch bezalt hat 1,025 fl. Item heur auf den Jesuiten Kirch undt Bhausungsbau 7,867 fl. 33, 1. Anno 1592. Item dem Hubert Gherhardo für St. Michaelsbildt zu formiren vndt zu verschnaitten 800 fl. Der Jesuiten Kirchen vndt bhausungsbau heur verraitet p. 16,870 fl. Anno 1593. Item hannsen Heußler Orglmacher 24 fl. iährlichs. Item aufn Jesuiten Kirch- undt Bhausungsbau verrait 17,891 fl. Anno 1594. Item hannsen Krumpper Bildthauern

mehr trug sie dazu bei, den Herzog, eingedenk des Satzes: nur das Gute hat Widersager, das Böse gedeiht von selbst, in seinem Vorsatze zu bestärken, das einmal angefangene, der Vollendung schon so nahe gebrachte stattliche Gebäude nicht nur zu vollführen, sondern herrlicher noch, als ehevor der Plan gewesen, herzustellen.

§. 169.

So schön die Kirche war, so mißfiel im Ganzen doch das Gebäude ihm. Das länglichte Viereck 284 Schuhe lang und 114 breit, fand er nicht imponirend, zu stumpf schien ihm die Form, zu nah' der Ort, an dem der hohe Altar sich erheben sollte, am Haupteingange von zwei Portalen. Ein Chor war's, der dem Herzog mangelte, der dem erhabnen Tempel mehr Majestät, und dem Ganzen mehr Gehalt und Würde geben sollte. Da schon bei des Thurmes Bau der Architekt, Wolfgang Müller, gestorben war, so nahm er nun den Bürger, Andre Gundelfinger, einen Mann, der durch mehrere schön und gut geführte Bauten sich als erfahrnen Architekten stets bewiesen hatte, und übertrug demselben die Vollendung des

---

(von Weilheim) 200 fl. jährlichs. Item auffn Jesuiten Kirchen undt Bhausung bau ganngen 13,161 fl. 43, 2. Anno 1595. Item aufm Jesuiten Kirchen und bhausungbau verrait 1,873 fl. 27. Anno 1596. Item den herrn Jesuitenbau heur verrait p. 1,236 fl. 57. Anno 1597. Item der Catharina Schwarzin Mallerinwittib p. 4. gemallte Stuck 200 fl. undt für St. Andre 100 fl. thuet 300 fl. (Lor. v. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie rc. B. III. S. 103 rc.)

ganzen Baues. Um aber noch einen Mann an seiner Seite zu haben, der mit Rath und That hier mitwirkte, veranlaßte er, daß der Rektor des Kollegiums zu Regensburg, Simon Heindelius (§. 162. l.), ein der Baukunst wohl kündiger Jesuit,*) anstatt des Rektors, Otto Eisenreich, nach München versetzet worden.

Beschlossen wurde nun, daß ein 84 Fuß langes und 54 breites, ganz mit Kupfer bedecktes und mit großen Fenstern begabtes Chor, worauf das Langhaus beginnt, die Kirche vergrößere und erhelle, daß die Grundmauern des eingestürzten Thurms die zu erbauende Fürstengruft begränzen und umschließen, und daß endlich ein neuer Kirchenthurm in einiger Entfernung an der untersten Ecke des ganzen Gebäudes entstehen solle.

Sogleich wurde Hand an's Werk gelegt, der Grund gegraben, der neue Chor und mit ihm der Thurm auferbaut. Jetzt erst gewann die Kirche jene herrliche Gestalt, die sie ziert, und allgemeiner Beifall wurde ihr gezollt.

§. 170.

War nun so weit das Werk gediehen, war meisterhaft mit großer Kunst der Bau geführt, so mußte auch das Innere des Tempels mit gleicher Pracht und Zierde prangen. So hatte es der fromme Wilhelm fest beschlossen, und Männer waren's, die, als Künst-

---

*) Er starb zu München i. J. 1611. (Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 19.)

ler hochberühmt, seinen zur Ehre Gottes und seines Volkes Ruhm gefaßten Entschluß vollzogen.

Des Herzogs Baumeister, Dietrich Wendl, aus Ingolstadt gebürtig, hat nach der von ihm entworfenen Zeichnung die Architektur des hohen Altares ausgeführt; *) das Altarblatt hierzu, den Erzengel Michael vorstellend, hat Christoph Schwarz, ebenfalls ein Ingolstädter, mit künstlichem Pinsel gemalet. Auch ein Seiten-Altarblatt, die Kreuzigung des Apostels Andreas, malte dieser Schwarz, das, da er i. J. 1594. gestorben, Peter de Witte, bekannter unter dem Namen Candito, vollendet hat. **)

Vom Bildhauer und Kunstgüßer, Johann Krumpter, aus Weilheim gebürtig, ließ aus Bronze der Herzog einen prächtigen Crucifixus an einem mit Ebenholze überzogenen Kreuzstamme mit einer knienden Magdalena nach einer unverbesserlichen Zeichnung güßen, und in der Mitte der Kirche auf marmornen Stufen, wo man nach dem Presbyterium sich begiebt,

*) Er starb, 72 Jahre alt, zu München i. J. 1622. (L. v. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie rc. B. IV. S. 200.)

**) Mein baier. Künstl. Lexik. B. II. S. 88. u. 263. Eben dieser Peter Candit mußte für den Herzog die Portraite des Stifters Ignatz Lojola, dann seiner ersten Gefährten und Mitglieder der Gesellschaft Jesu, nemlich Franz Xaver, Pascasius Broet, Johann Codurius, Jakob Laynez, Alphons Salmeron, Niklas Bobadilla, Petrus Faber, Claudius Jaius u. Simon Roderiques, welche die Jesuiten aus Rom erhalten haben, malen. (Jac. Gretserus l. c. P. XI. p. 211.)

an eben jenem Platz aufstellen, wo nach dem alten Plane der hohe Altar gestanden hätte. Von eben diesem Künstler ließ er auch die Statue des heiligen Michaels kolossalisch aus Erz bilden, die aussen an der Façade der Kirchen zwischen den zwei Portalen stehet. *) Eben so die heilige Cecilia, die auf dem Musikchor an der kleinen Orgel einst gestanden, und dann vier Löwen, die auf beiden Seiten im Innern der Kirche angebracht gewesen, wo jetzt die Seiten-Altäre der Heiligen Ignatz und Xaver stehen. **)

Vom Peter Candito wurden auch für diese Kirchen die Seiten-Altarblätter, die heilige Ursula und der englische Gruß, vom Hanns von Achen aber der Beruf des Apostels Peter zum Primat der Kirche, ***) dann der heil. Sebastian ****) und die heilige Magdalena gemalt, und eben dieser Hanns von Achen verfertigte auch für die neben

*) Nach den alten Rechnungen betrug das Kupfer, so der Gastgeb Hörtnitt zum Kirchenbau der Jesuiten, dann Verfertigung dieser Statue hergegeben, am Gelde 1085 fl. Das Güßerlohn war 300 fl., und das Formen und Aufschneiden dieser Statue 800 fl. (Westenrieder. B. III. S. 105.)

**) Mein baier. Künstler-Lexik. B. II. S. 241.

***) Ueber Einheit der Kirche und derselben Primat schreibt vortrefflich der gelehrte Fridr. Leopold, Graf zu Stolberg in seiner Geschichte der Religion Jesu. Th. IX. §. 22. S. 133-139. und X. Theil (Hamb. 1815.) Beilage. S. 497-635.

****) Das Altarblatt, den heiligen Sebastian vorstellend, ließ Herzog Ferdinand malen.

dem Chor gebaute Kapelle und Jesuitengruft *) das Altarblatt: Jesus am Kreutze von Maria und Johannes umgeben, welches man für die stärkste Arbeit dieses Künstlers hält. **)

Viviani endlich malte noch die zwei Altarblätter: die Dreieinigkeit mit dem Brandopfer des alten Bundes, und die Anbethung des Namens Jesu. ***)

§. 171.

Diese Kirche, die ein Meisterstück von eben so geschmackvoller und gefälliger, als prächtiger Bauart ist, die Kühnheit mit majestätischer Simplizität verbindet, und dem Ganzen eine Großheit giebt, welche des Eintretenden Seele mit Erstaunen ergreift, das in Andacht und Erbauung übergehet, von Innen und von Außen noch mehr zu verschönern, war des Herzogs ferneres Bestreben, nicht achtend der Kosten, wenn nur sein Zweck erreichet wurde.

---

*) Diese Kapelle nebst Gruft war i. J. 1592. vollendet. Der erste Jesuit, welcher in diesem Jahre daselbst begraben worden, war P. Wilhelm Eldern, ehemals auch Beichtvater der Prinzessinnen des Kaisers Ferdinand, und Gehilfe des Peter Canisius zu Augsburg. (Ign. Agricola. P. II. p. 38.)

**) Mein baier. Künstl. Lexik. B. I. S. 36. u. B. II. S. 86.

***) Anton Maria Viviani, aus Urbino gebürtig, wurde von Trient beschrieben, um diese Altarblätter zu malen. (Westenrieder's Beiträge. III. S. 99 und 100.)

Die Bauart der hohen Pilaster ist corinthisch mit schön vergoldeten Capitälen, zum Behufe der Festigkeit weniger zierlich als massiv. An den Seitenwänden wurden aus Gips in Lebens-Größe gebildete Engel, Passions-Instrumente haltend, angebracht, und vorne im Chore zwei Reihen von Statuen, 22 an der Zahl, aufgestellt, die Propheten, Aposteln und Evangelisten vorstellen, an denen des Candid's Zeichnung nicht zu verkennen ist. Mit marmornen Platten bedeckte man im Innern der Kirche Fuß-Boden, und mit rothen Marmorsteinen bekleidete und zierte man von Aussen die zwei Hauptportale. Ganz in der Höhe daselbst am Frontispice, das spitzig empor sich hebet, thronet in einer Vertiefung der Welterlöser, aus Marmor gebildet, und mit einer kupfernen, vergoldeten Kugel in der Hand; unter ihm nach einem Zwischenraume stehet Otto, Baierns Herzog, worauf nach einigen Verzierungen von Stuck die Worte zu lesen: Deo opt. max. sac. Auf beiden Seiten dieser Schriftzeile sind auf zierlich ausgeschweiften Postamenten in Lebens-Größe zwei aus Marmor gebildete Statuen in Kriegsrüstung; dann folgen in zwei Reihen 12 Kaiser, Churfürsten und Herzoge aus dem königlichen Hause Baiern, worunter sich auch der Stifter, Wilhelm V., befindet, aus weißen Sandsteinen gemeiselt und in roth ausgemalten Blenden gestellet. Zwischen der ersten Reihe sind die Worte in einer Zeile nach der ganzen Breite des Stirnaufrisses: In memoriam D. Michaelis Archangeli dedicari curavit, und dann unter der zweiten mit drei hohen Fenstern unterbrochenen Reihe auf gleiche Weise die Worte: Guilielm. Com. Palat Rhe. vtr. Bav. Dux Pater et Fundator, von vergoldetem Erze in Marmor eingehauen zu

lesen. Uebrigens ist jede Abtheilung dieser Façade mit toskanischen Wandpilastern unterstützet.

Im Innern der Kirche ist endlich, mit einem gleich viereckigten eisernen Gitter umgeben, am Chore ober der Fürstengruft des Stifters Grabstein mit von Messing eingetragener Aufschrift: Commissa mea pavesco; dum veneris iudicare, noli me condemnare, angebracht, und dabei eine aus schwarzem Marmor verfertigte Weihwasser-Schale aufgestellt worden.

Damit aber im erfoderlich guten Zustande die Kirche erhalten werden konnte, so gab Herzog Wilhelm V. den Jesuiten zu diesem Behuf die Zehenden von Aindling und Edenhausen, nebst einigen Kammergefällen. Eben so verlieh er den Jesuiten in München, die an Zahl sich mehrten, das Landgut Taufkirchen, und ließ die Unterthanen daselbst durch seinen Rentmeister, Theodor Viehbök, denselben den 14. April 1591. einpflichten. *)

§. 172.

Der Bau des Kollegiums erfoderte das vom Herzoge Albert V. aufgeführte Gymnasium in München

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 342. P. II. p. 154. Adlzreiter P. II. p. 316. A. Brunner excub. tutel. p. 368. Kirchen-Archiv. Buchst. N. A. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 134. Lorenz Hübner's Beschreib. der Stadt München. Th. I. S. 229. Ign. Agricola Hist. S. J. (A. V. 1729.) P. II. p. 18. Jos. Burgholzer's Stadtgeschichte von München. (München, 1796.) B. I. S. 169. Jos. Anton Zimmermann's churbaier. geistl. Kalender (München, 1754.) Rentamt München. S. 28.

(§. 115. u. 118. I.) mit demselben zu vereinen, und von Aussen mit gleicher Verzierung zu begaben, die vermehrte Zahl der Studierenden aber desselben Vergrößerung, und so befahl Herzog Wilhelm, daß hiernach das Gebäude sollte hergestellet werden. Als alles in Ordnung gewesen, beschlossen die Jesuiten, auch die Theologie zu lehren, und neben dem Gymnasium ein Lyceum zu errichten, daher sie den Jesuit, Mathias Maierhofer (§. 148. I), für den theologischen Lehrstuhl nach München beriefen, und wornach im Monate März 1591. die Vorlesungen eröffnet wurden. *)

Zugleich ordneten die Jesuiten in ihren Studien-Anstalten folgende Klassen an. Im Gymnasium: 1) Rudimenta; 2) Grammatica; 3) Syntaxis minor et maior; 4) Humaniora; 5) Rhetorica. Im Lyceum: 1) Philosophia; 2) Physica; 3) Theologia. **)

Da

---

*) Der Anschlagszettel, der mit Erlaubniß der Pfarrer auch an den Kirchenthüren in München geheftet worden, lautete, wie folgt: Ad Dei Optimi Maximi gloriam, atque ad multorum vtilitatem cupimus et optamus, quarto nonas Martias, hoc est, die crastina prima hora pomeridiana Societatis Jesu Theologus initium earum praelectionum faciet, quae ad conscientiae casus, vt vocant, explicandos sunt institutae in novo Gymnasio. Eodem item in loco Dialecticae institutiones posthac separatim explicabuntur media post octavam matutinam hora.

**) Ratio atque institutio studiorum Societ. Jesu. (Antwerp. 1635.) Die Jesuiten hatten über Erziehung und Lehrunterricht der ihnen anvertrauten Jugend folgende

Da in Augsburg der Fall eingetreten, daß studierende Jünglinge Ausgelassenheiten verübten, und auf öffentlichen Strassen unanständig sich betrugen, wo

---

folgende Grundsätze aufgestellt: Disciplinam omnem nihil aeque continet, atque observatio regularum. Haec igitur praecipua sit Magistri cura, ut Discipuli ea, quae in eorum regulis habentur, observent. — Quod spe honoris, ac proemii, metuque dedecoris facilius, quam verberibus consequetur. — Nec in puniendo sit praeceps, nec in inquirendo nimius. — Dissimulet potius, cum potest sine cujusquam damno. Cum quibus sola verba bona et exhortationes non sufficiunt, corrector, qui de Societate non sit, constituatur. — Nullum ipse plectat; id enim per correctorem praestandum. — Omnino a contumelia dicto, factove inferenda abstineat: nec alio quempiam, quam suo nomine, vel cognomine appellet. — Si necesse videretur, discipulorum causa, cum eorum parente interdum loqui, accersendi, vel etiam, si personae dignitas postulet, conveniendi. — Poenae etiam loco aliquid litterarium addere ultra quotidianum pensum, utile interdum est. — Familiarem non se uni magis, quam alteri ostendat. — Pauperum studiis aeque, quam Divitum bene prospiciat. — Profectum uniuscujusque e suis Scholasticis speciatim procuret. — Contemnat neminem. — Cum nec verba, nec correctoris officium satis esse, et in aliquo emendatio non speraretur, aliisque esse offendiculo videretur; praestat a scholis eum removere, quam, ubi parum ipse proficit, et aliis nocet, retinere . . quamvis quoad eius fieri poterit in spiritu lenitatis, pace et charitate cum omnibus conservata, sit agendum. — Feratur (Magistri) peculiaris intentio tam in lectionibus, cum se occasio obtulerit, quam extra eas, ad teneras ado-

man dann öfters nicht gewußt: ob sie die Schulen der Jesuiten oder der evangelischen Lehrer besuchten, und da es auch geschah, daß einige katholische Studenten

---

lescentium mentes obsequio et amori Dei, ac virtutum, quibus ei placere oportet, praeparandas. — Missae et concioni curet, ut intersint omnes. Missae quidem quotidie; concioni vero diebus festis. — Hortetur autem (discipulos) potissimum ad orandum Deum quotidie, ad excutiendam conscientiam vespere; ad sacramenta poenitentiae et Eucharistiae frequenter ac rite obeunda, ad virtutes denique colendas Christiano homine dignas. — Pietatem vero in Beatissimam Virginem et Angelum etiam Custodem suadeat. — Studium etiam congruum in modo tradendae christianae Doctrinae, qui sit captui puerorum ac rudium accomodatus, adhibeatur. — Adolescentes, qui in Societatis disciplinam traditi sunt, sic Magister instituat, ut, una cum litteris mores etiam christianis dignos inprimis hauriant. — Intelligat (Praefectus scholarum) se ad id esse delectum, ut omni opera atque ope Rectorem adjuvet in scholis nostris ita regendis et moderandis, ut, qui eas frequentant, non minus quam in bonis artibus, in vitae probitate proficiantur. — Abstineant omnino (discipuli) a rebus omnibus, quae morum honestati adversantur, in rebus denique atque actionibus omnibus ita se gerant, ut facile quivis intelligat, eos non minus virtutum, vitaeque integritatis esse, quam litterarum, doctrinaeque studiosos. — Honesta aemulatio, quae magnum ad studia incitamentum est, foveatur. — Extraordinariae exercitationes utilitatem magnam habent: in quibus illud universe dicendum est, ut non memoria solum discipulorum, sed ingenium etiam excolatur. — In libris ethnicis literarum humaniarum nihil, quod honestati repugnet, praelegatur. — Confessiones singu-

aus Vorwitz manchmal protestantische Kirchen besuchten, und dort Predigen zuhörten; so führten auf Antrag des zu seiner Zeit berühmten Pädagogen, des Präfekten am Schulhause zu Augsburg, Jakob Pontanus, *) die Jesuiten allgemein ein, daß die bei

lis mensibus, ut a nemine omittantur, efficiet: jubebit autem eos tradere suum in schedula descriptum nomen. — Neque ad publica spectacula, comoedias, ludos eant discipuli. — Ne inhonestum aut dissolutum quid in eis (discipulis) permittat. — Abstineant (discipuli) a mendaciis, detractionibus, a jurejurando, a contumeliis, injuriis, a rebus denique omnibus, quae morum honestate adversantur. — Modestiam tum alibi semper, tum in templo atque in schola potissimum servent. — Nec solum disputandi rationem ante praescribat, sed etiam, dum certatur, praesens ipse sedulo curet, ut fructuose, modeste, pacate gerantur omnia. — Serio animum ad studia et constanter adjiciant, sint in scholis mature frequentandis assidui, in audiendis et recolendis praelectionibus, coeterisque obeundis exercitationibus diligentes . . . ne scamna, Cathedram, parietas etc. neque aliud quidquam pingendo, scribendo etc. deturpent, seu notent. (discipuli.) — Ut stilum scribendo, ac pronunciationem, composita bene pronunciando, expoliant. (discipuli.) — Laborandum etiam, ut vocem, gestus et actionem omnem discipuli cum dignitate moderentur. — Videat etiam Rector, ne Magistris . . . pecuniam, aut dona quaevis ab ullo, pro re quavis, in ipsorum utilitatem facta, accipere permittat. etc. etc. (Apologie generale de l'Institut et de la Doctrine des Jesuites, Chap. 22. p. 328 - 368.)

*) Dieser Jakob Pontanus war auch kündig der griechischen Sprache, und gab Exercitationes linguae

ihnen Studierenden, ohne Unterschied der Witterung oder Jahrszeit, in- und ausser der Städte Mäntel tragen, und so vor den übrigen sich auszeichnen sollen.

§. 173.

Am Georgianischen Kollegium zu Ingolstadt war Sebastian Dietrich, beider Rechte Doktor, aus

graecae für die studierende Jugend heraus. (Jac. Gretseri S. J. Opera omnia (Ratisb. 1741.) T. XVI. p. 213.) Theils zur Ehre des Magistrates in Augsburg, theils auch um zu zeigen, daß ein bescheidenes Benehmen mehr zum Zwecke und zur friedlichen Annäherung, als ein zanksüchtiges, unduldsames Betragen führe, darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden folgende Anekdote. Der Jesuit, Jakob Pontanus, schrieb als Professor der Redekunst Symbolen über alle Werke des Virgils in zehn Büchern, und wiedmete dieselbe ehrerbietig dem Magistrate der freien Reichsstadt Augsburg, der in seiner Mitte Männer von ausgezeichneten Kenntnissen und großer Gelehrsamkeit zählte. Der genannte Senat nahm dieses Werk dergestalt gut auf, daß er den Jesuiten daselbst eine Verehrung mit 200 fl. machte, und denselben den Wasserzoll bedeutend verminderte. (Ign. Agricola P. II. p. 360. Pl. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. IV. S. 654. Origo Collegii Societ. Jesu August. 1786. in 8.) Eben dieser Jakob Pontanus hat auch zum Gebrauche der Schulen des M. Val. Martialis Epigrammen von anstößigen Stellen gereiniget, und zu Augsburg i. J. 1602. in den Druck herausgegeben. (Ad. Flotto. P. III. p. 97.) Aus dem Griechischen hat er des heiligen Cyrillus Commentar über die 12 Propheten übersetzet, und zu Augsburg i. J. 1607. durch den Druck bekannt gemacht. (Flotto l. c. p. 308.)

Constanz gebürtig, als Regens angestellt, der nach dem Tode seiner Gattinn Priester geworden, und sich durch einen gottesfürchtigen Lebenswandel ausgezeichnet hat. Dieser gelehrte, allgemein geschätzte Mann wohnte i. J. 1591. dem Begräbnisse seines Freundes, des Jesuiten-Prokurators Kaspar Stauder (§. 166. I.) in Ingolstadt bei, und wurde durch diese Trauer so tief bewegt und angegriffen, daß er den Entschluß gefaßt, Jesuit zu werden. Als ihm willfahret worden, bath er den Herzog um Entlassung von seinem Amte, der willfahrte, und anstatt seiner zum Regens des Georgianums den ehemaligen Hofmeister des Markgrafen von Baaden (§. 113. u. 155. I.), Johann Cholinus, aus Cöln, ernannte. *)

§. 174.

Wenn gleich der Thurm noch nicht ausgebaut gewesen (§. 168. I), und es noch nicht ist, so war doch die prächtige Kirche der Jesuiten in München bis auf einige Verzierungen in so weit vollendet, daß in derselben der Gottesdienst konnte gehalten werden; indem schon sechs Altäre, der des Erzengel Michaels, des

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 25. Mederer P. II. p. 126. In eben diesem Jahre 1591. begab sich auch der Priester und Doktor der Theologie, Johann Hylin, aus Wangen in Schwaben gebürtig, in die Gesellschaft Jesu, und trat zu Landsberg das Noviziat an. Er war Kooperator an der Domkirche zu Regensburg, und dort wegen seiner Gelehrsamkeit, seines Eifers in der Seelsorge und seines erbaulichen Lebenswandels sehr geschätzet. (Ign. Agricola. P. II. p. 25 et 26.

englischen Grußes, des heiligen Apostels Petrus, des Apostels Andreas, der heiligen Magdalena und der heiligen Ursula errichtet gewesen.

Zur Einweihung derselben hat nun Herzog Wilhelm V. den Festtag des heiligen Michaels (29. September 1591.) bestimmt, und den Weihbischof von Freising, Bartholomäus Scholl,*) eingeladen.

Am Tage vor der Altarweihe wurden von diesem Bischofe, nach Vorschrift des römischen Pontifikals,**) die vier Glocken (§. 150. I.) geweihet, und dann im Thurme aufgehangen.

Herzog Wilhelm gab zur Zierde der einzuweihenden Altäre einen vom Goldarbeiter Hanns Schleich in München aus Gold gebildeten Erzengel Michael, köstlich mit Diamanten und Rubinen besetzt, seine Gemahlin Renata aber zwei silberne Crucifixe und sechs große silberne Leuchter vom Silberarbeiter zu Augsburg, Andre Adamstett, verfertiget. Der Erbprinz Maximilian verehrte der Kirche einen vom bürgerlichen Goldarbeiter zu Nürnberg, Mathias Stiber, zierlich aus Gold gebildeten und mit Perlen besetzten Kelch, und der herzoglich-baierische Kämmerer und Rath, dann Ritter des St. Stephans Ordens, Hortensius von Tyriach, schenkte derselben ein großes silbernes Crucifix, woran der Stamm des Kreuzes nebst dem Postamente vergoldet gewesen, nebst zwei silbernen und vergoldeten Kelchen mit Email-Gemälden geziert.

---

*) Die Biographie dieses würdigen Bischofes ist in des gelehrten J. N. Mederer Annalen der hohen Schule zu Ingolstadt Th. II. S. 68. ꝛc. enthalten.

**) Meine Gesch. der Vorstadt Au. Beil. VI.

Ferner gab der Herzog zum Schmuck der Kirche eine vom bürgerlichen Silberarbeiter zu München, Heinrich Wagner, vortrefflich gearbeitete silberne Lampe (Ampel) nebst einer vom Seidensticker Johann Menzinger verfertigten, dazu gehörigen seidenen Quaste, und von eben diesem Menzinger gestickte Tapeten für den Chor, worauf die sieben Fußfälle Christi abgebildet waren.

§. 175.

Mit dem anbrechenden Morgen ertönten vom Thurme der Jesuiten die Tags vorher geweihten Glocken, und verkündeten dem Volke das zu feiernde Fest. Bei der Altarweihe waren der durchlauchtigste Stifter und dessen erhabenste Gemahlinn, derselben Söhne, die Prinzen Maximilian und Philipp, derselben Tochter, die Prinzessinn Maria Anna (in der Folge mit Kaiser Ferdinand vermählet) und des Stifters Bruder, Herzog Ferdinand, umgeben von einem glänzenden Hofstaate, ihren Ministern und Räthen, gegenwärtig, und zahlreich versammelte sich aus allen Ständen in- und ausser der Kirche das Volk. Der ganze Klerus war theils zur Assistenz des Bischofes, theils zur Verherrlichung des Festes zugegen. Die Musik wurde von der herzoglichen Hofkapelle *) besorgt.

*) Sie bestand aus dem Kapellmeister Orlando de Lasso, dann den Sängern Hanns Fischer und Christian Haug, Bassisten; Heinrich de Blau, Wolf Schönsleder, Rudolph von Lasso, Peter Anton Pietra und Ferdinand Lasso, Tenoristen; Kaspar Thainer, Altist, und sechs So-

§. 176.

Nachdem vom Weihbischofe die religiöse Einweihungs-Ceremonie geendet war, sang er das Hochamt, unter welchem der Vorstand der oberdeutschen Jesuiten-Provinz, Ferdinand Alber, eine Predigt gehalten. Und da auch der Bau des Kollegiums schon so weit vorgerückt war, daß ein großer Theil desselben von den Jesuiten konnte bezogen und bewohnet werden, so gab der Herzog nach dem Gottes-Dienste in demselben Tafel, zu der nebst der herzoglichen Familie auch der Weihbischof, dann geistliche und weltliche Personen hohen Ranges gezogen wurden.

Nach aufgehobener Tafel bestieg der Jesuit, David Gaßner, im Speisesaal einen erhabenen Ort, und dankte in einer wohlgesetzten Rede dem durchlauchtigsten Stifter und dessen erhabenem Fürstenhause Baiern für die erwiesene höchste Gnade, für den Bau der Kirche, worauf Herzog Wilhelm feierlich versicherte, daß er während seines ganzen Lebens am

---

pransängern (Castraten), ferner aus folgenden Instrumentalisten: Vilenus Cornezano, Balthasar Cornezano, Herkules Terzius (zugleich Eleemosinär), Julius Gilgi, Johann Haaß, Martin Alonso (zugleich herzoglicher Kammerdiener), Anton Patard, Jakob Baumann, Horatius Sega, Anton Morari, Mathias Bisutius, Ernest de Lasso und dem Organisten Wilhelm Pichler, dann 9 Trompetern und 2 Pauckern. (Mein baier. Musik-Lexikon. (München, 1811.) S. 177.)

Tage des heiligen Michaels dem Gottesdienste in dieser Kirche beiwohnen werde. *)

§. 177.

Der genannte Weihbischof, Bartholomä Scholl, ertheilte in der neuen Kirche der Jesuiten am folgenden Tage den Kindern das Sakrament der Firmung, **) und wohnte mit dem Stifter und dessen erhabenen Familie, dem Adel und mehreren Einwohnern von München einem von den Jesuiten zwei Mal gegebenen Schauspiele bei, das der Professor der Beredsamkeit, Edmund Campianus, verfertiget, und die Bekehrung des heiligen Augustins zum Gegenstande hatte.

Der Herzog, dem die Dankbarkeit der Jesuiten wohl gefiel, und der überdachte, daß, um den in der von ihm erbauten Kirche zum heiligen Michael den Gottesdienst würdig feiern zu können, ein Orchester wesentliches Bedürfniß seye, machte nun auch eine

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 23. Adlzreiter. P. II. p. 316. Westenrieder III. S. 96 - 108. M. Raderi et Jac. Gretseri S. J. Trophaea Bavarica sancto Michaeli Archangelo in Templo et Gymnasio Societatis Jesu dedicata Monachii. (Monachii, 1597.)

**) Da während der Zeit, wo neue den Grundsätzen der katholischen Kirche entgegenstreitende Lehren bei vielen Menschen in Baiern Beifall gefunden, mehrere das Sakrament der Firmung sich nicht ertheilen ließen, so nahmen sie an Jahren zu, waren wohl gar schon alt, und schämten sich als Erwachsene, den Kindern gleich, die Firmung zu erhalten. Viele Mühe kostete es nun die

Stiftung für die Musik in diese Kirche, welche in der Folge die Jesuiten mit der des Seminariums (§. 116 u. 117. I.) vereinten. *)

§. 178.

Da das Volk von Baiern wieder treu an der Religion seiner Väter hieng, und, ergeben der katholischen Kirche, die alten ehrwürdigen Gebräuche und Andachtsübungen fortsetzte, so kam auch der Wallfahrtsort Altenötting, wo im ehemaligen Götzentempel der sieben Planeten, eingeweiht zur Ehre Gottes und der seligsten Jungfrau Maria vom heiligen Bischofe Rupert i. J. 545., die Mutter des Herrn wunderthätig thronet, ebenfalls in Aufnahm, mit ihm der Erwerb und der Wohlstand der Einwohner von Altenötting und der Bürger der Stadt Neuötting. **)

Jesuiten, diese falsche Scham zu heben und das Vorurtheil zu bekämpfen; endlich gelang es ihnen, und zu ihrer Freude und Entzücken nahmen sie gewahr, daß zuerst ein herzogl. Rath mit seiner 60jährigen Mutter die heilige Firmung empfieng, dessen schönem Beispiele endlich auch die übrigen folgten. (Ign. Agricola P. II. p. 58.)

*) Ign. Agricola l. c. p. 24. Im Jahre 1593. sind Wolf Fischer, Johann Geringer, Jonas Bassonius und Jakob Carlo schon als Bassisten bei den Jesuiten in München bekannt. (Mein baier. Musik-Lexik. S. 177. Westenrieder's Beitr. III. S. 110.)

**) Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 41. Meine Geschichte und Merkwürdigkeiten von Altenötting. (München, 1814.) S. 9.

Wenn gleich ein Kanonikatstift sich daselbst befunden,*) so war doch der Zusammenfluß der dahin wallenden und Hilfe flehenden frommen Christen und Pilger aus Baiern und benachbarten Ländern so zahlreich groß, daß des Chorstiftes Mitglieder, die nebstdem nach ihres Stifters Vorschrift auch den Chorgesang und das Psalliren zu besorgen hatten, nicht genügten, um die Menge Menschen Beichte zu hören, und denselben die heilige Kommunion zu reichen. Eine Aushilfe denselben zu gewähren, war daher unausweichliches Bedürfniß, worauf selbst Salzburgs Erzbischof, Wolfgang Theoderich, aus der adelichen Familie der von Raittenau, und der päpstliche Legat und Erzbischof von Jader, Minutius von Minucci, der damals auch Probst des Chorstiftes zu Altenötting gewesen, beim Herzoge Wilhelm angetragen, und hierzu die Jesuiten am geeignetsten hielten, indem sie an diesem heiligen Orte vorzüglich für Religion und

---

*) König Carlmann hat i. J. 876. ein Benediktiner-Kloster dahin erbauet, und als dieses i. J. 910. von den Hunnen zerstöret worden, so hat Otto des Großen Pfalzgrafen von Wittelsbach Sohn, Herzog Ludwig I., ein Chorstift für einen Probst, Dekan und 12 Chorherren i. J. 1231. gegründet, und die Stiftskirche daselbst vergrößert. (Oefele Scr. r. b. T. I. p. 453. Hundii Metrop. T. I. p. 233. T. II. p. 344. T. III. p. 41. Andr. Mayr Thesaur. nov. Jur. ecclesiast. (Ratisb. 1791.) T. II. p. 173. not. a. Meine Gesch. von Altenötting. S. 17. Meine Biographien der baierischen Regenten aus der Wittelsbacher königl. Stamme, nebst ihren Bildnissen. (München, 1815.) bei Ludwig Churfürst.)

das Seelenheil der Christen und Gläubigen wirken könnten.

§. 179.

Der Herzog, stets geneigt, alles zu thun, was Religion und seiner Unterthanen Wohl befördert, entsprach mit Vergnügen dem Gesinnen des Erzbischofs von Salzburg und des päpstlichen Legaten, und so wurden ohne Zögerung i. J. 1591. zwei Jesuiten, Karl Peutinger und Michael Markus, nach Altenötting abgeschickt, welche die Kanzel und den christlichen Lehrunterricht in der dortigen Stiftskirche übernahmen, und den Beichtstuhl besorgten. Groß war das Zutrauen der Wallfahrter zu diesen Vätern der Gesellschaft Jesu, und groß die Liebe und Achtung der Bürger und Einwohner, indem sie durch das Bemühen und den Eifer dieser Religiosen ihr ewiges und zeitliches Wohl befördert sahen, die Celebrität der Wallfahrtskirche zugenommen und häufiger der Ort besuchet worden. *) Des Lobens war kein Ende, und Herzog Wilhelm V. war in seinem Gott vergnügt, auch hier des Guten so Vieles gestiftet zu haben; daher er auch, da die abgeschickten zwei Jesuiten für die zahlreichen Funktionen nicht genügten, zu denselben noch drei Väter und zwei Laienbrüder dahin abgehen, und denselben zu ihrer Wohnung ein nächst der Gnadenkapelle gelegenes Haus i. J. 1592. kaufen

*) Bonus odor, qui veritati bonorum operum innitatur, hominum deuotionem augebit. (Const. P. X. cap. unic. §. 12. p. 447. Vol. I. Apologie generale des Jesuites. Chap. XIV. p. 201.)

ließ. *) Wie hieraus ein Kollegium nebst Kirche entstanden, wird an seinem Orte entwickelt werden. (§. 184. I.)

§. 180.

War, wie bisher angeführt worden, Herzog Wilhelm V. freigebig gegen die Väter der Gesellschaft Jesu, hatte er denselben eine Kirche nebst Kollegium in seiner Residenzstadt erbauet, dergleichen noch von keinem Fürsten denselben aufgeführt worden, so wird man bald Gelegenheit haben, dessen Freigebigkeit noch mehr zu bewundern.

Da er so vieles für die Jesuiten gethan, keinen Kostenaufwand scheute, um sich denselben gefällig zu erzeigen, und Religion und Volksunterricht zu unterstützen und aufrecht zu erhalten, so erwachten nun auch Neid und Mißgunst, die mit ihrem Geifer die Gesellschaft Jesu besudelten, und sich wenigstens durch den Vorwurf, daß der Jesuiten Habsucht noch ganz Baiern verschlingen werde (§. 136. 145. u. 168. I.), zu rächen suchten.

Es war der 19. Januar 1592., an dem Herzog Wilhelm mit seiner Gemahlin Renata, seinem Bruder Ferdinand, und seinen Söhnen Maximilian und Albert, begleitet von seinen Ministern und

*) Ign. Agricola. P. II. p. 27. 38. et 57. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 67. et T. III. p. 53. Meine Gesch. von Altenötting. S. 32. Jacobi Irsingi S. J. de rebus Oettinganis et D. Virgine ibidem Thaumaturga Libri tres. (saepius et in variis locis recusi.)

dem Hofkanzler, in das Innere des Kollegiums sich begab, wo ihn die Jesuiten, mit Mänteln angethan, ehrfurchtsvoll empfiengen. Als er sich niedergelassen hatte, hieß er den Hofkanzler den versammelten Vätern die Ursache seiner Ankunft und seine Gesinnungen zu eröffnen. Dieser setzte nun in einer wohlgefaßten Rede die Verdienste auseinander, welche sich die Jesuiten um Religion, Kirche und das baierische Volk bisher erworben hätten, überhäufte sie mit Lobreden, versicherte sie der vollen Zuneigung und Gnade des Herzogs und seiner erlauchten Familie, ermunterte sie, fortzufahren in dem bisher so rühmlich erwiesenen Eifer für die Ehre Gottes, die Kirche und das Wohl des Landes, für das Seelenheil der Gläubigen, legte ihnen vorzüglich die unermüdete Fortsetzung des Schulunterrichtes an's Herz, und beschloß die in deutscher Sprache gehaltene Anrede damit, daß er ihnen kund machte, daß der Herzog hiemit die Kirche und das Kollegium nebst allen Geräthschaften und Einrichtungen für immerwährende Zeiten mit vollem Rechte den Jesuiten gebe, schenke und verleihe, und daß der Herzog in Bälde auch für eine hinreichende solide Dotation sorgen werde. Als so der Hofkanzler gesprochen hatte, übergab der Herzog dem Rektor des Kollegiums, Simon Hiendl, die Schankungs-Urkunde; die Jesuiten dankten, sehr erfreut über das stattliche Geschenk, dem Herzog in tiefster Ehrfurcht, der hierauf mit allen Anwesenden, das Mittagsmal bei ihnen zu nehmen, nicht verschmähet hat.

§. 181.

Aber kaum waren einige Tage verflossen, so erhielten eben diese Jesuiten abermals einen Beweis der

Huld, und Zuneigung des Herzogs, indem er die Grenzen des ihnen geschenkten Landguts Taufkirchen (§. 171. I.) in einem Umkreise von 1000 Schritten erweiterte, auch ihnen nebst andern Kirchen-Zierden eine silberne mit Gold und Edelsteinen gezierte Figur gab, um sie bei der alle Jahre gehaltenen feierlichen Frohnleichnams-Prozession umher tragen zu lassen, und so dieselbe ebenfalls verherrlichen zu können. *)

§. 182.

So wie der regierende Herzog keine Reise unternommen, wo er nicht einen Jesuiten bei sich gehabt, eben so reisten auch nie dessen Söhne ohne Begleitung eines oder zwei Jesuiten.

Als der Erbprinz Maximilian i. J. 1592. von Ingolstadt aus den Markgrafen von Ansbach besuchte, hatte er einen Jesuiten bei sich; als er am 21. Febr. 1593. zum Kaiser Rudolph II. nach Prag sich begab, und dann am 16. März des nämlichen Jahres nach Rom, so war der Jesuit, Gregor Valentia, sein Begleiter, und als die baierischen Prinzen, Philipp und Ferdinand, ebenfalls eine Reise nach Rom unternommen, so waren der Jesuiten-Rektor von Munchen, Simon Hiendl, und der Novitzenmeister von Landsberg, Bonaventura Paradinas, in ihrer Gesellschaft. **) Als aber eben der

---

*) Adlzreiter Ann. b. g. P. II. p. 317. I. Agricola. P. II. p. 36 et 37.

**) Ign. Agricola. P. II. p. 41. 55 et 56. J. A. Aettenkhover's kurzgefaßte baier. Gesch. S. 108. u. S. 529. nro. 71. u. S. 531. nro. 72.

Erbprinz Maximilian mit einem zahlreichen Gefolge im Namen seines Vaters i. J. 1594. auf den zu Regensburg gehaltenen Reichstag sich begeben, nahm er keinen Jesuiten mit sich, jedoch gab er in derselben Kollegium daselbst den anwesend gewesenen Fürsten und Gesandten ein prächtiges Mittagsmal, und als am Peter und Pauls Festtage der Bischof von Ungarn, Joseph Rutassus, in der Jesuiten-Kirche das Hochamt hielt, ließ der Erbprinz Maximilian von der bei sich habenden Hofkapelle die Musik aufführen. *)

§. 183.

Als die baierischen Prinzen aus Rom zurückgekommen waren, brachten sie verschiedene Heiligthümer und unter diesen auch die Gebeine der Heiligen Cyrus, Joannes, Saturninus und Euphebius mit sich, welche in der Jesuiten-Kirche auf den Altären ihre Ruhestätte finden sollten. Nachdem dieselben ordentlich in Gold und Silber gefaßt, dann mit farbigen Steinen, und selbst guten Perlen geschmückt und in silberne mit Glas geschlossene Särge verbracht waren, wurden sie einsweil in der ausser der Stadt am Leichenacker liegenden Kirche zum heil. Stephan verwahret. Aber am 13. August des Jahres 1593. zog in feierlichem Zuge der gesammte Klerus von München, unter Vortragung von Kreuz und Fahnen, mit Sängern, Trompetern und Paukern, unter Begleitung der marianischen Kongregation, der bürgerlichen Zünfte

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 75. Oettenkhover am a. O. S. 109. u. 539. nr. 73.

Zünfte und einer zahlreichen Menge Volkes, zum Sendlinger Thore hinaus, und brachte im Triumphe diese heiligen Reliqaien, von Geistlichen in Leviten-Kleidern getragen, unter dem Geläute aller Glocken in die Stadt. Am Thore erwarteten der Herzog und der ganze Hof, dann der kurz vorher auf seiner Reise nach Rom in München angekommene Bischof von Cremona, Cäsar Specianus, im Pontifikal-Ornate die Ankunft der Heiligthümer, und begleiteten dieselbe unter dem Gesange der Choristen und dem Schmettern der Trompeten durch die Sendlinger-, Rosen- und Kaufinger-Gassen nach der Jesuitenkirche, wo der Bischof ein solennes Amt gehalten und die Hofkapelle die Musik besorget hat.

Nach geendetem Gottesdienste und Versetzung der heiligen Reliquien auf die für sie bestimmten Altäre, speisten der Herzog in Gesellschaft seiner Familie und des Bischofes von Cremona im Jesuiten-Kollegium, wo der Jesuit Johann Gumpelzheimer in einer zierlichen Rede, der Jesuit Matthäus Raderus aber in einem sehr niedlichen Gedichte dem Herzoge für diese höchste Gnade dankten. Besonders wohl aber gefielen dem Herzoge und Bischofe die Gedichte, Emblematen und Inschriften, in lateinischer und griechischer Sprache von Schülern des Gymnasiums auf diese Festlichkeit verfertiget, welche im Saale, und selbst in der Kirche aufgehangen waren. *)

*) Ign. Agricola. P. II. p. 56. Adlzreiter. P. II. p. 319.

§. 184.

Der Aufenthalt und die schöne Gegend des Wallfahrt-Ortes Altenötting, die Menge frommer Gläubigen, welche daselbst angekommen, um ihrer Andacht zu pflegen, überzeugten bald die Jesuiten, wie willkommen ihnen dieser Ort für ihren Beruf sowohl, als ihre Existenz seye, und eben daher ihr Wunsch sich daselbst für immer zu fixiren. Für ihre Missions-Geschäfte war Altenötting ganz geeignet, und für die Verbreitung der christlichen Religion der erste und bedeutendste Ort nach der hohen Schule zu Ingolstadt. Der Jesuit Karl Peutinger, der bei Errichtung der Kollegien schon öfters gebraucht worden, und also hierin eine praktische Gewandtheit hatte, wurde daher an des Herzogs Hof nach München abgeschickt, um dort die Errichtung eines förmlichen Kollegiums nebst Kirche nachzusuchen, und in diesem Gesuche wurde er vom Stiftskapitel, das von den nämlichen Gesinnungen durchdrungen war, weil ihm in Ausübung religiöser Handlungen Aushilfe und Unterstützung zugieng, dann von den Einwohnern und Bürgern von Alt- und Neuötting, die ganz für die Gesellschaft Jesu eingenommen waren, weil mit dem Gedeihen und der Celebrität der Wallfahrt ihre bessere Existenz und ihr Erwerb vereinet ist, mächtig unterstützet. Und da endlich auch die herzogliche Regierung in Burghausen zu Gunsten der Jesuiten berichtete, und den großen Nutzen vorstellte, der aus einem fixen Wohnsitze dieser Väter für die Religion, die Wallfahrt und die ganze Gegend sich ergeben würde, berechnend anbei die Vortheile, welche dem Orte und dem ganzen Baierlande durch die vielen herbeiwallenden Fremden zugiengen,

so war der Herzog ganz geneigt, der Bitte zu willfahren, und gab daher i. J. 1593. den Befehl: aus den Mitteln der heiligen Kapelle mehrere Häuser und Gärten zu dem bereits schon von den Jesuiten inngehabtem Hause anzukaufen, und den Bau eines geräumigen Wohngebäudes nebst Kirche für dieselben zu beginnen, daher auch noch in eben diesem Jahre der Jesuit Melchior Hartel als Vorstand nach Altenötting abgeordnet worden.

Am 9. September wurde nun vom päpstlichen Nuntius, Hieronimus von Portia, der damals eben in dem salzburgischen Städtchen Mülldorf anwesend gewesen, der erste Stein zum Bau der Jesuiten-Kirche feierlich geleget, und nach Vorschrift des Pontifikals gesegnet. Binnen drei Jahren stand die Kirche vollendet da, und wurde den 6. Oktober 1596. auf Geheiß des Erzbischofs von Salzburg, Wolfgang Theodorich von Raittenau, vom Freisinger Weihbischofe, Bartholome Scholl, zur Ehre Gottes und der heiligen Maria Magdalena, welche den nach Altenötting wallenden Christen zum erbaulichen Beispiel und Nachahmung als Büßerin in Bereuung ihrer Sünden und Besserung ihres Lebenswandels dienen sollte, eingeweihet. Zur Weihe selbst schickte der Herzog Wilhelm eine bedeutende Summe Geldes nebst Ornaten und Kirchen-Zierden. An eben diesem Tage bezogen auch die Jesuiten das neu erbaute, größtentheils in bewohnbaren Stand hergestellte Wohnhaus daselbst. *)

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 58. et 124. Adlzreiter L. II, p. 317. J. A. Zimmermann's churb. geistl.

§. 185.

So allgemein geschätzt und selbst geliebt in Altenötting und der umherliegenden Gegend die Jesuiten überhaupt gewesen, so mißfiel doch einigen Bauernpurschen derselben Prediger, weil er in seinen gehaltenen Reden zu derbe gegen das Sittenverderbniß und die Modelaster gesprochen. Zwei derselben paßten ihm daher am Jakobs-Tage 1593., als er eben, lediglich von einem Knaben begleitet, nach einer benachbarten Landkirche sich begeben, um dort das Wort Gottes vorzutragen, auf, und fielen ihn unversehens mit einem Dolche in der Faust thätlich an; doch der Jesuit verlohr die Gegenwart den Geistes nicht, er wehrte muthig den Angriff ab, und die Verwegnen flohen. In Oesterreich wurden sie ausgekundschaftet und nach München gebunden geliefert, wo die peinlichen Gerichte ein scharfes Urtheil würden ausgesprochen haben, hätte nicht Herzog Wilhelm, auf Vorbitte der Jesuiten, sie begnadiget. Straffrei entließ er sie, doch mußten sie in Altenötting ihre Sünden beichten und Besserung geloben. *)

§. 186.

Da die von der katholischen Kirche abgefallenen Lehrer anfiengen nicht mehr die lateinische Uebersetzung der heiligen Schrift bei Aufstellung ihrer neuen Lehrsätze gelten zu lassen, sondern den griechischen Urtext

---

Kalender. Th. I. (Rentamts Burghausen.) S. 160. ꝛc. Meine Gesch. und Merkwürdigkeiten von Altenötting. S. 33.

*) Ign. Agricola. P. II. p. 58.

derselben zum Grund zu legen, da sie eben daher bei ihren Kandidaten und in ihren Schulen die Erlernung und das Studium der griechischen Sprache sehr betrieben, *) so fiengen auch die Jesuiten an, die früher schon von ihnen in ihren Schulen eingeführte Sprache der Griechen mit größerm Nachdrucke zu lehren, und die Schüler zu derselben Erlernung anzuhalten, daher sie i. J. 1593. die Grammatik in zwei Klassen theilten, wovon die eine Grammatica, die andere aber Syntaxis minor hieß. (§. 172. I.) Um diesen Zweck desto leichter und sicherer zu erhalten, schrieb der gelehrte Jesuit Jakob Gretserus eine griechische Sprachlehre für die studierende Jugend, **) und

---

*) Jac. Gretseri S. J. Opera omnia. (Ratisb. 1741.) T. XVII. cap. 12. p. 155.

**) Sie hatte die Aufschrift: Jacobi Gretseri Rudimenta Linguae graecae, und wurden öfters und an verschiedenen Orten aufgelegt. Ferner gab er heraus: Nomenclator latino - graeco germanicus, addito commentariolo de verbis anomalis, et defectis et phraseologia u. s. w. Man findet diese Schriften in Jac. Gretseri Oper. omn. (Ratisb. 1741.) T. XVI. und zwar: a) Διδαγματα linguae graecae. p. 1 - 185. Institutiones linguae graecae. p. 213 - 270. De linguae graecae litteris ac pronuntiatione. p. 271 - 295. et eiusd. Gretseri Nomenclator. p. 297 - 348. In eben diesem Bande befindet sich auch des Jacobi Pontani S. J. Exercitatio grammat. ling. graec. p. 187 - 211. Die griechische Grammatik des Jesuiten Jak. Gretserus ist vollständiger und zweckmässiger, als die griechischen Grammatiken von Gollius, Melanchthon, Crusius und Weller. (Fr. E. Ruhkopf's Gesch. des Schul- und

machte dieselbe durch den Druck bekannt. *) Auf solche Art erzweckten sie, daß die der griechischen Sprache ebenfalls kündige, oft derselben mächtige katholische Theologen den Gegnern der katholischen Kirche desto standhafter begegnen konnten.

§. 187.

Im Jahre 1591. wurde in München ein Verbrecher eingezogen, der sich den falschen Namen Markus Bragadinus beilegte, und aus einer altvenetianischen Familie abzustammen vorgab. Dieser zog in mehreren Ländern und Städten umher, bethörte die Leichtgläubigen mit seinem Geheimnisse Gold zu machen, und betrog sie dafür um bedeutende Summen Geldes. In München ward sein Betrug entdecket, und da von mehreren Oertern die Erfahrungen eingezogen waren, auch er vor den Gerichten einbekannt hatte, daß er von der Chemie gar nichts verstehe, und sein vorgebliches Goldmachen nur angewandt habe, um den Leuten Geld abzulocken, so wurde gegen ihn die Todesstrafe durch das Schwerdt erkannt. Als dieses Urtheil ihm kundgemacht worden, erbat er sich Väter aus der Gesellschaft Jesu, die ihn zum großen Uebergang in eine andere Welt vorbereiten sollten, und die Jesuiten unterzogen sich sehr gerne diesem traurigen, indessen für das Seelenheil der zum Tode verurtheilten Verbrecher äusserst wohlthätigen Liebs-Dienste. Da unter die schwersten Funktionen der

---

Erziehungs-Wesens in Deutschland. Th. I. S. 379. in der Note.

*) Ign. Agricola. P. II. p. 60.

Seelsorge gehört, Missethäter zum Tode vorzubereiten und sie bis auf das Schaffot zu begleiten, da nicht jedem Geistlichen die Gabe verliehen ist, dieses Geschäft zu besorgen, so war es den Pfarrern und überhaupt allen mit der Seelsorge beschäftigten Weltpriestern sehr willkommen, daß die Jesuiten dieser Bürde sie entledigten, leztern aber war es lieb, dieselbe auf sich zu nehmen, indem sie eine Auswahl von Männern hatten, welche hierzu vorzüglich geeigenschaftet waren, *) auch sie aus der Lebens-Geschichte solcher Todesopfer tief in das Herz der Menschen blicken und wahrnehmen konnten, wie sehr Mangel an Religion, vernachläßigte Erziehung, Leidenschaften, Gelegenheit, Verführung u. s. w., öfters den beßten Menschen zum Verbrecher machen und in Labyrinthe von Unglück und Lastern versetzen. Aber eben diese Blicke in das menschliche Herz, die Kenntnisse des Lebenswandels, die Entdeckung der im Verborgenen gelegenen Triebfedern der gewagten, ausgeführten That u. s. w., gaben dem Erzieher der Jugend und dem Lehrer des Volkes Gelegenheit und Stoff zu warnen vor Gefahr, und Mittel anzuwenden, damit leichtsinnige, unwissende und ungebildete Menschen nicht vom Pfade der Tugend abweichen, und des Lasters breite Strasse betreten.

Weil es aber damals üblich gewesen, daß den zum Tode Verurtheilten Speisen, Weine, Bier und

---

*) Unter solchen Männern zeichnete sich vorzüglich der Jesuit, P. Karl Leopold, zu der Clausen in Tirol gebürtig, aus, der anbei auch ein vortrefflicher Prediger gewesen. Er starb zu München den 12. Sept. 1604. (Ad. Flotto P. III. p. 195.)

Meth, dann anderes Getränke im Ueberflusse von gutherzigen Christen geschicket worden, womit sie sich öfters dergestalt angefüllet und überladen haben, daß sie nicht selten berauscht das Blutgerüste bestiegen, so haben diese Unmässigkeit die Jesuiten abgestellt. *)

§. 188.

Da der Jesuit Dominik Menginus alt und gebrechlich geworden, und eben deßwegen als Beichtvater am Hofe des Herzogs (§. 153. I.) nicht mehr seinen Funktionen nachzukommen vermochte, so bath er um Entlassung, und erhielt sie, wornach anstatt seiner der Herzog den Jesuiten Kaspar Torrentin zum Beichtvater i. J. 1594. angenommen. **)

In eben diesem Jahre trat auch zu Landsberg in den Jesuiten-Orden der Pfarrer von Trostburg, Kaspar Ortner, welcher in der Folge im Unterrichte der Jugend und als ein guter Prediger nützliche Dienste leistete. ***)

---

*) Ign. Agricola. P. I. p. 191. et P. II. p. 20. Adlzreiter P. II. p. 316. Mitunter war es auch den Jesuiten darum zu thun, Verurtheilte zum Tode, welche von der Lehre der katholischen Kirche abgewichen waren, wieder zum alten Glauben zu bewegen. (Ign. Agricola. P. II. p. 64. Ad. Flotto. P. III. p. 40. 131. et 170.

**) Er war an der hohen Schule zu Ingolstadt ehevor Professor der Kasuistik. (Mederer Annal. Ac. Ingolst. P. II. p. 131. et 136.)

***) Ign. Agricola. P. II. p. 84 et 85. Dominik Menginus starb am 12. April 1595. (Ign. Agricola. P. II. p. 98.)

§. 189.

Im Jahre 1594. schickte Herzog Wilhelm V. seinen Sohn Maximilian an den Hof des Herzogs Karl II. von Lothringen, in Begleitung des Hofkanzlers, Grafen von Gailberg, und des Jesuiten Christophor Marian, um daselbst nach bereits vom Papste erhaltener Dispensation über die Nähe der Verwandtschaft, das Eheversprechen mit desselben Tochter Elisabeth abzuschlüßen, das auch zu Nanci am 14. August des nämlichen Jahres geschehen. Zu gleicher Zeit aber wurde auch von dem Herzoge der Jesuit Christophor Zehetmaier nach Loretto und nach Rom gesendet, um im ersten Orte auf den Altar der Mutter des Herrn, im zweiten aber auf das Grab der Aposteln Peter und Paul kostbare Opfer zu legen, damit der künftige Ehestand der beiden verlobten Fürstenpersonen für sie und das Land Baiern von gedeihlichem Erfolge wäre. Das Beilager wurde am 6. Febr. 1595. zu Nanci gehalten, und als hierauf beide durchlauchtigste Eheleute in München angekommen waren, wurde von Denselben der Jesuit Jakob Manaräus zu ihrem Beichtvater erwählt, der auch zugleich das Hofprediger-Amt auf sich genommen hat. *)

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 96. Aettenkhover am a. O. S. 117. u. 562. Zif. 76. Adlzreiter P. III. p. 8. Mederer Annal. Acad. Ingolstad. P. II. p. 143. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 592.

§. 190.

Es ist aus den Annalen der hohen Schule zu Ingolstadt bekannt, daß Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich und nachmaliger Kaiser, daselbst studiert habe, daß er diesen Musen-Sitz i. J. 1590. bezogen, und am 21. Dezember 1594. verlassen habe; allein daß er sich daselbst ein Monument errichtet habe, ist weniger bekannt, wurde von vielen bereits vergessen.

Diesem erhabenen Fürsten mißfiel, daß die Kirche der Jesuiten zu Ingolstadt (§. 151. I.) noch mit keinem stattlichen hohen Altar begabt gewesen, und beschloß daher desselben Gründer zu seyn, ihn erbauen zu lassen. Da ihm Oesterreichs Landstände 1000 Dukaten zu den Lustbarkeiten während des Faschings i. J. 1593. geschicket hatten, so verwendete der fromme Fürst das Geld zu diesem Zwecke. Er ließ daher für den hohen Altar Christus am Kreutze, an dessen Stamme seine Mutter und der Jünger, den er lieb hatte, standen, dann auf beiden Seiten mehrere Heilige vorstellende Statuen in Lebensgröße, vom Jesuiten-Laienbruder Stephan Hueber bilden, und von eben diesem Künstler auch die Architektur des Altares verfertigen, den Altar und die heiligen Bilder zierlich fassen, und so den gegenwärtig noch zu sehenden schönen hohen Altar herstellen, *) der in eben diesem

*) Diesem Erzherzoge wiedmete daher der gelehrte Jesuit Jakob Gretserus sein De sancta Cruce, bei Adam Sartori zu Ingolstadt 1597. in Druck gelegtes großes Werk, wovon in eben dieser Stadt i. J. 1616. eine zweite Auflage erschienen. In den ersten drei Foliobänden aller zu Regensburg herausgegebenen Werke dieses Authors ist dasselbe ebenfalls zu finden.

Jahre, ehe der Erzherzog Ingolstadt verlassen hatte, vom Weihbische zu Eichstädt geweihet worden. *)

§. 191.

Da durch die Bemühungen der Jesuiten, durch ihren Feuereifer, ihre rastlose Thätigkeit, ihre Missionen, dann durch derselben Unterricht in Kirchen und auf dem freien Felde so viele Menschen wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, und sich zum Glauben ihrer Väter bekannt haben; **) so war Herzog Wilhelm V. denselben nicht nur sehr geneigt, sondern fest entschlossen, sie in seinem Lande dergestalt zu begütern, und ihren Lebensunterhalt zu sichern, daß sie selbstständig keiner fremden Hilfe mehr bedürften, und zu jeder Zeit, nur dem Religions- und Schulunterrichte dienend, unabhängig von andern

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 103. Mederer P. II. p. 118. et 137. P. IV. p. 383. nr. 68. Da Herzog Wilhelm V. die vortreffliche Bibliothek des kaiserl. Vizekanzlers, Jakob, Grafen von Kurz, um 1000 fl. für die Jesuiten in Ingolstadt gekauft hat, so gab dessen zurückgelassene Wittwe hievon 100 fl. zur Anschaffung verschiedener der Kirche zum heiligen Kreuze nothwendigen Ornamente. (Ign. Agricola l. c. p. 108.)

**) Mit der genauen und strengen Obhut ihrer umherziehenden, mit frischem Blick und neuen Leben wirkenden Prediger wird die Gesellschaft sich halten oder entschlummern. Wenn das Herz nicht mehr schlägt, neue Lebenskraft allen Adern sendend, was wird der Körper? (J. G. v. Herder's Adrastea. S. 234.)

Menschen und dem Wechsel der Dinge ihrem heiligen Berufe nachzukommen vermochten.

Nicht weit von München lag eine stattliche Benediktiner-Abtei, Ebersberg genannt, in grauer Vorzeit einst eine Burg, zu der Eberhard und Adalber, Grafen von Sempt und Ebersberg, nebst ihrer Schwester Wilpirga i. J. 970. zu Ehren des heiligen Sebastian eine Kirche bauten. Ulrich, des Adalber Sohn, erzeugt mit seiner Gemahlin Richard, einer Schwester des Marquard, Herzogs von Kärnthen, verwandelte bald darauf die Burg in ein Kloster, und bevölkerte dasselbe mit Augustiner-Mönchen; allein i. J. 1440. versetzten Adalber der III., des Grafen Ulrich Sohn und seine Gemahlin Richild, Welf des III., Herzogs in Kärnthen Schwester, deren Ehe kinderlos geblieben, dahin Benediktiner, deren erste Kolonie aus dem Kloster Tegernsee gekommen, und begabten sie mit Gründen und Gütern in Oesterreich. *)

Wenn gleich feindliche Verheerungen, Plünderungen und auch Feuersbrünste großen Schaden diesem Kloster zu verschiedenen Zeiten brachten, so erhob sich doch dasselbe aus dem Schutte, und kam, da Grund und Boden blieben, durch weise Sparsamkeit und Beförderung der Landwirthschaft in blühenden Zustand wieder; allein eben der Wohlstand dieses Klosters veranlaßte die Mönche zu einem üppigen Leben;

---

*) Oefele Scr. r. b. T. II. p. 4-48. Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 190. Hund's b. Stammb. Th. I. S. 140 u. 141. Matth. Raderi S. J. Bav. sancta. Vol. II. p. 164.

sie hielten sich nicht mehr an ihres Ordens Regel, wünschten Freiheit sich, die in Unsittlichkeit übergieng, vernachläßigten den Gottesdienst, gaben Aergerniß und handelten nach Willkühr, ergeben ihren Gelüsten. Da alle Ermahnungen geistlich- und weltlicher Obrigkeit fruchtlos blieben, da Unwissenheit, dummer Stolz und eigenmächtiger Trotz die Oberhand behielten, dem Abte keine Folge mehr geleistet wurde, und alle Schranken der Zucht, Ehrbarkeit und Ordnung der Uebermuth durchbrochen hatte, so lag's am Tage, daß hier bei diesem Schlage Menschen keine Besserung mehr möglich seye, und daß der Sünder, wenn er zu tief in den Abgrund sank, nichts mehr achte, und selbst das Heilige schände. *)

Diese wenigen, größtentheils nur dem Namen nach bestehende Mönche, die ihren Beruf und ihren Stand schändeten, unnütz waren für Gott und Welt, und die durch böse Beispiele nur Unheil veranlaßten, gänzlich zu entfernen, **) Kirche, Kloster und Besitzungen

*) Neben vielen edlen Pflanzen war viel Unkraut aufgesprossen, und unter den Blüthen im Garten Gottes waren viele taub, bereit abzufallen im ersten Ungewitter.

**) Ehre, dem Ehre gebührt. Ein Benediktiner dieses Klosters, Namens Cyriak Empel, verließ dasselbe, und begab sich, seiner Ordens-Gelübde getreu, nach dem Kloster Weltenburg, wo er i. J. 1598. Prälat geworden. Auch begaben sich einige Benediktiner von Ebersberg nach dem Kloster Mallersdorf, wo seit der Hälfte des XVI. Jahrhunderts nur eine Administration mehr bestanden, und das Kloster bis auf einige wenige Mönche öde und verlassen gestanden. Dieses

aber dem Jesuiten-Kollegium zu München als Eigenthum zu überlassen, war nun des Herzogs unabänderlicher Entschluß, und Papst Clemens VIII., hievon genugsam unterrichtet, gab hierzu die Einwilligung, laut einer Bulle, die zu Rom i. J. 1595. ausgefertiget worden. *)

Kloster, das nun mehrere in der Jesuiten-Schulen gut gebildete und erzogene Kandidaten, und den Paul Klokker aus dem Kloster Thierhaupten als Prälaten erhalten, blühte nun wieder auf, und stand in Bälde durch die Bemühungen dieses Abtes sowohl, als auch seiner Nachfolger Eustach Sturm, aus dem Kloster Weihenstephan postulirt, und Georg Euseeph, aus dem Kloster Mallersdorf gewählt, als eine stattliche Abtei da, die gottesfürchtige, gelehrte und der Kirche und dem Staate nützliche Männer in ihrer Mitte zählte. (Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 323. Ign. Agricola. P. II. p. 121. J. Zimmermann's geistl. Calender. III. S. 385.)

*) In dieser Bulle sagt unter andern der Papst: — — — considerantes laboriosam atque indefessam operam, quam veneranda Societas Jesu in seminanda sapientia salutari inter coeteros ipsius agri cultores vbique praestat, dignum quin potius debitum reputamus, vt illius Collegia et loca congruae sustentationis adminiculis etiam per suppressionem regularium locorum minus vtilium confoueamus, ac alias desuper disponamus, prout Nobilium virorum vota expetunt, et temporum conditio persuadet, nosque conspicimus salubriter in Domino expedire. Sane pro parte dilecti filii Nobilis viri Ducis Bauariae nobis nuper exhibita petitio continebat, quod cum in Monasterio Ebersperg nuncupato, prope et extra muros oppidi Mona-

§. 192.

Die Ueberlassung dieses Klosters und dessen Besitzungen an die Jesuiten zur Dotirung ihres Kollegiums in München, erregte nicht nur Aufsehen, sondern selbst bei einigen, vorzüglich den Uebelgesinnten gegen diese Väter, Unwillen, und so erlaubte sich ein gewisser Kaspar Scioppius *) Ausfälle und Vor-

chii Ordinis sancti Benedicti Frisingensis Dioecesis, quinque Monachi vel circa supersint, ipsique vitam licentiosam et regularibus institutis dicti ordinis parum conformem ducant, et vix aliquod futurae emendationis prae se ferant, atque ita scandali potius, quam aedificationis occasionem praebeant etc. (Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 179. et T. III. p. 335.)

*) Dieser Kaspar Scioppius war überhaupt den Jesuiten gar nicht gewogen. In seinen Consultat. de scholarum et studiorum ratione schreibt er S. 74.: Quum Jesuitae glorianlur, se in Europa circiter ducenta discipulorum millia habere, ex tanto numero quotus tandem quisque continuis septenii laboribus apud eos exhaustis plebi se exemit, ac virorum latinarum literarum laude clarorum coetui inseruit? Nimirum in ipsa quoque Societate non temere decem Patres inuenerint, quibus operae in scholis aliud fuerit pretium, nisi vi Grammaticae scriberent, et barbarismis ac soloecismis potius dictio eorum vacaret, quam vllam Elegantiae commendationem adferre deberet. Man sieht von selbst, wie unwahr und grundlos diese Behauptung seye. Latein verstanden und schrieben die Jesuiten gewiß, und viele waren Meister dieser Sprache. Beweise hievon sind ihre vielen, oft in der Klassiker Sprache ge-

würfe in einer Schrift gegen den Papst und den Herzog Wilhelm, dann gegen den vom Papst hierzu gebrauchten Legaten, Minutius von Minucci, und die vom Herzoge zur Vollführung dieses Geschäftes beauftragten allgemein geachtete Männer, den Präsidenten Joachim, Freiherrn von Fugger, den Dompropst von Regensburg, Jakob Müller, und den Rentmeister Johann Schreck, und endlich auch gegen die Jesuiten; allein all dieses Geschwätze und Geschreibsel machte auf dieselbe keinen Eindruck, denn sie waren zu erhaben, und ihre Absicht war zu heilig, um sich hierdurch in der Ausführung irre machen zu lassen, und so konnten sie diese Klasse Menschen nur verachten.

Nach Ebersberg wurde am 30. Oktober 1596. der Jesuit Christophor Amman abgeschickt, der daselbst die pfärrlichen Funktionen bis zur Ankunft des neuen Pfarrers

schriebenen Werke, von deren Geist sie belebt, von deren Saft sie genährt waren. Es mag den Scioppius zu dieser ungegründeten Behauptung vielleicht der Umstand verleitet haben, weil viele Aeltern ihre Kinder zu den so sehr gepriesenen Jesuiten in die Schule schickten, wo sie gütiger behandelt wurden. (F. E. Ruhkopf's Gesch. des Schul- und Erziehungs-Wesens. Th. I. S. 383. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. IV. p. 3. et 505. Maximi Mangold Reflexiones etc. l. c. T. I. p. 29. 32. et 36.) Dieser Sciоppius hieß eigentlich Kaspar Schopp, und war aus Neumarkt in der Oberpfalz gebürtig. Er studierte anfangs zu Amberg, dann zu Ingolstadt, und endlich zu Heidelberg und Altdorf. (Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. V. p. 163-191.)

Pfarrers Luz, eines Zöglings des päpstlichen Alumnates in Rom, besorgte, und der noch in eben diesem Jahre am 1. Dezember in Ebersberg eintraf. *)

§. 193.

Da ganz vollendet die Jesuiten-Gruft nebst der Kreutzkapelle zu München gewesen, so hat Freising's Weihbischof, Bartholomä Scholl, der ehevor im Kollegium dieser Väter drei Tage die geistlichen Uebungen (exercitia spiritualia) gemacht, **) zu Ende des Monats Julius 1596. dieselbe eingeweihet.

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 118-121. Adlzreiter P. II. p. 321. Der erste Rektor des Jesuiten-Kollegiums zu München nach Uebergabe dieses Klosters war: Christophor Marian, und blieb in dieser Eigenschaft ein Jahr. Diesem folgten:

1597.	Otto Eisenreith . . .	1 Jahr.
— —	Heinrich Gaugenrieder	1 —
1598.	Melchior Hertel	6 —
1604.	Mathias Mairhofer . .	3 —
1607.	Jakob Keller.	12 —

(Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 199. Franz Dionis Reithofer's chronol. Geschichte der Städte Landsberg und Weilheim, dann des Fleckens Ebersberg. (München, 1815.) S. 36. rc.)

**) Es ist bereits schon angeführt worden, daß mehrere Aebte und derselben Religiosen bei den Jesuiten sich den geistlichen Betrachtungen unterzogen; indessen war dieses nur der Anfang, und geschah in der Folge von mehreren, selbst in höherm Range stehenden Kirchen-

Da von dem prächtigen Bau der Jesuiten-Kirche in München allgemein der Ruf sich verbreitet hatte, so war auch Oesterreichs Erzherzog Mathias, Bruder des Kaisers Rudolph, begierig, denselben zu sehen, und da er auf seiner Reise aus Tirol nach Böhmen seinen Weg über München genommen, so kam er am 1. Dezember 1596. in Begleitung des Herzogs Wilhelm, dessen Bruders Ferdinand, dann des erstern Prinzen Maximilian, Philipp und Albert zu den Jesuiten, besah derselben Kirche, Kollegium und Schulgebäude, und äusserte über alle diese Gebäude sein Wohlgefallen. *)

---

prälaten. So machten der Prälat des Klosters Scheiern i. J. 1593. der eben genannte Weihbischof von Freising alle Jahre, und der Bischof von Regensburg, Herzog Philipp, i. J. 1596. die geistlichen Exercitien bei den Jesuiten. (Ign. Agricola. P. II. p. 55. 97. et 127.) Eben so machten diese Exercitien i. J. 1607. der Fürst Albert Radzivil mit seinem Kammerherrn, die Freiherren Joh. Adam, Truchseß von Oepfingen, Joh. Georg, Freiherr von Heberstein, Johann Ludwig Speth von Zwifalten, der Abt von Wiblingen u. s. w. (Ad. Flotto P. III. p. 314.)

*) Ign. Agricola. P. II. p. 122 et 123. Im Jahre 1598. bewunderten diesen Tempel auch andere Fürsten und Personen von hohem Range, nämlich Cäsar Specianus, apostolischer Nuntius auf seiner Reise durch Deutschland nach Italien, Albert, Erzherzog von Oesterreich, der Sohn Kaiser Maximilian des II., Prinz Karl von Lothringen. (Ign. Agricola l. c. p. 248.)

Da zu Biburg (§. 165 u. 166. I.) eine dem heiligen Leonard, welchen das Landvolk als einen großen Patron bei Viehkrankheiten verehret, geweihte kleine Kirche stand, welche ganz veraltet und verfallen war, da diese Kirche nicht hinlänglichen Raum darbot, um die Menschen zu fassen, welche daselbst ihrer Andacht pflegen wollten, und da auch der sie umgebende Leichenacker offen da gelegen; so ließen die Jesuiten, welche daselbst zwei Väter, Egid Fabri und Leonard Forella hatten, diese Kirche nicht nur in den baulichen Stand herstellen, und mit einem neuen Dach begaben, sondern auch dieselbe vergrößern und verschönern, dann in derselben neue und zierlich verfertigte Altäre aufstellen; eben so ließen sie mit einer Mauer den Leichenacker umgeben. Auch dieses trug bei, daß beim Landvolke und in der ganzen Umgegend der Jesuiten Achtung stieg, und dieselben allgemeines Zutrauen erhielten, allgemein beliebt waren. *)

§. 194.

Aber das Jahr 1597. vollendete und krönte die Wünsche des gottseligen Herzogs. Zwei Feste, von ihm so sehr ersehnet, so lange schon erwartet, sollten in diesem Jahre gefeiert werden, ihn belohnen für alle die Mühe, die großen Sorgen und beträchtlichen Kosten, die er zur Ehre Gottes und zur Aufrechthaltung der heiligen Religion in seinem Lande verwendet hat.

*) Ign. Agricola. P. II. p. 62. et 125.

Philipp, der Sohn Herzogs Wilhelm V., den 22. September 1576., Morgens ein Viertl vor 6 Uhr zu München geboren, im dritten Jahre seines Alters schon zum Fürstbischof von Regensburg postulirt, wurde vom Papste Clemens VIII i. J. 1597. zum Kardinal der römischen Kirche ernannt. Nachdem er in Begleitung seines Dombechants Quirin Leonius, Doktor der Theologie, in Biburg bei den Jesuiten die geistlichen Exercitien nach der Vorschrift ihres Ordens-Stifters, Ignatz von Lojola, abermals gemacht hatte, begab er sich nach München, um daselbst die Inauguration als Kardinal zu erhalten, wohin auch der vom Papste abgeordnete Kämmerling gekommen, um diesen Fürstbischof mit dem mitgebrachten Purpur, dem rothen Quasten-Huthe, so andern einem Kardinal gebührenden Insignien zu dekoriren. Die Kirche, worin der feierliche Inaugurations-Akt sollte vorgenommen werden, war die der Jesuiten, und der Tag, an dem sie statt haben sollte, der zweite Februar, als dem Feste Mariens Reinigung.

Die Feierlichkeit begann mit einer Predigt, gehalten von Richard Haller, Rektor des Jesuiten-Kollegiums zu Ingolstadt, in Gegenwart der Herzogin Renata und ihrer Söhne, dann des zahlreich versammelten Volkes aus allen Ständen. In dieser Predigt erklärte der Redner, faßlich für jedermann, die hohe Würde eines Kardinals, desselben Amt und Pflichten, dann die Bedeutung seines festlichen Anzuges und seiner führenden Insignien, und demselben zustehenden Auszeichnungen. Hierdurch erhielten die Zuhörer die erfoderlichen Kenntnisse, und waren vorbereitet die Ceremonie des Inaugural-Aktes zu be-

greifen. Dieser hatte nach der Predigt statt, indem der neue Kardinal von dem päpstlichen Legaten auf einem erhabenen Orte in der Kirche gebührend bekleidet, und dann im Ornate dem Volke zur Bezeigung der ihm gebührenden Hochachtung vorgestellt worden, wornach das: Herr Gott, dich loben wir! angestimmt und vom Musik-Chore vollendet worden. Nachdem die Kirchenceremonien in Folge des päpstlichen Pontifikals geendet waren, erhob sich unter Trompeten- und Paukenschall, dann dem Donner der ausserhalb der Stadt aufgeführt gewesenen Kanonen, Kardinal Philipp von seinem Sitze, und begab sich, begleitet von seinem Vater, seiner Mutter, seinen Geschwistrigen und seinem Oheime, dann dem apostolischen Legaten, und umgeben vom zahlreich versammelten Adel und dem herzoglichen Hofstaate durch Münchens Strassen, wo die Bürger-Miliz zu Pferde und zu Fuß paradirten, und alle Fenster und Wege mit Glück wünschenden Menschen angefüllt waren, unter Vorausstretung des gesammten Klerus und unter Vorraustragung des Kreuzes, nach der herzoglichen Residenze, wo dessen Vater, der Herzog, eine prächtige Mittagstafel gegeben, und dieses Tages Feier mit einer vortrefflichen Musik, von dem Hoforchester aufgeführt, beschlossen worden.

§. 195.

Am andern Tage feierten aber auch die Jesuiten das freudige Eräugniß, die Erhebung eines baierischen Prinzen zur Kardinals-Würde. Im Bibliothek-Saale des Kollegiums, der mit deutschen, lateinischen und griechischen Gedichten, Inschriften und Emblema-

ten, in Beziehung auf diese Feier, geziert gewesen, gaben sie am Nachmittage ein Schauspiel, dem beizuwohnen die höchsten Herrschaften, der Kardinal und der päpstliche Legat sich würdigten. Besonders gefielen letzterm die Gedichte und Emblematen, von denen er Abschriften verlangte, um sie mit sich nach Rom zu nehmen und dort zu zeigen, welche große Fortschritte die deutsche Muse bereits gemacht, und welch ein Künsten und Wissenschaften gleich günstiges und holdes Zeitalter in Baiern heranreife. *)

§. 196.

Der sechste Julius 1597. war von Herzog Wilhelm V. zur feierlichen Einweihung der nun gänzlich vollendeten Jesuiten-Kirche in München bestimmt, und zur Vornehmung dieser religiösen Ceremonie der Weihbischof von Freising, Bartholomä Scholl, eingeladen, der auch in der neuen Veste sein Absteigquartier erhalten hatte.

Verherrlichet wurde dieses Fest durch die Anwesenheit 24 hierzu eingeladener Fürsten. **) Nebst

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 152. Adlzreiter. P. II. p. 322. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 187. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. §. 14. S. 585.

**) 1) Herzog Wilhelm V., 2) Renata, dessen Gemahlin, 3) Ferdinand, dessen Bruder, 4) Maximilian, der Erbprinz, 5) Elisabeth, desselben Gemahlin, 6) Kardinal Philipp, 7) Prinz Ferdinand, 8) Prinz Albert, 9) Ernest, Churfürst und Erzbischof von Cölln, 10) Prinzessinn Maria

diesen erschienen aus mehreren Klöstern Baierns derselben Prälaten und Pröbste, *) von der hohen Schule zu Ingolstadt der Rektor, einige Professoren und

---

Anna, 11) Prinzessinn Magdalena, 12) Karl, Erzherzog von Oesterreich, 13) Maria, dessen Gemahlin und Schwester des Herzogs Wilhelm V., 14) Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, nachmaliger Kaiser, 15) Max Ernest, Erzherzog von Oesterreich, 16) Albert, Erzherzog von Oesterreich, 17) Andreas, Kardinal und Erzherzog von Oesterreich, 18) Georg Ludwig, Landgraf von Leuchtenberg, 19) Wilhelm, dessen Sohn, 20) Leopold, Erzherzog von Oesterreich und Bischof von Passau, 21) Johann Otto, Fürstbischof von Augsburg, 22) Konrad, Fürstbischof von Eichstädt, 23. u. 24) die gefürsteten Aebte von Kempten und St. Emmeram in Regensburg.

*) 1) Benedikt März, Prälat von Benediktbeuern, 2) Johann Holnsteiner, Abt des Klosters Rohr, 3) Kaspar Bschorn, Prälat von Thierhaupten, 4) der von Niederaltaich, Bernard, 5) der von Oberaltaich, Christophor Glökler, 6) der Prälat von Metten, Johann, 7) der vom Kloster Osterhofen, Michael Vögele, 8) der von Prifening, Georg Kaiser, 9) der von Weltenburg, Wolfgang, 10) der Probst von Polling, Kaspar, 11) der Probst von Raitenbuch, Wolfgang Pergkofer, 12) der von Undersdorf, Johann Aigele, 13) der von Diessen, Balthasar, 14) der Abt des Klosters Scheiern, Benedikt Prummer, 15) der Abt von Scheftlarn, Leonard Kloz, 16) der Probst von Schlehdorf, Christophor Ellwanger, 17) der Prälat des Klosters Etall, Leonard, 18) der von Fürstenfeld, Johann Puel, 19) der Probst

mehrere daselbst studierende Edelleute, die herzoglichen Vizedomen von Landshut, Straubing und Burghausen, der Statthalter von Ingolstadt, dann sehr viele adeliche Güter-Besitzer, Beamte und Patricier von Baiern und selbst aus der benachbarten Reichsstadt Augsburg.

Um die Anzahl der Jesuiten in München während dieser Feierlichkeit zu vermehren, hielt die Gesellschaft Jesu zu eben dieser Zeit ihre Provinzial-Versammlung in dieser Stadt.

§. 197.

Als am 6. Julius genannten Jahres die ersten Sonnenstrahlen hervorbrachen, und die Morgenröthe

---

der Kanonie Weyarn, Kaspar Holnsteiner, 20) der Abt des Klosters Weihenstephan, Benedikt, 21) der von Tegernsee, Paul, 22) der von Neustift, Peter, 23) der Probst von Steingaden, Gallus, 24) der Abt von Asbach, Wolfgang, 25) der von Formbach, Sebastian Mayr, 26) der von St. Veit, Raphael, 27) der Propst von Beyharting, Konrad Perwanzer, 28) der von Gars, Michael Wanger, 29) der Abt von Raitenhaslach, Matthias, 30) der Probst der Kanonie Au, Matthias Vogt, 31) der Prälat von Ranshofen, Stephan, 32) der von Rot, Marinus Widmann, 33) der Probst von Baumburg, Urban, 34) der von Reichersberg, Magnus Keller, 35) der von Chiemsee, Johann Jakob, 36) und der von St. Zeno, Melchior Donauer. Auch waren die Provinzialen der Dominikaner, Franziskaner und Karmeliten in München angekommen, um dieser Einweihung beizuwohnen.

den nahenden Tag verkündete, ertönte vom Thurme der Jesuiten-Kirche die große Glocke, und sogleich hallte der Donner des auf den Bastionen vor den Neuhauser- und unsers Herrn Thoren aufgeführten schweren Geschützes. Eine unzählbare Menge Volkes versammelte sich bald hernach in den Strassen, auf geräumigen Plätzen der Stadt und vor den noch geschlossenen Thüren der einzuweihenden Kirche; das Bürger-Militär rückte zu Pferde und zu Fuß in Parade aus, und stellte sich in der Stadt auf beiden Seiten in Ordnung.

Zur gegebenen Stunde um halb acht Uhr frühe fuhren in stattlich vergoldeten Wägen, bespannt mit stolzen und mit Fioki gezierten Pferden der Herzog und dessen erlauchteste Gemahlin, die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses, dann alle anwesende Fürsten und Fürstinnen im feierlichen Zuge unter Vortretung der Hofdienerschaft nach der Kirche zum heiligen Michael, in der sie beim Eintritte mit Trompeten- und Paukenschall empfangen wurden, und der Rektor des Kollegiums und sämmtliche Jesuiten in Mänteln, Höchstdieselben vom Portale bis an ihre Plätze in der Kirche ehrfurchtsvollest begleiteten. Sie nahmen die mit rothem Sammet bedeckten Stühle im Chore am hohen Altar ein.

Ebendaselbst befanden sich auch die Fürstbischöfe und die gefürsteten Aebte; die Prälaten und Pröbste der baierischen Abteien aber assistirten in ihren äbtlichen Ornaten dem Weihbischofe von Freising, und verherrlichten die heilige Handlung.

Die herzogliche Hofkapelle und die Tonkünstler der Jesuiten bildeten fünf Orchester, wovon sich das erste auf dem Musikchore, die übrigen vier aber auf den oberhalb der Seitenkapellen angebrachten Tribünen befanden; das Ganze dirigirte des Herzogs Kapellmeister Ferdinand de Lasso, des berühmten Orlando und seiner Gattin Regina Wecdinger Sohn.

Als nach Vorschrift des römischen Pontifikals der heilige Einweihungs-Akt, *) während dessen die Jesuiten an beiden Seiten der Kirche gestanden, derselben Provinzial und Rektor des Kollegiums aber am Chore neben dem Kreuzaltare ihre Plätze genommen hatten, geendet gewesen, hielt der Weihbischof, Bartholomä Scholl, das Hochamt bis zum Credo. Aber nun betrat in der Kirche der Kardinal Philipp in der seinem hohen Range in der Kirche gebührenden rothen Kleidung die Kanzel und hielt eine stattliche, gegen eine Stunde dauernde, Predigt an die Versammlung. Im ersten Theile seiner Rede entwickelte er mit große Beredsamkeit und Erudition die Gründe, warum die katholische Kirche Gott dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, der Mutter des Herrn, und allen seinen Heiligen Tempel erbauet und weihet, und zu welchem Zwecke sich in denselben das christliche Volk versammelt; im zweiten Theile aber bewies er, daß, wenn man solche Tempel bauet, dieselben auch eines Gottes wurdig aufzuführen seyen, und daß sich das

*) Dieser ist umständig in meinen Geschichten der Vorstadt Au (bei München) enthalten. (München, 1816.) Beilage.

Haus Gottes im Innern und Aeussern durch Pracht und Anstand auszeichnen müsse.

Nach geendeter Predigt wurde vom Weihbischofe das Hochamt fortgesetzet und geendet; wornach auch er die Kanzel bestiegen, und den verliehenen Nachlaß der Sündenstrafen verkündet hat.

§. 198.

Als die religiöse Feier zu Ende gewesen, wurden von einigen Prälaten und auch von Jesuiten auf allen Altären der Kirche Messen gelesen, und ungehindert dem Volke der Zutritt gestattet; der Herzog Wilhelm aber begab sich mit seiner Familie und den übrigen fürstlichen Personen und Gästen durch die Sakristei in das Kollegium der Jesuiten, dessen Wände und Gänge mit deutschen, lateinischen und griechischen Versen, Emblematen, Simbolen rc. geziert gewesen, und nahm daselbst das Mittagsmal. An der ersten Tafel sassen der Herzog, dessen Gemahlin und alle fürstliche Personen; an den übrigen in verschiedene Säle und Zimmer vertheilten Tafeln speisten die übrigen vom Herzoge geladenen Gäste, Adeliche, Prälaten, Räthe rc. 1070 an der Zahl.

§. 199.

Nach aufgehobener herzoglichen Tafel hieß der Herzog die Jesuiten zu sich kommen, und übergab dem Rektor des Kollegiums eine förmlich in seiner Residenzstadt am 26. Junius 1597. ausgefertigte, von ihm und seinem Sohne, dem Erbprinzen Maximilian, eigenhändig unterschriebene und mit seinem Insigel bestärkte Urkunde, worin im Eingange der Verdienste erwähnet wird, die sich diese Väter um die katholische

Religion und das Vaterland Baiern bisher erworben haben, und die Gründe aufgezählet werden, welche ihn zur Gründung ihrer Kollegien in München und Ingolstadt, dann zur Erbauung der dem heiligen Erzengel Michael geweihten Kirche bewogen haben, und welche er nebst den bereits verliehenen Dotirungen, Schankungen und Fundations-Gütern denselben eigenthumlich überläßt. Er bedingt sich hierin das Begräbniß in der erbauten Fürstengruft daselbst, und einen zu ewigen Zeiten zu haltenden Jahrtag, untersagt den Jesuiten jede Veräusserung des Kirchenschatzes und der Dotationsgüter, befiehlt ihnen, dieselben nicht nur zu erhalten, sondern auch, wo möglich, zu vermehren, die Kirche in dem erfoderlich guten Zustande fortbestehen zu lassen, und den Gottesdienst jederzeit mit der demselben gebührenden Würde und feierlichem Anstande zu besorgen, *) und erklärt endlich seinen beharrlichen Willen, daß der Magistrat der Stadt München nie gestatten solle, daß in der Gegend des Kollegiums und der Kirche ein Markt gehalten, oder sonst etwas unternommen werden solle, das Lermen und Gepolter veranlaßt, dann daß in der Nähe derselben kein Gebäude ohne der Jesuiten Einwilligung erbauet werde. **) (§. 180. I.)

*) Die würdevolle Feierlichkeit, mit welcher der Gottesdienst von den Jesuiten gehalten worden, machte auf die Gemüther der Anwesenden einen solchen Eindruck, daß viele, erbauet hierdurch, von den neuen Religions-Lehren zur katholischen Religion übergegangen sind. (Ad. Flotto Hist. S. J. P. III. p. 26.)

**) Hundii Metrop. Salisb. T. II. p. 281 - 288. Ign. Agricola P. II. p. 158 - 169.

Als hierauf der Jesuit und Hofprediger, Melchior Degenhard, dem durchlauchtigsten Stifter in einer Rede für die Gnade danken wollte, unterbrach derselbe den Redner, indem er die wenigen, bedeutungsvollen Worte gesprochen: ich wünsche, daß ihr das, was ich gegeben, lange genüßen möget; bethet indessen zu Gott, daß er mir das ewige Leben verleihe! und so entließ er die Jesuiten und wohnte dann mit den übrigen Fürsten und Fürstinnen am Abend der in der eingeweihten Kirche feierlich gehaltenen Vesper bei.

Aber ehe er in den Wagen gestiegen, um nach der neuen Veste zurückezufahren, überreichten ihm ehrfurchtsvollest die Jesuiten eine gedruckte Danksagung,*) die der Herzog sehr gnädig aufgenommen, und wovon auch die anwesenden Fürstenpersonen und übrigen Gäste von den Jesuiten Exemplarien erhielten.

---

*) Sie führte die Aufschrift: Trophaea Bauarica sancto Michaeli Archangelo in Templo et Gymnasio Societatis Jesu dedicata Monachii. Dieser Schrift war im Queer-Folio Formate ein von Egid Sadeler verfertigter Kupferstich beigegeben, auf dem die äussere Façade der Michaels-Kirche nebst dem Kollegium abgebildet ist. Zwischen den zwei Kirchenportalen unter der Statue des Erzengels Michael aber ist das Kind Jesus, in der Krippe liegend, mit Maria und Joseph vorgestellt, mit der Inschrift: Hic requies mea. Diesem Werke war auch eine Rede und ein Poem, beide zu Ehren des Stifters und der Stifterin, verfaßt von den Jesuiten Jakob Gretser und Matth. Rader, beigedruckt.

§. 200.

Um dieses Fest mehr zu verschönern, wollten die Jesuiten am folgenden Tage ein prächtiges Singspiel unter freiem Himmel aufführen; allein wegen des erfolgten Regens hatte die Vorstellung erst am vierten Tage nach der Kirchweihe statt.

Dieses Singspiel, wozu der Musik-Direktor an der Jesuiten-Kirche, Georg Victorin, die Musik verfertiget hat, stellte den Kampf des Erzengel Michaels mit dem Luzifer vor, und wurde von den Studierenden mit einer solchen Pracht gegeben, daß nicht nur ganz neue Dekorationen dazu gemalt, sondern auch kostbare Kleider verfertiget waren, auch 900 Choristen auftraten und sangen. Besonders wurde der Sturz der Engel in die brennende Hölle meisterhaft dargestellt, und erhielt den vollen Beifall aller anwesend gewesenen Fürsten und Fürstinnen und der übrigen Zuseher. *)

---

*) Ign. Agricola. P. II. p. 170-177. Adlzreiter. P. II. p. 324. Meichelbeck Hist. Frising. T. II. p. 353. et 325. Merian's Topograph. Bav. S. 48. Ertl's baier. Atlas. S. 119. Zeiler's Reisebeschreib. durch Teutschland. Th. I. Kap. 12. S. 276. Landesbeschreib. des Churfürstenthums Bayern. (Frankf. u. Leipz. 1743.) S. 402. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 134. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 355.

Ende des ersten Theils.

